F IX 18

BIBLIOTHECAE
P.P. Capucinorum
SURLACI.

Th S
1936

Catholische
Und
Apostolische
Kirch,
Erwiesen
Und
Wider ihre Feind
Verfochten
Von
JOSEPHO BINER, S. J.

Th S 1936

Mit Genehmhaltung der Obern.

Augspurg und Freyburg,
Verlegts Ignati und Antoni Wagner,
Buchhändler 1753.

Catholicam & Apostolicam Ecclesiam. *Symb. Apost. & Nicæn.*

1990. 1495

Vorrede.

DUmahlen ich die übrige Kennzeichen der wahren Kirch Christi, als die beständige Daurhaftigkeit, Sichbarkeit, Unfehlbarkeit, Einigkeit, Heiligkeit der Kirch dem geneigten Leser in verschiedenen Wercklein mitgetheilt, so erfordert nun die Ordnung, daß ich auch die übrige Kennzeichen der Kirch, so uns das Symbolum Nicænum an die Hand giebt, beyfüge, und erweise wider die Feind der Kirch, daß allein unser Kirch Catholisch, und Apostolisch seye: anbey die Pfeil, so darwider loß geschossen werden abtreibe. Die Methode ist die alte, schon gewöhnliche. Die gan-

ze Abhandlung nemlich ist begrieffen in diesem Syllogismo: Die Kirch Christi mus seyn Catholisch und Apostolisch. Kein Protestantische Kirch ist Catholisch und Apostolisch, sondern allein unsere Kirch ist mit diesem ausnehmenden Merckmahlen der Kirch Christi bezeichnet, und ausgeziert. So ist dann diese allein die Kirch Christi.

Innhalt.

Erste Abhandlung,

Die Kirch Christi ist Catholisch und Apostolisch.

Zweyte Abhandlung.

Ob die Protestantische Kirchen Catholisch seyen?

 Drit-

Dritte Abhandlung.

Kein Protestantische Kirch ist Apostolisch.

Erstes Capitel.

Kein Protestantische Kirch ist von Christo gestift.

Erster Beweißthum.

Weilen keine auf den Felsen gebauet.

Zweyter Beweißthum.

Weilen keine von Christo an beständig daurhaft.

Dritter Beweißthum.

Weilen keine die Lehr Christi und der Apostlen hat.

Vierter Beweißthum.

Die Lutherische, Zwinglische, Calvinische Kirchen seynd nicht Apostolisch, weilen sie von dem Sathan gestiftet.

§. I.

Ein dutzent Lütherische Lugen.

§. II.

Ein dutzent Calvinische Lugen.

§. III.

Lugen Calvini von dem Ehestand der Priesteren.

§. IV.

Weitere Lugen Calvini.

§. V.

Calvinische Lugen von der Rechtfertigung des Sünders.

§. VI.

Von des Zwingli lugenhaften Commentario von dem wahren und falschen Glauben.

§. VII.

Anmerckung über die Sacrament-Schänderische Erfindung des Zwingli.

§. VIII.

§. VIII.

Ein dutzent Zwinglische Lugen.

§. IX.

Falsche Lehr des Zwingli von dem H. Sacrament des Altars.

§. X. & XI.

Falsche Lehr des Zwingli von Christo.

§. XII.

Falsche Lehr des Zwingli von dem Gelübd der Keuschheit.

§. XIII. & XIV.

Von dem Cœlibat der Geistlichen.

§. XV. & XVI.

Lugen des Zwingli von denen Ordens-Gelübden.

§. XVII.
Lugen des Zwingli von denen Ordens-Geistlichen.

§. XVIII.
Lugen des Zwingli von dem Pabst.

§. XIX. & XX.
Falsche Lehr des Zwingli von der Sünd.

§. XXI.
Falsche Lehr des Zwingli von dem freyen Willen.

§. XXII.
Mehr andere Zwinglische Lugen.

Zweytes Capitel.

Aus Luthers und Zwinglins Bekanntnuß wird erwiesen, daß ihr Lehr von dem Sathan herkomme.

§. I.

Bekanntnuß des Luthers.

§. II.

Bekanntnus des Zwingels.

Drittes Capitel.

Kein Protestantische Religion ist Apostolisch, weilen keine auf eine Apostolische Art ist eingeführt und fortgepflantzt worden.

Vierte Abhandlung.

Allein die Catholische Kirch ist Catholisch und Apostolisch.

Erstes Capitel.
Allein die Catholische Kirch ist Catholisch oder allgemein.

Zweytes Capitel.
Allein die Catholische Kirch ist Apostolisch.

Drittes Capitel.
Einstreuungen der Protestanten wider die Catholische Apostolische Kirch.

Viertes Capitel.
Unglückliche Sturtz-Fäll der Protestanten in ihrem Anlauf wider die Catholische Apostolische Kirch.

§. I.

§. I.

Ein neues dutzent lächerliche Luft-Sprüng wider die Wahrheit.

§. II.

Ein neues dutzent hell-leuchtende Strahlen von der Wissenschaft der Prädicanten.

§. III.

Ein neues dutzent Mercuri-Flüg über die Catholische Wahrheit.

§. IV.

Ein neues dutzent dumme Anläuf der Prädicanten wider sich selbsten in ihren Widersprechungen.

§. V.

Ein neues dutzent Prädicanten-mäßige Verfälschungen der Scribenten.

§. VI.

Ein neues dutzent grober Lästerungen der Prädicanten.

Erste Abhandlung.

Die Kirch Christi ist Catholisch und Apostolisch.

DIser Satz ist ausdrucklich enthalten in dem Nicänischen Symbolo: Catholicam & Apostolicam Ecclesiam; in denen Schrifften der HH. Vätter: durch ein uraltes Herkommen, und beständige Zusammenstimmung aller Recht-Glaubigen angenohmen, und als ein ausnehmendes Merckmahl der Kirch Christi zu allen Zeiten gehalten worden.

Also sagt der heilige Augustinus *contra epistolam fundamenti cap. 4.* tenet me in Ecclesia ipsum *Catholicæ* nomen. Es erhaltet mich in der Kirch der Namen selbsten einer Catholischen Kirch. Und *lib. de vera relig. cap. 7.* Tenenda nobis est christiana Religio, &

ejus Ecclesiæ communicatio, quæ *Catholica* est, & *Catholica* nominatur, non solùm à suis, sed etiam ab omnibus inimicis: Wir müssen behalten jene Christliche Religion, und Gemeinschafft mit jener Kirch, welche Catholisch ist, und Catholisch genennet wird, nicht allein von denen Ihrigen, sondern auch von allen Feinden.

Darum wohl Pacianus epist. 1. ad Sympron. von dem Wort Catholisch gesprochen: Es sey nicht von einem Menschen entlehnet worden, welches durch so viel hundert Jahr verbliben: Diß Wort Catholisch habe keine Ketzer zu Urheber, und bedeute keinen Marcion, keinen Appellem, kein Montanum: ein Christ ist mein Namen, sagt er: Catholisch ist mein Zunamen: Christianus mihi nomen est: Catholicus verò cognomen.

Ich weiß zwar wohl, daß die Herren Protestanten, und benanntlich, die Anpreisser des Zürcherischen Urims und Thummims, dises Kennzeichen der Kirch Christi nicht recht wollen gelten lassen.

Man kan leicht erachten, warum. Sie wollen es nicht gelten lassen: es lassen es aber gelten die heilige Kirchen-Vätter, auch die erste von denen Herren Protestanten selbsten, als rechtmäßig erkannte Concilia, der heilige Athanasius in seinem Symbolo, die heilige Apostel in dem Symbolo Apostolico, oder Zwölff Haupt-Articklen des Christlichen Glaubens,

Sanctam Ecclesiam Catholicam. Aus welchen es Luther in seinem Catechismo untreu ausgekratzt.

Darumen auch gantz falsch, was die Zürcherische Anpreisser in dem sibenden Gespräch sagen: Der Namen Catholisch sey erst ein paar Sæcula nach denen Apostlen eingeführet worden; zumahlen der gantzen Welt bekannt, daß schon die Apostel in ihrer kurtzen Glaubens-Verfassung sich desselben gebraucht: sanctam Ecclesiam Catholicam. Hingegen können wir wohl fragen: welche haben angefangen sich Evangelisch, oder Reformierte, oder Protestanten zu nennen? wann ist diß geschehen? wie viel paar Sæcula nach denen Apostlen? wer hat sich vor Ankunfft der Protestanten also genennet? wann sie sich ihrer Glaubens-Stiffter nicht schämeten, wurden sie sich Lutheraner, Zwinglianer, Calvinisten ꝛc. nennen: Wie man die Hußiten, Wicleffiten, Waldenser, Arianer, ꝛc. von ihrem Stiffter nennet.

Sie sagen, der Titel Evangelisch sey ündisputierlich herrlicher, und bezeichne ausdrucklich die wahre Kirch. Es lige auch nichts an dem Titel, sondern an deme, ob man selben verdiene. Allein die Apostolische Glaubens-Bekanntnuß, die uralte Symbola der ersten Concilien, das Symbolum des heiligen Athanasii, die heilige Kirchen-Vätter, nennen die Kirch Christi Catholisch, nicht aber

Evangelisch. Auch die Wider-Täuffer, Schwenckfelder, Quacker, Socinianer, ꝛc. wollen Evangelisch seyn.

Wer aber den Namen Catholisch und Evangelisch verdiene, wollen wir in folgenden Abhandlungen ausmachen; allwo wir auch untersuchen werden, welches Evangelium nach dem Befelch Christi in der gantzen Welt geprediget worden. Unterdessen mercken sie wohl, was ich aus Augustino angezogen, daß ihn der Nahm Catholisch selbst bey der Kirch erhalte. Daß wir behalten sollen die Gemeinschafft mit jener Kirch, welche Catholisch genennet wird. Alle, so von der Kirch Christi abgefallen, haben einen anderen Nahmen bekommen: Sie aber ist in dem uralten Besitz ihres Nahmens verbliben.

Es ist die Kirch Christi auch Apostolisch. Dann sie ist gebaut auf das Fundament der Apostlen, ad Ephes. 2. und besonders auf Petrum, Matth. 16. Sie muß von Christo ihrem Stiffter herkommen, (darum wird sie genennet die Christliche Kirch) durch die Apostel verkündet, und ausgebreitet, wie auch durch ihre Nachfolger beständig fortgepflantzt werden. Darum wird sie genennt die Apostolische Kirch, und ist dises Kennzeichen von denen heiligen Vätteren, und ersten allgemeinen Conciliis ihr beygelegt worden.

Es kan also nicht die Kirch Christi seyn, welche nicht von denen Apostlen herkommt: welche

welche erst 1500. Jahr nach Christo gestifft, und in der Welt sich hat sehen lassen. Darum sagt wohl und recht der heilige Hieronymus, in Dialogo contra Luciferianos: in derjenigen Kirch solle man verbleiben, welche von denen Apostlen an beständig dauret.

Zweyte Abhandlung.

Ob die Protestantische Kirchen Catholisch seyen?

Muß bekennen, diß ist ein lächerliche Frag. Dann wer in der gantzen Welt sagt, daß die Protestanten der Catholischen Religion zugethan seyen? Wer doch nennet sie Catholisch? Wäre das nicht lächerlich, wann man sagte, Engelland und Holland seyen Catholisch, hingegen Italien, Spanien, und Portugall seyen nicht Catholisch? Zürich, Beren, Bassel, Schaffhausen, seyen Catholischer Religion, nicht aber Lucern, Uri, Schwiz, Unterwalden, Zug, Freyburg, Solothurn? Was lächerlichers, als sagen, die Lutheraner,

 Ob die Calvinisten, Zwinglianer, Widertäuffer &c. seyen Catholisch, die Catholische aber seyen nicht Catholisch?

Wann ein fremder Mensch fragte, in welcher Kirch ein Catholischer GOttes-Dienst gehalten werde, wurde man ihme wohl auf eine Kirche zu Zürich deuten, wann man mit ihm nicht ein Gespött treiben wolte? Was ist gemeiners, auch bey denen protestantischen Historicis, Geographis und anderen Scribenten, als zum Exempel sagen, die Oesterreichische Niderlanden seynd Catholisch, die vereinigte aber reformirt? siben Cantonen der Hochlöblichen Eydgnossenschafft seyen der Catholischen Religion zugethan, vier der Reformirten, zwey vermischt? Also müssen auch unsere Glaubens-Gegner reden, wann sie wollen verstanden werden. Was sagt anders der Passauische Vertrag, der Augspurgische Religions-Friden, der Westphälische Friden, was anders die Eydgenossische Fridens-Schlüß, in welchen uns auch von denen Protestanten diser Ehren-Nahmen ist zugeeignet worden? gibt uns nicht disen die gantze Welt? seynd wir nicht in dem uralten Besitz desselben von so viel hundert Jahren? haben nicht denselben getragen die Vor-Eltern der Herren Zürcher, biß dise Stadt in der Schweitz die erste gewesen, so von dem uralten Catholischen Glauben abgefallen, betrogen von einem gailen boßarthigen Menschen?

Dise

Dise Sach ligt also klar an Tag, daß unsere Widersacher nichts zu sagen wissen, als wann schon unser Kirch Catholisch genennt werde, so seye doch ihre Kirch mit dem Ehren-Titel einer Evangelischen Kirch geziert, welcher ihnen weit glorreicher.

Aber es ist jetzt da nicht die Frag, ob ihre Kirch Evangelisch, und welcher Nahm glorreicher, sondern ob sie Catholisch sey, dann ist sie nicht die Catholische Kirch, so ist sie nicht die Kirch Christi: als welche nach dem heiligisten Ausspruch des ersten allgemeinen Concilii, ja nach dem Ausspruch der Apostolischen Glaubens-Bekanntnuß selber, muß Catholisch seyn. Weilen derohalben die protestantische Kirchen nicht seynd die Catholische Kirch, können sie ohnmöglich die Kirch Christi seyn.

Die neue Sectierer, so aus Luthers Brut hervor geschloffen, wußten anfangs selber nicht, was für einen Nahmen sie annehmen solten. Anfangs hatten sie gar keinen Nahmen, als daß sie von denen Catholischen glatthin Ketzer genennt wurden. Als aber fünff Lutherisch gesinnte Fürsten, und zwo Stâdt wider das Placat zu Speir protestiert, seynd sie Protestanten genennet worden. Welcher Nahmen hernach unter verschidenen Secten zimlich gemein worden.

Nachdem anno 1530. ein Begriff der abgeänderten Lutherischen Lehr dem Kayser dargereicht worden, nennten sich die Lutheraner

Confeßionisten, oder der Augspurgischen Confeßion Zugethane. Weilen aber der Kayser dise Confeßion nicht gutheissen wolte, haben die Protestanten zu Schmalkalden in Thüringen einen Bund gemacht, die Gerechtsamkeit ihrer Neuigkeit mit dem Degen in der Faust zu erweisen. Darum wurden sie auch Schmalkalden genannt. Aber diser Nahm hat nicht lang gedauret, dann nachdem der Kayser Anno 1546. die Schmalcalden geschlagen, und ihren Bund aufgehebt, hat sich auch der Nahmen nach und nach verlohren.

Die Lutheraner nennten sich alsdann Evangelische, und wolten denen Zwinglianern und Calvinisten kein Buchstab darvon mittheilen, sondern dise wurden von ihnen Sacramentierer genennt, weilen sie die Gegenwart Christi in dem Abendmahl des HErrn laugneten. Aber diser Nahmen wolte ihnen nicht gäntzlich gefallen: wie auch der Nahmen Schwermer, so ihnen Luther aufgebracht: ja sie hatten auch kein besonders Gefallen an dem Nahmen Hugonotten, Geussen, und anderen, so ihnen in verschidenen Landschafften beygelegt worden. Darum nennten sie sich Reformierte, nemlich wegen der prætendierten Reformation der Religion.

Heut zu Tag scheint ihnen auch diser Titel nicht genugsam anständig zu seyn: es sey dann, daß er nicht genugsam aufgebutzt, oder daß sie von sich selbsten erkennen, daß er ihnen

nicht gebühre. Darum nennen sich auch die Zwinglianer, und Calvinisten Evangelisch absonderlich in der Hochlöbl. Eydgenoßschafft, wie aus dem letztens zu Arau geschlossenen Land-Friden zu sehen, angesehen allda denen Catholischen Ständen ihr uralter Nahmen Catholisch ohnschwer zugestanden worden: Die Reformierte aber wolten hinfüran Evangelisch genennt werden. Ja es scheint, alle Herren Protestanten haben heut zu Tag Prætension auf disen Titel: Daher jene bekannte Wort: das *Corpus Evangelicum*: die Evangelische Stãnd.

Nach dem Vertrag von Passau haben sich verschiedene Calvinisten unter dem Namen der Augspurgischen Confeßions-Verwandten versteckt, damit sie im Römischen Reich geduldet wurden. Das gemeine Volck nennet alle von dem Catholischen Glauben abgefallene Sectierer Lutherisch: sie sagen zum Exempel: Zürich ist Lutherisch worden: die Berner seynd Lutherisch: weilen nemlich Luther der Ertz-Vatter aller neuer Irrthümer ist. Was für Nãmen aber Luther disen seinen Zwinglischen Stieff-Kindern gegeben, will ich da nicht widerhohlen: der gelindeste Titel ist, wann er sie Sacramentierer, und Schwermer nennt. Aber niemand nennt sie Catholisch. Ihr rechter und eigentlicher Nahmen ist Zwinglianer, Calvinisten, Lutheraner; dise Nãhmen seynd also eigentlich, daß also

bald jedermann verstehet, was man sagen will. Nehmlich das Kind tragt den Nahmen seines Vatters: heißt der Hanß Breitinger, so heißt auch das Hänßle Breitinger. Die Kinder des Luthers seynd Lutheraner, die Kinder des Zwingli Zwinglianer, gleichwie die Kinder des Arii, Arianer, die Kinder des Donati, Donatisten, die Kinder deß Huß Hußiten. Das Kind soll sich des Nahmens seines lieben Vatters nicht schämen. Man muß also reden, wann man verstehen soll, von wem man rede: es wäre dann Sach, daß einer sich diser Wort gebrauchen wolte: Lutherisch-Evangelisch: Zwinglisch-Evangelisch: Calvinisch-Evangelisch: dann auch aus diser Red-Arth verstunde man genugsam, von was für einer Sect der Protestanten man rede.

Seye es aber mit disem Nahmen, wie es wolle, das ist gewiß, daß sie nicht Catholisch seynd. Man darff nur die Eydgenoßische Fridens-Verträg, die Reichs-Abschid, und Friden-Schluß des Römischen Reichs besichtigen, ja alle Gelehrte, und Ungelehrte fragen, da wird sich zeigen, wem jener Ehren-Nahmen beygelegt werde. Diß wissen die Zürcherische Thummiten gantz wohl: Darum sagen sie, der Nahmen Evangelisch sey schätzbarer, als der Nahmen Catholisch. Allein es ist da nicht die Frag, welcher Nahmen schätzbahrer sey, auch nicht, welche Kirch Evangelisch, sondern welche Catholisch sey.

Ubrigens seynd die Zwinglianer Evangelische, wie die Scipiones Africaner, wie ein gewisser ein Engel des Liechts. Es ligt nicht an dem, wer sich Evangelisch nenne, sondern an deme, wer nach dem heiligen Evangelio glaube und lebe. Fragt den Luther, Schlüsselburg, Nicolai, Fabrum, Hunnium, Schmidelinum, und soviel andere Herren Lutheraner, was ihr seyet, wie ihr Evangelisch seyet, sie werden es euch sagen.

Auch die alte von der Kirch GOttes verdammte Sectierer haben ihnen selbsten verschidene scheinbare Titel beygelegt. Schon in dem anderen Sæculo entstunden abscheuliche Ketzer, welche sich Gnosticos, das ist, Verständige, und Weise nennten. Andere wollten genennt seyn Apostolische, andere Cathari, das ist, die Reine, andere Illuminati, oder die Erleuchten, andere wurden genennet Angelici, oder Englische, andere sogar Trinitarier, was folgt daraus, sie waren Verständige, Erleuchte, Reine, Englische, Apostolische, wie die Zwinglianer und Calvinisten Evangelische. Ja alle alte Ketzer wollten Evangelisch seyn: alle rühmten sich, ihre Lehr-Sätz aus dem heiligen Evangelio geschöpfft zu haben: nicht anderst, und eben mit sothanem Recht, wie sich heut zu Tag die Zwinglianer und Calvinisten rühmen. Franciscus David, erstens ein Lutheraner, alsdann ein Calvinist, endlich ein Arianer, rühmte sich, er wisse die

gantze

gantze heilige Schrifft auswendig: er disputierte auch zu Coloswar mit denen Calvinisten aus derselben, und brachte verschidene Stellen vor, seine Arianische Irrthum zu bevestigen; und als die Calvinisten aus denen HH. Vättern, und Kirchen-Lehrern ihme erweisen wolten, die Stellen der Bibel seyen nicht also zu verstehen, sagte David: Jetzt kommen dise gute Evangelische mit der Authorität der HH. Vättern, welche sie selbst verwerffen. Ich bin Evangelisch, widerlegt mich aus dem Evangelio. Also nehmlich wollen alle Irrthums-Geister Evangelisch seyn.

Doch will ich denen Herren Prädicanten, und ihren Vätteren dem Luther, Zwingl, Calvin, nicht gar alles absprechen. In einem gewissen Verstand können sie Evangelisch genennt werden. Evangelium heißt ein gute Zeitung, oder ein gute Bothschafft. Evangelicus aber, oder Evangelischer, ein guter Zeitung-bringer. Nun kan ich gelten lassen, daß in gewissen Verstand gemelte Botten, gute Zeitung-Bringer gewesen.

Zwingli, zum Exempel der Zürcher-Bott, laufft Botten-weiß nach Zürich, rufft offentlich aus ein gantz neue, gute Zeitung, höret ihr Herren und Burger! gute Zeitung! gute Zeitung! alle Pfaffen können Weiber nehmen: alle Mönch, und Nonnen, aus dem Closter springen: die Porten ist aufgesperrt! heraus! heraus! Crescite & multiplicamini.

Gute Zeitung! gute Zeitung! die Weltliche können alle geistliche Güther einziehen, die so reiche Stifftungen, so schon vor so viel hundert Jahren von Kayseren, Königen, Fürsten, Grafen, und Herrn, für ewige Zeiten freygebigist gemacht worden, zernichten, sæcularisieren, alles hinweg nehmen, gebrauchen, wie sie wollen. Hui! frisch auf! geschwind auf das grosse Münster loßgegangen: nichts Probst, nichts Capitel! sehet da das von König Ludovico dem Enckel Caroli Magni, mit so grossen Rechten, Gewalt, Freyheiten, Gütern, und Reichthumen versehene Frauen-Münster: das ist ein guter Rog, ein faißter Brock: auf! auf! sa! sa! nicht faul! frisch gewagt! gebt der Abbtißin ein Mann, so habt ihr, was ihr wollt. Mit denen Dominicaneren, Franciscaneren, Augustineren, mit Pfaffen, Mönchen, und Nonnen zum Tempel hinaus! die Bilder zertrümmert, die Kelch zerschmoltzen, die Kirchen-Schätz geraubt, alles zu Geld gemacht, das thut wohl.

Gute Zeitung! gute Zeitung! liebe Burger! hinfüran darff keiner mehr Meß hören, keiner den Rosenkrantz betten, keiner die 40.tägige Fasten halten, keiner sein Leib casteyen, keiner die Reinigkeit halten, keiner seine Sünden beichten, keiner die Sünden bereuen, was nutzen die gute Werck? esset am Freytag und Sambs-Tag dapffer Fleisch, wann euch

nur

nur der Schmutz nicht über das Kien hinunter rinnt, dann was zum Mund eingehet, besudlet nicht. Laßt die Pfaffen sagen, was sie wollen. Aberglauben! Menschen-Tand! was ligt uns an Concilien, an Vätteren, an uralten Gebräuchen, an Kirchen-Cæremonien? die Catholische Kirch gehet uns nichts an. Je besser einer die Catholische Kirch ausschmähet, desto besser ist er Evangelisch. Nur dapffer darauf! wir lassen uns von niemand einreden. Fort mit der Tyranney des Römischen Antichrists! was hat er uns zu befehlen? was geht uns Petrus mit seinen Himmels-Schlüßlen an? was fragen wir nach seinem Hirten-Stab? wir leben, wie es uns gefallt.

Gute Zeitung! gute Zeitung! liebes Zürich! wir können nichts darfür, daß wir sündigen: wir müssen sündigen: GOTT selbsten hat es also verordnet, daß wir sündigen: er ists der uns darzu unvermeidentlich antreibt: wir haben kein Freyheit die Sünden zu meiden: es ist ein Ohnmöglichkeit die Gebott GOttes zu halten. Darum muß es niemand reuen, daß er gesündiget. Die Buß hat nichts bitteres, nichts trauriges an sich. Kein Sünd kan uns schaden, wann wir nur glauben: der einige Glaub ist jener Schwamm, so alsobald alle Schuld und Straff aller Sünden, und Laster-Thaten auf einmahl auslöschet. Gute Zeitung! Gute Zeitung! keiner muß

sorg-

sorgfältig seyn wegen seinem ewigen Heyl: ihr seyd alle desselben gäntzlich versicheret. Die Meß-Pfaffen muß man schwätzen lassen, sie habens Geld darum. Es ist ein Glaubens-Artickel, daß ihr alle werdet seelig werden: oder warum sagt ihr sonsten in dem Apostolischen Symbolo: Ich glaube ein ewiges Leben? Der Himmel ist nicht für die Gänß gebaut. Das Jegfeur ist abgethan, die Höll ist ausgelöscht, wann ihr nur glaubet, die Sünden seyen euch nicht zugerechnet. Der Weeg und Himmels-Pforten ist nicht so eng, daß man sich eintringen müsse?

Seynd das nicht neue Zeitungen? ein neues Evangelium? ein menschlicher Sinnlichkeit schmeichlende Bottschafft? wo stehet doch ein einiger aus disen Puncten in dem Evangelio JEsu Christi? es seynd nemlich dise Leuth Evangelische, oder gute Zeitung-Bringer, wie einstens Stratocles ein Athenienser. Diser laufft von der Schlacht, in welcher die Athenienser gäntzlich geschlagen worden, nacher Athen, und rufft eines Ruffens: gute Zeitung liebe Burger! gute Zeitung! der Feind ist geschlagen, der Sieg ist erhalten, alles ist gewonnen. jo! victoria! victoria! aber bald darauf haben die gute Athenienser erfahren müssen, daß sie von disem Maulmacher schandlich betrogen worden. Dises zu Ehren der Thumischen Prædicanten zu Zürich, welche weiß nicht wie sich aufblähen

blähen wegen dem Namen, daß sie Evangelische, oder gute Botten seyen.

Nicht weniger ist Luther ein guter Bott, und Zeitung-Bringer gewesen. Herzu liebe Lands-Leuth! herzu! viel Glück! die Babylonische Gefängnuß ist geendet. Man hat euch angehalten, die 10. Gebott zu halten, das ist ein unerträgliches Joch, werfft es ab: die 10. Gebott gehen allein die Juden an, nicht aber die Christen: keiner ist sie schuldig zu halten. Fort mit allem Plunder der guten Wercken, zu welchen man euch im Pabstum so offt ermahnt: fort! fort mit Ubung der Tugenden, mit der Liebe GOttes, mit der Forcht GOttes, mit der Keuschheit, mit der Andacht, Betten, Fasten, Allmosen-geben. Alles, alles ist abgethan: alles dis verhindert von der Seeligkeit, alles ist schädlich: der Glaub muß allein seyn ohne gute Werck. Sündiget nur auf mein Wort frisch drauf, es muß doch gesündiget seyn: kein Sünd kan euch schaden, wann ihr nur nicht unglaubig werdet. Je mehr ihr sündiget, desto mehr stehet ihr bey GOTT in Gnaden. Dis ist das Evangelium, welches zu verkündigen mich GOtt gesandt: mein Wort ist GOttes Wort, mein Mund Christus Mund: dapffer gesündiget, und dapffer glaubt. Ist das nicht ein gute Zeitung? heisset das nicht, sich rechtschaffen Evangelisch erweisen? hat Luther bey denen ausgelassenen und muthwilligen Welt-Kinderen nicht ein gutes Botten-Brod verdient?

Nun

Nun zu unserem Zweck zuruck zu kehren, so ist gewiß, daß es nicht nur gäntzlich falsch, sondern auch recht lächerlich anzuhören, wann man sagt, die Lutheraner, Zwinglianer, Calvinisten seyen Catholischer Religion. Darum dann Luther disem von dem H. Augustino so hoch geschätzten Ehren-Nahmen aus dem Apostolischen Symbolo ausgekratzt, wie noch heut zu Tag in dem Lutherischen Catechismo zusehen. Luther wuste nemlich gantz wohl, daß er und seine Kinder ausser der Catholischen Kirch seyen. Darum hat diser neue Apostel die Scheiben ausgeschlagen, welche die Apostel Christi eingesetzt hatten.

Da wenden sie ein, wann sie schon nicht haben den Titel einer Catholischen Kirch, haben sie doch die Sach selber, so durch disen Nahmen bedeutet wird. Nemlich ihre Kirch sey allgemein. So wohl! ihre Kirch ist allgemein? wie ist sie allgemein? die Kirch Christi ist allgemein der Zeit nach, und dem Orth nach. Können sie sagen, ihre Kirch sey allgemein der Zeit nach? wo ist sie doch vor Luther, und Zwingl allgemein gewesen? Wo vor 300. Jahren? wo vor 400. Jahren? wo vor 500, 600, 700, 800, 900, 1000. Jahren? wo vor 12.- 13.- 14.- 15.- 16.- 1700. Jahren? wo die Zwinglische Bischöff, die Zwinglische Apostel, deren Stimm in alle Welt ausgegangen? wo die Zwinglische Lehrer? ach! so weit ist es darvon, daß ihre Kirch vor Zwingli allgemein

gemein gewesen, daß sie kein einigen Menschen in der gantzen Welt nennen könnten, welcher ihren heutigen Züricher-Glauben gehabt: wie ich unwiderleglich in dem Buch von der unfehlbaren und sichtbaren Beständigkeit der Kirch erwisen.

Es ist aber eben so wenig ihre Kirch allgemein dem Orth nach, oder wie viel weiter erstreckt sich ihre Zwinglische Kirch, als das Zürcher-Gebiet? mit den übrigen reformirten Orthen kommen sie nicht in allen Glaubens-Artickeln überein: hiemit können sie mit ihnen kein Einigkeit des Glaubens haben, wie in dem Büchlein von der Einigkeit der Kirch dargethan.

Ich will aber recht freygebig seyn, und das jenige zu geben, was offentlich, und klärlich falsch: daß nemlich alle Protestanten, so immer auf Erden seynd, nur ein Kirch ausmachen. Wäre wohl dise also zusammen gekupplete Kirch allgemein? gar nicht; angesehen, damit ein Kirch allgemein sey, muß sie ihre Apostolische Männer in die gantze Welt aussenden, das Evangelium zu predigen allen Creaturen, nach dem Befelch Christi: exeuntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ. Die Stimm der Lehrer und Apostolischen Abgesandten muß in der gantzen Welt erschallen, und ihre Wort in denen Enden der Welt. In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines terræ verba eorum.

Nun was haben, will nicht sagen die Zwinglianer, sonderen alle Protestanten zusammen

sammen genohmen, für Missionarios, und Apostolische Männer in der Türckey, in Palæstina, in Arabien, Armenien, Mesopotamien, Persien, in Mogorien, in der grossen Tartarey, in dem grossen Kayserthum China, in Japonien? wie viel Prædicanten seynd dahin gereiset? wie viel haben sie da Lutherisch, Zwinglisch, oder Calvinisch gemacht? wie viel Prædicanten haben sich marteren alldort lassen? wie viel andere Martyrer zehlen sie da?

Welche Protestantische Apostel haben das Evangelium verkündiget in Egypten, Nubien, Biledulgerien, Nigritien, Æthiopien, Monomotapa? welche in Brasilien, Paraquarien, Chile, Peru, Mexico? wo stehen da ihre Kirchen? wen haben sie bekehrt? da hingegen kein Landschafft also weit entlegen, kein Völckerschafft so Barbarisch, zu welcher unsere Catholische Missionarii, und Apostolische Männer sich nicht begeben, den Glauben verkündet, und gar häuffig auch mit ihrem Blut bekräfftiget. Allein dis gehört zu der folgenden Abhandlung.

Das ist gewiß, daß man nicht allein vor 200. und etlich Jahren, in der gantzen Welt kein Wort gewußt von Protestantischen Kirchen, nirgends in der gantzen Welt ihr neues Evangelium geprediget, sonderen daß auch heut zu Tag ihre Kirchen meistentheils in denen Mitternächtigen Landschafften Europæ, und einigen auswertigen See-Küsten, und Inßlen eingeschränckt, welche sie meistentheils denen Chri-

sten hinweg genohmen, und nicht die Heyden bekehren, sonderen die wahre Christen verkehren: hiemit sich gar nicht schmeichlen können, daß ihr Kirch allgemein sey. Hat es nun dise Beschaffenheit mit allen Protestantischen Kirchen, da man sie alle auf einem Hauffen betrachtet, was sollen wir für ein Urtheil schöpffen, wann man ein jede Sect (wie sie dann von einander weit unterschieden) besonders in die Augen fasset? oder was wäre lächerlichers, als wann man sagte, die Zwinglische Kirch sey allgemein? könnte man nicht mit solchem Recht sagen, die Widertäufferische, die Hussitische, die Quackerische Kirch sey allgemein?

Nein, liebe Herren, diß Kenn-Zeichen der Kirch Christi befindet sich bey keiner Protestantischen Kirch. Sie haben noch den Ehren-Nahmen einer Catholischen Kirch, noch die Sach, so dardurch bedeutet wird, sondern dises Kennzeichen der Kirch Christi ist also eigen der Catholischen Kirch, daß kein andere daran Theil nehmen kan: zumahlen nur ein Catholische Kirch seyn kan.

Darum der H. Augustinus lib. contr. epist. Fund. c. 4. sagt: es haltet mich (in der Catholischen Kirch) selbst der Nahmen Catholisch, welchen nicht ohne Ursach dise Kirch allein erhalten, daß, obwohl alle Ketzer wollen Catholisch genennt werden, doch keiner einem Frembden, der fragte, wo man in ein Catholische Kirch gehe, seine,

ne, oder sein Hauß zu zeigen sich unterstehen wurde.

Dritte Abhandlung.

Kein Protestantische Kirch ist Apostolisch.

Ein Apostolische Kirch muß von Christo gestifft, von denen Apostlen verkündiget, und von Jahr zu Jahr durch beständiges Succession biß auf unsere Zeiten auf ein Apostolische Weiß, durch Apostolische Lehr fortgepflantzet seyn: wie wir in der ersten Abhandlung miteinander ausgemacht haben, und für sich selber gewiß ist. Nun aber kein Protestantische Kirch ist von Christo gestifft, keine ist von denen Apostlen fortgepflantzet, keine durch ein beständige Succession biß auf unsere Zeiten kommen. Das ist jetzt zu erweisen.

Erstes Capitel.

Kein Protestantische Kirch ist von Christo gestifft.

Erster Beweißthum.

Weilen keine auf den Felßen gebaut.

Christus hat seine Kirch auf Petrum als einen Felßen gebaut. Er hat Petro die Schlüssel über seine Kirch, als ein Zeichen des Obergewalts zu binden, und zu lösen, und den Hirten - Staab über seine Schaaf, das ist: über sein Kirch, gegeben. Nun aber kein Protestantische Kirch ist auf Petrum als einen Felsen gebaut, keine ist unter denen Schlüssten und Hirten - Staab Petri, wie sie selbsten bekennen; angesehen sie keinen besonderen Gewalt in Petro erkennen, noch denselben für das von Christo bestellte Ober-Haupt der Kirchen, noch für den Statthalter Christi auf Erden halten wollen. Hiemit ist ihr Kirch nicht die jenige Kirch, so Christus gebaut.

Zwey-

Zweyter Beweißthum.

Weilen keine beständig daurhafft.

Die Kirch Christi ist ein Pfeiler, und Grund-Veste der Wahrheit, zumahlen sie also vest auf den Felsen gebaut, daß sie niemahlen hat können von der Höllischen Macht überwunden werden: auch des beständigen Beystands Christi, und des H. Geists, als eines Geists der Wahrheit sich zu trösten gehabt. Nun aber welche Protestantische Kirch kan sich diser Eigenschafften rühmen? welche ist also vest auf den Felsen gebaut worden, daß sie niemahlen von Christo an durch höllische Macht überwunden worden? Ist einige aus allen Protestantischen Kirchen zu Zeiten Christi, und der Apostlen gewesen oder nicht? ist keine gewesen, so ist keine die Kirch Christi, so ist keine die Kirch, so Christus auf den Felsen gebaut: wie unlaugbar ist.

Ist aber zu Zeiten Christi, und der Apostlen ein Protestantische Kirch gewesen, so frage ich weiter: ist dise Protestantische Kirch von der Höll überwunden worden, oder nicht? ist sie überwunden worden, so ist sie nicht die Kirch Christi, als welche nach dem Heiligsten Versprechen Christi, niemahlen überwunden wird. Ist sie aber nicht überwunden worden, niemahlen in Irrthum, und Ketzerey verfallen, sondern beständig im Glauben unversehrt fort gedauret,

so hat sie keiner Reformation des Glaubens halber nöthig gehabt. So seynd dann die jenige nicht in der Kirch Christi, welche in einer reformirten Kirch seyn: angesehen die Kirch Christi im Glauben nicht kan reformirt werden, eben darum, weilen sie beständig im Glauben unversehrt fort gedauret, und von der Höll niemahlen hat können überwunden werden.

Widerum wann eine aus denen Protestantischen Kirchen beständig fort gedaurt, so sagen uns doch die Herren Protestanten einmahl, wo sie in der gantzen Welt gewesen vor dem 16den Sæculo? wo über 1000. Jahr vor Luthero? in welchem Orth? wo hat sich dise Kirch durch Verkündigung des reinen Wort GOttes, und Ausspendung der Sacramenten zu erkennen gegeben, zumahlen mit disem Kennzeichen, nach Protestantischer Lehr, die Kirch Christi muß gezieret seyn? wer, wer in der gantzen Welt hat sich zu diser Protestantischen Kirchen bekennt? nicht die Hussiten, wicleffiten, Waldenser, Albigenser, Griechen, wie diß alles unwidersprechlich in der Abhandlung von der Kirchen Beständigkeit dargethan worden: von einer unsichtbaren Kirchen reden wollen, heisset dichten, träumen, und phantasiren.

Dritter Beweißthum.

Weilen keine die Lehr Christi und der Apostlen hat.

DIe Kirch, so Christus gebaut, muß bekennen die Lehr Christi, die Lehr des H. Evangelii, die Lehr der HH. Apostlen: sie muß kein einige falsche, ungereimte Lehr vortragen. Nun aber ist kein einige Protestantische Kirch, welche sich halte an die Lehr Christi, an die Lehr des H. Evangelii, an die Lehr der Apostlen. Alle insgesambt haben falsche ungereimte Affter-Lehren, so entweders von Luthero, Zwinglio, Calvino, und dergleichen Irrthums-Geisteren erdichtet, oder schon in denen uralten Ketzeren von der ersten Christenheit verdammt worden.

Oder wo hat jemahlen Christus in seinem H. Evangelio, oder ein Apostel Christi gelehrt, daß nur die Juden die 10. Gebott zu halten schuldig? daß sie die Christen nichts angehen? wann man das Gesatz GOttes auf das beste gebrauche, vermöge es gleichwohl nichts mehrers, noch anders zu thun, dann verklagen, schrecken, verdammen, und tödten? wo man erschricke ab der Sünd, Tod, Zorn GOttes, Gericht, da sey kein Gerechtigkeit, sondern ein eitles Weesen? wann man vor GOtt gerecht wolle werden, müsse man das Göttliche Gesatz fern aus den Augen thun, und sagen: Frau Gesätzin, ich hö-

re dich nicht, dann du hast ein schwere, unfreundliche Sprach: ich bin frey: will länger dein Gewalt nicht leyden? ꝛc. Wann man das Gesatz GOttes im Gewissen herrschen lasse, so seye es nichts anders, als ein Grund-Suppe aller Verzweifflung, und Gotts-Lästerungen, sintemahlen es nichts mehr thun könne, dann die Sünden mehren, das Gewissen verklagen, schrecken, und trohen mit ewiger Straff: da könne nichts anders folgen, dann zagen, verzweifflen, Gottslästeren, darum soll man sich nicht kehren an Mosis Trohungen, sondern ihn verdächtig halten als den ärgsten Ketzer, der noch ärger, als der Pabst, und der Teuffel selbst: dann er könne mit seinem Gesatz nichts anders ausrichten, dann schröcken, martyren, und tödten. Darum soll man dem Göttlichen Gesatz die Behausung, und Herrschafft in dem Gewissen auffsagen: Christus, und das Gesatz GOttes können sich in einem Beth miteinander nicht vertragen: das Beth sey zu eng, und die Decke zu kurtz. Moses, welcher durch sein Ambt zu Sünden, Zorn, und Todt diene, sey eben derjenige, so Christum gefangen, gebunden, verdammt, und getödtet habe. Christus sey kein Gesatz-Geber, sonderen er habe alles Gesatz abgethan, er sey auch kein Richter ꝛc. Dis alles hat Luther geschrieben in der Auslegung des vierten Capitels der Epistel zu denen Galatern, welche enthalten im ersten teutschen tomo, gedruckt zu Wittenberg anno 1552. durch Hanns

Lufft;

Lufft: von dem 212. Blat an biß auf das 266. allwo der Leser viel entsetzliche Greul-Lehren von denen Gebotten GOttes antreffen wird, und sich mit mir verwunderen, wie es doch möglich, daß vernünfftige Leuth einen so leichtfertigen gottlosen Menschen für einen Apostel halten können. Dann seynd das wohl Apostolische Evangelische Lehren? wo hat Christus jemahlen also gelehrt? wo hat er das Gebott, GOtt den HErrn über alles zu lieben, wo die 10. Gebott, so Moyses im Nahmen GOttes verkündiget, abgeschafft? Freylich seynd die Ceremonien und Gerichts-Verordnungen des Mosaischen Gesatzes, als die Beschneidung, Essung des Oster-Lambs ꝛc von welchen Paulus zu den Galateren handlet, aufgehebt: das wissen wir gantz wohl. Aber wo stehet geschrieben, daß auch alle Sitten-Gesätz, zum Exempel, die 10. Gebott GOttes, das Gebott, GOtt den HErrn von gantzem Hertzen zu lieben, von Christo, wie Luther sagt, erwürget, und erdroßlet seyen? Sagt Christus nicht mit den ausdrucklichsten Worten: non veni solvere legem, sed adimplere: ich bin nicht kommen, das Gesatz aufzuheben, sondern zu erfüllen? Si vis ad vitam ingredi, serva mandata: wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott: wer mein Gesatz hat, und dasselbige haltet, der ist, welcher mich liebt? sagt er nicht, daß das Gesatz GOTT zu lieben das erste, und höchste Gebott sey, das ander aber disem gleich, nemlich das Gebott

den

den Nächsten zu lieben? setzt er nicht hinzu, an disen zweyen Gebotten hange das gantze Gesatz, und die Propheten? soll man dis alles mit Füssen tretten? wie kan doch Luther sagen, Christus sey kein neuer Gesatz-Geber, Mosen aber den Verkündiger des alten Gesatzes, soll man verdächtig halten als den ärgsten Ketzer, so ärger sey, als der Teuffel selbst? das alte Gesatz sambt denen 10. Gebotten GOttes ist nach der Lehr des Luthers gäntzlich von Christo abgethan, erwürget, und getödtet: Christus hat kein neues Gesatz eingeführt. Was heisset das anderst, als alle Gesatz, alle Gebott GOttes gäntzlich aufheben, und einen Glauben einführen ohne Gesatz, ohne Gebott GOttes, wider die ausdrucklichste Aussprüch des Evangelii, und heiligsten Wort GOttes?

Wo sagt Christus, oder seine Evangelisten und Apostel, daß die Tugends-Ubungen, und gute Werck lauter Sünden seyen, wie Luther schreibt, zu dem ewigen Heyl schädlich, man soll sich vor guten Wercken hüten? lobt Christus nicht selbsten die geistliche und leibliche Werck der Barmhertzigkeit? verspricht er ihnen nicht den ewigen Lohn? spricht er nicht seelig die Armen im Geist, die Sanfftmüthige, die Reine, die Friedsame, die Barmhertzige, die Gedultige? lobt er nicht die Evangelische Räth, freywillige Armuth, Keuschheit, Gehorsam? wie offt ermahnt er uns zu betten, fasten, Allmosen geben? ermahnt er dann zur Sünd? zu dem jenigen, was uns schädlich?

lich? lobt er die Sünd? befilcht er uns zu sündigen? was seynd doch das für Lehren? was für ein Gegensatz der Lehr des H. Evangelii, und der Lehr des Luthers?

Wo sagt jemahlen das Wort GOttes, der Mensch habe kein Freyheit des Willens zum Guten, und Bösen? der Mensch werde gleich einem Ball von GOtt herum geschutzt, und zum Bösen angetrieben? alles geschehe durch eine unverhinderliche Nothwendigkeit, und unvermeidentliches Verhängnuß? GOtt gebiete unter Antrohung ewiger Straff, was wir keineswegs halten konnen? GOtt gebe uns keine Kräfften, seine Gebott zu halten? GOtt habe den mehresten Theil der Menschen zur ewigen Verdammnuß erschaffen, ohne einiges Absehen auf ihr gutes oder böses Leben? alles lige nur an deme, zu was der Mensch erschaffen, zum Himmel, oder zu der Höll? welche GOtt ohne einige ihre Schuld zur Verdammnuß unvermeidentlich verordnet, die verblende, erhärte, verstocke er, damit sie sich nicht bekehren, sondern ewige Sclaven, und Schlacht-Opffer der unverhinderlichen Verhängnussen abgeben, ja er stürtze sie unwidersetzlich in Sünd, und Laster, damit er sie verdammen könne: er lege ihnen darum auf Gebott, so ihnen doch lediglich ohnmöglich zu halten, damit er sie alsdann in alle Ewigkeit straffen könne, wie diß alles Calvinus in den Stellen lehret, so ich in dem Wercklein von der Einigkeit und Heiligkeit der Kirch getreulich angezogen.

Wo?

Wo? wo um GOttes Willen stehen doch in der H. Schrifft derley entsetzliche Greul-Lehren, so den unendlich gütigen GOtt zu einen unerbittlichen, unversöhnlichen Tyrannen machen? saget nicht das heiligste Wort GOttes gäntzlich das Widerspiel? wie offt sagt es uns, daß GOtt den Menschen gelassen in der Hand seiner Anschläg, und freywilligen Erwählungen; daß er dem Menschen Feur und Wasser, gutes und böses vor Augen gestellt, er könne seine Hand ausstrecken, zu was er wolle: die Gebott seyen nicht über die Kräfften, so er dem Menschen gegeben; seine Gebott seyen nicht schwer; sein Joch sey süß, und sein Bürd leicht; er erleuchte ein jeden Menschen, so auf dise Erden kommt; er verlange, daß alle Menschen seelig werden, und niemand zu Grund gehe; er habe für alle sein Blut vergossen, alle durch sein Leyden und Sterben erlößt, für alle den Heil. Tauff, und andere nothwendige Hülffs-Mittel zur Seeligkeit verordnet; er verlange nicht den Todt des Sünders, sondern, daß er sich bekehre von seinen bösen Weegen, und lebe; die Schuld sey nit auf seiner Seithen, sondern allein auf Seithen des Menschen, wann er zu Grund gehe? dise Lehr-Sätz seynd nicht allein der Göttlichen Gütig- und Barmhertzigkeit, ja auch seiner Gerechtigkeit, und anderen Göttlichen Vollkommenheiten höchst anständig, sondern auch in Göttlicher H. Schrifft also klar enthalten, daß sie mit denen hellisten Sonnen-Strahlen scheinen

nen geschrieben zu seyn, und der jenige sich für einen offentlichen Feind GOttes, und seines allerheiligsten Worts erklärt, der sich darwider zu setzen unterstehet. Siehe hiervon meine Ermahnung an die Libertiner in dem 6ten Capitel des widerlegten Indifferentismi, allwo gedachte klare Aussprüch, und Stellen der H. Schrifft genau citirt werden.

Aber weiters: wo stehet in H. Schrifft, daß die Wort, so Christus am Creutz geredt, ein Verzweifflung oder ein Mißtrauen auf GOtt, oder ein Forcht der Verdammnuß bedeutet? daß Christus vermeint, GOtt sey sein Feind, daß er die höllische Peyn ausgestanden? das Absteigen zu der Höllen nichts anders sey, als begraben werden, oder die Angst ausstehen? wo stehet in H. Schrifft, daß nur diejenige Bücher das Wort GOttes enthalten, welche in dem Canon der Juden nach der Zahl ihres Hebræischen Alphabets aufgezeichnet? daß die Schrifft also zu verstehen, wie Luther, und Calvin selbe auslegen? wo stehet geschrieben, daß nur zwey Sacrament; daß in dem Abendmahl des HErrns nur Brod, und Wein dargereicht werden? daß die so klare Wort Christi, dis ist mein Leib, nichts anders heissen, als: dis bedeutet meinen Leib? daß die Meß ein Abgötterey, und Verlaugnung des Opffers Christi? daß die Verehrung, und Anruffung der Heiligen, als Freunden GOttes, die Ehr, so man denen Heiligen in ihren Bildnussen erzeigt, abgöttisch: die Kir-

chen-

chen-Ceremonien, so man zur Zierd, Hochschätzung, und Würdigkeit des Gotts-Diensts gebraucht, aberglaubisch?

In welcher unverfälschten Bibel stehet geschrieben, daß der Glaub an Christum allein seelig mache? daß kein Sünd schade, als der Unglauben? daß je grösser der Sünder, desto näher die Gnad? daß denen Glaubigen kein Sünd zugerechnet werde? daß die Sünd allein in der Zurechnung GOttes bestehe? daß alle Sünden und Laster durch den Glaub allein also ausgelöscht werden, daß keine Straff mehr zu bezahlen überbleibe? daß kein einige Reu über die begangene Sünden, kein einige Genugthuung vonnöthen? daß der Mensch durch kein innerliche Gaab GOttes, sondern allein durch die nicht-Zurechnung rechtfertiget werde? daß kein Fegfeuer, kein drittes Orth, kein Gewalt, Ablaß der Sünden zu ertheilen, in der Kirchen GOttes? das Gebett für die Abgestorbene aberglaubisch sey, daß auch die Kinder, wann sie getaufft werden, schon glauben? daß durch den H. Tauff kein Gnad GOttes mitgetheilt werde? daß die Sacrament des Gnaden-Gesatzes nur leere Zeichen der Verheissungen Christi seyen? daß alles, was aus dem Tauff gekrochen, schon zu Priester, Bischöff, und Pabst gewevhet seye?

Wo stehet geschrieben jener schöne Glaubens-Artickel des Zürcherischen Catechismi, daß alle Zürcher gewiß werden seelig werden: zumahlen nach der Lehr desselben ein jeder als einen

Glaubens-Articel glaubt, daß er werde seelig werden? ach! daß GOtt erbarme? wo stehen in der Bibel geschrieben jene entsetzliche Gotts-lästerungen Calvini, von welchen oben gemeldet? wo sagt Christus, oder seine Apostel, daß erlaubt sey, die GOtt gethane Gelübt, und feurliches Versprechen zu brechen, wie die saubere Reformatores gethan? wo sagt er, daß nichts zu glauben, oder zu thun, als was ausdrucklich in der Bibel geschrieben?

Ich verpfände meinen Kopff, daß alle Prädicanten zusammen genohmen, kein einigen aus erstgemelten Puncten aus der H. Schrifft gründlich erweisen können. Ja, ich sage es gantz wohl bedacht vor GOtt, daß ich an der Seeligkeit kein Theil haben will, wann die Lutheraner, Zwinglianer, oder Calvinisten einen einigen Glaubens-Articel der Catholischen Kirchen falsch zu seyn, aus der H. Schrifft gründlich erweisen können.

Ich sage gründlich: dann ich weiß gantz wohl, durch vilfältige Durchlesung ihrer Bücher, wie sie beweisen. Luther, Zwingl, Calvin, sambt ihrer Brut, schwetzen daher, was ihnen ihr Schwermerischer Schwindel-Geist in die Feder gegeben, und damit sie ihren Abentheuerlichen Erfindungen ein Färblein anstreichen, und ihren Irrthum unter dem betrüglichen Schein einer Gottseeligkeit an den Mann bringen, rauschen sie daher mit Stellen der H. Schrifft, welche sie entweders stimmlen, ver-

 änderen,

änderen, verfälschen, oder durch eine Willkurliche gantz ungegründte Auslegung nach eigenem Muthwillen verdrehen. Trotz! kommen sie mit einer klaren Stell aus der H. Schrifft, und erweisen einen einigen aus ihren erstgemelten Lehr-Sätzen, in welchen sie von der Lehr der Catholischen Kirchen abgewichen. Es wird in Ewigkeit nicht geschehen.

Wir hingegen seynd gäntzlich versicheret, durch das so heilige Versprechen, so Christus seiner Kirchen gethan, daß wir kein einigen, gar kein einigen Glaubens-Artickel haben, so nicht in dem Wort GOttes begriffen, oder gegründet sey. Wie in der folgenden Abhandlung ex professo wird dargethan werden.

Vierter Beweißthum.

Die Lutherische, Zwinglische, Calvinische Kirchen seynd nicht Apostolisch, weilen sie von dem Sathan gestifft.

DIe jenige Kirch ist nicht Apostolisch, welche von dem Sathan gebaut ist. Ein solche ist die Lutherische, Zwinglische, Calvinische Kirch. Dann erstens: die jenige Kirch ist von dem Sathan gestifft, welche erst nach 1500. Jahren hervorgekrochen: welche zuvor niemahlen in der Welt gewesen, welche weder einig in der Lehr, weder

weder heilig, noch Catholisch ist, dann ein sothane Kirch ist nicht die Kirch Christi, wie in der ersten Abhandlung erwiesen worden: ist sie nicht die Kirch Christi, ist sie die Kirch des Sathans: dann da ist nichts Mittels. Nun aber so ist kein einige Protestantische Kirch mit gedachten Merckmahlen der Kirch Christi bezeichnet: wie in diser Abhandlung dargethan.

Zweytens: diejenige Kirch ist von dem Sathan aufgebauet, welche sich auf Falschheiten, Betrüg, und Lugen gründet, sintemahlen der Sathan als ein Vatter der Lugen, seine Werck auf Lugen gründet. Solche seynd alle Protestantische Kirchen, dann diese, obwohlen sie einander greulich verketzeren, geben doch alle vor, sie haben die reine, Evangelische Lehr: obwohlen kein einige im Stand ist, gründlich zu erweisen, daß diejenige Glaubens-Artickel, in welchen sie von der uralten Catholischen Kirchen abgefallen, in dem Wort GOttes begriffen.

Sie seynd unsere Ankläger; als wann wir von dem Wort GOttes abgewichen: darum stehet ihnen zu erweisen, daß deme also sey, sonsten kan man sie billich für Lügner, und Calumnianten halten. Wo, und wann hat aber das jemahlen einer gründlich dargethan? Ich möchte die Prob hören. Sleidanus hat sein gantzes Geschicht, oder besser zu reden, Gedicht-Buch von der Religion dahin gerichtet, daß er die Leuth berede, die Protestanten haben erwiesen, ihr Religion sey in dem Wort GOttes

vest gegründet, Catholischer Seiths aber habe man niemahlen auf disen Puncten antworten wollen, sonderen nur Menschen-Satzungen entgegen gesetzt. Das ist ein offenbahre Lug: zumahlen Tezelius, Eckius, Prieras, Cochlæus, Wimpina, Latomus, Catharinus, Emserus, gleich bey Anfang des leydigen Abfahls, auch aus der H. Schrifft, die neue Irrthümer widerlegt, wie aus ihren Bücheren erhellt.

Und eben das ware der List des Satans eines schon alten Lugners, deme nichts gemeiners, als sich zu verstellen in ein Engel des Liechts, daß er (wie allen Sectirern zu allen Zeiten) denen neuen Schwermeren eingegeben, sie sollen ihre neue Erfindungen mit dem Schein des Wort GOttes auszieren: um hierdurch das unverständige Volck hinter das Liecht zu führen, und einzureden, dise neue Lehr sey das reine Evangelium: obwohlen kein einiger im Stand ware, einen eintzigen Lehr-Satz aus dem Wort GOttes darzuthun, und noch heut zu Tag kein einiger im Stand ist.

Neben dem thatte viel zur Sach, wann sie uns falsche Lehren, so in denen Ohren der Menschen ein grosses Getöß machen, konnten aufbürden. Das haben sie fleißig, aber gantz fälschlich gethan. Sie gaben, zum Exempel, vor, daß wir kein Vertrauen auf Christum setzen, daß wir die Heilige als Götter, die Bilder der Heiligen, als Götzen-Bilder anbetten, und also in die abscheulichste Abgötterey verfallen. Da

doch

doch einem jeden, der um unsere Sachen etwas weiß, bekannt, was für ein ertz-freche Lug diß sey. Man darff nur den Ausspruch, und Lehr des Concilii von Trient hiervon lesen, da wird sich die Prädicantische Lug alsobald klärlich offenbahren.

Es ware auch, und ist noch heut zu Tag ein grosser Betrug, daß die vermeinte Reformatores die üble Sitten des damahligen Welt-Gangs, obwohlen sie selbsten die Boßhafftesten waren, vorschutzten, und die Catholische Kirch als ein verruchtes Babylon vorstellten, niemahlen unterscheidend, was die Kirchen lehre, und was viel Menschen thun. Die Mißbräuch, so einige Betrüger, und boshaffte Menschen, ohne einigem Befelch oder Erlaubnuß von dem Apostolischen Stuhl darzu zu haben, zum Exempel die Verkündigung des Ablaß anbetreffend, ausgeübt, haben sie der Kirchen, und Apostolischen Stuhl aufgebürdet, da doch dise derley Verfahren niemahlen gut geheissen, sondern zu allen Zeiten mißbillichet.

Sie setzen hinzu die Gewissen-lose Verschwärtzung der Römischen Päbsten, welchen die Protestanten den Ruß dapffer anstreichen, um sie bey dem Volck verhasset zu machen, und ihren Abfall darmit zu beschönen. Allwo sie aber mit einander in die Wett streitten, welcher in der Lugen-Schul einen grösseren Fortgang gemacht, und mehr dichten könne. Es seynd so viel heilige Päbst gewesen, deren Tugend-Glantz der Welt

in die Augen gefallen: wie viel fürtreffliche Tugend-Beyspiel kunten sie da dem Volck vortragen, wann sie einen Heil. Eyffer hätten, und nicht zu schelten vorgenohmen.

Zu welchem komt auch jener so gewöhnlich, als grosser Betrug, daß sie niemahlen entscheiden das Leben eines Pabsten von seiner offentlichen Glaubens- und Sitten-Lehr; zumahlen dise allzeit rein, und unversehrt durch Fürsichtigkeit GOttes verblieben, wann schon bey einigen (jedoch gantz wenigen) das Leben nicht zu löblich gewesen. Es kan nemlich ein guter Richter seyn, und nach denen Gesätzen ein gerechtes Urtheil sprechen, wann er schon ansonsten ein böser Mensch ist: und wird von Christo gesagt: auf dem Stuhl *Moysis* seynd Schrifft-Weise und Pharisäer gesessen: alles, was sie auch sagen, das haltet und thut, aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun.

Wir wollen aber jetzt einige Lugen der Glaubens-Verderber insonderheit anmercken, mit welchen sie das elende Volck betrogen, allwo ich dann das Urtheil einem bescheidenen Leser überlasse, ob die Glaubens-Verderber aus Eingebung GOttes, oder des Satans geschrieben.

§. I.

Ein dutzent Lutherische Lugen.

ERste Lug des Luthers: da er schreibt über das Evangelium am Fest der Verkündigung:

gung: Die Papisten halten die Jungfrau Maria für einen GOtt. Die ehrliche Welt weiß, daß dis ein Lug. Wir halten Mariam für ein Mutter GOttes, nicht aber für ein GOtt, sondern für einen puren Menschen, und bekennen, daß sie alles, was sie hat, kan und vermag, von GOtt habe: wie sie selber bekennt: fecit mihi magna, qui potens est: der so mächtig ist, hat mir grosse Ding gethan.

Zweyte Lug des Luthers: da er von der Winckel-Meß schreibt, die hohe Schul zu Paris halte Christum für keinen Erlöser der Menschen: sie halte ihn für einen, der genug thut dem ungerechten GOtt. Ist das wohl ein Red für einen Christen?

Dritte Lug des Luthers: da er von der hohen Schul zu Löwen über das 50. Capitel Genesis also schreibt: dise Löwische Esel laugnen offentlich, daß Christus ein Prophet sey: sie laugnen, daß wir die Verzeyhung, und ewige Leben durch Christum haben.

Vierte Lug des Luthers, daß die Papisten vom Glauben nichts gelehrt, nichts gewußt (ad caput 15. Joan.)

Fünffte Lug des Luthers, daß die Papisten lehren, es sey zum Sacrament der Buß, und Rechtfertigung des Sünders kein Glaub vonnöthen. (de capt. Bab. cap. de pœnit. Tisch-Reden. cap. de morte.)

Sechste Lug des Luthers, daß die Papisten lehren, der Mensch könne aus pur natür-

lichen Kräfften ohne Gnad GOttes die Göttliche Gebott halten. (ad lib. Ducis Georgii.)

Siebende Lug des Luthers, daß der Nahmen des freyen Willens allen HH. Vätteren verhasset gewesen. (in Colloq. lat. cap. de lib. arbit.)

Achte Lug des Luthers, daß der Pabst die H. Schrifft im Koth vergraben. (Lib. de Eccles.) das ist ein offentliche Lug, sintemahlen die H. Schrifft schon vor dem Abfall in vielen Catholischen Orthen gedruckt worden, als in Hebräischer Sprach zu Pesaro anno 1494. zu Prag 1510. zu Complut 1515. und hernach zu Venedig, zu Paris, und zu Antverpen dreymahl. In Griechischer Sprach zu Complut 1515. und hernach zu Rom, zu Venedig, zu Antwerpen, und anderen Orthen. In Lateinischer Sprach zu Mayntz anno 1450. hiemit schon 10. Jahr, nachdem die Buchdruckerey erfunden worden. Widerum zu Mayntz anno 1472. zu Nürnberg 1478. zu Cölln 1479. zu Basel 1485. und 1491. zu Venedig 1479. und 1497. zu Lion 1512. und hernach zu Rom, zu Paris, zu Löwen, zu Antwerpen, und sehr vielen anderen Orthen: und zwar in mehreren aus disen Orthen öffters, also zwar, daß die zu Antewerpen nur innerhalb 20. Jahren 6. mahl aufgelegt worden, heisset das die H. Bibel im Koth vergraben?

Die Neunte Lug des Luthers, daß der Pabst sage, Christus und der Glaub vermö-

ge

ge nichts; Christus sey rauschig, unsinnig ꝛc. (lib. adversus Papatum) die Ehrbarkeit gestattet nicht, andere Läster- und Schand-Reden, so der leichtfertige Luther dem Pabst allda zudichtet, vorzutragen.

Die zehende Lug des Luthers, daß die Catholische lehren, die *Concilia* haben den Gewalt, die alte Glaubens-Artickel zu veränderen. (lib. de Conciliis) das sagt kein Catholischer Lehrer. Was einmahl ein Glaubens-Artickel ist, das verbleibt zu allen Zeiten ein Glaubens-Artickel. Trotz allen Prädicanten, daß sie uns etwas vorrupffen können, was zu Zeiten der Apostlen, oder in der ersten Christenheit ein Glaubens-Artickel gewesen, und nicht noch heut zu Tag bey uns ein solcher sey.

Eylffte Lug des Luthers, daß in des H. Hieronymi Schrifften kein Wort zu finden von dem Glauben, und wahren Religion. (Tisch-Reden cap. de scriptis Patrum) dise Lug ist allen augenscheinlich, die nur etwas in denen Schrifften dises fürtrefflichen Kirchen-Vatters, und Lehrers der H. Schrifft gelesen. Wie vielfältig hat er wider die Ketzer für die wahre Religion gestritten?

Zwölffte Lug des Luthers, daß die Papisten die Unsterblichkeit der Seelen nicht glauben, (contra Ambrosium Catharinum) daß erst in dem *Lateranensi Concilio* sey erkennt worden die Auferstehung der Todten, (Tisch-Reden cap. de Anti-Christo) daß der

H. *Hieronymus* frech, und unchristlich von der Ehe geschrieben (Tisch-Reden cap. de matrimonio) daß die Papisten das Sacrament der Buß gäntzlich abgethan, ohne ein Fuß-Stapfen desselben zu überlassen. (de capt. Babil. cap. de Sacram. pœnit.)

Da haben wir ein Dutzent Lugen, mit welchen Lutherus die Catholische Kirch, und HH. Vätter zu verschwärtzen, und bey dem Volck verhasset zu machen gesucht: und O wie viel dutzent dergleichen könte man noch aus seinem lugenhafften Schrifften beybringen? heisset das auf ein Apostolische Weiß ein Kirchen ausbreitten? wer ist ein Urheber der Lugen als der Satan? dise hat er nicht allein Luthero sondern auch Calvino häuffig eingeblasen, wir wollen nur ein dutzent zu einem Exempel da anmercken.

§. II.

Ein dutzent Calvinische Lugen aus seiner Institutione Christianæ Religionis.

ERste Lug Calvini, daß die Kirch zu Zeiten *Eliæ* unsichtbar gewesen. in epist. ad Regem. Ich nenne das ein Lug, dann eben zur selben Zeit in dem Königreich Juda unter dem gottseeligen König Josaphat so viel hundert tausend Menschen die wahre Kirch sichtbar gemacht, und auch in dem Reich Israel nebst Elia

7000.

7000. Männer ihre Knye vor dem Baal nicht gebogen 3. Reg. 19. wo ist vor dem Abfall ein Protestantische Kirch also sichtbar gewesen?

Zweyte Lug Calvini, daß in dem sibenden *Concilio* denen Bilderen Göttliche Ehren, welche allein der heiligisten Dreyfaltigkeit gebühren, zugesprochen worden. Inst. l. 1. c. XI. n. 16.

Das ist ein offenbahre Lug, wie allen bekannt, so die acta des Concilii, und desselben Definition gelesen, als welches ausdrucklich protestirt, daß es denen Bilderen kein Göttliche Ehr zu erkenne, so allein GOtt gebührt: non veram Latriam, quæ solùm naturæ Divinæ competit. Es ist auch gäntzlich falsch, daß die Bischöff Theodosius, und Constantinus also geredt, wie Calvinus loc. cit. ertz-frech schreibt. Das gerade Widerspiel haben sie gesprochen: adorationem autem, quæ fit secundum latriam, tantummodò vivificæ Trinitati conservo; Sanctorum imagines suscipio & veneror, non ùt Deos: absit. Also heisste es bey ihnen, ich beruffe mich vor aller Welt auf die erste und dritte action des Concilii.

Dritte Lug Calvini: kein einiges gutes Werck werde auch in denen Gerechten gefunden, welches nicht mit Ubertrettung, und eigener Besudlung verderbt sey, also, daß es die Ehr der Gerechtigkeit nicht haben könne. Inst. l. 3. c. 17. n. 9. das beste, so von denen Gerechten kan fürgebracht werden, sey allzeit

zeit mit Unreinigkeit des Fleisch besudlet, und verderbt 2c. Also haben wir, daß auch von den Heiligen nicht ein einiges Werck herkomme, welches, so es in ihm selbst geschätzt wird, nicht billichen Lohn der Schmach verdiene. L. 3. c. 14. n. 9. was wir immer gedencken, oder thun, seyen wir mit allen unseren Thun, und Fürnehmen des ewigen Tods würdig. loc. cit. n. 10.

Hiemit lehrt Calvinus augenscheinlich, daß ein jedes auch bestes Werck eines heiligisten Menschen ein Tod-Sünd sey: dann ein jedes ist sündhafft: alle Sünden aber seynd nach der Lehr Calvini Tod-Sünden. Wie viel Lugen in einer Calvinischen Lug!

Die Göttliche heilige Schrifft sagt 1. Joan. 3. die Werck des Abels seyen gerecht gewesen: Calvinus sagt, das sey nicht wahr; seine Werck seyen lauter Tod-Sünden gewesen. Prodeat unus, rufft er auf, ex filiis Adam cum tali integritate: trette hervor einer aus den Adams-Kinderen mit einer solchen Gerechtigkeit, welcher in der Gerechtigkeit wandle, und die Wahrheit rede. L. 3. c. 17. n. 15.

Die H. Schrifft sagt Gen. 6. Noë sey gewesen ein gerechter, und vollkommner Mann, der mit GOtt gewandelt. Das will Calvinus nicht leiden, und sagt, er habe in allen seinen Wercken schwerlich gesündiget. Der Gehorsam des so gottseeligen Patriarchen Abrahams, ab welchem die Augen GOttes ein so grosses Gefallen

fallen gehabt, ist ein Tod-Sünd gewesen, besudlet, und verderbt, des ewigen Tods würdig. Der so ehrliche Mann der H. Job, welchen das Wort GOttes Job. 1. als einen aufrichtigen, rechtschaffenen, gottsförchtigen Menschen anpreiset, welcher das Böse geflochen, simplex & rectus, ac timens Deum, & recedens à malo, diser so heilige, durch den Mund GOttes selbsten so fast angelobte Mann hat nichts als Tod-Sünden gethan, seine beste Werck waren Schand-Werck, besudlet, verderbt, des ewigen Tods würdig.

Der gottseelige König Ezechias, welcher wie die H. Schrifft sagt, mit vollkommnen Hertzen GOtt gedient: jener fromme Alte, der Heldenmüthige Eleazarus, die Machabäische Martyrer, so für das Gesatz GOttes so starckmüthig gestorben: jene zwey fromme Eheleuth Zacharias, und Elisabeth, welchen das Wort GOttes Zeugnuß gibt, daß sie beyde gerecht gewesen vor GOtt, wandlende in allen Gebotten, und Gerechtigkeiten GOttes ohne Klag. Erant justi NB. ante Deum: incedentes NB. in omnibus mandatis, & justificationibus Domini sine querela. Dise so heilige Menschen haben nichts gethan, als Tod-Sünden, als Schand-Werck vor den Augen GOttes, nichts als besudlete, verderbte, des ewigen Tods-würdige Werck: der so unschuldige Büsser, durch den Mund Christi so hoch erhebte Vorlauffer Christi, nichts als Tod-Sünden, des

des ewigen Tods-würdige Werck: die HH. Apostel nichts als Tod-Sünden, lauter Schand, und Greul vor den Augen GOttes.

Es erbarmet mich Euer, liebe Büsser, und Bekenner GOttes, daß ihr in Casteyung eueres Leibs, in Wildnussen, in Berg-Hölen, in Thier-Häuten, in Hunger, und Durst, ein so rauches, so strenges Leben geführt, was habt ihr von disem allem, als daß ihr Sünden mit Sünden überhäuffet, und desto mehr den Augen GOttes mißfallende, und des ewigen Tods würdige Werck ausübet? ruffe nur auf H. Paule: Wer wird mich von der Liebe Christi absönderen? biete allem den Trotz: es seynd dises alles nichts, als Schand-Wort, Tod-Sünden, des ewigen Todts-würdige Anmuthungen: alles dein bestes Thun, und Fürnehmen ist besudlet, verderbt, verdient nichts, als den Lohn der Schand. Thorrechte Martyrer! gottlose Blut-Zeugen Christi! unsinnige Menschen, wollt ihr dann durch eure so heilige, so Heldenmäßige Tugends-Ubungen, durch so starckmüthige Entschliessung, durch eure Peinen und Marter nichts anders, als GOTT schwerlich beleydigen? des ewigen Tods würdige Schand-Werck verrichten? verlaugnet den Glauben, opffert denen Götzen, schonet euer Haut, es gilt alles gleich: es muß doch gesündiget seyn: ihr mögt den Glauben verlaugnen, oder bekennen, GOTT lieben, oder hassen, loben, oder lästeren, alles ist gleich, alles ist

ist Sünd, alles, alles lauter Tod-Sünden.

Und was sollen wir von dir gedencken reiniste Jungfrau, Göttliche Mutter? du bist zwar voll der Gnaden, das sagt dir der Engel: aber du bist voll der Sünden: das sagt dir Calvinus. Der HErr ist mit dir: das sagt dir Gabriel: Der Teuffel ist mit dir: das sagt dir Calvinus. Du bist gebenedeyet unter den Weiberen: das sagt dir der heilige Geist: Du bist mit allen Adams-Kindern vermaledeyt, ein Gefäß der Schand, hast kein einiges Gebott GOttes recht gehalten, hast in allen deinen heiligisten Wercken gesündigat, alle deine Werck waren besudlet, und verderbt, lauter Schand-Werck des ewigen Tods würdig, das sagt dir Calvinus.

Aber was erkatteren wir ab disem Greul? Christus JEsus selbsten, wahrer GOTT, und Mensch, dessen heiligiste Menschheit immerdar die seeligmachende Anschauung GOttes genossen: der muß Calvino vor dem strengen Gericht GOttes stehn, zitteren, und förchten, daß er als ein Feind GOttes nicht verdammt werde: ja er muß würcklich die Peinen der Verdammnuß ausstehen. Gottlose Lehr! teufflische Lehr! so ist dann nichts so heilig, so dises ertz-freche Lugen- und Läster-Maul nicht anbelle, und mit seinem stinckenden Anhauchen nicht zu beschmitzen suche!

Lobe der heilige Geist, und spreche seelig die unbefleckte auf dem Weeg, so in dem Gesatz GOttes wanderen: Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini. Er lobt nichts anders als Schatten, als Larven, als Menschen, so niemahlen auf Erden gewesen, noch seyn können; alles ist besudlet, alles befleckt, alles verderbt, nicht allein durch die Erb-Sünd, sondern auch durch unzahlbare würckliche Sünden: dann alle, auch beste Werck der Heiligen seynd sündhafft, lauter Todt-Sünden. Sage David in seinem 118. Psalm von dem Weeg der Gebotten GOttes, von der Gerechtigkeit, was er wolle: sage er, er seye den Weeg der Gebotten GOttes geloffen: viam mandatorum tuorum cucurri: Es ist alles nicht wahr: Calvinus weiß es besser, nicht den Weeg der Gebotten, sondern in allen seinen Wercken den Weeg der Sünden ist David geloffen: es fragt David: Wer wird auf den Berg GOttes hinauf steigen, und in seinem heiligen Orth stehen? Der heilige Geist antwortet: der unschuldige Händ, und ein reines Hertz hat: Innocens manibus & mundo corde. Alles gefehlt: Calvinum muß man anhören: nicht die, so unschuldige Händ haben, nicht die eines reinen Hertzen seynd, steigen hinauf in das Hauß GOttes: dann niemand hat unschuldige Händ, niemand hat ein reines Hertz; auch die beste Werck stincken von dem Fleisch, alle seynd besudlet, ver-

derbt, des ewigen Todts würdig. Das heißt das Wort GOttes ehren. Das heißt die Lehr auf das Wort GOttes gründen Um GOttes Willen! wo Vernunfft? wo Verstand?

Vierte Lug Calvini: Das Haupt der Kirchen sey denen Alten gantz unbekannt gewesen. Inst. l. 4. c. 6. n. 17. & cap. 7. n. 3. & 21.

Das ist ein Lug, so allen vor Augen schwebt, so die HH. Kirchen-Vätter lesen; deren Zeugnussen in grosser Anzahl versammlet Bellarminus l. 2. de Summo Pont. cap. 14. & seq. Gregorius de Valentia in 2. 2. d. 1. q. 1. Jodocus Coccius tom. 1. l. 7. art. 4. Jacobus Gualterius in Chronographia. verit. 10. Sæcul. 1. Nicolaus Romæus in effigie Calvini Spect. 1. Colore 4. und vil andere.

Weilen dise Sach in die Abhandlung von denen Römischen Päbsten gehört, will ich da zu genugsamer Erkanntnuß diser Calvinischen Lug gantz kürtzlich nur einige Stellen aus den uralten HH. Vättern anziehen.

Der H. Clemens Romanus sagt Epist. 1. Petrus, das Fundament sey allen vorgestanden. Unus omnibus præfuit.

Der heilige Dionysius Areopagita lib. de divin. Nom. c. 3. Theologorum Coryphæus Petrus. Der heilige Petrus sey der erste aus allen GOtts-Gelehrten.

Der heilige Ignatius Martyr epist. ad Rom. Die Römische Kirch sey ein Vorsteherin der übrigen. Der heilige Anacletus epist. 3. Die Römische Kirch habe von Christo selbsten den *Primat* erhalten. Romana Ecclesia ab ipso Christo primatum obtinuit.

Der heilige Sixtus I. epist, 2. Man soll zum Apostolischen Stuhl als dem Haupt die Zuflucht haben.

Der heilige Pius I. epist. 2. Christus habe befohlen, daß diser (Apostolische) Stuhl das Haupt aller Kirchen sey. Christus hanc sedem omnium Ecclesiarum caput esse præcepit.

Der heilige Victor epist. ad Theoph. Alexand. Christus habe ihme, und dem heiligen Apostolischen Stuhl den richterlichen Ausspruch über die Bischöff vorbehalten. Christus sibi ac sanctæ sedi Apostolicæ judicium de Episcopis reservat.

Der heilige Irenæus lib. 3. adversus hæreses c. 3. Zu diser (Römischen) Kirch müssen weger ihren Vorzug alle Kirchen zusammen kommen. Ad hanc Ecclesiam, propter potentiorem principalitatem, necesse est omnem convenire Ecclesiam.

Tertullianus lib. de Monogamia c. 8. Die Kirch sey auf Petrum gebaut, und mit ihme allein vermählt. Petrum Monogamum præ-

præsumo per Ecclesiam, quæ super illum fundata &c.

Der heilige Callistus I. epist. ad Benedictum. Das Haupt der Kirchen sey die Römische Kirch. Ecclesiæ caput est Romana Ecclesia.

Der heilige Marcellus epist. 1. ad Episcopos Antioch. Provinciæ: Jener sey das Haubt der gantzen Kirchen, deme der HErr gesagt: Du bist Petrus ꝛc. Ipse enim caput est totius Ecclesiæ, cui ait Dominus: tu es Petrus &c.

Der heilige Melchiades epist. ad Episcopos Hispaniæ: wann auch alle gleich wären erwählt worden, so ist doch Petro der Vorzug vor anderen gegeben. Licèt cunctorum par electio foret, beato tamen Petro concessum est, ut aliis præemineret.

Eusebius Cæsariensis lib. 2. Hist. Eccles. c. 14. in der Baßler Edition von Anno 1544. schreibt: Die Göttliche Fürsichtigkeit habe zu Zeiten Claudii den heiligen Petrum, den Bewehrtisten, und grösten aus allen Apostlen, durch Fürtrefflichkeit des Glaubens, und Verdienst der Tugend einen Vorsteher über die ersten nacher Rom geführt. Claudii temporibus clementia divinæ providentiæ probatissimum omnium apostolorum & maximum, fidei magnificentia, & merito virtutis, primorum *Principem*, Petrum ad urbem Romam deducit.

Der heilige Athanasius epist. ad Marcum Papam: Wir wünschen von dem heiligen Stuhl euer Kirchen, welche ein Mutter und Haupt ist aller Kirchen. Quæ est Mater & Caput omnium Ecclesiarum.

Der heilige Basilius orat. 3. de peccato: der heilige Petrus sey allen Jüngeren vorgezogen worden.

Der heilige Cyrillus Hierosol. Catechesi XI. Petrus sey ein Fürst der Apostlen, und höchster Prediger der Kirchen.

Der heilige Ambrosius Serm. XI. Christus sey allein in das Schiff der Kirchen gestigen, in welchem Petrus das Steur-Ruder führet; angesehen der HErr gesagt: auf disen Felsen 2c.

Der heilige Optatus Milevitanus lib. 2. contra Parmenianum. Petrus sey das Haupt aller Apostlen, daher er ein Felsen genennet worden, in welchem die Einigkeit von allen erhalten werde.

Der heilige Chrysostomus in Psal. 50. homil. 2. nennt Petrum ein Saulen der Kirchen, das Fundament, das Haupt der Apostolischen Versammlung."

Der heilige Augustinus serm. 124. de tempore: Die Kirch erhalte die Gesundheit der Glider, und gantzen Leibs in dem Haupt.

Der heilige Cyrillus Alexand. l. 12. in Joan. c. 64. nennt Petrum ein Fürsten, und das Haupt der übrigen. Vincentius Liri-

nen-

nensis in Commonitorio; das Haupt der Welt.

Der heilige Isidorus Pelusiota epist. 96. einen Vorsteher der Apostlen.

Der heilige Victor Uticensis de persec. Wandal. l. 2. setzt bey die Wort des heiligen Fulgentii, daß nemlich die Römische Kirch das Haupt aller Kirchen sey.

Der heilige Leo hat gar vilfältig Meldung gethan von dem *Primat* und *Authorität* des Apostolischen Stuhls; also sagt er serm. 1. in Natali Apost. Petri und Pauli, Rom sey durch den heiligen Stuhl des seeligen Petri das Haupt der Welt worden, daß dise Stadt durch die heilige Religion ihr Vorrecht weiter ausstrecke, als durch weltliche Beherrschung: per sacram Petri sedem Caput orbis effecta, ut latiùs præsideret religione divina, quàm dominatione terrena.

Das allgemeine Concilium Chalcedonense actione 1. nennt den Römischen Bischoff den seeligisten und Apostolischen wahren Pabst der Stadt Rom, welche ist das Haupt aller Kirchen. Beatissimi atque Apostolici, veri Papæ urbis Romæ, quæ est Caput omnium Ecclesiarum. Bey Nicolao Romæo loc. cit. sagt auch das erste Nicänische Concilium can. 39. nach der Arabischen und Chaldäischen Ubersetzung: welcher den Stuhl zu Rom besitze, sey das Haupt, und Fürst

 aller

aller Patriarchen, qui tenet sedem Romæ, Caput est, & Princeps omnium Patriarcharum.

Der heilige Prosper lib. de ingratis. Der Stuhl Petri zu Rom sey das Haupt der Welt worden.

Cassiodorus lib. de amicitia. Christus habe Petro den Ober-Gewalt mitgetheilt.

Der heilige Gregorius, nach dem Urtheil Calvini der letste Bischoff zu Rom, sagt Epist. 54. Der Apostolische Stuhl seye das Haupt aller Kirchen: sedes Apostolica Caput omnium Ecclesiarum.

Da haben wir nun 30. Zeugen, welche Calvinum zu einem Lugner machen, da er geschriben, der Namen eines Haupts der Kirchen sey denen Alten gäntzlich unbekannt gewesen. Er verdoppelt seine Lug, da er selbe als ein Wahrheit anzubringen, sagt: Cyprianus und Hieronymus haben nichts gewust von einem Haupt der Kirchen, sintemahl beyde dise HH. Vätter dasselbe erkennt haben. Dann andere Stellen zugeschweigen, schreibet der heilige Cyprianus lib. 1. Epist. 8. Deus unus est, & Christus unus, & una Ecclesia, & Cathedra una, super Petrum Domini voce fundata, qui alibi collegerit, spargit. Es ist ein GOTT, ein Christus, ein Kirch, ein Stuhl, auf Petrum durch die Stimm des

HErrn

HErrn gegründet. Wer anderstwo sammlet, der zerstreuet. Und lib. 1. epist. 3. schreibt er die Ketzereyen und Spaltungen seyen daher kommen, daß man dem Priester GOttes, als Richter an statt GOttes nicht gehorsamet. Lib. de unit. Ecclesiæ. Der *Primat* werde Petro gegeben, auf daß ein Kirch Christi, und ein Stuhl vorgewisen werde. Primatus Petro datur, ut una Christi Ecclesia, & Cathedra una monstretur. Epist. ad Jubaianum 73. Wir haben ein Haupt einer Kirchen, ein Wurtzel. Nos unius Ecclesiæ *Caput*, & radicem tenemus. Was konnte klärers gesagt werden, die Lug Calvini der Welt vor Augen zu stellen.

Aber auch der andere Zeug Calvini, nemlich der heilige Hieronymus, zeugt wider Calvinum. Dann lib. 3. contra Jovinianum c. 14. sagt er: Inter duodecim unus eligitur, ut *Capite* constituto, Schismatis tollatur occasio: unter Zwölffen würd einer erwählt, damit durch Bestellung eines Haupts die Gelegenheit der Spaltung aufgehebt werde. Und an den Papst Damasum schreibt er: er halte es mit dem Papst Damaso, das ist, mit dem Stuhl Petri: er wisse, daß auf disen Felsen die Kirch gebaut: wer ausser disem Hauß das Lamm esse, sey unheilig, wann einer in der Arch Noë sich nicht befinde, der werde in dem

Sünd-Fluß zu Grund gehen. Beatitudini tuæ, id est, cathedræ Petri, communione consocior. Super illam Petram ædificatam Ecclesiam scio. Quicunque extra hanc domum agnum comederit profanus est. Si quis in arca Noë non fuerit, peribit regnante diluvio.

Die fünffte Lug Calvini: An die Evangelische Räth habe niemand aus den Alten gedenckt. Alles was Christus gesagt, sey ein Befelch. l. 13. Inst. c. 13.

Ich hoffe, Calvinus werde den heiligen Apostel Paulum für einen Alten gelten lassen, welcher 1. Cor. 7. schon vor 1700. Jahren geschriben: De Virginibus autem præceptum Domini non habeo: *Consilium* autem do. Von denen Jungfrauen, (daß sie nemlich die Jungfrauschafft behalten) hab ich kein Befelch des HErrn: ich gibe aber einen Rath. Es wird ja hoffentlich Calvinus auch gewußt haben, daß Christus Matth. 19. ein Unterschid zwischen denen Gebotten, und Räthen gemacht: was er jenem Jüngling, der die Gebott gehalten, für einen Rath gegeben.

Und was ist unter denen alten Kirchen-Vätteren gemeiners, als sagen, einige Sachen seyen von Christo gebotten, andere nur gera-

gerathen. Also sagt der heilige Augustinus serm. 61. de tempore: Aliud est *Consilium*, aliud præceptum: *Consilium* datur, ut virginitas conservetur, ut à vino & à carnibus abstineatur, ut vendantur omnia, & pauperibus erogentur. Præceptum verò datur, ut justitia custodiatur, ut omnis homo divertat à malo, & faciat bonum. Denique de virginitate dicitur, qui potest capere, capiat: de justitia verò non dicitur, qui potest facere, faciat: sed omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur.

Also reden auch die übrige HH. Vätter, als Ambrosius lib. de viduis. Hieronymus l. 1. cont. Jovin. c. 7. Gregorius M. l. 26. moral. c. 20. Gregorius Naz. orat. 1. in Julianum. Fulgentius præfat. libror. ad Monimum. Paulinus epist. 4. ad Severum Sulpitium. Chrysostomus hom. 56. Optatus lib. 6. cont. Parmen. Theodoretus in 1. Cor. 7. Basilius lib. de Virg. Epiphanius in Panario. Cyprianus lib. de habitu Virg. Origenes l. 10. in Epist. ad Rom. Alle, alle dise machen einen Unterschid zwischen denen Gebotten GOttes, welche müssen gehalten werden, und Evangelischen Räthen, welchen nachzukommen zwar gut, und nutzlich ist, doch nicht befolchen. Hiemit ist es ein freche Lug, daß die Evangelische

Räth dem Alterthum unbekannt gewesen, und alle Wort Christi ein Gebott oder Befelch enthalten.

Eusebius Cæsariensis l. 1. de demonstr. Evang. c. 8. schreibt, in der Kirchen GOttes seyen zwey Gattungen zu leben eingesetzt, ein vollkommnere, so die gemeine Arth zu leben übertrifft, ohne Heyrathen, ohne Reichthum, allein mit dem Göttlichen Dienst, und Liebe himmlischer Dingen beschäfftiget: und eine unvollkommnere, so nemlich allein auf die Haltung der Gebotten Acht hat.

§. 3.

Die sechste Lug Calvini: Alle alte Vätter haben den Ehe-Stand der Priester, und Bischöffen gut geheissen. lib. 4. Inst. c. 12. n. 26.

Sehet die Unsinnigkeit dises Menschen: er sagt NB. alle alte Vätter haben den Ehe-Stand der Priester, und Bischöffen gut geheissen: quid amabo facient *omnibus* vetustis Patribus, quos *certum* est non modò conjugium in Episcoporum ordine toleràsse, sed etiam approbàsse: und dannoch stellet er l. 4. c. 12. n. 24. in margine Siricium ad Episc. Hisp. und n. 48. Hieronymum vor, und bekennt

kennt von ihnen, daß sie den Ehe-Stand der Priester, und Bischöffen nicht gut geheissen: alle haben ihn gut geheissen: Siricius, und Hieronymus haben ihn nicht gut geheissen. Heißt das nicht seiner selbsten vergessen?

Soweit ist es, daß alle alte Vätter die Verheurathung der Priester, und Bischöff gutgeheissen, daß vilmehr alle selbe mißbilliget, auch schon zu denen urältisten Zeiten.

Der heilige Clemens Romanus ein Jünger der Apostlen schreibt lib. 6. constit. apost. c. 17. es seye nicht erlaubt denen Bischöffen, Priesteren, und Diaconen, nach der Weyhe sich zu verheyrathen.

Der heilige Ignatius Martyr, ebenfalls ein Jünger der Apostlen schreibt an Heronem einen Diacon zu Antiochia, er solle die Keuschheit halten.

Origenes homil. 23. in Numeros: jenen allein stehe zu das Meß-Opffer zu verrichten, welche beständig die Keuschheit halten.

Der heilige Callistus verbietet lediglich denen Geistlichen sich zu verheyrathen, und beziehet sich auf die ältere Canones.

Eusebius Cæsariensis l. 1. de demonstr. Evang. c. 9. Die, so geweyhet seynd, und in geistlichen Verrichtungen beschäfftiget, sollen sich enthalten von Ehe-Sachen.

Der

Der heilige Chrysostomus homil. 2. in Job. Ein Priester solle mit aller Keuschheit geziehret seyn.

Der heilige Augustinus lib. de Adulterinis conjug. c. 20. Die Clerici enthalten sich mit der Hülff GOttes biß zum End.

Der heilige Innocentius I. epist. 2. cap. 9. Die Priester, und Leviten müssen von dem Tag ihrer Weyhe an, die Keuschheit halten.

Isidorus Pelusiota lib. 3. epist. 75. Die geistliche Satzungen befehlen denen Priesteren die Keuschheit und Enthaltung.

Der heilige Leo I. epist. 90. an Rusticum Bischoff zu Narbona c. 3. Das Gesatz der Enthaltung gehe die Diaconos sowohl an, als die Bischöff und Priester. Welche, da sie weltlich gewesen, haben sie die Erlaubnuß gehabt in den Ehe-Stand zu tretten, und Kinder zu zeigen, aber da sie zu der geistlichen Würde gelangt, sey ihnen nicht mehr erlaubt, was erlaubt gewesen.

Der heilige Gregorius M. l. 1. epist. 42. die Bischöff sollen keinen Sub-Diaconum weyhen, der nicht verspreche keusch zu leben.

Uber das haben den Ehe-Stand der Priestern oder wenigist den Gebrauch der Ehe mißbilliget 18. Vätter in Concilio Ancyrano can. 9. anno 314. 19. Vätter in Conc. Elibertino cap. 33. an. 305. 17. Vätter in Neo-

Cæsa-

Cæsareensi can. 1. an. 314. 267. Vätter in Romano cap. 8. an. 324. 200. Vätter in Arelatensi cap. 2. & 3. an. 325. 73. Vätter in Carthaginensi V. cap. 3. an. 398. 19. Vätter in Toletano I. cap. 1. an. 400. 19. Vätter in Arausicano I. cap. 22. & 23. an. 441. 7. Vätter in Andegavensi an. 453. 9. Vätter in Turonensi I. cap. 1. an. 461. 35. Vätter in Agathensi cap. 9. & 10. an. 506. 7. Vätter in Gerundensi cap. 6. an. 517. 8. Vätter in Toletano II. an. 531. 30. Vätter in Aurelianensi II. cap. 8. an. 535. 15. Vätter in Arvernensi cap. 12. an. 535. 25. Vätter in Aurelianensi III. cap. 2. an. 537. 23. Vätter in Aurelianensi IV. cap. 17. an. 547. 50. Vätter in Aurelianensi V. cap. 4. an. 549. 8. Vätter in Turonensi II. cap. 10. & seq. an. 570. 21. Vätter in Marisconensi I. cap. 11. an. 576. 62. Vätter in Toletano III. cap. 5. an. 589. 8. Vätter in Hispalensi I. cap. 3. an. 590. Wieviel Concilia in Teutschland haben die Ehe und Concubinen denen Priesteren verbotten, als das Concilium zu Mayntz, zu Aachen, zu Worms, und vilen anderen Orthen? Wer die alte Kirchen-Geschichten liset, wird immer finden, wie eyffrig die alte Concilia wider die Mißbräuch, so hin, und wieder eingeschlichen, den Fluch ergehen lassen.

Alle dise Concilia, alle dise Kirchen-Vätter haben die Ehe, oder Ehe-Weesen der Priester verbotten, oder mißbilliget: wie in denen actis Conciliorum, wie auch bey Coccio

tom. 2. l. 8. art. 6. und bey Baronio auf angezogne Jahr zu sehen. Komme jetzt ein gebrandmerckter Fleisch-Advocat, und sage uns, alle alte Vätter haben die Ehe der Priester und Bischöffen gut geheissen. Allein, was Wunder, daß derley unsaubere Koth-Frösch also quaxen. Sie müssen ihrem Unflath ein Färblein anstreichen: will die Wahrheit nicht dienen, so helffe die Lug.

Weilen aber sowohl Calvinus, als die Zürcherische Thummims-Schreiber mit dem Concilio Nicæno aufgezogen kommen: als in welchem Paphnutius für die Ehe der Geistlichen soll gesprochen haben, mit Beyfall der übrigen seiner Meynung: daß man nemlich die Priester nicht solle absönderen von ihrer Ehe-Frau, mit welcher sie schon zuvor in weltlichem Stand verheurathet gewesen: so ist zu wissen, daß sich dise Erzehlung allein gründe auf Socratem und Sozomenum, zwey griechische Advocaten, und Novatianische Ketzer, welche auch sonsten auf mehr Unwahrheiten ertappt worden, wie der heilige Gregorius lib. 6. Epist. 11. und andere erweisen. Und also ihnen gebührt, was Juvenalis Satyra 10. an denen Griechischen Geschicht-Schreiberen getadlet: & quidquid Græcia mendax audet in historia.

Neben deme, so haben gedachte zwey Griechen 100. Jahr nach dem Concilio Nicæno geschriben. Wir aber haben ältere Zeugnussen

der HH. Vätter, als Basilii, Epiphanii, Hieronymi &c. ja den dritten Canon des Nicænischen Concilii selbst: in welchem gesagt wird, daß die Bischöff und Priester kein Weib in ihrem Hauß haben sollen, als ihre Mutter, Schwester, und Groß-Mutter, allwo das Ehe-Weib ausgeschlossen wird. Daher der heilige Basilius M. in der Epistel ad Paregorium, einen Priester, welcher in dem Alter sein Ehe-Weib zuruck geruffen hatte, also geschriben: Lese den Canon des heiligen Nicænischen Concilii, welcher augenscheinlich verbietet, ein Weib in dem Hauß zu haben.

Der heilige Epiphanius aber sagt in Panario prope finem, die Priesterschafft soll bestehen aus denen, so die Jungfrauschafft halten, und ein einsammes Leben führen: wann aber dise zu den geistlichen Aemteren nicht erkleckten, sollen solche gebraucht werden, welche sich enthalten von ihren Ehe-Frauen. Also redet auch der heilige Hieronymus lib. adversus Vigilantium c. 1. und anderstwo öffters. Ja das Arelatensische Concilium selbsten, welches bald nach dem Nicænischen gehalten worden, sagt can. 2. man solle keinen zum Priesterthum zulassen, welcher mit dem Band der Ehe verknüpfft, sofern er nicht verspricht, sich abzusönderen.

Ich glaube, dises Concilium, die HH. Vätter, Basilius, Epiphanius, Hieronymus haben besser gewußt, was in dem Concilio Nicæno

Nicæno beschlossen worden, als zwey um hundert Jahr spätere Ketzer. Aber gesetzt, es sey wahr, was dise zwey Griechlein geschriben, was gewinnen die Prædicanten hierdurch? werden sie wohl Calvinum von der Lug, und ihre Reformatores von der Schand retten? Sozomenus l. 1. c. 22. und Socrates l. 1. c. 8. schreiben, daß Paphnutius nur gewolt, man solle denenjenigen, so vor dem geistlichen Stand schon verheurathet gewesen, ihre Weiber lassen; doch solle man denen Clericis nach Ausweisung der alten Tradition verbieten, daß sie nach denen Weyhen kein Weib nehmen sollen: wie ausdrucklich Sozomenus loc. cit. schreibt: Veterem Ecclesiæ traditionem esse, ut qui cœlibes gradum sacerdotalem consecuti essent, postea minimè uxores ducerent. Also redete Paphnutius, und zwar nach Zeugnuß Sozomeni.

Aus welchem erhellet, daß wann wir auch das Zeugnuß diser zweyen Griechen wollten als wahrhafft annehmen, dannoch nach demselben schon bey Anfang des vierten Sæculi ein alte Tradition gewesen, daß keiner, nachdem er die priesterliche Weyhen empfangen, sich verheurathen solle. Hiemit haben Luther, Zwingli, Butzer, Oecolampad, Vermilius, Pellicanus, und andere dergleichen genannte Reformatores wider die uráltiste Tradition der Kirchen GOttes gehandlet, da sie nach empfangenen priesterlichen Weyhen zum Ehe-

Stand geschritten. Gewißlich Paphnutius, wann schon alles wahr, was jene zwey Griechen von ihme geschriben, hat dises Unternehmen samt dem gantzen Alterthum mißbilliget und verworffen. Und wo ist jemahlen erhört worden, daß man denen Priestern erlaubt zur anderen und dritten Ehe zu schreitten, wie es Bucerus, und der saubere Petrus Martyr gethan?

Es nutzt auch Calvinum nichts das Conciliabulum Trullanum: erstens, weilen es kein rechtmäßiger Synodus: darum von denen Alten Erratica genannt worden. Zweytens, weilen auch dises denen Priesteren nicht erlaubt sich zu verheyrathen, sondern allein bey dem Weib zu wohnen, welches sie schon vor dem geistlichen Stand gehabt. Drittens, weilen es befohlen die Bischöff abzusönderen von der Ehe-Frau, welche sie auch schon vor dem geistlichen Stand gehabt, und ihnen eine gantz genaue Keuschheit gebiethet. Wo soll sich dann Calvinus hinwenden? mit was für einer Seiffen sein abscheuliche Lug schön machen, daß alle alte Vätter den Ehe-Stand der Bischöffen gut geheissen? es ist ein Lug, und bleibt ein Lug.

Will er sagen, der heilige Apostel Paulus habe wollen, daß ein Bischoff ein Mann eines Weibs seyn solle, unius uxoris virum hiemit habe er den Ehe-Stand der Bischöffen gebilliget? so stehet ihme zur Antwort, daß hierdurch

der heilige Paulus nicht positivè gut geheissen, vilweniger befohlen habe denen Bischöffen sich zu verheyrathen: zumahlen er selbst ein Bischoff gewesen, und dannoch nicht verheyrathet war, wie aus dem sibenden Capitel der ersten Epistel zu den Corintheren, und anderen Stellen erhellet. Er hat auch Timotheum und Titum zu Bischöffen geweyhet, obwohlen sie beyde niemahlen verheyrathet gewesen, wie der heilige Ignatius Martyr in der Epistel ad Philadelph. bezeugt. Der heilige Joannes ware ein Bischoff: doch niemahlen verheyrathet. Es kan also niemand sagen, daß der Apostel von einem Gebott geredt habe. Ja es seynd einige, welche mit dem heiligen Ambrosio unter dem Weib verstehen die Kirch, daß nemlich ein Bischoff nur mit einer Kirch soll vermählt seyn. Aber dem sey, wie ihme wolle, die gemeine Auslegung der Kirchen-Vätter, und GOtts-Gelehrten über dise Stell bey Cornelio à Lapide ist, daß zu jener ersten Zeit nicht genug unverheyrathete taugliche Männer für die Kirchen-Aemter, Priesterliche und Bischöffliche Verrichtungen aus den Neu-bekehrten Juden, und Heyden gefunden worden. Darum damahls die Nothwendigkeit erforderet, daß man einige Verheyrathete zu Priester und Bischöffen geweyhet: jedoch müßten solche seyn Monogami, das ist, sie müsten zuvor kein andere Frau gehabt haben: dann die Bigami, oder Digami, das ist, welche zu der anderen Ehe geschritten,

wurden niemahlen zugelassen. Doch musten sich die Monogami, wann sie zur Priesterlichen, oder Bischöfflichen Würde gelanget, von dem Gebrauch der Ehe enthalten, und keinem, der schon zu einem Priester, oder Bischoff ordiniert war, ist erlaubt gewesen, hernach den Cœlibatum zu verlassen, und sich zu verheyrathen.

Dahero dann der heilige Paulus sagt, ein Bischoff soll kein Digamus seyn, nicht zwey Weiber zugleich oder nach einander haben, oder gehabt haben, sondern allein ein Monogamus, ein Mann eines Weibs werde in dem Bistum gedultet, unius uxoris vir: und zwar diser müsse sich von dem Gebrauch der Ehe enthalten. Angesehen Paulus ad Tit. 1. unter anderen Eigenschafften eines Bischoffs erforderet die Enthaltenheit: oportet Episcopum esse continentem. Und können die Protestanten keinen einigen heiligen Bischoff oder Priester nennen, welcher, nachdem er Priester oder Bischoff worden, die Ehe gebraucht habe. Alle, alle gottseelige, und fromme Geistliche haben sich zu allen Zeiten enthalten.

§. 4.

Weitere Lugen Calvini.

Die sibende Lug Calvini: daß die Juden und Heyden niemahlen die Götzen-Bil-

der verehret, sonder nur dasjenige, was durch die Bilder vorgestellt worden. lib. 1. Inst. c. 11. n. 9.

Calvinus setzt hinzu, die Juden haben in dem guldenen Kalb den wahren GOTT angebetten. Diser Lug, welche Calvinus erdicht, die Ehr, so wir denen HH. Bilderen erzeigen, als abgöttisch vorzustellen, widerspricht die heilige Schrifft, Deut. 32. Deum, qui te genuit, dereliquisti, & oblitus es Domini creatoris tui. GOTT, der dich gebohren, hast du verlassen, und hast vergessen des HErrn deines Schöpffers. Immolaverunt dæmoniis & non DEO: Sie haben denen Teufflen geopffert, und nicht GOTT. Dii, quos ignorabant, novi recentésque venerunt, quos non coluerunt Patres eorum. Götter, welche sie nicht kenneten, neue, und alte seynd kommen, welche von ihren Vätteren nicht verehrt worden. Und David Psal. 105. Fecerunt vitulum in Horeb, & adoraverunt sculptile: obliti sunt Deum, qui salvavit eos. Sie haben ein Kalb in Horeb gemacht, und haben das geschnitzlete angebetten: sie haben vergessen GOttes, der sie errettet. Die heilige Schrifft sagt, die Israeliten haben ihres wahren GOttes vergessen, das Kalb, so sie gemacht, angebetten, denen Teufflen geopffert. Calvinus sagt, das sey nicht wahr, sie haben GOttes nicht vergessen, denen Teufflen nicht geopfferet, das Kalb nicht angebetten,

sondern in demselben den wahren GOtt. Wem soll man glauben?

Und wie offt beklagt sich GOTT durch seine Propheten, daß die Israeliter frembde Götter angebetten, Baal, und Astoroth gedient haben, ihnen Götter geschnitzlet? dannoch getraut sich der Genfer-Frosch aus seiner Pfützen dem Wort GOttes zu widersprechen, und zu sagen, die Juden haben kein falsche GOttheit in ihren Bilderen verehrt.

Es ist auch ein freche Lug, daß die Heyden die Bilder für keine Götter gehalten. Actorum 19. lesen wir, wie Paulus die Heyden unterwisen, daß keine Götter seyen, welche mit Händen gemacht werden: Quoniam non sunt Dii, qui manibus fiunt. Es ist auch aus denen HH. Vättern und Geschicht-Schreiberen bekannt, daß die Heyden ihre idola, und Bilder für Götter gehalten. Lese man nur Ciceronem de natura Deorum, wie Cotta allda die Götter der Heyden beschreibt, und es wird sich die Lug Calvini augenscheinlich zeigen.

Die achte Lug Calvini: daß wir aus Holtz und Stein Götter machen: daß wir Götzen-Bilderen dienen: daß unsere heilige Bilder Götzen-Bilder seyen: daß wir uns für Knecht der Götzen-Bilder ausgeben, daß wir sagen, die Verehrung der Bilder sey Idolo-Dulia, ein Knechtschafft der Götzen-Bilder. Wie diß alles Calvinus Inst. l. 1. c.

11. als ein Ertz-Lugner und Calumniant schreibt.

Es ist nicht wahr, daß wir die Ehr eines GOttes unter mehr Götteren zertheilen. Es ist nicht wahr, daß wir gleich denen Heyden den höchsten GOtt mit einer Schaar der kleineren Götter umgeben. Es ist nicht wahr, daß wir die verstorbene heilige Menschen vor GOTT ehren. Es ist nicht wahr, daß wir den Englen, oder verstorbenen Heiligen Göttliche Ehr erzeigen. Es ist nicht wahr, daß die Ehr, so wir denen Heiligen erzeigen, nicht unterschiden von der Göttlichen Ehr. Es ist ein Lug, daß wir GOTT, und die Heilige ohne Unterschid anbetten. Es ist ein Lug, daß wir dasjenige, was GOTT und Christo allein eigen ist, denen Englen zueignen. Wie diß alles Calvin schreibt Instit. l. 1. c. 12. & seq. Wievil Lugen in einer Lug! dann da ligen beysammen nur in diser achten ein gantzes Dutzent Lugen, allein die Anruffung der Heiligen, und die Verehrung ihrer Bilder anbetreffend, und zwar, so seynd dise Lugen so augenscheinlich, und offentlich bekannt, daß nicht allein alle Catholische darvon gäntzlich überzeugt, sonderen auch alle Protestanten, so um unsere Sachen etwas wissen, sich nicht genug werden verwunderen können, wie es doch möglich, daß ein Mensch ein so unverschamte Stirn der ehrlichen Welt darbietten, und selbe mit seinem Ertz-verlaimderischen Lugen-Athem, wider die offentlich bekannte

bekannte Wahrheit also vermessentlich anhauchen könne. Welche Catholische seynd es, so ihnen aus Holtz und Stein Götter machen? so die Bilder der Heiligen für Götzen-Bilder halten? so sich als Knecht der Götzen-Bilder bekennen? wer aus uns erkennt gleich den Heyden ein Götter-Schaar? wer erzeigt denen Englen Göttliche Ehren? wer bettet GOtt und die Heilige ohne Unterschid an? Fürwahr ein Verwunderungs-würdige Sach, daß dise Leuth in dem Lugen-Geist, und Lust zu schelten, und Verleumden soweit gekommen, daß sie sich getrauen solche Sachen zu schreiben, in welchen sie von sovil Millionen der Menschen einer Weltkündigen Lug können bestrafft werden. Ich hab in der Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bakanntnuß in dem sibenden und achten Absatz vor Augen gelegt, wie die Anrufung der Heiligen, und Verehrung ihrer Bilder bey uns beschaffen, und was für ein Meynung es darmit habe. Weg mit Götter-Schaaren! weg mit Götzen, und Götzen-Bilder! weg mit Götzen-Dienst! wir verfluchen sammentlich disen Greul. Wir ehren die Heilige, aber nicht als Götter, sonderen als Freund GOttes, zumahlen nach Zeugnuß der heiligen Schrifft, sie GOTT selbsten ehret. Das weiß ja die gantze Welt. GOTT ist unendlich vollkommner, und fürtrefflicher, als alle heilige Engel, und Menschen, auch einer gantz anderen und weit höheren Ehr würdig,

als seine Heilige, das ist bey uns ein Glaubens-Artickel. Alles Gutes kan allein von GOTT herkommen. Die Heilige können nichts anders, als GOTT für uns bitten. Wir hoffen, und erwarten von denen Bildern gar nichts: ruffen sie nicht an. Dise Thorheit ist weit von uns. Wir ehren in dem Bild den Heiligen, welcher uns dardurch vorgestellt wird. Was ist da zu tadlen? schweige derohalben die Verleumdung still, und schäme sich ihres Lugen-Gewerbs.

Die neunte Lug Calvini: es sey keiner aus den Alten, welcher nicht bekenne mit ausdrucklichen Worten, die Zeichen des H. Abendmahls bestehen in Brodt und Wein. Nemo est veterum, qui sacra cœnæ symbola non fateatur disertis verbis, panem & vinum esse. Instit. l. 4. c. 17. n. 14.

Calvinus redet da von dem Sacrament nach der Consecration, dann vor derselben bekennen wir alle, daß nichts gegenwärtig als Brod und Wein, und die Gestalten derselben. Wer solte nun da nicht vermeynen, Calvinus solte zu Beweisung seines so allgemeinen Ausspruchs gantze Wolcken der Zeugen mit sich daher führen? Allein er macht es nach seinem, und dergleichen Leuthen Gebrauch, welche das Maul weit aufthun, und ertz-frech ein leeres Geschrey daher machen, ohne Beweisthum. Einen so weitschichtigen Satz zu erweisen ist nicht genug, etwan mit einem unbekannten Gelasio aufziehen, welcher keineswegs der bekannte

Päpst-

Papst Gelasius ist, wie die Gelehrte långstens dargethan.

Ich kan mit vil besserem Recht, und Wahrheit sagen, daß kein einiger aus den alten Kirchen-Våtteren mit ausdrucklichen Worten gesagt, nach der Consecration verbleibe allein Brod, und Wein, als Calvinus den Gegentheil. Oder wo seynd jene ausdruckliche Wort? wie lauten sie? wer hat sie geredt? weit anderst reden hiervon die H. H. Våtter, wie unsere Gelehrte zu tausendmahl erwisen. Ich tractiere allhier dise Sach nicht ex instituto. Die Lug Calvini vor Augen zu legen, ist genug einen oder anderen aus den alten Våtteren kůrtzlich anzuhören.

Der heilige Ignatius Martyr, welcher hoffentlich alt genug ist, sagt bey Theodoreto dialogo 3. es seyen Ketzer, welche laugnen, das heilige Abendmahl sey das Fleisch Christi, so fůr uns gelitten.

Der heilige Alexander I. epist. ad omnes orthodoxos tom. 1. concil. der Leib und Blut Christi werde vollbracht. Cujus corpus & sanguis conficitur.

Der heilige Clemens Romanus lib. 6. constit. apost. c. 23. es sey das Opffer seines Leibs, und Bluts.

Der heilige Telesphorus epist. ad universos tom. 1. daß die Priester den Leib des HErrn gegenwårtig stellen.

Der heilige Justinus Martyr apol. 2. ad Anton. Imp. das heilige Abendmahl sey der Leib, und Blut Christi.

Der heilige Irenæus lib. 4. adversus Hær. c. 34. jenes Brod, in welchem Danck gesagt worden, sey der Leib des HErrn.

Tertullianus lib. de resurrect. carnis c. 8. Wir genüssen den Leib und Blut Christi.

Origenes homil. 5. in diversos: wann du issest und trinckest den Leib und Blut des HErrn, so gehet er ein unter dein Dach.

Der heilige Pontianus epist. ad omnes fideles: die Priester machen gegenwärtig durch die heilige Wort den Leib des HErrn, und mittheilen selben dem Volck.

Der heilige Hilarius lib. 8. de Trinit. es sey kein Zweiffel überlassen von der Wahrheit des Leibs, und Bluts.

Der heilige Greg. Naz. Isse ohne Zweiffel den Leib, und trincke das Blut, wann du verlangst zu leben.

Der heilige Cyrillus Hierosol. catech. mystag. 4. Weilen Christus selbst sagt: Diß ist mein Leib: wer soll daran zweifflen? und weilen er selber so klar gesagt: Diß ist mein Blut: wer soll jemahlen zweifflen, daß er sage, es sey nicht sein Blut? & cum idem ipse tam asseveranter dixerit: *hic est sanguis meus*: quis unquam dubitaverit, ut dicat, non esse ejus sanguinem? Wir sollen für gewiß darfür halten, jenes Brod, welches von

uns gesehen wird, sey kein Brod, wann schon der Geschmack das Brod empfinde, sondern es sey der Leib Christi. Hoc sciens & pro certissimo habens, panem hunc, qui videtur à nobis, non esse panem, etiamsi gustus panem esse sentiat, sed esse Corpus Christi. Wir glauben, daß er zu Cana das Wasser in Wein verwandlet, warum sollen wir nicht auch glauben, daß er den Wein in Blut verwandlet? also diser heilige Kirchen-Vatter.

Der heilige Basilius l. 2. de Bapt. c. 2. es sey ein grosses Laster in Unreinigkeit der Seel den Leib Christi freventlich berühren.

Der heilige Ambrosius l. 4. de Sacram. c. 5. Christus JEsus selbsten bezeugt uns, daß wir sein Leib und Blut empfangen: sollen wir an seinem Zeugnuß zweifflen? und cap. 4. sagt er: Diß Brod ist ein Brod vor denen Worten des Sacraments, wann die Consecration hinzu kommt, wird aus dem Brod der Leib Christi. Panis iste panis est ante verba sacramentorum, ubi accesserit consecratio, de pane fit caro Christi. Gewißlich diser fürtreffliche Kirchen-Vatter redet in gedachter Stell also klar, daß seine Wort keineswegs auf einen anderen Verstand können geriben werden: es kan seine Wort ein jeder lesen in dem Breviario infra octavam Corporis Christi. Eben also klar, und unwidersprechlich redet der heilige Ambrosius lib. de initiandis cap. 9.

Der

Der heilige Gregorius Nyssenus lib. de vita Mosis. dises Brod ist ohne Saamen, ohne Ackern, ohne menschliche Arbeit uns zubereitet: es kommt von der Höhe auf Erden. Und orat. catechet. durch das Göttliche Wort werde das geheiligte Brod in den Leib Christi verwandlet.

Der heilige Optatus l. 6. cont. Parmen. Was ist der Altar, als das Orth des Leibs, und Bluts des HErrn?

Der heilige Augustinus enarrat. in Psal. 98. Christus gebe uns zu essen jenes Fleisch, in welchem er auf Erden gewandlet, und welches vor der Geniessung anzubetten: in ipsa carne hic ambulavit, & ipsam carnem nobis manducandam ad salutem dedit: nemo autem illam carnem manducat, nisi prius adoraverit. So gibt er uns dann wahrhafftig sein Fleisch; dann er ist nicht nur in einem Zeichen des Fleischs auf Erden gewandert, und soll man das Zeichen seines Fleisch nicht anbetten. Lib. 5. de Bapt. contra Donat. c. 8. sagt er, daß auch die unwürdig Communicierende den Leib, und Blut Christi empfangen, wie Judas. Lib. 2. contra advers. legis c. 9. Wir empfangen JEsum Christum, welcher uns sein Fleisch zum Essen und sein Blut zum Trincken gegeben, nicht allein mit dem Hertzen, sondern auch mit dem Mund. Was konnte klärers gesagt werden? Enarrat. in Psal. 33. conc. 1. Christus habe seinen Leib in den Handen gehabt, da er gesagt:

Diß ist mein Leib. Und in sententiis Prosperi: Wir bekennen aufrichtig, daß vor der Consecration Brod, und Wein sey, so die Natur hervorgebracht, nach der Consecration aber das Fleisch, und Blut Christi, so durch den Seegen consecrirt worden.

Der heilige Gaudentius tract. 2. in Exod. der Schöpffer der Naturen, welcher aus der Erden das Brod hervorbringt, macht aus dem Brod sein Leib, weilen er das kan, und versprochen: und welcher aus Wasser Wein gemacht, macht auch aus dem Wein sein Blut. O Hochheit der Reichthumen, und Weißheit GOttes!

Der heilige Ephrem lib. de natura DEI non scrutanda. c. 5. Seye glaubig und genüsse den unbefleckten Leib deines HErrn mit gäntzlichem Glauben, vergwisset, daß du das Lamm selbsten gantz issest.

Der heilige Cyrillus Alexand. epist. ad Colosyrium: zweiffle nicht daran, ob es wahr, dann der HErr hat gesagt: Diß ist mein Leib: glaube denen Worten des Erlösers: dann weilen er die Wahrheit ist, lügt er nicht.

Der heilige Eucherius hom. 5. de Pascha: es soll aller Unglauben, und Zweiffel weichen; dann welcher ein Urheber ist der Schanckung, ist auch ein Zeug der Wahrheit.

Der heilige Salvianus lib. 2. Die Juden haben gehabt den Schatten, wir die Wahrheit:

heit: die Juden haben das Manna geessen, wir Christum.

Der heilige Leo serm. 7. de jejunio 7. mensis: ihr solt also zu dem heiligen Tisch gehen, daß ihr gar nicht zweifflet an der Wahrheit des Leibs, und Bluts Christi.

Der heilige Hieronymus epist. 1. ad Heliod. die Priester machen durch die Wort Christi den Leib Christi gegenwärtig.

Der heilige Epiphanius in Anchorano circa medium: Wer nicht glaube, daß der wahre Leib Christi gegenwärtig, verliehre die Gnad, und das Heyl.

Der heilige Chrysost. hom. 83. in Matth. 26. Wir haben die Weyhe der Kirchen-Diener: er aber ists, welcher verwandlet. Und homil. de Euchariſt. in Encæniis fragt er: sihest du wohl das Brod? sihest du den Wein ꝛc.? daß sey fern: gedencke nicht also. Num vides panem? num vinum? num sicut reliqui cibi in secessum vadunt? absit: ne sic cogites.

Der heilige Victor Uticensis l. 1. de persecut. Vandal. schreibt von denen Arianeren, daß sie in die Kirchen eingefallen, und den Leib und Blut Christi mit Füssen getretten.

Der heilige Greg. l. 4. Dialog. c. 58. Sein Leib werde allda genossen, sein Fleisch dem Volck ausgetheilt: und wie Paulus Diaconus in seinem Leben schreibt: hat Gregorius gesagt, der Schöpffer habe durch jenen Gewalt, mit welchem er alles aus nichts gemacht, das Brod,

Brod, und Wein in seinen Leib, und Blut verändert, also, daß allein die Gestalt überbliben.

Dergleichen Zeugnussen der alten Kirchen-Vätteren konnten noch vil beygebracht werden: allein dise seynd überflüßig genug, die unverschamte Lug Calvini jedermann erkennen zu geben: daß nemlich keiner aus den Alten sey, welcher nicht mit ausdrucklichen Worten bekenne, die Zeichen des heiligen Abendmahls seyen Brod, und Wein.

§. 5.

Zehende, eylffte, und zwölffte Lug Calvini.

Zehende Lug Calvini: daß wir mit Hindansetzung der Barmhertzigkeit GOttes, und Christum übergehend, die Rechtfertigung des Sünders erklären. lib. 3. Inst. cap. 18. n. 8.

Auch dise Calvinische Lug ist der gantzen Christ-Catholischen Welt bekannt, welche einhellig bekennt, daß wir durch die Barmhertzigkeit GOttes, und Christum JEsum unseren liebsten Erlöser, und Seeligmacher von der Sünd erlößt und rechtfertiget werden, als von dessen unendlichen Verdiensten uns alle

Göttliche

Göttliche Gnaden, und was wir immer Gutes empfangen, herflüsset.

Das Concilium zu Trient sagt Sess. 6. cap. 7. die End-Ursach unser Rechtfertigung sey die Ehr GOttes, und Christi des HErrn, und das ewige Leben: die würckende Ursach der barmhertzige GOTT, welcher uns freygebig reiniget, und heiliget, uns zeichnend, und salbend mit dem heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unserer Erbschafft. Hujus justificationis causæ sunt, finalis quidem gloria DEI, & Christi, ac vita æterna, efficiens verò NB. misericors Deus, qui gratuitò abluit, & sanctificat, signans, & ungens Spiritu promissionis sancto, qui est pignus hæreditatis nostræ.

Die Ursach aber, so unser Rechtfertigung verdient, sey sein liebster eingebohrner Sohn, unser HErr JEsus Christus, welcher, da wir Feind gewesen, wegen seiner übergrossen Liebe, mit welcher er uns geliebt, durch sein heiligstes Leyden, an dem Holtz des Creutzes uns die Rechtfertigung verdient hat, und für uns GOTT dem Vatter genug gethan. Meritoria autem (causa est) dilectissimus Unigenitus suus, Dominus noster JEsus Christus: qui, cùm essemus inimici, propter nimiam charitatem, quâ dilexit nos, sua sanctissima passione in ligno crucis nobis justificationem meruit, & pro nobis DEO Patri satisfecit. Also das

Con-

Concilium, und mit ihme die gantze Christ-Catholische Welt.

Was konnte wohl klärers gesagt werden, die doppelte Lug Calvini in das helle Tag-Liecht zu setzen? wie Calvine? die Catholische setzen in der Lehr von der Rechtfertigung die Barmhertzigkeit GOttes auf die Seithen, da sie doch so offentlich bekennen, daß die Rechtfertigung von dem barmhertzigen GOtt herkomme, welcher uns freygebig reiniget, und heiliget? wie? die Catholische übergehen Christum: da sie doch vor GOtt und der Welt offentlich bezeugen, daß wir die Rechtfertigung durch die Verdienst JEsu Christi haben, als welcher uns selbe durch sein Leyden, und Sterben verdient.

Es setzt aber Calvinus noch zwey andere Lugen hinzu: die erste stehet loc. cit. daß nemlich die Catholische behaupten, wir werden durch Gutthat der Liebe gerechtfertiget: Charitatis beneficio nos justificari pugnant: durch welche Gutthat Calvinus verstehet die Würdigkeit, und eigentlichen Verdienst der Liebe, wie aus dem Zusammenhang erhellt, als wann nach unser Lehr, der Sünder durch die Liebe sich würdig mache der Nachlassung der Sünden, und die Gnad der Rechtfertigung de condigno verdiene. Das lehret aber kein Catholischer: dann obwohlen der allgütige GOtt einer vollkommenen Liebe GOttes, oder einer durch die Liebe GOttes beseelten vollkommnen Reu und Leyd über die begangene Sünden die Rechtfertigung

versprochen, wie uns aus Göttlicher heiliger Schrifft, und HH. Vätteren bekannt, so hat doch die Liebe, so ein Sünder erweckt, dise Krafft, nicht von sich selbsten, sondern von der Barmhertzigkeit GOttes, welcher es beliebet durch die Verdienst JEsu Christi alle, so einen Act der vollkommenen Liebe GOttes erwecken in Gnaden anzunehmen.

Wann also die Catholischen sagen, daß die vollkommene Liebe GOttes, oder ein vollkommene Reu die nächste Disposition, oder Zubereitung zu der Gnad der Rechtfertigung sey, so hat doch diß gar nicht den Verstand, daß die Liebe von sich selbsten, ohne Barmhertzigkeit, Gnad, Freygebigkeit GOttes, und Verdiensten Christi ein solche Zubereitung seye, sonderen dis hat sie von der Barmhertzigkeit, Güte, Freygebigkeit GOttes und Verdiensten Christi: ohne daß unsere Werck die Gnad der Rechtfertigung verdienen: zumahlen die Rechtfertigung des Sünders ein freygebige, und unverdiente Gnad GOttes ist. Welches die ausdruckliche Lehr des Concilii zu Trient ist, als welches Sess. 6. cap. 8. sagt: Gratis autem justificari ideò dicimur, quia nihil eorum, quæ justificationem præcedunt, sive fides, sive opera, ipsam justificationis gratiam promeretur: das ist: wir werden unverdienter Weiß freygebig (aus Gnaden GOttes) gerechtfertiget, weilen nichts, so vor der Rechtfertigung von uns geschihet, es sey der Glauben oder die Werck, die Gnad der Rechtfertigung selbsten verdient.

Dise unsere Lehr von der Liebe, und unverdienten Rechtfertigung können die Sectierer leicht fassen, wann sie bedencken, was Calvinus lib. 3. cap. 18. n. 8. von dem Glauben schreibt: fidem justificare dicimus, non quia justitiam nobis sua dignitate mereatur, sed quia instrumentum sit, quô Christi justitiam *gratis* obtinemus. Das ist: wir sagen, daß der Glauben rechtfertige, nicht als wann er durch sein Würdigkeit uns die Gerechtigkeit verdiene, sonderen weilen er ein Werckzeug ist, durch welchen wir die Gnad Christi ohn verdient erlangen. Wann sie derohalben fassen können, wie der Mensch nach ihrer Lehr durch den Glauben unverdient gerechtfertiget werde, kan man auch leicht fassen, wie der Sünder nach unser Lehr, durch die Lieb GOttes, jedoch gratis, das ist, unverdient gerechtfertiget werde.

Ein anders ist, wann man redet von den guten Wercken eines Gerechten, als welche durch die heiligmachende Gnad eine Würdigkeit empfangen, ferneren Wachsthum der Gnad zu verdienen, wie dann Christus selbsten solchen Wercken den verdienten Lohn versprochen, jedoch gründet sich auch diser, wie aller anderer Verdienst der guten Wercken auf die Freygebigkeit GOttes, welche die würckliche, zu sothanen Wercken nothwendige Gnaden mittheilet, in Ansehung der Verdiensten Christi, wegen welchen wir alle Gaaben, Gnaden, und Gutthaten von GOtt empfangen.

Die andere Lug Calvini stehet lib. 4. cap. 14. n. 14. daß die Catholische Lehr die Gerechtigkeit verspreche ohne den Glauben zu erforderen, das ist abermahl ein offenbahre Calvinische Unwahrheit: dann wir in dem Geschäfft der Rechtfertigung in einem Menschen, welcher zu dem Gebrauch der Vernunfft gekommen, vor allem einen würcklichen Glauben erforderen, und zwar also unumgänglich nothwendig, daß der Glaub nöthig necessitate medii, und also der Mensch ohne den Glauben ohnmöglich kan gerechtfertiget werden, nach der Lehr des Apostels: accedentem ad DEum oportet credere, quia est, & inquirentibus se remunerator sit: Wer zu GOtt kommen will, muß glauben, daß ein GOtt sey, und daß er denjenigen, welche ihn suchen, ein Vergelter sey. Und eben das ist die ausdruckliche auf das Göttliche Wort sich steiffende Lehr des Concilii zu Trient Sess. 6. cap. 8. da es sagt, wir werden nach der Lehr des Apostels durch den Glauben gerechtfertiget, und zwar gratìs, freygebig, und unverdienter Weiß, weilen der Glauben ist der Anfang des menschlichen Heyls, der Grund, und Wurtzel aller Rechtfertigung: ohne welchen unmöglich ist GOtt gefallen, und zu der Gesellschafft seiner Kinder kommen: ut scilicet per fidem ideò justificari dicamur, quia fides est humanæ salutis initium, fundamentum & radix omnis justificationis: sine qua impossibile est placere DEO, & ad filiorum ejus consortium

sortium pervenire. Wie kan dann Calvinus sagen, wir erforderen zu der Rechtfertigung keinen Glauben? das ist gewiß ein unverantwortliche Unwahrheit. Die Hoffnung, Liebe, und andere Tugenden gründen sich auf den Glauben: welcher, wie das Concilium sagt, der Anfang ist des menschlichen Heyls: also hat zu allen Zeiten nach dem Wort GOttes gelehrt die gantze Catholische Kirch.

Eylffte Lug Calvini: die Catholischen setzen hindan, und verachten das Wasser: sie schätzen allein das Oel hoch in dem Tauff. *Ecce! præterita aqua, & nullo numero habita unum oleum in baptismo magni faciunt.* Instit. lib. 4. cap. 19. num. XI.

Urtheile da die gantze Christliche Welt, ob das nicht ertz-frech gelogen. Wer solte es ihm einbilden können, daß sogar unsinnige Lügner in der Welt solten gefunden werden, welche der offentlich jedermann bekannten Wahrheit, so grob in die Augen greiffen? was sagst du Calvine? wir setzen das Wasser in dem Tauff bey Seithen? wir haben kein acht auf das Wasser in dem Tauff? wir verachten das Wasser? wir schätzen allein das Oel in dem Tauff hoch? unleidentliche Vermessenheit? wo kommt es noch hin mit Lügen, und Verleümbden bey disen Leuthen?

Hab da kein Fackel vonnöthen dise Lug zu beleuchten, sie zeichnet sich selbsten genug. Ich beruffe mich auf die beständige Lehr, Gebrauch,

 und

und Augen aller, so jemahlen haben tauffen gesehen, wie auch auf das Concilium zu Trient, welches Sess. 7: can. 2. de Bapt. das Anathema ergehen laßt über den jenigen, welcher sagt, ein wahres, natürliches Wasser sey nicht nöthig zum Tauff. Und siehe unvorsichtiger Mann, wie du dich selbsten, und alle deine Mit-Reformatores verdammest. Du bist von Catholischen, auf Catholische Weiß getaufft worden: hat man das Wasser allda hindan gesetzt? hat man es nicht gebraucht, und zwar eben da es um das Hauptweesen des Tauffs zu thun gewesen? wann deme also, so bist du niemahlen getaufft worden: dann du hast dich niemahlen mehr tauffen lassen. Also nemlich beisset ein unsinniger Mensch sich selbsten auf die Zungen. Und wann auch Calvinus recht wäre getaufft worden, so hätte ihme doch der Tauff nichts genutzt nach seiner eignen Lehr lib. 4. Inst. cap. 15. n. 15. Allwo er schreibt: aus disem Sacrament erlangen wir mehr nicht, dann so viel wir mit dem Glauben ergreiffen.. Da möchte ich aber wissen; wie viel Calvinus, da er als ein Kind getaufft worden, mit dem Glauben ergriffen habe: er wird ja nicht in die Lutherische Unsinnigkeit fallen, und sagen, auch die gestern gebohrne Kinder glauben schon würcklich an GOTT, und Christum.

Nicht wir, sondern Calvinus ist der Mann, welcher das Tauff-Wasser auf die Seithen setzt, da er lib. 4. cap. 15. num. ult.

für

für ein Haupt-Grund setzet, daß vom Reich GOttes nicht ausgeschlossen seyen die jungen Kinder, welche aus disem Leben scheiden, ehe daß sie mit Wasser getaufft werden können. Das hat ohne Zweiffel Calvinus geschriben zu Ehren Christi des HErrn, welcher sagt: wann einer nicht widergebohren wird aus dem Wasser und H. Geist, kan er in das Himmelreich nicht eingehen.

Die zwölffte Lug Calvini: der Päbsten und aller seiner Cardinälen Haupt-Lehr bestehe in drey Sachen: erstens, daß kein GOtt sey: zweytens, was von Christo geschrieben, seyen Lugen, und Betrügereyen: drittens die Lehr von einigem zukünfftigen Leben, und letzten Auferstehung sey nichts als Fablen. *Lib. 4. Inst. cap. 7. n. 27.*

Muß bekennen, hab in uncatholischen Bücheren viel ertz-freche unverschämte Lugen von denen Päbsten, und Cardinälen gelesen. Aber dise Calvinische Ertz-Lug hat vor allen den Vorzug: und können wir Calvinum mit bestem Recht so lang für einen leichtfertigen Verleumder, und Gewissen-losen Ertz-Lugner halten, biß er beweißt, die Päbst, samt dem gantzen Cardinal-Collegio (wie er redt) lehren hauptsächlich, es sey kein GOtt, kein zukünfftiges Leben, kein Anferstehung der Todten, was von Christo geschriben stehet, seyen Lugen, und Betrügereyen, welcher Pabst, welcher Cardinal hat doch jemahlen also gelehrt? seynd es etwann ge-

wesen der H. Pius V. oder der H. Cardinal Carolus Borromæus, welche zu Zeiten Calvini gelebt haben? einmahl auch dise müssen also gelehrt haben, weilen Calvinus sagt, daß gantze Cardinal-Collegium habe mit denen Påbsten also gelehrt.

Wie geiffert, wůthet, und tobet nicht ein rasende Unsinnigkeit, wann sie einmahl in einem Hertzen überhand genohmen; und das soll seyn der Geist eines Apostolischen Manns? was ist dann ein Abgesandter des Lucifers, wann das ein Apostel Christi ist? wer breitet sein Reich mit Lůgen aus? blinde Menschen? welche sich von einem so offenbahren Ertz-Lugner betrůgen lassen. Allein diß ist das Gespihl des Vatters der Lugen, und Gewalt der Finsternussen. Und O wie viel dergleichen lugenhafftes Hóllen-Gespey konnte man annoch aus der Institution Calvini, oder besser zu reden, aus der Unterweisung des Sathans beybringen, als zum Exempel, da er lib. 4. cap. 12. n. 26. schreibt, wir Catholische verachten die Apostel, das sagt Calvinus ohne alle Prob, aber nicht ohne Lug, da er l. 3. c. 20. n. 21. schreibt, in allen Litaneyen, hymnis, und Kirchen-Gebetteren der Catholischen, werde Christi des HErrn gar nicht gedacht. Das heißt lůgen, daß sich die Balcken möchten biegen. Wer erkennt da nicht die Stirn Calvini? wo ist ein Litaney bey uns, in welcher kein Meldung von Christo geschehe? was heißt dann: Christe eleison, Christe audi

di nos, Christe exaudi nos, Fili Redemptor mundi DEUS: Agnus DEI, qui tollis &c.? nur in einer Litaney, so in der Kirchen sehr gebräuchlich, in dem Breviario Romano nach denen Buß-Psalmen beygesetzt ist, und die Litaney aller Heiligen genennt wird, geschihet 55. mahl Meldung Christi des HErrn. Wie offt singen, und betten wir in denen hymnis: JEsu Tibi sit Gloria: qui natus es de Virgine &c. JESU Redemptor omnium &c. Rex gloriose Martyrum? wo ist ein hymnus, der nicht mit dem Lob Christi, oder des Sohns GOttes beschlossen werde? wer ist so unwissend, deme nicht bekannt, wie unsere Kirchen-Gebetter beschlossen werden? per Christum Dominum nostrum &c. heisset es allda. Wie kan dann Calvinus sagen, in allen unseren Litaneyen, hymnis, und Kirchen-Gebetteren geschehe kein einige Meldung von Christo?

Calvinus lügt lib. 4. cap. 8. num. 10. da er sagt, die Papisten schmiden neue Glaubens-Lehren mit Verachtung des Wort GOttes. Das ist ein gewöhnliches Liedl der Sectierer, ist aber ein grobe Verleumdung, und Gewissen-lose Erdichtung. Wir haben kein einigen Glaubens-Articel, der nicht in dem Wort GOttes begriffen, oder auf dasselbe vest gegründet. Oder welcher ist es, der nicht darinn begriffen? ich möchte einmahl ein gründliche Prob hören. Es ist auch ein Lug, daß wir das Wort GOttes verachten: es ist ein Lug, daß wir sa-

gen, das Wort GOttes habe seine Schätzbarkeit, Würdigkeit, und Krafft von der Kirchen, wie Calvinus mit seinen Kinderen uns so offt zudichten. Diß alles hab ich weitläuffig dargethan in dem anderen Theil der Catholischen Anmerckungen von dem Wort GOttes. Ein anders ist, erklären, welches das Wort GOttes sey, und in welchem Verstand es das Wort GOttes sey: ein anders dem Wort GOttes seinen Werth, Schätzbarkeit, und Würdigkeit geben: dise hat es von GOtt allein: jenes ist das Ambt der ohnfehlbaren Kirchen Christi. Ein Jubilier, welcher entscheidet, welches ein wahres Edelgestein sey, gibt darum dem Edelgestein seinen Werth, und Schätzbarkeit gar nicht: er gibt allein zu erkennen, welches ein wahres Edelgestein seye.

Es ist ein Lug, und Lästerung Calvini; daß die Papisten den lebendigen GOtt verlassen, und ihnen einen GOtt geschmidet. Es ist ein Lug, und Lästerung Calvini, daß die Papisten aus dem H. Sacrament gemacht ein verfluchtes Götzen-Bild, wie er greulich lästeret lib. 4. c. 17. n. 36. es ist ein Lug und Verleumdung Calvini, daß die Papisten in ihren Messen das Brod anstatt Christi anbetten. Wie er lästeret cap. 18. n. 8. Es ist nicht nur ein unfreundliches, grobes, ungeschlachtes Verfahren, sonderen auch ein unverantwortliche Verleumdung, die gantze Christ-Catholische Gemeind, und in diser soviel König und Kayser als Abgötterer

terer ausschelten, wie es Calvinus loc. cit. macht. Dise Leuth solten ihre Kräfften und Stärcke, nicht nur in Lügen, Schelten, Schmähen, Verleumden, und Lästeren zeigen, sondern vielmehr in bündigen, und gründlichen Beweißthumen; allein diß ist zu schwer, jenes kost sie kein Mühe. Ubrigens sagt der lebendige GOtt: dis ist mein Leib: dis ist mein Blut: mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Getranck. Calvinus sagt nein darzu. Wem soll man glauben? wer gibt GOtt, und seinem heiligisten Wort die Ehr?

Es ist nicht wahr Calvine, daß die Papisten aus der Gottloßigkeit, und aller erschröcklichisten Sünden nur läßliche Sünden machen: wie du schreibst lib. 3. c. 4. n. 28. Es ist nicht wahr, daß bey denen Catholischen Lehreren, da sie von der Buß reden, ein Stock-stilles Stillschweigen sey von der innerlichen Erneuerung des Gemüths, welche ein wahre Besserung des Lebens mit sich bringt. lib. 3. cap. 4. num. 1. Auch denen Kinderen ist aus unser Christlichen Lehr bekannt, daß zu der Buß ein innerliche Reu, und Haß der begangnen, auch innerlichen Sünden, und ernstlicher Vorsatz, selbe niemahlen mehr zu begehen, und sich ernstlich zu besseren vonnöthen. Das sagen, das predigen, das ruffen zusammen alle Catholische Lehrer, da sie die Buß erklären, das setzen in den hellen Mittag alle unsere Catechismi. Heisset das von der innerlichen Erneuerung des Gemüths, welche

ein wahre Besserung des Lebens mit sich ziehet, stock stillschweigen?

Und sehet die Widersprechung in seinen Worten! kaum hat er gesagt, die Papisten schweigen still von der innerlichen Erneuerung des Gemüths, da setzt er bey, die Papisten reden viel von der Reu und Zerknirschung des Hertzens. De contritione quidem & attritione multus apud eos sermo. Wacht diser Mensch? wann von der Reu und Leyd viel Redens bey ihnen ist, wie kan wahr seyn, daß sie von der innerlichen Erneuerung des Gemüths gäntzlich stillschweigen? oder was kan der Mensch bessers thun zur Erneuerung des Gemüths, als die innerliche Zerrittungen, böse Anmuthungen, Begierlichkeiten, und Neigungen, sambt ihren bösen Würckungen bereuen, und ihnen inskünfftig die Porten des Hertzens durch einen kräfftigen Vorsatz versperren?

Wie ungerecht, und ungegründt die Anklag Calvini sey, wird auch aus dem augenscheinlich, daß bey uns viel tausend ascetische geistreiche Bücher der fürtrefflichisten Lehrmeisteren des Geists anzutreffen, welche uns unterweisen, durch eine innerliche Mortification, Abtödtung, und Verlaugnung seiner selbst, nach der Lehr Christi, die böse Neigungen und Gemüths-Regungen in Zaum zu halten, den innerlichen Menschen einzurichten, mithin den alten Menschen auszuziehen, und einen neuen in Christo JEsu anzulegen, und also zu einer

Christli-

Christlichen Vollkommenheit des Lebens zu gelangen: da unterdessen hierinfalls der Hauß-Rath bey denen Protestanten gar gering ist.

Und was für einen Anstrich der Wahrheit kan Calvinus geben jener Lug, da er lib. 3. cap. 5. n. 6. dichtet, daß nach unserer Lehr der Ablaß der Sünden sage, Paulus, und andere seyen für uns gestorben? das sagt kein Catholischer Christ: dann aller Gewalt, Ablaß der annoch ruckständigen Straff zu ertheilen, gründet sich auf die unendliche Verdienst Christi unsers Erlösers, und auf sein heiligistes Versprechen, daß alles, was die Apostel, und ihre Nachfolger werden auflösen auf Erden, auch in dem Himmel werde aufgelöset seyn.

Ich glaube, ein Wahrheit liebender Leser werde nicht mehr Calvinische Lugen verlangen, um urtheilen zu können, was für ein Geist Calvinum angetriben, so viel augenscheinliche und Handgreiffliche Lugen zu erdichten, die Catholische Kirch, und ihre Lehr Gewissen-loß, und unverantwortlich zu verschwärtzen. Ist das wohl ein Apostolischer Geist, oder ein Höllen-Geist? haben die Apostel auch mit Lugen den Glauben gesucht auszubreitten?

§. VI.

§. VI.

Von des Zwingli Lugenhafften Commentario von dem wahren und falschen Glauben.

Es möchten es mir die Herren Prädicanten von Zürich für Ubel haben, wann ich hier, da wir von dem Lugen-Geist, und Urheber der neuen Secten reden, ihres liebsten Meisters, und Glaubens-Stiffters kein Meldung einruckte. Ich hab dahero die Mühe genohmen, den gantzen Zwinglischen Alcoran, das ist, das Buch des Zwingli von dem wahren und falschen Glauben, welches er in Lateinischer Sprach geschriben, und von Leo Jud in das Teutsche übersetzt worden, anno 1526. gedruckt zu Zürich bey Christoffel Froschauer, von Anfang bis zu End durchlesen: zumahlen gefunden, daß es in beredsamer Geschwätzigkeit, in Schelten, Schmähen, Lästeren, Zancken, Lügen, Betrügen, denen Schrifften Lutheri, und Calvini so gleich, als ein Bruder dem anderen, und also Anzeigen geben, daß sie von einem Vatter herkommen.

Was kan aber das für ein anderer Vatter seyn, als der Vatter der Lugen, der Vatter des Zweytrachts, der Vatter aller Sectierer, und Rotten-Geister? daß sich in jenem dummen

Welt-Gang, da die Unwissenheit dermassen über Hand genohmen, daß sie das Rechte von dem Lincken nicht unterscheiden konnten, durch einen falschen Anstrich, und schmeichlenden Aufbutz der Worten haben verblenden, und bezauberen lassen, verwundere ich mich nicht sonders, der Betrug war verdeckt, die Boßheit verborgen, die Unwissenheit zu groß, die Anzahl gelehrter Männer zu klein.

Aber daß die gelehrte Protestanten, welche die Schrifften ihrer Patriarchen mit einer klugen, und reiffen Critic durchlesen, die Schreib-Art, Beweißthum, und gantze Verfassung wohl ins Gesicht fassen, mit einem urbiettigen Gemüth, allein die Wahrheit zu suchen, daß dise, sprich ich, den greulichen Betrug nicht erkennen, das kan ich mir niemahlen einbilden, absonderlich, nachdem wir ihnen mit Fingeren darauf gedeutet, und selben die Larven abgezogen.

Dann zu geschweigen, daß Zwingel, um den es da zuthun, in gedachtem seinem Nacht-Werck, oder Nacht-Arbeit (wie er es in der Vorred an den Leser selber nennt) auf eine gantz häßige, und einem Apostolischen Mann gantz ungebührliche Manier greulich lästeret, und verleumdet, nicht allein den Apostolischen Stuhl, Bischöff, und gesammte Catholische Geistlichkeit, absonderlich die Religiosen, sondern auch die weltliche Obrigkeiten, Fürsten, und König: und diß zwar nicht allein zu End seines Schmäh-Buchs, da er von der Obrigkeit

schwätzt, sondern auch gleich Anfangs in der Zuschrifft an Franciscum I. den König in Franckreich (zumahlen er sich erfrecht ohne Erlaubnuß demselben sein Buch zu dediciren, wie hernach auch Calvinus mit seinem Institutions-Werck gethan) allwo er donnert über die Christliche Fürsten als über die grausamste Tyrannen, und sagt, es wäre denen Christlichen Volckern besser, sie stunden unter heydnischen oder unglaubigen Fürsten: so macht er es in der Abhandlung von der Obrigkeit noch ärger: angesehen er allda die Fürsten, als die lasterhaffteste Schand-Buben aushudlet. Heisset das nicht Fürsten lästeren, Lärmen blasen, die Unterthanen wider ihre Obrigkeiten verbitteren, und aufhetzen? ist das Apostolisch? wo haben die heilige Apostel das jemahlen gethan?

Aber diß wollen wir fahren lassen: wir wissen ja, daß die Natur disen Unmenschen zu Wildenhauß gestaltet. Wie beweißt wohl Zwingli seine neue Lehr-Sätz? diser neue Toggenburgische Evangelist bringt nach Zürich neue, und zuvor unerhörte Bottschafft von GOTT, und Nothzwang seiner Fürsichtigkeit, von dem Menschen, vom Christlichen Glauben, von dem Evangelio, von der Buß, von der Sünd, von den Schlüsslen, von der Kirchen, von denen Sacramenten, Gelübten, Fürbitt der Heiligen, Verdienst, Gebett, Fegfeuer, Obrigkeit, Bilderen, 2c. allenthalben muß die uralte Catholische, und Apostolische Lehr herunter

ter gemacht, und ein gantz neue auf den Thron gesetzt werden.

Da werden ohne Zweiffel die wichtigisten Proben, und Bewährungen erfordert, dise neue Erfindungen zu bevestigen. Freylich. Es lasset sich auch Zwingli nicht faul finden. Er rufft eines Ruffens: Schrifft! Schrifft! Evangelium, Evangelium! Wort GOttes, Wort GOttes! fürwahr ein gewaltiger unumstoßlicher Grund: wann sich nur das Gebäu darauf steiffet. Allein mit dem einigen Ruffen: Templum Domini! Templum Domini! Ecce! hic est Christus: ecce ibi! ist die Sach nicht ausgemacht.

Es zeigt aber Zwingl die Stellen an, er häufft zusamen ein Mänge Text der H. Schrifft. Freylich das thut er. Es haben es aber auch gethan die Novatianer, und Sabellianer, Arianer, Donatisten, und übrige Ketzer. Ist darmit der Handel ausgemacht? woher weiß aber Zwingl, daß die Stellen der H. Schrifft jenen Verstand haben, welchen er ihnen gibt? wie beweiset er das? wer hat sie also verstanden? die HH. Kirchen-Vätter, das gantze Alterthum widersprechen. Ja die Schrifft ist älter als die Vätter, sagt er: da stehe ich, da gründe ich mich. Freylich ist die Schrifft älter, als die Kirchen-Vätter: aber, lieber Zwingl! vermeint er dann, er verstehe besser, was GOtt durch sein allerheiligstes Wort sage, als alle Vätter, welche so gelehrt, so heilig ge-

wesen? ist das nicht das Merckmahl eines sich selbsten zu viel liebenden Menschens?

Die Stellen seynd aber klar wider die Papistische Lehr: sie stehen für mich und mein Lehr. Das sagt Zwingli: ist es darum wahr? wann die Stellen so klar für seine Lehr, warum hat sie dann kein H. Vatter, kein Gotts-Gelehrter verstanden, wie er sie verstehet? seynd sie so thumm, und eines so dicken Hirns gewesen, daß sie aus so klaren Stellen seine Lehr nicht erkennt? siehe! unfürsichtiger Mann! er sagt selbsten in dem 220. Blatt, es seyen vielleicht viel mehr Orth in der H. Schrifft, die unseren Wercken Verdienst zugeben, dann die denen Wercken Verdienst abschlagen. Wie kan er dann wider die allgemeine Lehr, so zu seinen Zeiten in der gantzen Christlichen Kirchen gewesen, sagen, es gebe keinen Verdienst der Wercken? Er sagt vielleicht, die Stellen, so wider den Verdienst sprechen, seyen klar? so sagt ihm aber die gantze Christliche Kirch durch so viel hundert Jahr, kein Stell streitte wider die Verdienst, hingegen die Stellen, so für den Verdienst, und Belohnung der guten Wercken stehen, seyen klar. Wem solle nun ein gescheide Vernunfft glauben? einer seiths stehet Zwingli allein: anderer Seiths die gantze Christliche Welt biß auf seine Zeiten. Wessen Theils Zeugnuß, den Verstand der H. Schrifft betreffend, hat da grösseres Gewicht? weilen aber Zwingli als ein Erfinder der neuen GOttes

Verlaug-

Verlaugnung in dem Sacrament des Altars seyn will, wird mir der Leser erlauben, eine Anmerckung über sein neue Gespunst zu machen.

§. VII.

Anmerckung über die Sacrament-Schänderische Erfindung des Zwingli.

DIe gantze Christenheit biß auf die Zeiten, in welchen er darwider aufgestanden, hat geglaubt, Christus JEsus rede klar in disen seinen Worten: Nehmet hin und esset: diß ist mein Leib: diß ist mein Blut. Aber dem Zwingl seynd dise Wort nicht klar genug. Wer hat jetzt recht? Zwingli allein: oder die gantze Christenheit? wessen Urtheil hat ein grösseres Gewicht? er kan keines Weegs laugnen: daß die gantze Christenheit jene so ausdrückliche, und klare Testaments-Wort: Esset alle hiervon: dann dis ist mein Leib: von einer wahrhafften Geniessung des weesentlichen Leibs Christi verstanden. Dann Zwingli will das Lob haben, wider-seitiger Lehr ein Erfinder zu seyn. Darum er es nicht gern gehabt, daß dem Carlstad etwas ein paar Jahr zuvor eingeblasen worden. Ich sage etwas: angesehen er gleich jenem Weib vor dem Richter-Stuhl des Salomon, ihme das Kind nicht gantz überlassen, son-

dem selbes wolte zertheilt haben, zumahlen das τοῦτο des Carlstads widerlegt, und sein gefoltertes ἐστὶ an dem Mann zu bringen gesucht.

In dem 164. Blatt sagt er, daß die Meynung von der weesentlichen Gegenwart Christi in allen Menschen veralter sey: er wisse auch wohl hierbey, wie schwer es sey herfürtretten wider ein Meynung, die NB. in allen Menschen veralter ist.

Ja in dem 186. Blatt bekennt er, daß zu Zeiten Augustini die Meynung von der Gegenwart des leiblichen Fleischs in dem Sacrament also weith eingerissen, daß Augustinus sich nicht getraut, sein Meynung zu sagen. Hiemit bekennt er, daß schon zu Zeiten Augustini, das ist, mehr als tausend Jahr vor seiner Geburt, unser Catholische Lehr unter denen Christen gemein gewesen: also zwar, daß Augustinus sich nicht getraut etwas darwider zu sagen, oder zu schreiben. Merckt dise Bekanntnuß euers Patriarchen ihr Herren Züricher. Entweders hat da euer Zwingli die Falschheit geschrieben: oder euere heutige Prädicanten, benanntlich die Thummiten betrügen euch, da sie euch vormahlen, die Lehr von der weesentlichen Gegenwart des Leibs Christi sey erst zu weith späteren Zeiten in die Kirchen eingeführt worden. Bekennt die Wahrheit: nicht allein zu Zeiten Augustini, sondern schon in der allerersten Christenheit ist dise unsere Lehr bekannt gewesen, wie ich in dem vorigen Absatz wider die neunte Lug Calvini erwiesen.

Ja,

Ja, der lebendige GOtt selbsten ist es, der uns diese Lehr mit den aller-klärisften Worten vorgetragen. So lang dise Wort: Nehmet hin, und esset: dis ist mein Leib, in dem Evangelio stehen, so lang wird euer Irrthum von GOTT selbsten widerlegt. Wolt ihr Christo nicht glauben, nicht glauben so viel Million tausend Catholischen Zeugen durch so viel hundert Jahr, so fragt eure Glaubens-Brüder alle Herren Lutheraner darum: leset, was Lutherus hiervon geschriben, und für was er euch halte.

Kein Figur, kein uneigentliche, verdrehete, tropologische Red-Art hat da Platz, wann man nicht die gantze heilige Schrifft verkehren will, oder was habt ihr für ein Recht dis klare Wort GOttes also zu verdrehen, das nicht ein anderer Schwärmer hätte, dise Göttliche Aussprüch: Ich und der Vatter seynd eines: das Wort ist Fleisch worden: dis ist mein geliebter Sohn: nach euerem Exempel zu verdrehen, und nur für ein Zeichen auszudeuten? sehet was ich hiervon in der Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß in dem fünfften Absatz geschriben.

Wann Christus allein gesagt hätte: ich bin ein Brod, wie er gesagt, ich bin ein Wein-Reb: ich bin ein Felsen, ich bin ein Thür ꝛc. so konnte man euere Gleichnussen ehender gedulten. Aber da er sagt: dis (was ich in Händen hab) ist mein Leib, da seynd euere Gleichnussen all-

zu ungleich: und was braucht es viel? gewiß ist, daß dergleichen Text in der H. Schrifft gemeiniglich in wahrem eigentlichen Verstand nach dem Buchstaben zu nehmen, wann wir nicht alle Göttliche Glaubens-Geheimnussen über ein Hauffen werffen wollen; warum soll man dann wegen einigen uneigentlichen Red-Arten allhier einen auserordentlichen Weeg der uneigentlichen Auslegung wider die Lehr der gantzen Christenheit gebrauchen? wann Christus die Wahrheit unter einer Parabel, oder tropischen Red-Art vorgetragen, zum Exempel, von dem Saamen, so ausgesäet wird, hat er ein Auslegung darzugesetzt. Wer kan ihm einbilden, daß er es in einer höchst-wichtigen Sach nicht würde gethan haben, wann die Wort ein anders hätten sollen bedeuten, als sie lauten? wann wir nichts anders geniessen, als Brod, und Wein, warum hat der H. Paulus ein so genaue Prüffung, und Bewährung seiner selbsten erforderet, daß derjenig des Leibs, und Bluts Christi, und also der verletzten Göttlichen Majestät schuldig wird, welcher unwürdig geniesset? warum haben die HH. Vätter durch alle Sæcula die weesentliche Gegenwart, und Geniessung des Leibs, und Bluts Christi so einstimmig verfochten, wie Bellarminus de Eucharistia lib. 2. weitläuffig erweiset, und ich in dem vorigen Absatz kürtzlich angezogen?

Jetzt aber stellt sich Zwingli auf die Zähen, und will sich groß machen aus dem 6ten Capitel

Joannis.

Joannis. Er rufft eines Ruffen: das Fleisch ist gar nichts nutz! das Fleisch ist gar nichts nutz! macht ein grosses Geschwätz aus seinem Schwindel-Hirn: dichtet Christo viel Reden zu, die er niemahlen geredt: verdrehet, und folteret die Sonnen-klare Wort Christi: alles nach Eingebung seines Lehrmeisters, der ihme im Schlaff erschinen.

Er sagt, Christus rede da nicht von der Sacramentalischen Geniessung, oder von dem H. Abendmahl, sondern nur von dem Vertrauen auf GOtt: wie beweißt er aber das? allein mit seiner eignen Authorithät: alles muß ihm auf einen uneigentlichen, gezwungenen, metaphorischen Verstand verdrehet, und verriben seyn. Biß sibenmahl widerhohlt Christus allda, er werde sein Leib zu essen geben: er bekräfftiget seine Red mit jenem ihme gewöhnlichen Nachdruck, amen, amen dico vobis: wahrlich, wahrlich sag ich euch: der Vatter gibt euch vom Himmel ein wahres Brod, welches weit fürtreff-licher, als das Himmel-Brod, so eueren Vätteren in der Wüsten gegeben worden. Das wahre Brod ist, welches vom Himmel herunter gestigen, und der Welt das Leben gibt.

Da sagten die Juden zu Christo: Gib uns dises Brod. JEsus aber sprach zu ihnen: ich bin das Brod des Lebens: da murreten die Juden unter einander, weilen er gesagt: ich bin das lebendige Brod, so von dem Himmel gestigen. JEsus aber sagte ihnen: ihr solt

 wegen

wegen meiner Red nicht murren, sonder nur glauben, und euch unterweisen lassen. Dis ist das Brod, so von dem Himmel herunter gestigen, damit derjenige nicht sterbe, welcher darvon isset. Ich bin das lebendige Brod, welcher ich von dem Himmel herunter gestigen: wer von disem Brod essen wird, der wird in Ewigkeit leben, und das Brod, NB. welches ich geben wird, ist mein Fleisch für das Leben der Welt: & panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita.

Da stritten die Juden untereinander, und sagten: wie kan uns diser sein Fleisch zu essen geben? da hätte JEsus mit einen paar Wörtlein ihnen ihre falsche Einbildung benehmen können, wann er, nur von Glauben, und Vertrauen auf GOtt, oder von einer pur geistlichen Geniessung ohne seinen weesentlichen Leib zu empfangen, hätte wollen verstanden haben. Er wurde ihnen gesagt haben: ihr seyd in einer falschen Meynung, ich verlange nicht, daß ihr mein Fleisch mit dem leiblichen Mund esset, sonderen allein mit dem Mund der Seelen: mein Fleisch essen ist nichts anders, als an mich glauben, und auf mich trauen: trauet auf mich: mehr verlange ich nicht. Da hätte alles Zancken, und Disputiren unter denen Juden auf einmahl aufgehört: auch Christus hätte nicht nöthig gehabt, so viel Wort mit ihnen zu gebrauchen, und ein Sach so offt mit so ausnehmenden Nachdruck zu widerhohlen, um selbe ihren unglaubigen Köpfen einzuflössen. Aber

Aber gantz anderst fahrt der Herr fort zu reden: anstatt daß er ihnen sagt, sein Fleisch essen sey nichts anders, als auf ihn vertrauen, redet er also: „ wahrlich, wahrlich sage ich euch, „ wann ihr nicht essen werdet das Fleisch des „ Menschen Sohns, und trincken sein Blut, „ werdet ihr das Leben in euch nicht haben: wel- „ cher isset mein Fleisch, und mein Blut trin- „ cket, wird in Ewigkeit leben, und ich wird ihn „ wieder erwecken an dem jüngsten Tag: dann „ NB. mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, „ und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck: „ welcher mein Fleisch isset, und mein Blut „ trincket, der bleibt in mir, und ich in ihme. „ ꝛc. wer mich isset, der wird wegen mir leben: „ dis ist das Brod, so von dem Himmel gesti- „ gen ꝛc. wer dises Brod isset, wird in Ewig- „ keit leben.

Konte wohl etwas klärer, ausdrucklicher, und nachdrucklicher mit so offt widerholten, und also angemessenen Worten gesagt werden? gesetzt, Christus habe eine wahrhaffte, weesentliche Essung seines Leibs anzeigen wollen, hätte er wohl klärer, und ausdrucklicher reden können? wer kan ihme doch einbilden, daß Christus so viel Wort, soviel Metaphoras, und dunckle Redens-Arten von himmlischem Brod, von seinem Fleisch und Blut, von Speiß und Tranck, von Himmel herabsteigen wurde gebraucht haben, wann er nichts anders, als ein schon bekannte, und von ihm schon zuvor öff-

ters vorgetragene Lehr, nemlich daß sie an ihn glauben sollen, hätte vortragen wollen, absonderlich da er gesehen, daß aus diser duncklen, und uneigentlichen Red-Art sich viel ärgeren, und ihn verlassen wurden? aber weiter.

Als nun seine Jünger dise Wort Christi von Essung seines Fleischs hörten, haben sich viel aus selben darob geärgeret, und gesagt: das ist ein harte Red, und wer kan sie anhören. JEsus aber, da er sahe, daß seine Jünger also murreten, sagte ihnen: wie? dis ärgert euch? wann ihr werdet den Sohn des Menschen sehen hinaufsteigen, wo er zuvor gewesen, werdet ihr ihme dannoch nicht glauben? der Geist ist, welcher lebendig mache: das Fleisch nutzt nichts: die Wort, so ich zu euch geredt hab, seynd der Geist, und das Leben. Von der Zeit an haben ihn viel aus seinen Jüngeren verlassen. Christus aber, obwohlen er gesehen, daß sie ihn verlassen, weilen sie nicht glauben wolten, daß er ihnen sein Fleisch wahrhafftig wurde zu essen geben: hat dannoch kein weitere Erklärung ihnen gegeben, auch mit keinen Wörtlein angezeigt, daß sein Fleisch essen, und sein Blut trincken nichts anders sey, als auf Christum trauen, wie Zwingli dichtet: sonderen er hat sie gehen lassen (weilen sie die so klar, so offt, so nachdrucklich vorgetragene Wahrheit nicht glauben wollen) obwohlen er ankommen zu suchen, und seelig zu machen, was zu Grund gangen ware.

Da

Da hat man sich billich zu verwunderen, daß die Zwinglianer, und Calvinisten uns Catholische, und die Herren Lutheraner Capharnaiten nennen. Dann wer siehet nicht, daß sie uns ihren Nahmen geben. Die Capharnaiten haben nicht glauben wollen, daß Christus wahrhafftig sein Fleisch werde zu essen geben; darum rufften sie auf: durus est hic sermo: & quis potest eum audire? das ist ein harte Red, und wer kan sie anhören? wen stellet dis vor, welche seynd diejenige, welche nicht glauben wollen, die weesentliche Geniessung des Leibs Christi? welchen ist das ein harte Red? welche können sie nicht anhören? merckt es wohl meine Zwinglische, und Calvinische Capharnaiter.

Es sagt aber Christus, das Fleisch sey nichts nutz, wie Zwingl immerdar schreyt, ja wie er fälschlet, das Fleisch sey gantz und gar nichts nutz. Aber wie, lieber Mann, wolt ihr dis lediglich also verstehen, daß das Fleisch Christi gantz, und gar nichts nutz sey? das ist ja ein Gotts-Lästerung: ein Verachtung des heiligisten Leichnams Christi. Freylich sagt Christus, das Fleisch sey nichts nutz: freylich sagt er, wer an ihn glaube, habe das ewige Leben, der Geist mache lebendig. Aber man muß durch einen Ausspruch Christi den anderen keineswegs über ein Hauffen werffen, wie es Zwingli, und seine Kinder machen. Ein Wahrheit, so Christus geredt, truckt die andere nicht hinweg:

weg: alle Wahrheiten müssen miteinander verglichen werden: keine ausgestossen.

In unser uralten, Christ-Catholischen Lehr gehet alles in schönster Ordnung aufeinander. Nachdem JEsus mit wenig Brod das gantze Volck ersättiget, gienge er nacher Capharnaum, wohin ihm die Schaaren den anderen Tag nachgefolgt, verhoffend, abermahl Brod zu essen, wie den vorigen Tag: da nahme JEsus Gelegenheit ihre Gedancken von der natürlichen Speiß des Leibs zu Erkanntnuß der übernatürlichen Göttlichen Speiß der Seelen zu führen, und sie in der Lehr von dem Heil. Abendmahl, welches er hernach einsetzen wurde, und in welchem er sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trincken geben wurde, zu unterweisen. Darum sagt er: panis, quem ego *dabo*, caro mea est. Das Brod, so ich geben wird, ist mein Fleisch. Hat zugleich ihnen dises Geheimnuß mit so ausdrucklichen, so offt widerholten Worten vorgetragen, daß man kein anderes Geheimnuß mit so offt widerhohlten gantz klaren Worten in dem Evangelio vorgetragen findet, weilen nemlich die Capharnaiter so hart-glaubige Köpff hätten, wie 1550. Jahr hernach Zwingli, und seine Kinder: darum er da seine so klare Wort so offt widerhohlt, damit sie kein Entschuldigung hätten, als wann er ihnen dis Glaubens-Geheimnuß nicht klar genug vorgetragen hätte.

Und als die Juden murreten wider dise Lehr, und sagten, wie kan uns diser sein Fleisch zu essen geben? hat er ihnen noch mit ausdrucklicheren Worten selbe bekräfftiget: wahrlich, wahrlich sage ich euch, wann ihr nicht essen werdet das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut, werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, hat das ewige Leben: und ich wird ihn auswecken am jüngsten Tag: dann mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Caro mea NB. verè est cibus, & sanguis meus verè est potus &c.

Als die Capharnaiten hierüber gewaltig stutzten, und ihnen weiß nicht was für Thyestische Mahl-Zeiten einbildend, sagten, das ist ein harte Red: wer kan sie anhören? da sagt er ihnen: der Geist macht lebendig: das Fleisch nuzt nichts: die Wort, so ich zu euch geredt, seynd Geist und Leben. Das ist, ich wird euch zwar mein Fleisch wahrhafftig zu essen geben: dann mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß. Jedoch müsset ihr dis nicht also grob, und materialisch verstehen, als wann ihr meinen sichtbaren Leib mit den Zähnen Stuckweiß zerreissen, und wie ein anderes Fleisch verkeuen, und zermahlen solt, zu Ernährung eueres Leibs, wie euer Einbildung euch eingibt: ein solche fleischliche Einbildung, und ein solches natürliches, und grobes Fleisch essen nutzet nichts zu

Erkannt-

Erkanntnus des übernatürlichen Geheimnuß, so ich euch vortrage, also grob und empfindlich könnt ihr mein Fleisch nicht essen, dann es also nicht tauglich, und nichts nutzt zum essen, caro non prodest quidquam.

Mein Fleisch solt ihr freylich, wahrhafftig, und weesentlich geniessen, und essen, mit dem leiblichen Mund, aber nicht in diser sichtbarlichen empfindlichen Gestalt, in welcher ihr meinen Leib da vor euch sehet, sondern unter den Gestalten des Brods auf Sacramentalische Weiß. Wer dises Brod isset, wird ewig leben. Es ist mein mit der Gottheit vereinigtes Fleisch wahrhafftig ein Speiß: aber nicht wie andere sichtbare, und empfindliche Speisen, welche zu Ernährung des Leibs genossen, und zum Theil in die Substantz desselben veränderet werden. Zu disem Zihl nutzt dis Fleisch nichts. Mein mit der Gottheit vereinigtes Fleisch ist ein Seelen-Speiß, so den Geist ernährt, und das geistliche Leben demselben mittheilt: meine Wort, so ich geredt, ermahnen euch durch Geniessung meines Fleischs den Geist zu stärcken, und das Leben der Seelen zu erwerben: das Fleisch allein, ohne die Gottheit, wie ihr es euch einbildet, hat keine Krafft, die Seel zu ernähren, zu stärcken, und ihr das ewige Leben mitzutheilen: Caro non prodest quidquam: aber mein mit der Gottheit vereinbahrtes, mit lebendigen Glauben unter den Gestalten des Brods mit dem leiblichen Mund Sacramentalisch genossenes

Fleisch

Fleisch bringt mit sich die Ernährung der Kräfften, das ewige Leben der Seelen: qui manducat meam carnem, vivet in æternum.

Uber das, wer in mich glaubt, hat das ewige Leben: wer mich erkennt als wahren GOtt, und Mensch, meinen Worten glaubt, mein Fleisch, und Blut geniesset mit lebendigem geistlichen Glauben, der wird haben das ewige Leben: dann der Geist eines lebendigen Glaubens macht lebendig die Geniessung meines Fleischs: die Gottheit gibt das Leben dem Fleisch: Spiritus est, qui vivificat. Ohne disem lebendigen Glauben nutzt die Geniessung meines Fleischs nichts, sondern schadet, weilen sie unwürdig geschihet: caro non prodest quidquam.

Wer siehet da nicht, wie nach unser uralten, allgemeinen, Apostolischen Lehr sich alles so wohl zusammenfügt, was der HErr in jenen 6ten Capitel, wider welches sich Zwingli mit allen Kräfften setzt, gesagt hat, daß man nicht Ursach hat, die so theure Wort JEsu Christi von Essung seines wahren Leibs durch gezwungene Verdrehungen zu folteren, und zu schänden. Der wahre Leib, und Blut, ja der gantze Christus unter den Gestalten Brods, und Weins wird durch den leiblichen Mund wahrhafftig genossen, als ein heylsame Seelen-Speiß mit wahren Glauben, und reiner Seel: und ein solches Essen würckt in unseren Seelen nach dem Wort GOttes das ewige Leben. Siehe wie

da

da alles sich sowohl zusammen fügt, was Christus von dem Glauben, von dem Fleisch, von dem Geist in selben Capitel gesagt. In welchen Verstand das Fleisch nutz sey, in welchem es nicht nutz sey: wie das Fleisch Christi wahrhafftig ein Speiß, so mit dem leiblichen Mund genossen wird, und dannoch der Geist des Glaubens, und Liebe sambt der himmlischen Speiß das Leben mittheile, schreye jetzt ein Zwingl so lang er will: das Fleisch ist nichts nutz: das Fleisch ohne die Gottheit, nutzt dem Essenden nichts: das Fleisch ohne dem Glauben, und nothwendige Zubereitung der Seelen nutzt nichts: daß nach der ungeschickten Einbildung der Capharnaiten gesottene, oder gebrattene, zerhackte, und gleich einem Rind-Fleisch verkeute sichtbarliche Fleisch nutzt nichts zu dem Leben der Seelen. Hingegen das allerheiligiste Fleisch Christi mit der vereinbahrten Gottheit begeisteret, mit wahren Glauben, und Zubereitung des Hertzen wahrhafftig und weesentlich mit leiblichem Mund auf Sacramentalische Weiß, das ist, unter den äusserlichen Gestalten des Brods genossen, nutzet sehr viel: panis, quem ego dabo, caro mea est, pro mundi vita. Caro mea verè est cibus. Verzeyhe es mir günstiger Leser, daß ich ein Sach öffters widerhohle: dann die neue Capharnaiter haben dis sowohl vonnöthen als die Alten.

O wie gezwungen gehet alles her nach derselben zuvor unerhörten Auslegung; dann nach

diser bestehet die Speiß, so uns Christus zubereitet, in dem Vertrauen auf Christum. Hiemit heißt diser Text: Panis, quem ego dabo, caro mea est: Das Vertrauen, so ich geben wird, ist mein Vertrauen. Caro mea verè est cibus. Mein Vertrauen ist wahrhafftig ein Vertrauen: & sanguis meus verè est potus, und mein Vertrauen ist wahrhafftig ein Vertrauen. Was ist das für ein Sprach? heißt das nicht die allerheiligste Wort Christi verachten, schänden, und verspotten?

Jetzt hab ich annoch ein kleine Frag an den Züricher Apostel Zwingli: Was sagt mein erleuchter Evangelist: hat wohl der heilige Joannes in seinem gantzen Evangelio ein Wort gemeldet von dem heiligen Sacrament des heiligen Abendmahls, so Christus eingesetzt? oder hat er dasselbe gäntzlich übergangen? du wirst ohne Zweiffel sagen, es sey unglaublich, daß der geliebte Jünger, welcher in dem letzten Abendmahl, da Christus das heilige Sacrament eingesetzt, Christo so nah gewesen, in seinem gantzen Evangelio darvon gar nichts gemeldet, da die übrige Evangelisten so ausdrucklich, und ausführlich auch alle Umständ beschrieben. Nun aber wann wahr ist, was Zwingli sagt, daß nemlich in dem 6ten Capitel Joannis nicht die Red sey von dem zukünfftigen sacramentalischen Abendmahl, so hat der hei-

lige Joannes in seinem gantzen Evangelio kein Wort hiervon gemeldet: zumahlen an keinem anderen Orth hiervon Meldung geschiehet.

Damit wir aber den Zwinglischen Geist, welcher ihm seinen Commentarium von dem wahren und falschen Glauben in die Feder gegeben, noch besser erkennen lehrnen, wollen wir einige Muster besonders in das Gesicht fassen. Allwo zu mercken, daß ich mich gebrauche der Edition, so Leo Jud verteutscht, und durch Christoffel Froschhover zu Zürich hat drucken lassen anno 1526.

§. VIII.

Ein dutzent Zwinglische Lugen.

Erste Lug des Zwingli,

Daß die Papistische *Theologi* lehren, wir empfinden empfindlich in dem Sacrament des Altars den Leib Christi. *pag.* 157.

Unsere Theologi lehren gantz ein anderes, nemlich, daß die leibliche Sinn die Gestalten des Brods, und Weins empfinden, unter welchen Christus verborgen. Darum jener grosse Theologus der heilige Thomas von Aquin, ja die Kirch selbsten in seinem Hymno uns ermahnt, dasjenige, so wir nicht fassen, und nicht

nicht sehen, mit einem steiffen Glauben zu bevestigen, wann es schon über die natürliche Ordnung der Sachen ist. Quod non capis, quod non vides, animosa firmat fides, præter rerum ordinem.

Zwingli kommt daher mit der Widerruffung Berengarii, als welcher (wie in den geistlichen Rechten im Decret. de Consecratione Distinct. cap. 2. Ego Berengarius, soll geschriben stehen) zu bekennen gezwungen worden, daß der fleischliche Leib Christi wahrlich, und empfindlich in den Händen der Priesteren gehandlet, gebrochen, und mit den Zähnen der Glaubigen zermalen werde. Aber dise Citation des Juris Canonici legt vor Augen die Ungeschicklich- und Unerfahrenheit des Zwingli, oder seines Evangelisten Leonis Judæ, oder beyde zusammen; zumahlen zwey ungeschickte Fehler sich da befinden. Der dritte Theil des Decreti de Consecratione hat fünff Distinctiones: dise gelehrte Männer aber vermeynen, es sey nur eine: oder in welcher ist das Capitulum *Ego Berengarius* enthalten? Zum anderten ist gantz falsch, daß Capitulo secundo etwas hiervon stehe: kein Wort wird allda von Berengario vermeldet. Wer soll sich verwunderen, daß die jüngere Zürcher-Prädicanten so offt abscheulich stolperen, da sie das Jus Canonicum citieren, da ihre erste Vätter ihnen

nen mit einem so hell-leuchtenden Exempel vorgegangen?

Der Canon *Ego Berengarius* stehet de Consecrat. distinct. 2. capitulo 42. allwo Berengarius bekennt, daß nach der Consecration des Brods, und Weins NB. nicht allein ein Zeichen, sondern der wahre Leib, und Blut JEsu Christi gegenwärtig sey. Und das ist ein Catholische Glaubens-Wahrheit. Was aber Berengarius von empfindlichen Berühren, Brechen, und Zermahlen hinzusetzt, muß von denen Gestalten des Brods verstanden werden: angesehen der Leib Christi nicht empfindlich, unmittelbar berührt, nicht gebrochen, nicht zertheilt, mit den Zähnen niemahlen verkeuet, oder zermahlen wird: wie die Kirch offentlich bekennt in erstbemeltem Hymno: à sumente non concisus, non confractus, non divisus, integer accipitur: wie auch daß kein Sach, das ist, kein Substanz, kein Brod, nicht der Leib Christi verschnitten, und zertheilt werden, sondern allein das Zeichen des Brods, das ist, die äusserliche, empfindliche Gestalten des Brods gebrochen, und zertheilt werden. Nulla rei fit scissura, signi tantùm fit fractura.

Daher die Glossa über das Capitulum *Ego Berengarius* sagt, was da gemeldet werde von dem Brechen, und Zermahlen mit denen Zähnen, alles zu verstehen sey von den Gestalten, sonst wurde man in ein grössere Ketzerey

verfallen, als *Berengarius*, dann den Leib Christi zertheilen wir nicht. Nisi sanè intelligas verba Berengarii, in majorem incides hæresin, quàm ipse habuit: nam de Christi corpore partes non facimus. Dises können ihnen auch mercken einige junge, erst gester aufgestandene Philosophi corpusculari, welche die species sacramentales, oder äusserliche, unter unsere leibliche Sinn fallende, Gestalten des Brods von dem Leib Christi nicht entscheiden; und also sagen, der Leib Christi werde unmittelbahr gesehen, berührt, gebrochen, zertheilt, und mit anderen leiblichen Sinnen unmittelbahr empfunden: ja sogar mit dem Capitulo, *Ego Berengarius*, und Widerruffung Berengarii ihren ungereimten Traum zu rechtfertigen suchen. Es wäre wohl zu wünschen, dergleichen Novatores wendeten ihr Ingenium, Fleiß, und Zeit gescheider an, und sagten mit der Kirchen: nulla rei fit scissura, signi tantùm fit fractura, sub diversis speciebus, signis tantùm, & non rebus, latent res eximiæ. In cruce latebat sola Deitas, at hìc latet simul & humanitas. Wie kan aber dasjenige verborgen seyn, was unmittelbar in sich selbsten von unseren leiblichen Sinnen empfunden wird?

Wollen sie auch aus dem Decreto Gratiani Canones haben, welche unter dem Leib Christi, und sacramentalischen Gestalten ein Unter-

Unterschied machen, und für die Unsichtbarkeit jenes Zeugnuß geben, anbey das gantze Geheimnuß dises allerheiligisten Sacraments erklären, werden sie in der anderen Distinction de consecratione genug antreffen. Zum Exempel cap. 48. so aus dem heiligen Augustino genommen, werden sie dise Wort lesen: Hoc est, quod dicimus, hoc modis omnibus approbare contendinus, sacrificium Ecclesiæ duobus confici, duobus constare, visibili elementorum specie, & invisibili Domini nostri JEsu Christi carne. Das ist: was wir sagen, diß wollen wir auf alle Weiß gut geheissen haben, das Opffer der Kirchen werde durch zwey Sachen vollbracht, und beste:he in zwey Sachen, in der sichtbaren Gestalt der Elementen (das ist, in den Gestalten des Brods, und Weins) und in dem unsichtbaren Fleisch unsers HErrn JEsu Christi. Also der heilige Augustinus in lib. sent. Prosperi, und aus ihnen das Jus Canonicum.

Jetzt wollen wir auch das Gelächter des leuchtfertigen Zwingels anhören. Er spottet darüber, daß die Catholische sagen, das leibliche Fleisch werde in dem heiligen Sacrament geistlich geessen. Er will da ein guter Philosophus seyn, und vermeynt, das sey die ungereimteste Red-Art von der gantzen Welt: wann es ein Leib, müsse er nothwendig empfindlich seyn: das Fleisch geistlich essen sey ein Unmöglichkeit: dann nichts mehr entgegen gesetzt, als

fleisch-

fleischlich und geistlich: es sey ein eisenes Holtz.

Aber lache nur nicht zu laut, mein lieber Zwingel, Männer, so gescheider, und gelehrter seynd, müssen sonst deines Lachens lachen. Oder willst auch den heiligen Paulum auslachen, daß er 1. Corinth. 15. geschriben: surget corpus spirituale: ein geistlicher Leib wird auferstehen. Est & corpus spirituale: es ist auch ein geistlicher Leib? Hui Zwingl! lach dir die Haut voll an! das ist ein eisenes Holtz! Paulus hat ungeschickt geredt! das ist wider dein Philosophiam.

Wie haben doch dise Leuth so gar keinen Geist! was für Einbildungen machen sie ihnen mit denen unglaubigen Capharnaiteren! er hat wahrhafftig Unterweisung vonnöthen. Siehe! gelehrter Mann! was einmahl ein Leib ist, das kan seiner Natur, und Weesenheit nach kein Geist seyn: und was ein Geist ist, kan weesentlich kein Leib seyn: jedoch hat ein jeder Cörper, ein jeder Leib gewisse, zufällige, natürliche Eigenschafften, welche man in denen Schulen proprietates physicas nennt: ohne dise kan durch Allmacht GOttes der Leib erhalten werden. Also ist des Feurs natürliche Eigenschafft, daß es ein Hitz hervor bringe, und wann es ein taugliche Nahrung find, dieselbe anzünde, und verbrenne: doch kan durch die Allmacht GOttes geschehen, daß seine natürliche

Würckung eingehalten werde, und nicht brennen könne: massen solches mit denen dreyen Hebräischen Knaben in dem Babylonischen Feur-Ofen geschehen. Es kan ein Wasser wider sein natürliche Neiguug in die Höhe fliessen, wie solches in dem rothen Meer, und Fluß Jordan geschehen: es kan ein Last, der sonst natürlicher Weiß in dem Wasser untergehen müßte, über das Wasser unverletzt daher gehen, wie wir das Exempel in Christo haben. Es ist ein natürliche Eigenschafft eines Cörpers, daß er sichtbar, und empfindlich ist, doch kan die Allmacht GOttes zuwegen bringen, daß er nicht gesehen, oder empfunden wird: wie mit Christo geschehen zu Emaus, da er vor denen zwey Jüngeren also verschwunden, daß sie ihn nicht mehr gegenwärtig, auch nicht haben sehen hinweg gehen. Oder da er mitten durch die Nazarethaner gegangen, da sie ihn von dem Berg hinunter stürtzen wollen: wie Lucæ 4. geschriben. Ipse autem transiens per medium illorum ibat. Es ist ein natürliche Eigenschafft eines Cörpers, daß er mit keinem anderen Cörper kan durchtrungen werden, doch kan durch die Allmacht GOttes ohngeacht diser Eigenschafft die Durchdringung zweyer Cörper geschehen, also, daß sie beyde in einem Orth seyn: wie dann der Leib Christi durch den Grabstein, und verschlossene Thüren durchgedrungen. Natürlicher Weiß kan ein Sach nicht in zweyen entferneten Orthen seyn,

also daß sie sich in der Mitten nicht befinde, doch wer will der Göttlichen Macht die Krafft absprechen, dises mit einer Creatur in das Werck zu setzen? und also von anderen natürlichen Eigenschafften zu reden: die Allmacht GOttes kan einen Cörper ohne seine sonst natürliche, und gleichsam angebohrne Eigenschafftē erhalten, und hingegen die natürliche zufällige Eigenschafften ohne dem Cörper, zu dessen Nutzen sie ansonsten die Natur verordnet: es wäre dann Sach, daß einer so frech, mit der Göttlichen Allmacht sich in einen Zanck einzulassen, und derselben Schrancken zusetzen: biß hierher, aber nicht weiter. O wievil Exempel der Göttlichen Allmacht legt uns vor Augen die heilige Schrifft in wunderbahren Würckungen wider alle Ordnung der Natur, und über alle Kräfften derselben.

Nun dises voran gesetzt, bleibt der Leib Christi ein weesentlicher Leib, das Fleisch Christi ein weesentliches Fleisch: doch kan die Allmacht GOttes, ungeachtet des Leibs natürlichen Eigenschafften, denselben in mehr, auch weit entfehrneten Orten zugleich gegenwärtig stellen, denselben auch mit anderen Cörperen zugleich in einem Orth, ja auch alle Theil des Leibs Christi in einem Orth zusammen fügen: überdas ein anderen Cörper, zum Exempel, das natürliche Brod also vertilgen, daß allein seine sonsten natürliche Gestalten, und zufällige Eigenschafften überbleiben, und auf ein ge-

wisse Weiß mit dem Leib Christi vereiniget werden. Es kan anbey der Leib Christi unter disen Gestalten des Brods also erhalten werden, daß derselbe in einem jeden Theil der Gestalten gantz und unzertheilt sich befindet: wie wir dann ein Exempel dessen in der menschlichen Seel haben, welche gantz, und unzertheilt in dem gantzen Leib, und in einem jeden Theil desselben gantz und unzertheilt sich aufhaltet. Widerum, es kan der Leib Christi aufhören unter den Gestalten zu seyn, wann dieselbe also verderbt werden, daß natürlicher Weiß das Brod nicht mehr konnte erhalten werden, ohne daß etwas von dem Leib verderbet, verherget, vertilget wird, oder zu Grund gehet, oder abgetheilt wird: gleichwie dises in der menschlichen Seel geschihet, wann etwann dem Menschen ein Armb abgeschnitten wird: dann was leidet da die Seel? was wird von ihr abgetheilt, oder verherget? ist dises nicht alles, was ich da gesagt, der Göttlichen Allmacht möglich? oder wer will der Göttlichen Allmacht disen Gewalt andisputieren, und strittig machen? was ist da für ein ledigliche Widersprechung, und Unmöglichkeit? O die Göttliche Allmacht vermag vilmehr, als wir begreiffen können.

Jetzt frage ich aber, wann der Leib Christi in dem heiligisten Sacrament des Altars also beschaffen: wann er gleich einem Geist alles durchdringt, also zwar, daß er gantz in dem gantzen Umfang der Gestalten des consecrierten

Brods,

Brods, und gantz unter einem jeden Theil derselben, wie es geschicht mit der menschlichen Seel in dem Leib: wann er aufhört zu seyn unter diser Gestalt, und verbleibt unter der anderen annoch unversehrten Gestalt, ohne einige Abgliderung und Zertheilung, gleichwie die menschliche Seel in einem ausgedorrten Armb aufhört zu seyn ohne einigen ihren Schaden, Verminderung, oder Verhergung. Wann dises alles ein solche Bewandnuß hat, so ist ja der wahre weesentliche Leib, das wahre, weesentliche Fleisch Christi in dem heiligen Sacrament gleichsam auf ein geistliche Weiß, das ist, auf ein Weiß, so einem Geist natürlicher Weiß eigenschafftlich zugehört. Und wann der wahre, weesentliche Leib Christi von uns also auf ein sacramentalische, und Geheimnuß-volle Weiß geessen wird, das ist, unter den Gestalten des Brods, also zwar, daß der gantze Leib, und Seel Christi, samt der GOttheit, und Menschheit unter einem Theil der Gestalten ganz und unzertheilt genossen wird, ohne daß wir denselben sehen, oder mit unseren leiblichen Sinnen empfinden, sondern vestiglich glauben, daß er wahrhafftig gegenwärtig, und mit dem leiblichen Mund wahrhafftig genossen werde, so essen wir ja das Fleisch Christi nicht also Materialisch, wie ein sichtbares Fleisch, sonderen auf eine geistliche Geheimnuß-volle Weiß: absonderlich da dise Göttliche Speiß nicht ist ein Speiß unsers Leibs, nicht zur Ernährung, Wachsthum,

thum, und Stärckung des Leibs, auch nicht verdäuet, oder in einen Chylum, in das Geblüt, in die Substanz unsers Leibs verändert wird, oder demselben anwachset, wie mit anderen Speisen geschihet, sondern, nachdem die Gestalten des Brods also verderbt, daß das Brod, wann es gegenwärtig wäre genossen worden, natürlicher Weiß nicht mehr bestehen konnte, aufhört unter den Gestalten gegenwärtig zu seyn, (wie es mit einem Geist geschicht, zum Exempel mit der menschlichen Seel, wann etwann ein Hand ausdorret) da wird ja der weesentliche wahrhaffte Leib Christi als ein übernatürlich durch die Allmacht GOttes also zubereitete Seelen-Speiß auf eine geistliche Weiß genossen: gewißlich in besagtem Verstand sagen unsere Theologi, daß der Leib Christi geistlich genossen werde, als ein geistliche Seelen-Speiß.

Was ist nun da unmögliches? soll wohl ein so elendes Geschöpff dem grossen GOTT sagen: dein Allmacht ist zu schwach, ein Sach zugleich in zwey Orthen gegenwärtig stellen: das kanst du nicht. Einem Leib geben modum existendi definitivum, daß alle Theil desselben in einem jeden Orth dergestalten versammlet: das ist dir zu schwer. Die Gestalten des Brods erhalten ohne das Brod: unter den Gestalten des Brods einen anderen Leib verbergen, und unsichtbar machen, das übersteigt deine

Kräff-

Kräfften: Du hest dich zwar verborgen unter den Gestalten eines Gärtners, eines Fremdlings: Raphaël ist herum gewandert mit Tobia unter denen Gestalten eines Menschen: aber daß du dich verbergest unseren Sinnen unter denen Gestalten des Brods und Weins; das kan nicht seyn. Du hast zwar gesagt, es sey dein Leib: aber es ist deme nicht also: es ist nicht dein Leib, sondern ein Brod. Du hast gesagt: Dein Fleisch sey wahrhafftig ein Speiß: aber du hast dich verirret, es ist nicht wahrhafftig ein Speiß. Soll wohl ein Christ, frage ich, also reden, oder gedencken?

Es ist aber verwunderlich: Zwingli kans nicht fassen. O wann er nichts glauben will, als was er fassen kan, muß er vil mehr Glaubens-Articel ausmusteren: oder kan er fassen das unbegreiffliche Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit,, die ewige Geburt des Sohn GOttes, dessen Menschwerdung rc. soll man darum dise Wort: Das Wort ist Fleisch worden, in einem uneigentlichen Metaphorischen Verstand auslegen, weilen Zwingli das Geheimnuß nicht fassen kan? Wo wird es mit dem Glauben hinkommen, wann wir den unendlichen GOTT, seine Allm[illegible], Vollkommenheiten, und höchste Glaubens-Geheimnuß mit dem geringen Winckelmaß unsers unfähigen blinden Verstands abmessen, und ihme nichts glauben wollen, als was wir

ab

abmessen, ergründen, begreiffen, und fassen können? sollen wir nicht vil ehender unseren schwachen Verstand dem Glauben und Göttlichen Wort unterwerffen, und mit dem Apostel sagen: O altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ Dei: quàm incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus! O Hochheit der Reichthumen der Weißheit, und Wissenschafft GOttes, wie unbegreifflich seynd seine Urtheil, und unerforschlich seine Weeg!

Ja nicht allein der Glaub, sondern auch die Vernunfft saget uns, daß in dem unendlichen GOtt vil Geheimnuß, so den menschlichen Verstand weit übersteigen. Können wir nicht einmahl die natürliche Sachen, so uns täglich vor den Augen umgehen, ergründen, als, in wem die Weesenheit eines natürlichen Cörpers eigentlich bestehe, aus was für kleinsten Theilen er zusammen gefügt, wie die kleinste Theil an einander gehäfft, sich ausbreiten, und ein Continuum ausmachen können. Wie die menschliche Seel mit dem Leib vereinbahret werde: wie die Seel gantz in dem Fuß, und gantz in dem Haupt, wie die Seel ohne Hinweggehen, ohn Zernichtung aufhöre, in einem abgeschnittenen Arm zu seyn: wie die Seel so groß in einem Kind, als in einem Mann: wie die Seel bey Erwachsen eines Kinds, nach und nach ein grösseren Platz einnehme, jedoch ohne Ausbreitung, als welche ein Eigenschafft

der

der materialischen Dingen ist: wie ein purer Geist materialische Empfindungen könne hervor bringen, durch materialische Empfindungen etwas empfinden: wie ein purer Geist einen Leib bewegen könne, angesehen er denselben ohne einigen Widerstand durchdringt. Das seynd lauter natürliche Sachen: aber welcher Verstand hat ihme selbsten hierin gäntzlich genug gethan? welcher hat die Wahrheit genugsam ergründet. Will nicht fragen, ob Zwingli fassen könne, wie das materialische Feur in der Höll die Seelen, und höllische Geister brenne. Was sehen unsere Augen mehr, als das Liecht und die Farben? wer aber kan sich rühmen, daß er das Geheimnuß erfunden, was das Liecht, und die Farben eigentlich seyen? Was hören unsere Ohren mehr, als den Thon? wer aber hat ein Gewißheit, in wem der Thon eigentlich bestehe? was empfindet unser Leib mehr als Hitz, und Kälte? doch was für ein Gezänck, was Hitz, und Kälte sey? was augenscheinlichers, als daß ein Stein könne in die Höhe geworffen werden? wer kan uns aber für gewiß sagen, was für ein Krafft einen schweren Stein wider sein natürliche Neigung in die Höhe treibe, wann er von der Hand abgesöndert ist? was gewissers, als daß wir uns tausend Gegenwürff, so wir vor 30. oder 40. Jahren gesehen, durch unsere Einbildungs-Krafft genau vormahlen können? wer aber kan genugsam ergründen, wie dises geschehe, was

was dise Bildnussen seyen, was für ein Pensel, was für Farben die Seel gebrauche, derley materialische Abbildungen zu fertigen? wer hat ungezweifflet entdeckt, wie es geschehe; daß von einem so kleinen, so schlechten Saamen aus der Erden, als einem dem Schein nach gantz müssigen, schläffrigen, und unedlen Element, so edle, und fürtreffliche Früchten hervor gestossen werden? wie die Flüß auf den höchsten Bergen entspringen können? Was für ein Ursach und Ursprung der Winden, was für ein Ursach des verwunderlichen Auf- und Ablauffs des Meers? wievil Geheimnuß, und Wunder der Natur in dem Feur, Wasser, Lufft, und Erden, deren Ursach niemand genugsam, und ungezweifflet ergründen können? wir wissen zwar gantz wohl, was verschidene Köpff für Meynungen auf die Bahn gebracht: so wissen wir aber auch, daß, obwohlen man die Zanck-Säge, so lang hin und her gezochen, dannoch der Ast niemahlen durchschnitten worden. Und zeiget die Menge der Meynungen genugsam an, daß keine dem menschlichen Verstand genug thue, sonderen vilmehr den Zweiffel vermehre und die menschliche Unwissenheit an Tag gebe.

Ist nun die Unfähigkeit menschlichen Verstands, diß natürliche Weesen, so uns doch unter die leibliche Sinn fallet, zu ergründen, so groß, daß, jemehr man vernünfftlet,

desto

desto mehr zweifflen lehrnet: was ist es dann für eine Thorheit, übernatürliche, Göttliche Geheimniß nach der Maßgab unser Blindheit abmessen, und die Schwachheit unsers Verstands zur Regul des Glaubens machen wollen? O in der Schatz-Kammer GOttes seynd vilmehr Reichthumen verborgen, als die Schwachheit unserer Kräfften ergründen oder begreiffen kann.

Diß hab ich da eintrucken wollen, weilen Zwingli ein grosses Geschwätz macht, aus seiner Philosophia, und weiß nicht, was für Unmöglichkeiten und ungereimte Lehren von empfindlicher Empfindung des Leibs Christi, wie er redet, uns vorwirfft, auch darüber spöttlet, daß die Päbstler sagen, der Leib Christi werde geistlich genossen. Wäre er ein Philosophus gewesen, hätte er sein unvernünfftiges Vernünfftlen bleiben lassen. Wäre er ein Christ gewesen, hätte er nicht sein blindes Vernünfftlen, sondern das Wort Christi, und Göttliche Offenbahrung, als ein Regul des Glaubens erkennt.

Wäre er ein Theologus gewesen, hätte er mit jenem grossen Theologo gesprochen: Quod non capis, quod non vides, animosa firmat fides. Was du nicht fassest, und nicht siehest, das bevestiget ein steiffer Glauben. Item: visus, tactus, gustus in te fallitur: sed auditu solo tutò creditur: credo, quid-

quid dixit DEI filius &c. Das Gesicht, die Berührung, der Geschmack wird betrogen, (weilen ihnen vorkommt, sie empfinden das Brod) aber dem Wort des Sohn GOttes glaubt man sicherlich.

Wäre er ein Theologus gewesen, so hätte er verstanden, was bey dem heiligen Paulo bedeuten dise Wort: surget corpus spirituale: es wird ein geistlicher Leib auferstehen: das ist, es wird auferstehen ein wahrer, weesentlicher Leib, welcher aber nicht mehr hungerig, nicht mehr durstig, nicht mehr isset, nicht mehr trincket, nicht mehr schlaffet, nicht mehr abgemattet, nicht mehr franck, nicht mehr leydet, nicht mehr stirbet, nicht mehr die Seel beschwert, nicht mehr wider den Geist sich empört: sonderen mit denen Gaaben eines glorreichen Leibs, welche sonsten Eigenschafften des Geists seynd, als mit der Unverweesenlichkeit, Unleidenlichkeit, Geschwindigkeit, Klahrheit, Durchdringigkeit, also geziert, daß man billich mit Paulo sagen kan: Seminatur corpus animale, surget corpus spirituale: es wird ein empfindlicher fleischlicher Leib ausgesäet, aber es wird ein geistlicher Leib auferstehen. Könnte man also den Leib Christi in dem heiligen Sacrament nicht ebenfalls einen geistlichen Leib nennen, und dessen Genüssung ein geistliche Genüssung, obwohlen der wahre weesentliche Leib Christi mit dem leiblichen Mund wahr-

wahrhafftig genossen wird, weilen selber allda nicht hat die Eigenschafften eines Leibs, sondern vilmehr eines Geists, auch gar nicht als ein Speiß des Leibs, sondern als ein geistliche Seelen-Speiß genossen wird?

§. 9.

Die zweyte Lug des Zwingli, daß die Zürcher, da sie Catholisch waren, das Brod angebettet.

DIse Lug stehet auf dem 183. Blat, allwo er schreibt: „Ja wir seynd an die Unsinnigkeit kommen, daß wir, so wir das Brod „gesehen, vermeynten uns solches zu dem „Heyl dienen, und seynd auch an solchem „nicht vergnügt gewesen, sonder das wir „gesehen, haben wir auch angebetten. Hiemit sagt er, daß die Zürcher das Brod angebettet haben. Da ist ein doppelte Lug; die erste, daß die Zürcher, als sie noch Catholisch waren, in dem heiligen Sacrament Brod gesehen: dann die Gestalten des Brods seynd kein Brod (absonderlich in dem Verstand, in welchem da Zwingli das Brod nimmt) so wenig als die Gestalten eines Menschen, der Ertz-Engel Raphaël waren: die andere, daß die Zürcher das gesehene Brod angebetten.

Oder wer kan glauben, daß die Zürcher, welche zu allen Zeiten grosses Lob der Klugheit, und eines gantz vernünfftigen Volcks bey der Welt gehabt, so dumm, und unsinnig gewesen, daß sie ein natürliches Brod angebetten? oder das Brod für einen GOtt gehalten? was sie mit ihren leiblichen Augen gesehen, waren die Gestalten des Brods, dise haben sie für keinen GOTT gehalten: Christum haben sie nicht gesehen, sondern geglaubt, gegenwärtig zu seyn, und darum als wahren GOTT angebetten. Einen solchen Schandfleck, daß die Zürcher das Brod, oder ein andere pure Creatur, als einen GOtt angebetten zu jenen Christlichen Zeiten, muß man einer so weisen und gescheiden Völckerschafft nicht anhencken, wie es da der unverschämte Zwingli macht. Fürwahr, wann die Zürcher so dumm gewesen wären, daß sie ein Brod, als einen GOtt angebettet hätten, so verwunderte ich mich nicht mehr, daß Zwingli ihnen hat einschwätzen können, was er gewollt, es mag noch so falsch, und unvernünfftig gewesen seyn: und welches er selbsten niemahlen geglaubt.

Dann er hat nur dörffen sagen: seht liebe Zürcher, wie weit euch das Papstthum verführt: ihr habt sogar das Brod als einen GOtt angebetten: das ist ein handgreiffliche Abgötterey: GOtt allein gehört Göttliche Ehr: da

seht ihr ja, wie euch das Papsithum in die Abgötterey gestürtzt: weder Hieronymus, weder der Pabst reden recht von der Dancksagung. (pag. 189.) ihr sehet ja die gantze Christenheit ist in Abgötterey gefallen: gleichwie aber euch das Papsithum in der Lehr von dem Sacrament der Dancksagung in die schändlichste Abgötterey gestürtzt, also hat es euch auch in sehr vilen anderen Sachen von der Lehr des heiligen Evangelii abgeführt, und seinen Menschen-Tand darfür eingeführt. Ich bin der Mann, den GOTT gesandt: glaubt nur mir: dann ich bringe die rechte Bottschafft: ich predige das pure Evangelium: alle andere verstehen es nicht: ich allein verstehe es. Will man euch mit der Kirchen, mit dem Alterthum, mit Kirchen-Vätter, mit Conciliis, und was dergleichen Menschen-Tand ist, zusetzen: gedenckt nur, das Evangelium des Zwingels sey älter, als alles dises. Wir halten uns an das reine Wort GOttes allein. Niemand weiß, was in disem begriffen; ich allein weiß es: ich verstehe es: ich bin nicht wie andere Menschen: wie die Päpstler, Abgötterer, Ablaß-Krämer: durch mich allein redet der Geist der Wahrheit. Verlasset das verfluchte Babylon, das Antichristische Reich: begebt euch in die Freyheit der Kinder GOttes. Folget nur mir: da wird alles recht seyn.

Wann nun die Zürcher so dumm, und, wie Zwingli sagt, so unsinnig gewesen wären, daß sie ein schlechtes lebloses Geschöpff, nemlich das Brod für einen GOtt angebettet hätten, so hat ja Zwingl bey ihnen in allem leicht Glauben finden können, da er ihnen die Abgötterey klar vor Augen gelegt, und sich so grosser Streichen ausgethan, das reine Wort GOttes allein zu lehren. Und wie solte es Zwingl anderst machen, zu seinem Zweck zu gelangen, als alle Betrüger?

Darum soll ein gescheider Zürcher also urtheilen: Zwingli hat gelogen, und gescholten, da er unsere liebe Vor-Elteren beschuldiget einer Abgötterey, als wann sie das Brod für einen GOtt gehalten, und angebetten; wie kan ich dann einem Lugner auch in anderen Dingen glauben? sagt man mir, er rede aus dem Evangelio: so ist mir dises Vorgeben, dessen sich alle Betrüger, und Ketzer gebraucht, billich verdächtig. Zwingli sagte es: aber was hatte er für ein Beweißthum als sein eigenes Zeugnuß? die gantze Christliche Welt sagte Nein darzu. Ey es waren doch nicht alle Christen Narren; sie wußten auch, was im Evangelio stehet. Und wann ich den Commentarium des Zwingli von Anfang biß zum End wohl betrachte, so finde ich nichts als ein eitles Geschwätz, ein ungründliches Vernünfftlen, ein willkührliche Auslegung der heiligen Schrifft, vil grobe Lugen.

gen. Ey soll ich mich dann nicht an die Regul halten, so unser Herr Theologus Joan. Jacob Hottinger uns hinterlassen, daß, wann man einen Scribenten auf einer Lug ertappt, man ihme in keiner Sach mehr glauben könne?

§. 10.

Dritte Lug des Zwingli, von Christo.

DIse hat er geschriben in dem 152. und 153ten Blatt, daß nemlich Christus uns heylsam gewesen allein der Göttlichen Natur nach, die vom Himmel herab gekommen, nicht aber der Natur nach, die er aus der unbefleckten Jungfrauen Maria genommen hat, und Mensch gebohren ist.

Das ist eintweders ein grobe Lug, oder ein grosse Unwissenheit: gewißlich ein Falschheit wider alle Theologische, ja Christliche Lehr, wider Christum, und sein heiligiste Menschheit. Der gantze Christus ist uns heylsam gewesen: auch nach der menschlichen Natur ist uns Christus sehr heylsam gewesen. Oder nach welcher Natur hat er für uns gelitten? nach welcher ist er für uns gestorben? nach welcher ist er ein Mittler zwischen GOtt, und dem Menschen? nach welcher Natur hat er den himmlischen

Vatter für uns gebetten? nach welcher Natur ist er für uns bey dem himmlischen Vatter Bürg gestanden? nach welcher hat er bey GOtt unser Heyl verdient? hat wohl die Göttliche Natur ihr selbsten Genugthuung abstatten können? hat die Göttliche Natur sich gedemüthiget? ist sie gehorsam gewesen biß auf den Todt? ist die GOttheit gecreutziget worden? ist die GOttheit für uns gestorben?

Ein jeder Christ muß bekennen, daß uns Christus auch nach seiner heiligisten Menschheit sehr heylsam gewesen. Es ist ein GOtts-Lästerung sagen, das Blut JEsu Christi sey uns nicht heylsam gewesen; nach welcher Natur aber hat er das Blut für uns vergossen? es ist ein Gottslästerung sagen, das Leyden, und Sterben JEsu Christi sey für uns nicht heylsam gewesen: nach welcher Natur aber ist er gestorben?

Die menschliche Natur nemlich ware es, welche die Tugends-Ubungen des Gehorsams, der Demuth, der Gedult, &c. gewürckt; die Menschheit Christi hat sich dem himmlischen Vatter dargebotten zu sterben, und also genug zu thun für unsere Sünden: Die Menschheit Christi hat für uns gelitten den schmertzhafftesten Todt; doch die Würdigkeit einer erklecklichen Genugthuung, so der verletzten Göttlichen Majestät abzustatten ware, hatte das Leyden,

den, und Sterben Christi von der mit der Menschheit vereinigten Göttlichen Persohn: ohne welche kein purer Mensch ein zulängliche Satisfaction hätte leisten können.

Darum dann der gantze Christus der Göttlichen und menschlichen Natur nach uns heylsam gewesen: zumahlen die Menschheit durch ihr Leyden, und Sterben die Genugthuung abgestattet, die vereinigte Gottheit aber der Genugthuung einen unendlichen Werth, und Würdigkeit gegeben, obwohlen derohalben die Göttliche Natur die Werck, und Verdienst der menschlichen Natur zu einem unendlichen Werth erhöcht, und gewürdiget, kan doch keineswegs ohne Gottslästerung gesagt werden, Christus sey uns seiner menschlichen Natur nach nicht heylsam gewesen. Wahr ist es auch, daß die Würckungen der Natur zugeeignet werden der Person, nach jenem Sprich-Wort: actiones sunt suppositorum, auch in Christo nur die Göttliche Person gewesen, und also per communicationem idiomatum wohl gesagt wird in concreto: GOtt hat gelitten: GOtt ist für uns gestorben: obwohlen in der Sach selbsten allein die menschliche Natur gestorben. Also sagt man auch: der Mensch ist vernünfftig, der Mensch verstehet; obwohlen in der Sach selbsten kein anderer Theil des Menschen, als die Seel vernünfftig ist, und verstehet: weilen nemlich die Würckung eines Theils, nach ge-

 wöhnli-

wöhnlicher Art zu reden, der Person, oder gantzen supposito beygelegt werden.

§. XI.

Die vierte Zwinglische Lug von Christo.

Daß nemlich in Christo ein gemeinsamer Willen der zwo Naturen gewesen. pag. 153. das will soviel sagen, als in Christo sey nur ein Willen, welcher beyden Naturen gemein. Ist aber das nicht die lebendige Ketzerey der Monotheliten, so in dem 6ten allgemeinen Concilio zu Constantinopel verdammt worden? Christus ist ja ein wahrer Mensch gewesen: so hat er dann ein wahre erschaffene menschlichen Seel, einen wahren erschaffenen menschlichen Willen gehabt, als welcher weesentlich gehört zu der Weesenheit der Seel, und also auch zu der Weesenheit der menschlichen Natur. Es ist Christus auch wahrer GOtt: so ist dann in Christo auch ein weesentlich Göttlicher unerschaffener Willen, welcher ein Sach mit der Gottheit ist, und von Ewigkeit her in GOtt gewesen. Das ist ja die allgemeine Christliche Lehr. Was ist es dann für eine Unsinnigkeit, daß Zwingli sich unterstehet nicht allein der Stimm der gantzen Christenheit, sonderen so gar dem heiligisten Wort GOttes, welches Christo zwo vollkomne Naturen, ein Göttliche, und ein menschliche,

und

und folglich zwey vollkommne Willen, einen Göttlichen, und menschlichen zueignet, zu widersprechen, und den verfluchten Monothelismum wider einzuführen? wie offt machet das Evangelium einen Unterschied zwischen disen zweyen Willen. Oder redet Christus nicht von zweyen Willen, da er sagt, non mea, sed tua voluntas fiat: nicht mein, sondern dein Will soll geschehen: nicht wie ich will, sondern wie du willst. Da redet ja Christus von seinem erschaffenen menschlichen Willen: non mea, er redet auch von einem unerschaffenen Göttlichen Willen des himmlischen Vatters: sed tua: nun aber so ist in GOtt, gleichwie nur ein Natur, und Weesenheit, also nur ein lediglicher Will, una voluntas *absoluta*, welcher, gleichwie die Göttliche Natur, dem Vatter, Sohn, und heiligen Geist gemein: daß also der Sohn GOttes, als GOtt, kein anderen Willen hat, als der Vatter: hiemit redet Christus augenscheinlich von seinem Göttlichen, und menschlichen Willen.

Fürwahr, wann in dem gantzen Religions-Werck des Zwingli nichts anderes ungereimtes begriffen wäre, so solte ja diser Irrthum allein genug seyn einem jeden gescheiden Verstand, denselben entweders für einen ungelehrten Zancker, oder leichtfertigen Betrieger zu halten, als welcher die schon längst vergrabene Ketzerey der Monotheliten wider hervor scharret, da er lehrt, die zwo Naturen in Christo haben ein gemeinsames

men Willen gehabt, wegen welchem der einten Natur zugegeben werde, was dem gantzen Christo zugehöret. Nein, lieber Mann! dise Zugebung, Mittheilung, und Gemeinsamkeit der Eigenschafften, gründet sich nicht auf die Einigkeit oder Gemeinsamkeit des Willens in beyden Naturen, sonderen auf die Einigkeit der Persohn in beyden Naturen.

§. XII.

Die fünffte Zwinglische Lug: alle Gelübt der Keuschheit seyen gottloß. pag. 203.

Also müßte reden diser fleischliche Apostata, sein Schand, und Unflat zu verdecken: aber wahrhafftig wider alle Vernunfft, wider die Ausspruch der Concilien, wider das heiligste Wort GOttes selbsten. Die Vernunfft urtheilet da also:

Was an sich selber tugendhafft, löblich, anständig, GOtt gefällig, von dem Wort GOttes selbsten gelobt, gerathen, und angepriesen wird, das kan ich aus aufrichtigsten Willen GOtt zu gefallen, ohne Gottloßigkeit GOtt dem Allmächtigen versprechen, und halten. Wer Hirn im Kopf hat, wird diser Wahrheit nicht widersprechen.

Nun

Nun aber die Jungfräuliche Reinigkeit, und Keuschheit ist ein Tugend, als welche in der H. Schrifft so offt unter die Tugenden gezehlt und angepriesen, auch über den Ehestand erhebt, und eingerathen wird. Apocal. 14. wird gemeldet, daß niemand jenes neue Lob-Gesang habe erlernen können, als 144000. tausend, welche von der Erden erkaufft worden; dann dise seyen mit denen Weiberen nicht befleckt worden: angesehen sie Jungfrauen seyen: dise folgen dem Göttlichen Lamb nach, wo es immer hingehe. Nemo poterat discere canticum, nisi illa centum quadraginta quatuor millia, qui empti sunt de terra. Hi sunt, qui cum mulieribus non sunt coinquinati, virgines enim sunt, hi sequuntur agnum, quocunque ierit.

Dise seynd erkaufft worden aus den Menschen zu Erstlingen GOTT und dem Lamb: hi empti sunt ex hominibus, primitiæ Deo & agno. Allwo augenscheinlich denen, so die Jungfrauschafft gehalten, grosses Lob, und Vorzug gegeben wird. Matth. 19. redet Christus von der Jungfräulichen Reinigkeit, als von einer fürtrefflichen Tugend, welche aber nicht alle begreiffen: es seyen, welche sich enthalten von Ehe-Sachen wegen dem Reich der Himmlen. Aus welchem erhellt, daß schon dazumahl die Jungfrauschafft ein grosse Hochschätzung gehabt, und Menschen gewesen, so derselben sich ergeben.

Eben allda wird gemeldet, wie Christus jenem Jüngling, der sagte, er habe die Gebott gehalten, gerathen, wann er vollkommen seyn wolle, solle er alles verkauffen, denen Armen austheilen, und Christo nachfolgen. Setzt auch hinzu: daß ein jeder, der alles verlasset wegen seinem Nahmen, werde hundertfältig empfangen, und das ewige Leben besitzen. Allwo ein geistliches Ordens-Leben beschrieben, und demselben grosser Lohn versprochen wird. Und fürwahr wann ein Lohn versprochen wird deme, welcher sein Eheweib verlasset, wie viel mehr deme, welcher sich mit keinem verbindet?

Aber wir wollen alle übrige Lob-Sprüch, so der Tugend der Keuschheit, und Jungfräulichen Reinigkeit in H. Schrifft gegeben werden, umgehen, und allein das sibende Capitel epist. 1. ad Corinth. vor uns nehmen, allwo gantz augenscheinlich die Jungfrauschafft dem Ehestand vorgezogen, und eingerathen wird. Daß also ein verwegene Vermessenheit, daß sich Zwingli unterstehet, auch dise Stell für sich anzuziehen. Dann der H. Paulus sagt allda, es könne ein jeder sich verheyrathen, doch sey das kein Befelch, sonderen ein Zulassung, hoc autem dico secundùm indulgentiam, non secundùm imperium. Es seye gut dem Menschen kein Weib berühren: bonum est homini mulierem non tangere. Denen, so nicht verheyrathet seynd, und denen Wittwen sagt Paulus, es sey ihnen gut, wann sie also verbleiben, wie

auch

auch er: dico autem non nuptis & viduis: NB. bonum est illi, si sic permanserint, sicut & ego.

Von denen Jungfrauen hab ich kein Befelch des HErrn, fahret Paulus weiter fort, aber NB, ich gibe einen Rath. De virginibus autem præceptum Domini non habeo, consilium autem do. Siehe den Evangelischen Rath: dann es ist gut, daß der Mensch also seye. Wer ohne Eheweib ist, ist sorgfältig in deme, was des HErrn ist: Wer aber mit einem Eheweib ist, ist sorgfältig in deme, was der Welt ist, wie er seinem Weib gefalle: und ist zertheilt: qui sine uxore est, sollicitus est, quæ Domini sunt: qui autem cum uxore est, sollicitus est, quæ sunt mundi: quomodo placeat uxori: & divisus est. Ist das nicht ein klare Ursach, warum ein Geistlicher, so zu dem Dienst GOttes gäntzlich bestimmet, und verordnet ist, ein Jungfräuliches Leben führen soll: damit er sorgfältig sey in deme, was den Gotts-Dienst angehet: und sich nicht zertheille, nicht sorgfältig in deme sey, was die Welt angehet? konte wohl Paulus klärer bezeugen, daß der Ehestand den Menschen von dem Gottes-Dienst verhindere, und zu weltlichen Sorgen ziehe, hingegen die Jungfrauschafft zu dem Gottes-Dienst und tauglichen Verrichtungen tauglich mache?

Eben also redet er von dem Weiblichen Geschlecht: mulier innupta, & virgo, cogitat, quæ Domini sunt, ut sit sancta & corpore & spiritu: quæ autem nupta est, cogitat, quæ sunt mundi, quomodo placeat viro: ein Weib, so ledig, und ein Jungfrau ist, gedenckt an das jenig, so den HErrn betrifft, daß es heilig sey an Leib und Geist: welches aber verheyrathet ist, gedenckt an das jenig, was der Welt ist, wie sie dem Mann gefalle.

Der Apostel fahrt alsdann fort, die Jungfrauschafft zu loben, und dem Ehestand vorzuziehen, und sagt, er verbiete denen Corintheren nicht zu heyrathen, sondern er zeuge an, was anständig, und was Gelegenheit an die Hand gebe, ohne Verhindernuß GOtt abzuwarten. Quod honestum est, & quod facultatem præbeat, sine impedimento Dominum obsecrandi. Siehe die Ehrbarkeit, und Anständigkeit des ledigen, und reinen Stands. Und was könnte klärers gesagt werden als dise Wort. Igitur & qui matrimonio jungit virginem suam, benè facit, & qui non jungit, meliùs facit. Wer sein Jungfrau verheyrathet, thut recht; und welcher sie nicht verheyrathet, thut besser.

Nachdem der Heil. Paulus den ledigen Stand der Jungfrauschafft also angepriesen, und dem Ehestand vorgezogen, meldet er auch von dem Witwenstand, und sagt, es sey ein Wittib glückseeliger, wann sie sich nicht mehr

verhey-

verheyrathe nach seinen Rath. Beatior autem erit, si sic permanserit secundùm consilium meum. Endlich damit der Apostel diser seiner Lehr einen besonderen Nachdruck gebe, beschliesset er die selbe also: puto autem, quòd & ego Spiritum DEI habeam. Ich vermeine, ich verstehe auch, was der Geist GOttes sagt.

Nun dise Lehr des Apostels von der Anständigkeit, und Vorzug der Jungfrauschafft, ist so augenscheinlich, daß sie auf kein Weiß anderst wohin kan verdrehet werden. Und zeigt Zwingli mit seinen Kinderen, denen Zürcherischen Prädicanten, benanntlich denen Thummiten, offentlich an, wie unverschämt, und unchristlich sie dem heiligisten Wort GOttes widersprechen, da sie gantze Juder Schelt-Wort wider den unehelichen, oder ehelosen Stand, wie sie reden, zusammen führen. Man wüßte nemlich sonsten nicht, daß sie Evangelisch seyen: man wüßte nicht, daß sie geistliche Personen, wann sie nicht mit einem stinckenden Stuck-Fleisch verkupplet wären, und, anstatt des Geists, Tag und Nacht dem Fleisch abwarteten. Sie müssen auch Prob geben, daß die Höll noch immerdar fruchtbar, auch zu spätheren Zeiten ihre Ebiones, Helvidios, Jovinianos und andere Feind des Jungfräulichen Stands hervor zu bringen.

Wie? saubere Geistliche! solt ihr euch unterstehen, das jenige zu schelten, was der H. Apostel Paulus so hoch anlobet? ja was Christus

stus selber anpreiset, mit Worten, und Exempel? hoffentlich ist unter euch keiner so rasend unsinnig, und so gottslästerlich vermessen, daß er sich zu sagen erfreche, auch Christus JEsus sey mit einem Weib verheyrathet gewesen? so närrisch hat ihme ja noch keiner traumen lassen? und weilen dis für sich selbsten ungeziemend, und ungereimt einem gesunden Verstand vorkommt, ist es ein nicht dunckles Merckmahl einer besonderen, aus dem Jungfräulichen Stand hervorstrahlenden Anständigkeit.

Und wie viel tausend reine Jungfrauen seynd dem unbefleckten Lamb zu allen Zeiten nachgefolgt? ich vermeine, der H. Hieronymus, so über tausend Jahr älter, als Zwingli, sey ein weit tauglicherer Zeug, was in der ersten Kirchen geschehen. Diser gewaltige Verfechter des Jungfräulichen Stands schreibt lib. 1. in Jovinianum, die Apostel, Petrum ausgenohmen, seyen ledigen Stands gewesen. Und in apolog. contra Jovinianum ad Pamach. schreibt er; Apostoli vel virgines fuerunt, vel post nuptias continentes. Episcopi, Presbyteri, Diaconi, aut Virgines eliguntur, aut vidui, vel certè post Sacerdotium in æternum pudici. Die Apostel seynd entweders Jungfrauen gewesen, oder haben sich nach der Ehe enthalten: Zu Bischoffen, Priesteren, Diaconen werden entweders Jungfrauen erwählt, oder aus dem Wittwen-Stand, oder solche, welche nach der Priesterweyhe in Ewigkeit rein verbleiben. Ist

Hiero-

Hieronymus dem Zwingli nicht alt genug, kan er fragen den uralten Tertullianum, welcher libro de Monogamia ebenfahls darfür haltet, keiner aus denen Apostlen sey verheyrathet gewesen als Petrus. Doch ist gewiß, daß nachdem Petrus zum Apostolat beruffen worden, er sich von Ehe-Sachen enthalten, wie der H. Hieronymus l. 1. in Jovinianum lehrt, und abzunehmen ist aus dem 19. Capitel Matth. allwo Petrus zu Christo sagt: ecce! nos reliquimus omnia, & secuti sumus te; siehe wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolgt.

Daher das zweyte Concilium Carthaginense can. 2. also geschlossen: omnibus placuit, ut Episcopi, Presbyteri, Diaconi, vel qui Sacramenta contrectant, pudicitiæ custodes, etiam ab uxoribus se abstineant. Es hat allen gefallen, daß die Bischöff, Priester, und Diaconen, oder welche die Sacrament berühren, die Keuschheit bewahren, und auch von Eheweiberen sich enthalten: und geben die Ursach: ut, quod Apostoli docuerunt, & ipsa servavit antiquitas, nos quoque custodiamus. Damit, was die Apostel gelehrt, und das Alterthum gehalten, auch wir halten. Siehe das Alterthum der Enthaltenheit der Geistlichen. Von denen Apostlen selbsten kommt her dise Satzung. Aus welchem sich ergibt, wie vast diejenigen irren, welche den Pabst Siricium, oder Calixtum für den Urheber diser Verordnung ausgeben. Dise Päbst haben die Aposto-

lische Satzung auf ein neues denen Geistlichen anbefohlen, wie auch gethan sehr viel Concilia in verschiedenen Landschafften und Welt-Theilen, als nebst gemelten zweytem Carthaginensischen, das fünffte Carthaginensische can. 3. das Concilium Africanum can. 37. siehe die uralte Disciplin der Kirchen in Africa. Das erste Concilium zu Nicæa wolte can. 3. kein Ehe-Weib bey denen geweyhten Geistlichen gedulten. Ja so gar das Concilium Trullanum, mit welchem die Protestanten so offt aufziehen, hat can. 6. verbotten, daß kein Sub-Diacon, Diacon, oder Priester sich verheyrathen solle. Siehe die uralte Satzungen der Kirchen in Asien. Das Concilium zu Rom unter Sylvestro I. verbiettet can. 8. denen Sub-Diaconen zu heyrathen. Siehe die uralte Verordnung der Kirchen in Italien. Das Concilium Arelatense II. welches ebenfahls, wie das Nicænische, und Römische 1200. Jahr älter ist, als der Zwinglische Glauben, verbiettet can. 2. daß kein Verheyratheter zum Priesterthum zugelassen werde, wann er nicht die Enthaltenheit verspreche. Das ist auch die Verordnung der uralten Concilien Turonensis I. can. 1. & 2. Turonensis II. can. 20. Agathensis cap. 9. Aurelianensis III. can. 2. Siehe die uralte Kirchen-Disciplin in Franckreich. Mit disen stimmt überein das Concilium Elibertinum, so vor den Zeiten Siricii gehalten worden, Can. 33. Toletanum II. cap. 1. Toletanum IV. cap. 26. &c. Alle

dise

dise uralte Concilia verbieten denen Geistlichen den Gebrauch der Weiber: Siehe die Kirchen-Disciplin in Spanien. Was die übrige Christliche Welt hochweißlich disfahls mit denen Geistlichen verordnet, hat auch anbefohlen die Kirch in Teutschland, als das Concilium zu Aachen zu Zeiten Ludovici Pii cap. 6. das Concilium zu Mayntz zu Zeiten Arnulphi cap. 10.

Seynd dise uralte Zeugen nicht genug, einem Weibersüchtigen Prädicanten die Enthaltenheit der Geistlichkeit in der ersten Christenheit einzureden, so kan er in den vorgehenden Absätzen annoch ein grosse Anzahl uralter Kundschafften antreffen, welche ich wider die sechste Lug Calvini, daß alle alte Vätter den Ehe-Stand der Geistlichen gut geheissen, vorgeführt.

Was ich allhier verlange, ist dis allein, jedermann müsse bekennen, daß der Jungfräuliche Stand, Keuschheit, Enthaltenheit, Reinigkeit, tugendhafft, löblich, anständig, und fürtrefflicher als der Ehestand: welches theils für sich selbsten also klar, daß es gewißlich von keinem Menschen, deme das Fleisch den Geist nicht gäntzlich ausgelöscht, kan gelaugnet werden: theils aus denen klaresten Stellen der H. Schrifft, erwisener massen erhellet, theils auch durch das Exempel Christi, und so vieler Tausend seiner unbefleckten Nachfolgeren, wie auch durch das allgemeine Urtheil der HH. Vätteren unumstoßlich bevestiget wird.

Ich will nur ein oder anderes Zeugnuß anstatt hundert anderen, so könnten beygebracht werden, annoch einrucken. Der H. Augustinus, den man ja auch gegen jenseithigen Orths für einen tauglichen Zeugen wird gelten lassen, schreibt lib. de sancta Virgin. c. 21. nos secundùm Scripturarum sanctarum fidem, sanámque Doctrinam, nec peccatum esse dicimus nuptias, & earum tamen bonum non solùm infra virginalem, verùm etiam infra vidualem continentiam constituimus. Wir sagen nach denen heiligen Schrifften, und gesunden Lehr, die Ehe sey kein Sünd, jedoch ist sie ein geringers Gut, als die Jungfräuliche Enthaltenheit, ja auch als der Wittwenstand.

Mit Augustino, oder vielmehr mit dem H. Paulo und Christo selbsten stimmt überein der H. Chrysostomus libr. de Virginitate cap. 10. allwo er schreibt: mihi ipse persuadeo, virginitatem conjugio multò esse præstantiorem. Ich bin überzeugt, daß die Jungfrauschafft weit fürtrefflicher sey, als die Ehe. Ja dise Wahrheit ist also klar, daß die Augspurgische Confeßion selbsten tit. de conjugio Sacerdot. bekennen muß: Virginitas donum est præstantius conjugio: die Jungfrauschafft ist ein Gaab, so fürtrefflicher als der Ehestand.

Wann nun die Keuschheit unwidersprechlich ein Tugend ist, wann sie löblich, wann sie anständig, wann der Stand der Jungfrauschafft und gäntzlichen Enthaltenheit nach Zeugnuß

nuß des Göttlichen Worts fürtrefflicher, als der Ehe-Stand, wann die Jungfrauschafft viel tauglicher dem Dienst GOttes abzuwarten, wie diß der H. Paulus bezeugt, und darum die Jungfrauschafft einrathet: consilium autem do: secundùm consilium meum, so kan die Keuschheit seyn der Gegenwurff eines Gelübts: dann sie ist de meliori bono: ein grösseres Gut, als der Gegentheil; so ist es dann kein Gottloßigkeit dieselbe geloben, und GOtt versprechen, die Keuschheit zu halten: gleichwie es kein Gottloßigkeit ist, sich verpflichten, und GOtt versprechen, andere Tugenden zu üben. Wie dann die H. Schrifft selbsten dergleichen GOtt gethanes Versprechen zum öfftisten gutheisset, und selbes getreulich zu halten befilcht: zum Exempel, numerorum 30. sagt Moyses zu denen Fürsten der Zünfften Israel: iste est sermo, quem præcepit Dominus: si quis virorum votum Domino voverit, aut se constrinxerit juramento: non faciet irritum votum suum, sed omne, quod promisit, implebit. Das ist: wann ein Mann ein Gelübt gethan, oder mit einem Eyd-Schwur sich verbunden, der soll sein Gelübt nicht brechen, sondern alles, was er versprochen, halten.

Und fürwahr, was konnte wohl anständigers seyn, als daß ein Mensch, so den Geistlichen Stand antretten will, sich verpflichte, dem Geist, nicht dem Fleisch abzuwarten? warum

rum ist er, und wird genennt ein Geistlicher? Zwingli selbst, wie eben zuvor gehört worden, erkennt einen grossen Entgegen-Satz zwischen dem Geist, und Fleisch: warum will er dann, da er von den Gelübten redet, disen Entgegen-Satz nicht erkennen? Ein Geistlicher soll ja mit geistlichen Sachen umgehen, und nicht mit fleischlichen. Da einer den Geistlichen Stand antrittet, ergibt er sich gäntzlich geistlichen Verrichtungen, dem Dienst GOttes, dem Gebett, dem Heyl der Seelen, der Verkündigung des Wort GOttes, der Mittheilung der heiligen Sacramenten: ja er verpflichtet sein gantzes Leben GOTT dem Allmächtigen, und seinem Dienst: seine Sorgen sollen gehen auf den Geist, nicht auf das Fleisch: sonst verdient er den Nahmen eines Geistlichen nicht. Was ist dann anständigeres, als durch ein Gelübd zu dem Geist, und nicht zu dem Fleisch sich verpflichten? darum der Heil. Paulus in dem anderen Send-Schreiben zweyten Capitel seinen Timotheum so vätterlich ermahnt: labora sicut bonus miles JEsu Christi: nemo militans DEO implicat se negotiis sæcularibus: arbeite, wie ein guter Soldat JEsu Christi, niemand der sich in den Dienst GOttes begeben, wicklet sich ein in weltliche Geschäfft. Und mit was für ausdrucklichen Worten sagt er, wer ohne Ehe-Weib ist, der ist sorgfältig in geistlichen Sachen, so den Dienst GOttes betreffen: er ist besorget, wie er GOtt gefalle. Hingegen wer einem Weib

abzu-

abzuwarten sich verpflichtet hat, ist sorgfältig, in weltlichen Sachen: sollicitus est, quæ sunt mundi. Wie viel Sorgen und Gedancken, so zu geistlichen Geschäfften, zu Verrichtung des Gotts-Dienst, zu der Seelen-Heyl solten gerichtet seyn, müssen gehen auf das Fleisch, auf Ehe-Sachen, auf das Weltliche, auf Verpflegung der Kinder, auf Erhaltung einer Zahlreichen weltlichen Haußhaltung? wer siehet da nicht, wie vast solche fleischliche Welt-Sorgen von dem Ambt und Pflichten eines Geistlichen verhinderen? seynd wohl die geistliche Güter von denen Stiffteren zu Erhaltung eines Ehe-Weibs, und einer weltlichen Haußhaltung verordnet worden? wäre es nicht ein Greul, und Aergernuß vor dem Volck, anbey ein für sich selbsten unanständige Sach, wann ein Priester GOttes mit seinem Weib von dem Ehe-Beth zu dem Altar GOttes, die allerheiligiste Sacrament und Göttliche Geheimnuß zu vollbringen, sich verfügte? vielleicht hat Zwingli mit seinem Geistlichen Geschlecht die Gegenwart Christi in dem Nachtmahl darum abgebracht, damit sich das Volck weniger ärgere, wann sie mit ihren ungewaschenen Händen das Nachtmahl betasten? freylich, die Zwinglianer haben nicht vonnöthen so reine Händ ihrer Kirchen-Diener für ihren GOttes-Dienst, und Ausspendung der Zwinglischen Sacramenten. Haben sie ihre fleischliche Geistliche: unser GOttes-Dienst will haben geistliche Geistliche.

Dann fürwahr wann schon in dem alten Testament Exodi. 12. befohlen worden, daß diejenige, so das Oster-Lamb, so nur ein Figur ware unsers Lambs GOttes, geniessen wolten, ihre Länden umgürten solten, welches der H. Gregorius homil. 22. super Evang. von der Enthaltenheit ausleget: wann die hoche Priester mit so besonderer Reinigkeit müßten in das Heiligthum hineingehen. Wann Achimelech der Priester dem David die Opffer-Brod nicht hat geben wollen, als bis er gehört, er habe sich ein Zeitlang von den Weiberen enthalten. 1. Reg. 21. Wann die Alt-Testamentische Priester, da sie die Ordnung getroffen, den Gottes Dienst in dem Tempel, oder in dem Hauß des HErrn abzuwarten, sich von den Weiberen jene gantze Zeit abgesönderet, so gebührt sich ja, daß die neue Testamentische Priester, welche beständig dem Dienst GOttes abwarten sollen, welche das allerheiligiste Sacrament des Altars täglich vollbringen, welche nicht ein Oster-Lamb, sonderen das heiligiste Lamb GOttes, nicht die Opffer-Brod, sonderen das lebendige Göttliche Brod täglich in ihren Händen haben und geniessen, täglich reine, und unbefleckte Händ darzu bringen, von allem fleischlichen Gewerb sich enthalten, und nach Ausweisung ihres Ambts, und Ehren-Nahmens sich als wahre Geistliche erzeigen.

§. XIII.

§. XIII.

Fortsetzung
Von dem Cœlibat.

DA stehet aber Zwingli von seinem Sessel auf, und schreyt, so laut er kan: ja ihr habt schöne Geistliche: alles ist voller unreiner Geister: anstatt eines Ehe-Weibs haben sie weiß nicht was anders: Es ist ja besser sich ehrlich verheyrathen. Antwort: Zwingli messet andere nach seinem Schuhe ab: als wann alle ein Leben geführt, wie er zu Einsidlen. Nein, nein: das gar nicht. Es hat zu allen Zeiten viel fromme, gottseelige, der Jungfräulichen Reinigkeit sorgfältig beflissene, Catholische Geistliche abgegeben, welche die Schneeweise Lilien der Reinigkeit unversehrt erhalten.

Daß aber einige dieselbe ins Koth geworffen, was beweiset das? ist darum die unversehrte Jungfrauschafft gottloß? ist darum das Gelübt und Verpflichtung selbe zu behalten gottloß? soll man wegen dem Mißbrauch einen guten Gebrauch aufheben? wann deme also; fort mit den löblichesten Gebräuchen? fort mit den anständigsten Sätzungen, fort mit der Heil. Schrifft, fort mit den zehen Gebotten! dann wider dis alles seynd geschehen und geschehen annoch heut zu Tag viel Mißbräuch. Hui! fort

fort mit allen Gebotten GOttes: dann man mißbraucht sie gar vielfältig?

Soll wohl ein hochlöbliche Stadt Zürich ihre hochweise Gesätz aufheben, ihre kluge Anordnungen abstellen, wann sich einige darwider verfehlen? was ist so heilig, das nicht von bösen Menschen mißbraucht werde? muß darum dasjenig, was gut, was heilig ist, abgethan werden? wo wurde es in geistlichen, und weltlichen Regimenten hinkommen, wann man wegen den Mißbräuchen, die an sich selbsten vernünfftige, und kluge Satzungen abwürdigen solte?

Das Kirchen-Gesatz, daß ein jeder, so den Geistlichen Stand antretten will, sich verpflichte, beständige Keuschheit zu halten, ist löblich, anständig, für den geistlichen, zum Dienst GOttes gewidmeten Stand fürtrefflich, damit ein Geistlicher ohne fleischliche, weltliche Verhindernussen seinem GOtt, und HErrn allein diene, und abwarte. Das Gelübt, so ein angehender Geistlicher ablegt, ist gottseelig, rein, und heilig, soll man aber dises heylsame, auferbäuliche Gesatz, dise heilige Verpflichtungen, als gottloß verwerffen, weilen einige darwider sündigen, GOtt untreu, und meyneydig werden, wie Zwingli gethan, wie Leo Jud gethan, wie Pellicanus gethan, wie Vermilius gethan, wie Carlstad, Oecolampad, Viretus, Münster, und andere saubere Schweitzer Apostel gethan, welche, nachdem sie mit dem Geist angefangen,

fangen, mit dem Fleisch geendet, wie der H. Apostel Paulus denen Galateren fürwürfft?

Dise Gelübt-brüchige Menschen hätten ihnen wohl mercken sollen, was der H. Kirchen-Vatter Joannes Chrysostomus schon vor so viel hundert Jahren nach Zeugnuß Sozomeni lib. 8. Hist. Eccles. cap. 2. an Theodorum geschriben. Diser, nachdem er den Geistlichen Stand angetretten, wollte sich verheyrathen; der Heil. Chrysostomus mahnte ihn darvon ab durch zwey Brieff, so er an ihn geschriben. In dem anderen redet er Theodorum also an:

„Die Ehe ist zwar ehrbar: die Hurer „aber und Ehebrecher wird GOTT richten. „Aber bey dir stehet es jetzt nicht mehr, zu „heyrathen: dann wer einmahl mit dem himlischen Gesponß vermählt ist, denselben aber „verlasset, und sich mit denen Stricken eines „Ehe-Weibs verwicklet, fallt in das Laster „des Ehebruchs: wann du es tausendmahl ein „Ehe nennest: ich aber sage, es seye desto „schlimmer, und ärger als ein Ehebruch, je „grösser, und besser GOtt ist, als die Menschen. Es soll dich auch niemand betrügen, „sagend: der HErr hat kein Gebott gegeben „anbetreffend das Heyrathen: das ist mir „nicht unbekannt ꝛc. Du aber wirst in das „Laster des Ehebruchs fallen, wann du wirst, „welches weit von dir seye, an Heyrathen gedencken. Und was Wunder, daß solches „Heurathen, durch welches GOtt beleydiget „wird,

„ wird, dem Ehebruch verglichen wird? ꝛc.
„ Jetzt hast du kein Recht mehr, als welcher du
„ einem so grossen Kayser die Treu versprochen,
„ ihme zu kriegen. Dann wann ein Weib kein
„ Gewalt ihres eignen Leibs hat, sondern der
„ Mann, viel weniger haben den Gewalt ih-
„ res Leibs diejenige, welche mehr Christo als
„ ihnen selbsten leben. Also der H. Vatter
„ Joannes Chrysostomus.

Dise Ermahnung hätten die schändliche Apostatæ, so ihre Klöster, und geistlichen Stand verlassen, damit sie heyrathen können, wohl mercken sollen, und gedencken, es sey in der Kirchen GOttes niemahlen geduldet worden, daß einer sich verheyrathe, nachdem er den geistlichen Stand entweders durch die Priesterweyhe, oder durch die feyrliche Ordens-Gelübt angetretten. Ein solches Heyrathen sey, wie Chrysostomus sagt, gleich einem Ehebruch, ein gottschänderisches Laster, ein Untreu, und Meyneyd gegen GOtt. Ein ehrlicher Mann muß das Versprechen halten, so er einem Menschen gethan: wie viel mehr das Versprechen, so er GOTT gethan? darum sagt Christus, daß niemand, so die Hand einmahl an den Pflug geleg', und zuruck siehet, zu dem Reich GOttes tauglich sey. Die Glaubens-Reformatores können ihnen die Rechnung machen. Ein Fürst diser Welt geduldet es nicht, wann ein Uberläuffer, oder ausreissender Soldat sein Versprechen, Treu, und Glauben bricht: wie soll der höchste König ein sothanen Meyneyd geduldten?

O Unsinnige! wer hat euch also bezauberet, daß ihr der Wahrheit nicht gehorsamet; kan man dise unbeständige, untreue, meyneydige Uberläuffer, dise Gotts-schänderische Gelübt-Brecher mit den Worten des Apostels billich fragen: ihr habt GOtt versprochen, ein geistliches Leben zu führen, ewige Keuschheit zu halten, dem Dienst GOttes euer Leben aufzuopfferen. Wo Treu? wo Glauben? heisset das ein geistliches Leben führen? ab ara ad haram? seyd ihr also thorrecht, daß, da ihr mit dem Geist angefangen, jetzt mit dem Fleisch vollendet? Sic stulti estis, ut cum spiritu cœperitis, nunc carne consummemini?

Es kommt derohalben Zwingli da allzu spath, wann er sagt, GOTT habe den Ehe-Stand nicht verbotten: dann das hat man längst vor ihme gewußt. GOTT hat dir den Ehe-Stand nicht verbotten: aber nachdem du freywillig den geistlichen Stand erwählt hast, bey Empfangung der heiligen Weyhen das Gelübt der ewigen Keuschheit, und Enthaltenheit GOtt dem Allmächtigen abgelegt, und versprochen nach Erforderung des geistlichen Stands rein, und geistlich zu leben, da erforderen Göttliche, und menschliche Gesätz, ja die heiligiste unumstoßliche Gesätz der Natur selbsten, daß du dein GOtt-gethanes Versprechen haltest, und was ein geistliches Leben erfordert, beobachtest. Darum du dich durch dein schandliches Leben zu Einsidlen, und hernach durch vorgeschutz-

ten

ten Ehe-Stand zu Zürich, nicht allein wider jene Gebott GOttes, so Aergernuß, Hurerey, und Ehebruch verbietten, schwerlich versündiget, sonderen auch wider jene, welche Sacrilegische Untreu, Meyneyd, und Gottsschänderey schwerlich verbietten.

Es hat dir niemand befohlen den Geistlichen Stand anzutretten: es stunde bey dir den Geistlichen, oder Weltlichen zu erwählen: den reinen Altar GOttes, oder den Ehe-Stand. Du hast gar wohl gewüßt, daß dem geistlichen Stand das feyrliche Gelübt ewiger Keuschheit angehenckt: du hast auch wohl gewüßt, was das Gelübt der Keuschheit ausweise, dann du warest damahlen kein Kind mehr, sondern schon wenigist 22. Jahr alt. Du hast dannoch gantz freywillig den geistlichen Stand erwählt. Daß feyrliche Gelübt der Keuschheit durch Empfangung der heiligen Weyhen lediglich abgelegt. GOtt und der Kirchen versprochen nach Erforderung des Geistlichen Stands zu leben. Nachdem dis alles von dir ohne Zwang, sondern gantz freywillig geschehen (mercke es wohl, was der H. Chrysostomus an Theodorum geschriben) stehet es nicht mehr bey dir, dein so feyrliches, GOTT selbsten gethanes Versprechen umzustossen.

Es stehet einem frey, in den Ehe-Stand sich zu begeben: aber nachdem er einmahl disen Stand erwählt, und angetretten, lasset sich das Band nicht mehr auflösen: er muß nach

disem Stand leben, und sein Hauß-Creutz behalten, wann es ihm schon schwer fallt. Wann nun muß gehalten werden, was man einem Menschen versprochen, wie viel mehr, was man GOtt, und der Kirchen versprochen? es stehet einem frey ein Soldat zu werden, und zu Kriegs-Diensten sich verpflichten: doch wann einmahl das Versprechen geschehen, muß es gehalten werden: wann es auch das Leben selbsten kosten solte. Es giltet nicht ausreissen, oder zu dem Feind überlauffen. Wie viel weniger giltet es, wann einer sich zu dem geistlichen Krieg die Streitt des HErrn zu streitten hoch verpflichtet hat?

Es ist aber besser heyrathen, als sündigen. Das ist wahr. Es soll aber einer, so den geistlichen Stand angetretten, und die Keuschheit verlobt, keintweders thun, weder heyrathen, noch sündigen. Bevor er aber den geistlichen Stand antrittet, soll er die Sach wohl bedencken, GOtt um Erleuchtung bitten, den Göttlichen Beruff zu erkennen: durch das öfftere Gebett sich mit GOtt, und auch etwann mit einem geistreichen Mann berathschlagen, die Ehr GOttes und seiner Seelen Heyl allein vor Augen haltend: dann diß ist der Zweck, auf welchen alle deliberation abziehlen soll: anbey die Beweg-Ursachen, so einen Stand einrathen, und mißrathen, die Beschwernussen, so einem Stand angehenckt, genau erwegen, und mit seinen Leibs- und Seelen-Kräfften vergleichen.

Absonderlich aber soll einer, der den geistlichen Stand antretten will, reiff, und ernstlich überlegen, wie es mit ihme, die Keuschheit anbelangend, stehe: ob er ihm ein gründliche Hoffnung machen könne, daß er das Gelübt der Keuschheit mit Hilff der Göttlichen Gnad heilig, und genau halten werde.

Ist ein Mensch, der in seinen jungen Jahren böse Gewohnheiten an sich genohmen, mit sich oder anderen unsauber umzugehen pflegt, und sich nicht ernstlich schon in der Jugend besseret, wann er nicht ein Abscheuen hat von aller Unlauterkeit, wann er nicht ein rechten Lust zur Keuschheit, und Reinigkeit Leibs und der Seelen tragt, der muß den geistlichen Stand nicht erwählen: er taugt nicht für disen Stand, und der Stand taugt nicht für ihn. Entweders ein rechtschaffener Geistlicher, der den Ehren-Nahmen eines Geistlichen verdiene, oder keiner.

Der geistliche Stand ist freylich ein fürtrefflicher Stand, ein heiliger Stand, ein Englischer Stand. Aber eben darum erfordert er ein, vor GOtt, und der Welt, auferbäuliches, exemplarisches Leben, heilige, keusche, Engelreine Sitten. Fehlt es da, ist alles gefehlt, und wann es schon in der Jugend fehlt, ohne rechtschaffene Besserung, so gedencke, der geistliche Stand seye nicht für dich. Dann zu solchen sagt der H. Paulus: quòd si non se continent, nubant: wann sie sich nicht enthalten, so begeben

sie

sie sich in den Ehestand: meliùs est enim nubere, quàm uri: dann es ist besser heyrathen, als gebrennt werden, in die Begierlichkeiten des Fleischs einwilligen, und in dem höllischen Feur ewig gebrennt werden. Freylich ist die Reinigkeit ein Englische Tugend: aber non omnes capiunt verbum hoc: nicht alle verstehen dises Wort: qui potest capere capiat: wer es fassen kan der fasse es: seynd die Wort des HErrn. Wer es nicht fassen kan, der unterstehe sich nicht mit kothigen Füssen in das Heiligthum GOttes hinein zu gehen.

Dann was reimt sich weniger zusammen, als ein geistlicher Stand, und ein fleischliches Leben? der Altar GOttes, und unflätige Händ? das Volck ärgeren, welches mit Wort und Exempel zur Gottseeligkeit soll geführt werden? darum der H. Gregorius homil. 17. in cap. 10. Lucæ sagt: nullum puto ab aliis majus præjudicium, quam à sacerdotibus tolerat DEUS: quando eos, quos ad aliorum correctionem posuit, dare de se Exempla pravitatis cernit. Ein fleischlicher Geistlicher ein Greul in dem heiligen Orth.

Solche ungeistliche Geistliche waren Luther, Zwingli, und andere dergleichen, welche sich schon in der Jugend von dem Fleisch-Teuffel haben regieren lassen. Darum hätten sie niemahlen den geistlichen Stand antretten sollen: weilen diser nicht für sie, und sie nicht für ihn waren. Was ist Wunder, daß zu späthheren Jah-

ren so üble Frucht erwachsen, da schon die Blühe verderbt waren? oder kan man wohl ein gute Frucht von jenem Baum hoffen, dessen erste Blühe von dem Reiffen verbrennt worden? kan man wohl aus Dörneren Trauben sammlen, ist die Frag des HErrn. Adolescens juxta viam suam, etiam cùm senuerit, non recedat ab ea: sagt der H. Geist proverb. 22. Darum so fürtrefflich der geistliche Stand ist, so ist er doch nicht für alle, sondern für die jenige, so von Jugend auf keusch, und rein gewesen, oder vor Antrettung desselben sich ernstlich gebesseret.

Da fallt uns aber Zwingli in die Red, und sagt in dem 204. Blatt, niemand könne die Keuschheit halten: es seye ein grosse Thorheit, verheissen, daß in deinem Vermögen nicht ist: und darum seyen alle Gelübt der Keuschheit gottloß: ja er redet also von der Nothwendigkeit unkeusch zu seyn (ohne Zweifel aus eigner Erfahrenheit) daß er nicht dunckel zu verstehen gibt, was er für ein Leben geführt, und das jenige durch eigne Bekanntnuß zu bekräfftigen scheinet, was andere von seinem unflätigen fleischlichen Leben geschriben. Er muß aber gar nicht alle über seinen Leist schlagen wollen.

Es seynd viel tausend reine Jungfrauen gewesen in der Kirchen GOttes, welche die Keuschheit biß in Tod unversehrt erhalten, und seynd noch heut zu Tag sehr viel beyderley Geschlechts. Alle Zeiten haben gehabt ihre Joannes

nes Baptistas, Joannes Evangelistas, Joannes Chrysostomos, Joannes Casimiros, Joannes Bergmannos, ihre Nicætas, Benedictos, Bernardos, Franciscos, Thomas Aquinates, Bernardinos Senenses, Hyacinthos, Aloysios, Stanislaos, Ubaldinos: wie viel haben lieber die grausamste Torment, und schmertzhafftesten Tod ausstehen wollen, als die Jungfräuliche Reinigkeit im geringsten verletzen? wem ist unbekannt, wie hefftig für die Jungfrauschafft gestritten ein H. Agatha, Agnes, Barbara, Catharina, Cæcilia, Lucia, Thecla? wie sorgfältig die Reinigkeit Leibs, und der Seelen bewahrt die H. Clara, Theresia, Catharina Senensis, Rosa Limana: und so viel andere: daß der H. Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung hundert vier, und viertzig Tausend der unbefleckten Jungfrauen, so dem göttlichen Lamm nachfolgen, bemerckt hat. Mit was für herrlichen Lobsprüchen haben die HH. Vätter, benanntlich Ambrosius, Hieronymus, und Augustinus nicht allein die Jungfrauschafft, sondern auch die Jungfrauen angeprisen! soll man wohl als ohnmöglich ausschreyen, was so viel tausend möglich zu seyn selbsten erfahren, und durch ihr Exempel andere überzeugen?

Wann es ohnmöglich, warum sagt dann Christus, daß sich eine enthalten wegen dem Reich der Himmlen: jedoch verstehen sich nicht alle darauf: non omnes capiunt verbum hoc?

wann es ohnmöglich, warum rathet es dann der H. Paulus: Consilium autem do: warum sagt er denen Unverheyratheten, es seye ihnen gut, wann sie also verbleiben, wie er: dico autem non nuptis & viduis: bonum est illis, si sic permanserint sicut & ego. Warum sagt er, es sey besser sich nicht verheyrathen? & qui non jungit virginem suam, *meliùs* facit? rathet wohl der Apostel, was ohnmöglich ist? wäre das ein gescheider Rath? wie hat Paulus können sagen, der ledige Stand sey besser, wann ohnmöglich die Enthaltenheit? wer kan es glauben, daß der Apostel, und nach ihme die heilige Vätter so vielfältig, so ausbündig loben, und hervorstreichen dasjenige, was ohnmöglich, ein Chymera, ein eisenes Holtz, oder ein kaltes Feur?

Freylich ist die Reinigkeit ein Gaab GOttes, doch versagt GOtt selbe niemand, so den geistlichen Stand erwählt, wann er die gehörige Mittel, so in seinem Gewalt stehen, sorgsam anwendet: dann einem, der thut, was an ihme ist, versagt GOtt sein Gnad nicht. Der H. Paulus hat auch den Stachel des Fleischs empfunden, und Anfechtungen des Satans, darum GOtt gebetten, er solle ihn hiervon erledigen, aber zur Antwort bekommen: es erklecke ihm die Gnad GOttes, denen Anfechtungen, und Begierlichkeiten des Fleischs Widerstand zu thun. Die Tugend werde hierdurch gestärckt. Sufficit tibi gratia mea: nam virtus

tus in infirmitate perficitur. Wir können alles durch jenen, welcher uns stärcket: omnia possum in eo, qui me confortat. Doch thut da die Gnad GOttes nicht alles allein, der Mensch muß auch das seinige beytragen. Gratia DEI mecum: die Gnad GOttes mit mir, sagt Paulus. Und wäre es ein Versuchung GOttes, hoffen rein zu verbleiben ohne einige Sorg der Reinigkeit. Darum sagt abermahl der Apostel: Castigo corpus meum, & in servitutem redigo: ich casteye meinen Leib, und bringe ihn zur Dienstbarkeit.

Darum Zwingli sehr ungeschickt in dem 203. Blatt geschriben, Keuschheit geloben, oder verheissen sey gottloß, und nicht minder unfreundlich, und grob, dann so ich einem guten Freund gelobte oder verheissete, ich wolle ein gantz Jahr aus seinem Söckel zeeren: gleich also sey es, wann ich GOtt verheisse zu geben, das ich aber nicht haben mag, er gebe mirs dann. Ich sage, diß habe Zwingli sehr ungeschickt geschriben. Dann wir versprechen, auch das unserige beyzutragen, der Gnad GOttes mitzuwürcken, die nothwendi e Mittel, Fleiß und Sorgfalt anzuwenden, die Reinigkeit unversehrt zu erhalten. Ubrigens ist auch der Glaub ein Gaab GOttes: wir können nicht glauben, wie es sich gebührt, ohne die Gnad GOttes. Wer soll aber sagen, ihme fürnehmen zu glauben, sey, ihme fürnehmen aus

frembden Säckel zu zeeren? oder weilen der Glaub ein Gaab GOttes, sey er unmöglich?

§. XIV.

Weitere Fortsetzung von diser Materi.

EBen so ungeschickt, und lugenhafft hat Zwingli gleich Anfangs seiner Schmäh-Schrifft wider die Gelübt geschriben, erlich Gelübt seyen also gottloß, also närrisch, als wann einer einem König gelobte, und verspreche, er wolle ihm tausend Häupter der Feinden bringen, und er lebendig, und unverletzt darvon kommen. Zwingli vermeint halt, es sey jederman beschaffen, wie er: als wann ein jeder Zwingli oder Zamri heissete. Hätte diser Fleisch-Patron, nachdem er in der heiligen Weyhe das Gelübt der Enthaltung abgelegt, die gehörende Mittel vorgekehrt, und sich beschützt, wurde er erfahren haben, daß man aus disem Krieg, und Streitt lebendig, und unversehrt könne darvon kommen.

Hätte Zwingli mit einem H. Paulo in Anfechtungen des Fleischs seine Zuflucht durch das Gebett zu GOTT genohmen, die letzte Ding des Menschen wohl betrachtet, ein heylsame Forcht GOttes in seinem Hertzen regieren lassen,

ein Abscheuen von der Sünd der Untreu, und Gelübt-brüchigen Meineyds gehabt, sein GOtt gethanes Versprechen, und ernstlichen Vorsatz öffters erneueret, die Speiß der Englen andächtiger genossen, sein rebellisches Fleisch, nach dem Exempel des H. Pauli dapfer castevet, durch Geisel-Streich dem Geist unterthänig gemacht, und zur Dienstbarkeit gebracht, seine Lenden nach dem Befelch des HErrn umgürtet, seine Sinn wachtsam bewahret, die Augen eingehalten, und mit denselben nach dem Beyspiel des gottseeligen Jobs ein Bündnuß gemacht, seine Ohren nach dem Rath des weisen Syrach mit Dörner umzäunt, seiner ausschweiffenden Phantasey, und fleischlichen Einbildungen einen guten Zaum angelegt, dieselbe zu besseren Gegenwürffen gewendet, den Müßiggang, und gefährliche Gelegenheiten sorgsam geflohen, die Zeit mit gescheideren Unterhaltungen, Arbeit, und Geschäfften zugebracht, durch fasten, Mäßigkeit in Essen, und Trincken dem Feur die Nahrung entzogen, dem Anfang der Anfechtung dapfer Widerstand gethan, das Füncklein alsobald ausgelöscht, ehe daß es weiter gegriffen: ernsthaffte Sitten angenohmen, die Tugend geliebet, und was derley heylsame Mittel mehr seynd, fleißig angewendet, O so wurde er erfahren haben, daß man gar wohl die fleischliche Liebe in ein geistliche, die Liebe der Eitelkeit in die Liebe eines unendlichen Guts, die Liebe der Creaturen in die Liebe GOttes veränderen, die

Reinigkeit Leibs, und der Seelen, mit der Gnad GOttes, welche er ihme gar nicht wurde versagt haben, unversehrt erhalten könne; wie es so viel tausend reine Hertzen erfahren haben. Es wurde niemahlen geschehen seyn, was mit ihme zu Einsidlen, und hernach zu Zürich geschehen ist: er wurde niemahlen also abscheulich in das Koth gefallen seyn.

Wann du aber, unglückseeliger Zwingli, derley heylsame Mittel vernachlässiget, GOTT nicht gebetten um seine Gnad und Beystand, mit Betrachtung ewiger Wahrheiten, ewiger Straff, und ewigen Lohns dich nicht bevestiget: als ein Weichling deinem Leib gezärtlet, denselben angemästet, durch Müßiggang, durch unnothwendiges Essen, und Trincken der Unlauterkeit die Unterhaltung zugelegt, deinen Sinnen, Augen, Ohren, Händen, alle Ausgelassenheit gestattet, deine Phantasey mit garstigen Einbildungen beschmitzt, angestänckeret, gefährliche Personen, schlipfrige Gelegenheiten nicht geflohen, kein Forcht GOttes, kein Liebe GOttes im Hertzen gehabt, die Vernunfft unterdruckt, und von der Sinnlichkeit gleich einem unvernünfftigen Vieh dich hast antreiben lassen: O da ist nicht Wunder, daß mit dir geschehen, was leyder geschehen ist: daß etwann eines Puiphars Weib an deinem Mantel nicht lang hat ziehen dörffen: daß die Morgen-Röthe ins Koth gefallen: der Kelch des Bluts JEsu Christi, pfui der Schand! mit einem Gestanck- und

Unflat-

Unflat-vollen Geschirr verwechßelt, und wie der Prophet mit häuffigen Thränen beweint, die Kinder Sion, welche so fürtrefflich ernährt worden, das Koth umfangen. Et qui nutriebantur in croceis, amplexati sunt stercora.

Freylich ist es ein Ohnmöglichkeit, dich in den Unflat versencken, und nicht besudlet werden: aber was ist nöthig dich in dem Unflat zu versencken? es ist freylich ein Ohnmöglichkeit, mit Bech und Ruß umgehen, und saubere Händ darvon tragen: aber was ist nöthig mit Bech, und Ruß umzugehen? es ist dir freylich ohnmöglich, daß du in einem Feur-Ofen nicht verbrinnest: aber was nöthig, dich in den Feur-Ofen hineinzustürtzen? es ist freylich ohnmöglich rein verbleiben, wann man sich unbehutsam in Mitten der Gefahren, und gefährlichen Gelegenheiten hineinwirfft, keine Præservativ-Mittel vorkehrt. Aber es stehet bey dir, dieselbige vorzukehren. Wer kan ein Sieg hoffen wider einen so mächtigen, so schlauchen, betrüglichen, einheimischen Feind, wann er nicht streitten will, sonderen vielmehr mit dem Feind wider sich selbsten unter der Decken ligt, und sich selbsten zum Vortheil des Feinds verrathet?

Allein da fehlt es, gemelte heylsame Mittel anzuwenden, käme einem fleischlichen Prædicanten allzuschwer an. Darum halten Sie es vor unmöglich die Keuschheit zu halten: die Gelübt der Keuschheit seynd ihnen närrisch, und gottloß: es ist ihnen so viel, als versprechen,

tausend Häupter der Feinden abschlagen, und unverletzt verbleiben. Es ist nemlich ein altes, animalis homo non percipit ea, quæ sunt spiritus, ein viehischer Mensch verstehet nicht, was den Geist angehet. Doch solten sie gedencken: das Leben des Menschen auf Erden sey ein beständiger Streitt, es müsse dapfer gestritten seyn: es werde keiner gecrönt, der nicht rechtschaffen gestritten: das Himmelreich leyde Gewalt, und die Gewaltthätigen reissen es zu sich. Wer ernstlich will, der kan: nicht von sich selbsten, und durch eigne Kräfften allein, sondern durch Mithülff der Gnad GOttes, welche GOtt niemand versagt, der sein Zuflucht zu ihme nimt, und thut, was an ihme ist.

Zwingli, da ihn der Fleisch-Teuffel geplagt, und wider sein GOtt gethanes Versprechen sich zu vergreiffen angetriben, hätte wohl bedencken sollen jenen denckwürdigen Spruch des H. Joannis Chrysostomi serm. de Martyr. tu Christiane delicatus es miles, si putas, te posse sine pugna vincere, sine certamine triumphare. Exere vires, fortiter dimica, atrociter in prælio isto decerta. Considera pactum, conditionem attende, militiam nosce, pactum, quod spopondisti, conditionem, qua accessisti, militiam, cui nomen dedisti. Dise edle Ermahnung hätten alle Apostatæ und Glaubens-Verderber, so den geistlichen Stand meyneydig verlassen, oder muthwillig aus den Klösteren gesprungen, ihre fleischliche

Begier-

Begierlichkeiten zu erfüllen, ihnen wohl zu Hertzen nehmen sollen, bevor sie sich in einen so entsetzlichen Fall gestürtzt.

Die Wort Chrysostomi seynd wohl würdig, daß sie auch in teutscher Sprach gegeben werden: „Du O Christ, sagt er, bist wohl „ein heiglicher Soldat, wann du vermeinst, „du werdest ohne Streitt überwinden, ohne „Gefecht den Sig-Krautz darvon tragen. „Hervor mit deinen Kräfften: streitte starck-„müthig: fechte heldenmüthig in diser „Schlacht. Bedencke den Vertrag, gibe „acht auf die Bedingnuß, erkenne den Krieg, „den Vertrag, welchen du eingegangen, und „versprochen, die Bedingnuß, mit welcher „du hinzugegangen: den Krieg, zu deme du „dich verpflichtet.

Jetzt hab ich noch zwey Fragen an den Meister Ulrich, bevor ich aber dise vortrage, ist zu mercken, daß Zwingli gebohren worden, den ersten Tag Jenner anno 1484. alsdann erst nach 40. Jahren, nemlich anno 1524. den andern April sich verheyrathet mit Anna Reinhartin, mit welcher er verschiedene geistliche Pflänzlein gezüglet, aus welchen absonderlich bekannt Ulrich und Regula. Jetzt frage ich: hat Zwingli 40. gantze Jahr, so er ausser dem Ehestand zugebracht, unkeusch gelebt, oder keusch? hat er keusch gelebt, so kan man die Keuschheit halten: und hätte er die übrige siben Jahr seines Lebens dieselbe auch halten können,

wann

wann er gewollt hätte: dann der Teuffel nach 40. Jahren nicht ärger wüthet, als zuvor.

Hat er aber gemelte 40. Jahr seines Cœlibats unkeusch gelebt, Hurerey, Ehebruch, Sacrilegia, und weiß nicht was für andere Schandthaten begangen, wie er in dem 200. Blatt nicht danckel andeutet, so ist es ja ein betrübtes Weesen, einen sothanen fleischlichen Schand-Menschen, als einen Verbesserer der Sitten, und Kirchen-Disciplin erkennen, zumahlen der H. Geist selbsten gesagt, daß in ein boßartige Seel der Geist der Weißheit nicht werde hineingehen, und ein fleischlicher Mensch nicht verstehe, was den Geist betrifft.

Die anderte Frag will ich an Zwingli selbsten stellen: was sagst dann lieber Meister: wann deine liebe Anna, so du dir auserwählt, wäre kranck worden, und also in einem elenden Stand die übrige Täg deines Lebens verbliben wäre, wann du Geschäfft halber nothwendig durch mehr Jahr von ihr entfernet gewesen wärest, was hättest du wollen anfangen? ein andere heyrathen? oder Ehebrechen? oder was? oder dich enthalten? die Antwort scheint in deinen principiis etwas schwer zu seyn. Was hättest du gethan, wann dich die Natur zum Ehestand untauglich gemacht hätte? widerum vielen ist ein Weib nicht genug, soll man darum die polygamiam oder viel Weiberey einführen? darum auch das wohl zu betrachten, gleichwie ein Mensch, in deme die Forcht GOttes, die Lieb

zur

zur Tugend, der Geist obwaltet, zugleich seine äusserliche und innerliche Sinn sorgsam bewahret, die Gefahr fliehet, und die Liebe GOttes das Regiment führt, das Gelübt der Keuschheit ohne sondere Beschwernuß halten kan: also wo die Sinn nicht eingehalten, die Gefahren nicht geflohen, die nothwendige Mittel nicht vorgekehrt werden, da ist kein Ehe-Band so starck, dem Menschen inner den Schrancken der Gebühr zu halten. David hat mehr Frauen gehabt: doch wolte er ein verbottene Betsabea haben, weilen das Aug zu weit hinausgeloffen. Wie viel Frauen, und Neben-Frauen hat Salomon gehabt? ist er damit vergnügt gewesen? O wahrhafftig, wo kein Tugend, da erklecket nichts: wo die Tugend, und Behutsamkeit, verlangt man nichts, als mit Christo dem Göttlichen Gesponß sich zu vereinigen. Die Tugend speyet an das Koth der Welt: ein Schwein hat des Unflats niemahlen genug. Die Prædicanten haben ihre Frauen: aber jener grosse Tag wird entdecken, ob sie darmit zufriden gewesen. Will da nicht einrucken, was ich hiervon gelesen, und gehört: es riechet zu übel. Das ist gewiß, daß auch mit dem Ehestand die Beschwernuß nicht aufgehebt: der H. Paulus selbsten deutet darauf, da er 1. Cor. 7. schreibt: tribulationem tamen carnis habebunt hujusmodi: die in den Ehestand tretten, werden Trübsaal des Fleischs haben. Hat nun dises Paulus insgemein von allen Ehe-Leuthen

then gesagt, wie viel mehr ist es zu verstehen von unordentlichen Hertzen, deren Kranckheit ein Feur, so niemahlen sagt, es ist genug: ein Krebs, so immer weiter frißt, ein Wassersucht, welche von keinem Trincken ersättiget wird. Soll man darum einem jeden verlauben so viel Weiber als sein unersättliche Geilheit verlangt? einmahl aus denen Zwinglischen principiis folgte dises.

Solte er aber noch so viel haben, wurde er dannoch gantz unruhig, unvergnügt, voller Verdruß, mit einem Weibersüchtigen König Salomon erfahren müssen, daß in allem disen nichts als Eitelkeit, und Betrübnuß des Geists: ja wie der Apostel sagt, auch Betrübnuß des Fleischs tribulationem carnis. Es ist nemlich, wie der H. Augustinus sagt, ein jedes unordentliches Gemüth ihme selbsten ein Plag. Ein recht geistliches Gemüth empfindet durch die Liebe des höchsten Guts an einem einzigen Tröpflein himmlischer Süßigkeit mehr Freud, Vergnügen und Ergötzlichkeit, als ein fleischliches an einem gantzen Meer fleischlicher Wollüsten. Aber non omnes capiunt verbum hoc: sagt unser Göttliche Lehrmeister, dise Sprach verstehen nicht alle, welche aber diejenige seyen, so dise Sprach nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen, erklärt der H. Paulus, da er sagt: animalis homo non percipit ea, quæ sunt spiritus: ein viehischer Mensch verstehet nicht, oder empfindet nicht, was den Geist angehet. Doch

solten sie es den jenigen glauben, so beydes erfahren, zum Exempel einem bekehrten Augustino: welcher von sich selbsten bekennt, wie leicht es ihn ankommen, der jenigen Possen gerathen, in welchen er zuvor so hitzig sein Vergnügen gesucht, welches aber nirgends zufinden, als in GOtt allein.

Darum dann auch der H. Paulus 1. Cor. 7. ermahnt, die Zeit dises Lebens sey kurz: welche Ehe-Weiber haben, sollen sich verhalten, als wann sie keine hätten, und welche die Güter diser Welt gebrauchen, als wann sie dieselbe nicht gebrauchten, weilen nemlich das Hertz darinn nicht versenckt, sonderen zu GOtt seinem höchsten Gut, und letzten Ziel, und End aufrecht soll gehalten werden.

Wer nun dasjenige, was bisher gesagt worden, wohl überlegt, wird finden, daß alles, was Zwingli wider das Gelübt der Keuschheit in seinem Alcoran beygebracht, ja auch die übrige Prädicanten, besonders die Dummiten in verschidenen Orthen zu Verthädigung der Gelübt-brüchigen Gailheit ihrer Glaubens-Stiffteren vorzubringen, und einzuwenden pflegen, überflüßig widerlegt, und ihr Sacrilegischer Meineyd auf kein Weiß könne gebillichet werden. Besonders aber wird man augenscheinlich erkennen, wie unverschämt Zwingli gescholten, und gelogen, da er geschriben, das Gelübt der Keuschheit sey gottloß, welches zu erweisen wäre.

§. XV.

Die sechste Lug des Zwingli, die Ordens-Gelübt seyen gottloß, ein Verachtung GOttes, und wider das Göttliche Gesatz.

pag 208.

DJse Lug ist nicht weniger unverschämt als die vorige, ebenfalls wider alles bessers Wissen, und Gewissen erdichtet der Gelübtbrüchigen Schand der Glaubens-Verderber ein Färblein anzustreichen. Und ist sich höchstens zu verwunderen, wie es doch möglich gewesen, daß so dumme Menschen gefunden werden, die ihren, wider das Wort GOttes, und alle Vernunfft lauffenden muthwilligen Geschwätz Gehör, und Glauben gegeben.

Oder wie? ist es gottloß, oder ein Verachtung GOttes, wann man seinem allerheiligisten Wort, seinem Göttlichen Rath folget? wann man sich gäntzlich GOtt dem Allmächtigen aufopfferet, alle Verhindernussen auf die Seithen raumt, alles verlaßt, sich dem Dienst GOttes allein zu ergeben, und die Vollkommenheit des Lebens zu erreichen sich befleisst? durch was aber gelanget man besser zu der Vollkommenheit, als durch die heilige Gelübt, und Vollziehung des Göttlichen Raths. Oder was anders hat Christus Matth. 19. gerathen je-

nem Jüngling, der gesagt, er habe die Gebott von Jugend auf gehalten? si vis perfectus esse? wann du willst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, gib es den Armen, und du wirst ein Schatz im Himmel haben, und komme, folge mir nach. Was anders thut aber ein Jüngling, wann er alles verlasst, und sich zu dem Dienst Gottes durch die Ordens-Gelübt gäntzlich verpflichtet, als dem Rath Christi folgen? ist das gottloß? ist das ein Verachtung GOttes? ist das wider die Göttliche Gebott? welches Gebott verbiettet, was Christus gerathen?

Christus sagt, alles verlassen, und ihme nachfolgen, sey der Weeg zur Vollkommenheit: si vis perfectus esse. Zwingli sagt, das sey gottloß. Christus verspricht einen Schatz in Himmel, Zwingli sagt, es sey ein Verachtung GOttes. Christus sagt: wahrlich sage ich euch, daß ihr, welche mir nachgefolgt, die zwölff Zünfften Israel richten werdet: und ein jeder, welcher sein Hauß, oder Brüder, Schwesteren, Vatter, Mutter, Ehe-Weib, Kinder, Aecker wegen meinem Namen verlassen wird, der wird hundertfältig empfangen, und das ewige Leben besitzen. Zwingli aber sagt, das sey nicht wahr, sondern das thun sey gottloß, und wider die Gebott. Entsetzliche Widersprechung zwischen der Lehr Christi, und der Lehr Zwingli? heisset das nicht den Namen eines Evangelischen verdienen?

Was? was boßartige Läster-Zungen? was ist in denen Glübten gottloß? was wider die Gebott GOttes? was ist ein Gelübt anders, als ein GOTT freywillig gethanes Versprechen zu thun, was löblich, und GOtt gefällig, oder wenigist was besser, und GOtt gefälliger ist? ist es ein Gottloßigkeit denen Lasteren den Krieg ankünden? für GOtt, und die Tugend zu streitten sich verpflichten? was für fruchtbahrere Laster, als die Begierlichkeit des Fleischs, die Begierlichkeit der Augen, oder der Geitz, und die Hoffart, wie der H. Joannes in der ersten Epistel cap. 2. schreibt: quidquid est in mundo, concupiscentia carnis est, concupiscentia oculorum, & superbia vitæ? was aber verstopft dise 3. Haupt-Quell der Laster füglicher, und nachdrucklicher, als die entgegen gesetzte Tugenden: wann man nemlich der Begierlichkeit des Fleischs entgegen setzt die Keuschheit. Die Enthaltenheit von allen freywilligen Gelüsten des Fleischs: dem Geitz ein freywillige Armuth, der Hoffart eine demüthige Unterwerffung und bereitwilligen Gehorsam?

Was ist dann gottloß, wann man sich GOtt verpflichtet, dise drey Tugenden jenen drey Welt-Lasteren entgegen zu setzen? die Begierlichkeit des Fleischs durch das Gelübt einer beständigen Enthaltenheit in Zaum zu halten? dem Geitz durch Verlassung der Welt-Güter,

und

und das Gelübt einer freywilligen Armuth zu vertilgen? die Hoffart, und Eigensinnigkeit durch das Gelübt der Unterwerffung, und Gehorsams zu brechen?

Was verhindert mehr von dem Dienst GOttes, als die Sorgen zeitlicher Güter? dise Verhindernuß hebt auf einmahl auf das Gelübt der Armuth. Was schwächet mehr den Geist, und macht den Menschen zu einen lauteren Fleisch, was ziehet das Gemüth mehr ab von GOtt, und einem geistlichen Leben, was hefftet dasselbe mehr an die Welt, als Ehe-Pflichten, Kinder, und Hauß-Sorgen? disen Stein weltzt hinweg das Gelübt der Keuschheit. Was ist ein fruchtbarere Mutter der Laster, als der eigne Will, die eigne Liebe, Hochmuth, Eigensinnigkeit? wider dise Kranckheit aber ist kein bessere Artzney als der Gehorsam, und Unterthänigkeit, als durch das Gelübt des Gehorsams seinen eignen Willen und Eigensinnigkeit ablegen, und anderen sich unterwerffen, welche man anstatt Christi des HErrn hat, und ihren Befelch nicht anderst, als den Befelch Christi halten, weilen man Christum in ihnen erkennt: und alles GOtt, und Christo zu Lieb thuet.

Fürwahr da siehe ich nichts gottloses, sondern alles gottseelig: kein Verachtung GOttes, sondern möglichiste Hochschätzung. Nichts wider das Göttliche Gesatz, sonderen einen urbiettigen verpflichten Willen, nicht allein, was

Christus gebotten, sonderen auch, was er gerathen, zu vollziehen. Und was kan wohl den Augen GOttes angenehmers seyn, als das Opfer, da ein Mensch aus Liebe GOttes die Welt sambt ihren Güteren verlasst, ausser dem Getümmel eitler Welt-Sorgen sein gantzes Leben allein zum Dienst GOttes widmet, Christo allein nachzufolgen, und die Christliche Vollkommenheit zu erlangen? was für grossen Lohn verspricht Christus denjenigen, welche diß Opfer ihme abstatten? centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit, wie mögen doch die Evangelische dem H. Evangelio so schnurgrad widersprechen, und dasjenige ein Gottlosigkeit nennen, was Christus so hoch angeprisen?

Wie betrüglich, wie gefährlich, wie schädlich ist, nach der Evangelischen Lehr Christi die Welt? wie offt ermahnt uns Christus dieselbe nicht zu lieben, derselben nicht zu dienen? wie gefährlich weltliche Güter, und Reichthumen? wie schwer ist nach der Evangelischen Lehr der Eingang eines Reichen in den Himmel? die freywillige Armuth ist es, welche den Menschen von der gefährlichen Welt, und ihren betrüglichen Güteren absöndert, und den Weeg zum Himmel leichter machet.

Was für einen gefährlichen Feind hat, nach der Evangelischen Lehr Christi, der Mensch an seinen eignen Leib, und Fleisch, welcher Feind desto schädlicher, und schlimmer, je freund-

freundlicher, je schmeichlender er sich erzeiget? was aber tauglichers, disem argen Feind auf einmahl alle Hoffnung abzuschneiden, und ihn biß auf den Tod zu verfolgen, als das Gelübt der Keuschheit? nach der Lehr des Apostels: qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis suis: welche Christo zugehören, haben ihr Fleisch gecreutziget mit seinen Begierlichkeiten.

Was ist in der Schul Christi bekannters, als die Verlaugnung seiner selbsten, der Haß seiner eignen Seelen? Si quis vult venire post me, abneget semetipsum. Wer mir nachfolgen will, der verlaugne sich selbsten. Qui amat animam suam, perdet eam: & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Wer sein Seel liebet, wird sie verliehren, und wer sein Seel hasset, in disem Leben, wird sie in das ewige Leben bewahren. Durch was aber verlaugnet der Mensch sich selber eigentlicher, als durch die Aufgebung seines eignen Willens? in wem bestehet der Haß seiner eignen Seel eigentlicher, als wann der Mensch durch den Gehorsam auch sein Seel aufopfferet, sein eignen Verstand und Willen, dem Willen der Oberen gäntzlich unterwürfft?

Villeicht nennt Zwingli die Gelübt gottloß, weilen man dardurch verpflichtet ist, seine eigne Elteren zu verlassen? allein, da nennt er vielmehr das Evangelium gottleß; dann

Christus sagt Matth. 10. er sey ankommen den Sohn abzusönderen von seinem Vatter, und die Tochter von ihrer Mutter. Christus sagt Lucæ 14. Si quis venit ad me, & non odit patrem, & matrem, & uxorem, & filios, & fratres & sorores, adhuc & animam suam, non potest meus esse discipulus. Wann einer zu mir kommt, und nicht hasset sein Vatter, Mutter, Ehe-Weib, Kinder, Brüder, und Schwester, auch über das sein Seel, der kan mein Jünger nicht seyn. Da laß ich nun den Zwingli mit Christo dem HErrn disputiren: und zu bedencken über, ob er sein Lehr für gottloß halten wolle. Ich meines Orths halte es mit der heiligisten Lehr Christi.

Es befilcht aber GOtt denen Kinderen, ihre Elteren zu ehren, und ihnen zu gehorsamen: daß ist wahr: jedoch seynd sie GOTT grössere Ehr schuldig, als denen Elteren. Wann derohalben ein Sohn das mannbahre Alter erreicht, das ist, nach dem Jure Canonico cap. 1. de Regularibus in Sexto, 14. Jahr alt ist (oder nach Anordnung des Concilii zu Trient 15. Jahr) und die Elteren ihn nicht nöthig haben zu ihrer Unterhaltung, so sollen sie ihn nicht verhinderen in seinem Endschluß, sich in ein Ordens-Stand zu begeben, wann er vermeint, er sey von GOtt darzu beruffen. Und ist es nicht wider den schuldigen Gehorsam, wann er auch mit Unwillen der Elteren dem Göttlichen Beruff Folg leistet.

Abraham hat nichts wider die Pflicht eines Sohns gethan, da er das vätterliche Haus verlassen, nachdem er von GOtt gehört: egredere de domo tua, & de cognatione tua, & de domo patris tui. Gen. 12. Moyses lobt Deut. 33. die Leviten, daß sie ihre Elteren und Brüder verlassen, damit sie ungehindert dem Gottes-Dienst abwarten können, qui dixerit Patri suo, & matri suæ: nescio vos, & fratribus suis: ignoro illos: hi custodierunt eloquium tuum. Wie dann auch David Psal. 44. vergisse deines Volcks, und des Haus deines Vatters: Obliviscere populum tuum, & Domum patris tui, & concupiscet rex decorem tuum. Ja Christus selber sagt, Matth. 10. qui amat patrem vel matrem plùs quàm me, non est me dignus. Wer sein Vatter, und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.

Und mit was für ausdrucklichen Worten haben die uralte Concilia, und HH. Vätter gelehrt, daß die Söhn, und Töchter ungehindert den geistlichen Ordens-Stand erwählen können: als das Concil. Triburiense can. 24. das Toletanum X. cap. ult. Der H. Chrysost. zu End des dritten Buchs wider die Schmächer des Mönchischen Lebens. Der H. Augustinus epist. 38. ad Letum. Bekannt seynd die Wort des H. Hieronymi ad Heliodorum: licèt in limine pater jaceat, percalcato perge patre, siccisque oculis ad vexillum crucis

evola: solum pietatis genus est, in hac re esse crudelem. Der Heil. Bernardus epist. 111. schreibt im Namen Eliæ eines jungen Ordens-Geistlichen an desselben Elteren: „die „gantze Ursach, daß man da den Elteren nicht „schuldig zu gehorsamen, ist GOtt: dann er „sagt, wer die Elteren mehr liebet, als mich, „ist meiner nicht würdig: wann ihr mich als „gute, und fromme Elteren recht lieb habt: „warum beunruhiget ihr mich, da ich mich „befleisse GOtt dem Vatter aller Menschen zu „gefallen? warum wolt ihr mich von dessen „Dienst, deme dienen regieren ist, zuruck zie„hen? ich erkenne jetzt, daß die Feind des „Menschen seine Haußgenossene: in disem bin „ich nicht schuldig euch zu gehorsamen. In „disem erkenne ich euch nicht, als Elteren, „sonderen als Feind. Wann ihr mich lieb „hättet, wurdet ihr euch ja erfreuen, daß ich „gehe zu euren, und meinen Vatter.„ Also diser H. Kirchen-Vatter.

Die weitere Ursach gibt der H. Ambrosius lib. de virginibus: cui licet maritum eligere, cur non licet DEum præferre? deme erlaubt ist zu heyrathen: warum ist nicht erlaubt GOtt den HErrn vorzuziehen? ein jeder, der kein Knecht oder Leibeigner ist, hat nach erreichten mannbaren Jahren über sein Persohn Gewalt den Stand anbetreffend. Und kan ein Verheyratheter vor dem Gebrauch der Ehe, auch ohne Erlaubnuß, ja mit Unwillen seines

Eheweib sich in den Orden begeben nach dem cap. verum, und dem cap. ex publico de convers. Conjugatorum: warum nicht auch ein Jüngling ohne Erlaubnuß seiner Elteren?

Wann nun ein Mensch nichts unlöbliches thut, wann er sich auch mit Unwillen seiner Elteren in den Orden begibt: wie kan Zwingli gottloß nennen ohne Ausnahm alle Ordens-Gelübt, auch jene, so mit Gutheissen der Elteren, wie es gemeiniglich geschicht, abgelegt werden?

Es halten aber die Mönch ihre Gelübt nicht, sagt er, was folgt daraus? seynd die Gelübt darum gottloß? kein Zwinglianer, kein Calvinist hat die Gebott GOttes gehalten, dann nach ihrer Lehr kan man sie nicht halten, seynd darum die Gebott GOttes gottloß? wie viel tausend Menschen beyderley Geschlechts hat der geistliche Ordens-Stand zu allen Zeiten zu hoher Vollkommenheit, und Heiligkeit des Lebens geführt, welche ihre Gelübt gantz genau gehalten? gesetzt aber, es wären einige dem Luther, Oecolampad, Vermilio, Münstero, Pelicano, Bucero, Vireto &c. hierinfalls gleich gewesen: seynd darum die Gelübt oder Ordens-Ständ gottloß? ist die Apostolische Lebens-Art gottloß zu nennen, weilen ein Judas selbe mißbraucht?

Ja die Mönch seynd saubere Arme, sagt Zwingli, als welche so viel Reichthumen besitzen, so kommentliche Wohnungen haben, so

wohl

wohl für Winter, und Sommer geklẏdet seynd, so wohl essen, und trincken. Also redet noch heut zu Tag öffters der Neyd, Mißgunst, Unverstand, Unwissenheit. Lieber Meister Ulrich! das Gelübt der Armuth bestehet in den meisten Ordens-Ständen nicht in deme, daß sie nichts eigenes in gemein haben sollen. Auch in der allerersten Christenheit haben die Christen zu Jerusalem nichts eigenes gehabt, und zwar Krafft eines freywillig abgelegten Gelübts, jedoch haben sie Geld, und Gut in gemein gehabt, wie wir Act. 4. lesen: nec quisquam eorum quæ possidebat, aliquid suum esse dicebat, sed erant illis omnia communia: keiner sagte, daß jenige, was er besessen, sey sein eigenes, sonderen alles ware unter ihnen gemein.

Daß aber die erste Christen ein Gelübt abgelegt nichts eigenes zu haben, sonderen ein solches gemeinsames Leben zu führen, bezeugt der H. Augustinus Serm. 1. de communi vita Clericorum. Und erhellt aus deme, daß Ananias und Saphira mit urplötzlichen Tod von GOtt gestrafft worden wegen der Sacrilegischen Ubertrettung des Gelübts, durch welches sie sich zu jenem gemeinsamen Leben, und nichts eigenes zu haben verpflichtet hatten: nun aber einen Theil des Gelts, als wann es ihnen annoch eigen zugehörte, zuruckbehalten. Darum der H. Petrus zu Anania gesagt: *Anania*, warum hat der Satan dein Hertz versucht,

daß

daß du lügetest dem H. Geist, und von dem Werth des Ackers unrechtmäßig entwendetest. Da gibt also Petrus Ananiæ einen schweren Verweiß, daß er sich vom Teuffel verführen lassen, von dem Werth des Ackers, so er verkaufft, ein Theil unrechtmäßig zu entwenden, und zuruck zu halten, ut defraudares de pretio agri. Nun aber hätte Ananias keinen Verweiß verdient, daß er etwas darvon entwendet, wann er nicht durch ein Gelübt versprochen hätte, nichts als eigen zu besitzen, dann wann es sein Eigenthum gewesen wäre, hätte er kein Schuldigkeit gehabt, es zu den Füssen der Apostlen zu legen, und folglich hätte Petrus nicht sagen können, daß er ein Theil des Gelds unrechtmäßig, ja wider-rechtlich entwendet, entzogen, zuruckbehalten, ut defraudares.

Daß aber Ananias nicht anderstwoher, sondern allein wegen seinem freywilligen Versprechen und Gelübt verpflicht gewesen, nichts als ein Eigenthumsherr mit dem Gelt zu verordnen, erhellt aus jenen Worten Petri: wäre der Acker nicht dein verbliben, und das Gelt deinem Gewalt? das ist, wann du nicht freywillig dich durch ein Gelübt verpflichtet hättest, nichts als eigen zu gebrauchen, so wäre ja der Acker dein verbliben, und das daraus gelöste Gelt wäre in deinem Gewalt gewesen. Warum hast du dann von dem Satan dich einführen lassen, dem heiligen Geist zu lügen, und dein GOtt gethanes Versprechen meineydig

zu

zu brechen; du hast nicht denen Menschen gelogen, sonderen GOtt: dann was ist GOtt lügen, als das GOtt gethane Versprechen nicht halten? und eben dises Gelübt-brüchige Sacrilegium, und gottsschänderische Meineyd ware die Ursach, daß sie urplötzlich so entsetzlich von GOTT gestrafft worden, zu heylsamen Schröcken allen untreuen, und meineydigen Gottsschänderen.

§. XVI.

Fortsetzung Von denen Gelübten.

ES bezeugen auch die HH. Vätter, daß Ananias und Saphira gleich anderen ersten Christen ein freywilliges Gelübt abgelegt. Nichts besonders und eigen zu haben: als der H. Chrysost. hom. 12. in acta Apost. Allwo er sagt, daß die ein Sacrilegium begangen, weilen sie das Versprechen gebrochen. Der H. Hieronymus epist. ad Demetriadem sagt ausdrücklich, sie haben das Gelübt gebrochen, nichts als eigen zu besitzen. Das bezeugen auch der H. Augustinus Serm. 27. de verbis Apostoli. Sie haben nemlich zugleich ein Gottsschänderische Sünd, und einen Betrug begangen. Der H. Fulgentius in epist. de debito conjugali cap. 8. Das Exempel Ananiæ,

und

und Saphiræ zeige, wie übel es sey, dasjenige behalten, oder hinweg nehmen, was GOTT versprochen worden: quàm sit malum, quámque sollicitè fugiendum, si quis de hoc, quod DEo voverit, aut retinere aut rapere aliquid mortifera prævaricatione pertentet, exemplo sunt Ananias & Saphira. Der H. Gregorius l. 1. epist. 33. ad Venantium. Ananias habe das Gelt GOtt versprochen, welches er hernach aus Anstifftung des Teuffels entzogen. DEo pecunias voverat, quas postea victus persuasione diaboli, subtraxit: sed qua morte mulctatus est, scis.

Gleichwie also die ersten Christen sich durch ein freywilliges Gelübt zu einen gemeinsamen Leben verbunden, also zwar, daß keiner etwas als eigen gebrauchen könnte, sonderen alles unter ihnen gemein ware, und die gantze Gemeind darüber die Herrschafft hatte, also geschicht es auch in denen mehristen Ordens-Standen. Keiner hat etwas eigen, sonderen alles, was sie haben, gehört dem gantzen Closter, dem gantzen Gotts-Haus, der gantzen Versamlung: die Verwaltung aber wird dem Oberen übergeben: und in dem bestehet die freywillige Armuth, welche sie durch das feyrliche Gelübt der Armuth geloben, daß ein jeder allen Eigenthum seiner weltlichen Güter durch das feyrliche Gelübt gäntzlich abgeleget, auch sich unfähig macht, etwas in dem Ordens-Stand als eigen zu besitzen, oder zu gebrauchen, also zwar,

daß er nichts geben, nichts annehmen, nichts vertauschen, nichts leihen, nichts kauffen, nichts verkauffen, oder einigerley Weiß darmit anordnen, schalten, und walten kan, ohne Erlaubnuß seines vorgesetzten Oberen.

Wann derohalben schon einige Religiosen, aus Freygebigkeit der gottseeligen Stiffteren, reiche Clöster und Gotts-Häuser, ansehliche Wohnungen, gute Kleider wider die Kälte, gut Essen, und Trincken haben: so ist doch kein geringe Beschwernuß in deme, daß keiner das geringste als eigen, und ihme Zugehörendes besitzen kan, mit keinem Pfennings werth ohne Erlaubnuß anordnen, und disponiren kan, sondern in allem und allem von den Oberen dependiren muß, in welchem die Weesenheit der freywilligen Armuth, so wir in dem Ordens-Stand geloben, bestehet. Fürwahr das ist ein Tugend, so viel nicht gar zu leicht ankommt: zumahlen sie Schnur-grad entgegen gesetzt dem Geitz, Herrschungs-Sucht, angebohrnen Eigensinnigkeit, Freyheit, und Eigenthums-Begierd, so fruchtbahre Quellen seynd vieler Laster.

Ubrigens, wann schon einige Clöster ansehlich aufgebauet (wie es sich dann wohl gezimmt, daß die Gotts-Häuser nicht weniger geziert als die Menschen-Häuser) jedoch wann man die Zimmer, und Wohnungen der Religiosen in dem Convent, und ihrer Einsamkeit besichtiget, schauet allenhalben die Armuth heraus: und ist

der

der gantze Haußrath da also schmal, daß er mit der Beschreibung der Wohnung, so Elisæo 4. Reg. 4. zubereitet worden, schier gäntzlich umfangen wird, wie ich mit eignen Augen in mehr vornehmen Clösteren, benanntlich in der Schweitz gesehen, mit grosser Hochschätzung einer gantz genauen Ordens-Disciplin. Und sihe ich täglich Zimmer der Ordens-Geistlichen, in welchen schier die gantze Einrichtung in Bücheren bestehet. Diß hab ich melden wollen, weilen auch die Zücherische Thummiten nach dem Exempel ihres Zwingli von dem Pracht, und Uberfluß der Religiosen öffters vil falsches Geschwätz machen. Gewißlich eben die Anklag der Protestanten gibt an Tag, daß man in Clöstern in grosser Mäßigkeit lebe, sonst wurden sie nicht sowohl stehen, und wie man vorwürfft, sowohl bemittelt seyn, sondern ihre Stüfftung längstens verthan haben: wie es gar offt bey den Weltlichen geschiehet, welche auch mit reichen Erbschafften manchesmahl bald fertig seynd.

Seye es aber, daß einige mit Erlaubnuß ihrer Oberen ein wohlversehene kommentliche Wohnung, auch übrigens gute Verpflegung haben, so gehöret dises unter das Centuplum, unter das hundertfältige, welches Christus seinen Dienern, so um seines Namens willen alles ihrige verlassen, auch in disem Leben versprochen hat: Centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit,

Es seynd aber die Ordens-Geistliche müssige Leuth, so nichts zu dem gemeinen Weesen beytragen, sagt Zwingli, und seine geistliche Kinder. Will da nicht fragen, was die Prädicanten, und ihre Weiber zu dem gemeinen Weesen beytragen als das menschliche Geschlecht vermehren, und die Gassen mit müssigen Bettleren helffen anfüllen.

Will da nicht melden, wie vielen Armen die Religiosen mit freygebigem Allmosen aller Orthen zu Hülff kommen: wie vil weltliche Beamte von denen geistlichen Stifftungen ihre gute Besoldung, und Unterhaltung haben, wievil Handwercker ihre Nahrung, wievil Kauff-Leuth ihren Gewinn: melde auch nicht, wie vilen Elteren sie das höchste Gefallen, und Gutthat erweisen, da sie ihre Kinder, die sie entweders gar nicht oder wegen Menge derselben, oder anderer Ursachen halber, nicht standmässig erhalten konnten, aufnehmen, und lebenlänglich versorgen: auch nicht, wievil sie in verschidenen Landschafften freygebig beygetragen. Da konnte vil gesagt werden; allein ich will darvon nichts melden.

Das allein sage ich, die Protestanten, da sie mit so neidigen Augen ansehen die geistliche Güter, und sich beklagen, daß die Ordens-Geistliche nichts beytragen zum gemeinen Weesen, kein einigen wahren Begriff des Wohlstands einer Christlichen Republick zu haben scheinen. Gewiß ist es, und unverneinlich,

daß der Wohlstand, Glückseeligkeit, gute Einrichtung, und Verfassung, Flor und Aufnahm einer jeden Christlichen Republick in deme bestehe, daß ein jeder Burger, Glied, und Theil derselben also lebe, seine Pflichten und Schuldigkeiten also entrichte, wie es der höchste Gesatz-Geber, und Fürsichtigeste Regent der gantzen Welt verordnet, zu dem letzten und höchsten Endzweck, welchen er allen Gemeinden, und Völckerschafften des menschlichen Geschlechts vorgesteckt. Das ist ein Wahrheit, so von keinem Christen, ja von keinem gesunden Verstand kan gelaugnet werden. Dann gewißlich ein jede Sach in vollkommenen Stand sich befindet, wann sie ihren Endzweck erreicht, oder denselben zu erreichen geschickt, und tauglich ist. Daher jener Spruch der Weltweisen: Res perfecta est, cùm bene se habet ad suum finem.

Nun aber so ist ebenfalls unlaugbar, daß der Endzweck, zu welchem der Urheber der Welt, und oberste Gebiether sein menschliche Republick verordnet, kein anderer sey, als dem höchsten HErrn zu gehorsamen, dem grossen GOtt in diesem Leben zu dienen, und in dem Zukünfftigen die ewige Glückseeligkeit, und vollständigen Genuß des höchsten Guts zu erlangen. Kein wahrer Christ wird mir diß laugnen. Ich rede mit Christen: nicht mit gottlosen Atheisten, oder Machiavellischen Verhergeren der Tugend, und Gottsforcht.

Ist aber diß der Zweck aller Völcker-schafften, diß der wahre Wohlstand einer Gemeind, so lasse ich ein jeden urtheilen, ob diejenige zur wahren Glückseeligkeit einer Christlichen Republick nichts beytragen, welche ihr gantzes Leben zu Ehr, und Dienst GOttes aufopfferen: bey Tag, und bey Nacht das Lob GOttes anstimmen: eintweders in einem beschaulichen, oder würcklichen, oder aus beyden zusammen gefügten Leben die Ehr GOttes beförderen, durch Predigen, Mittheilung der HH. Sacramenten, Unterweisung der Jugend in Christlicher Lehr, und anständigen Wissenschafften, Tröstung, Verpflegung, und Besorgung der Krancken, durch Christliche Ausfertigung der Sterbenden: Erledigung der Gefangenen, Bekehrung der Völcker, sich dem Heyl der Seelen aufopfferen, dem Laster, Unglauben, Ketzerey, Reich der Finsternussen den Krieg ankünden, das Reich Christi aller Orthen auszubreitten suchen.

Wem hat unser Teutschland, ja schier gantz Europa seine Bekehrung von dem Heydenthum danckbarlich zuzuschreiben, als denen Apostolischen Ordens-Geistlichen, absonderlich aus dem heiligen Orden des grossen heiligen Ertz-Vatters, und Patriarchen Benedicti? ist da nicht nöthig, gantze Reihen Heiliger, für die Ehr GOttes, und Heyl der Seelen eyferender Apostolischen Männer beyzusetzen, so ver-

schie-

schiedene Reich, Landschafften, und Provintzen des Erden-Kreyses zu Christo, und seinem wahren Glauben bekehrt. Die Sach ist also offenbahr, daß auch kein sectirischer Mißgunst etwas laugnen kan. Wer nur ein wenig in die geistliche Jahr-Schrifften hinein gesehen, weiß hiervon zu reden. Es ligt auch vor Augen, wer noch heut zu Tag, durch alle End der Welt die Arbeiter in den Weinberg des HErrn ausschicke. Die geistliche Ordens-Ständ seynd jene Pflantz-Schulen, aus welchen zu allen Zeiten die Kirchen GOttes so vil gottseelige, gewaltige Männer hervor genommen, eintweders die an Sünd und Laster kranckligende Welt aufzurichten, oder der von Ketzereyen betrangten Christenheit beyzuspringen, oder durch neue Colonien das Reich GOttes zu bevöickeren.

Wer nun dieses mit reiffen Einsehen einer gesunden Vernunfft genau überlegt; einen wahren Begriff der Glückseeligkeit eines gemeinen Weesens besitzet, wird ohnschwer beurtheilen, ob Zwingli samt seinen Brüderen und Kinderen recht daran haben, da sie vorgeben, daß die Ordens-Ständ zu dem gemeinen Nutzen nichts beytragen. Gewißlich, kein anderen klugen Begriff, und Einbildung eines allgemeinen Wohlstands der menschlichen Gesellschafft kan man entwerffen, als welcher Leib, und Seel glückseelig machet.

Gleichwie aber die menschliche Seel ohnvergleichlich edler, kostbahrer, und fürtrefflicher ist, als der Leib, also befördert ohngezweifflet mehr den Nutzen, und Wohlstand der menschlichen Republick derjenige, welcher mehr zu der Glückseeligkeit der Seelen beytragt, und selbe zu ihrem nothwendigen, höchsten, wichtigisten Endzweck führet. Oder an was ist mehr gelegen, an dem Wohlstand des Leibs, oder der Seelen? Was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, an seiner Seelen aber einen Schaden leidet? oder mit was kan wohl der Mensch seine Seel vertauschen? ist die Frag des HErrn.

Gesetzt derohalben einige Religiosen warten allein ab ihrer eigenen Seel, durch ein beschauliches Leben, Versammlung des Geists, Betrachtung ewiger Wahrheiten, stättes Gebett, Psallieren, und Lob GOttes, ohne daß sie ihre Beschäfftigung dem Heyl fremder Seelen anwenden: soll man darum sagen, sie nutzen nichts der menschlichen Gemeinschafft? ist dann nicht ein jeder Mensch ein Theil der menschlichen Gemeind? traget nichts bey zu der Wahlfahrt des Leibs, wer ein Glid desselben glückseelig machet. O wann ein jeder Mensch sich selbsten glückseelig machete, wie glückseelig wurde die gantze menschliche Republick seyn! oder wie kan ein Völckerschafft glückseeliger seyn, als wann ein jeder seinen Stand, in wel-

chen

chen ihn GOTT gesetzt, vollkommen macht, also zwar, daß, obwohlen die Lebens-Gattung unterschiden, dannoch durch verschidene Weeg alle nach einem Zihl und End trachten.

Daher gleichwie aus verschidenen Gattungen der Geschöpffen die Allmacht, und andere Vollkomenheiten des Schöpffers hervor glantzen, also auch aus so verschidenen Ständen, und Gattungen der Menschen, welche als so vil Hoff-Bediente dem höchsten König aufwarten, in verschidener Liberey, Amts- und Stands-Verrichtungen, eine im geistlichen, andere im weltlichen Stand, diser in disem, jener in jenem Ordens-Stand, diser durch ein beschauliches Leben, mit Magdalena ligend bey den Füssen Christi: diser durch ein würckliches mit Martha Christo aufwartend: diser durch geistliche, jener durch leibliche Werck der Barmhertzigkeit: ein jeder zu dem allgemeinen Endzweck, nemlich GOtt zu dienen, und die ewige Glückseeligkeit zu erlangen, worzu das gantze menschliche Geschlecht erschaffen ist, wie uns das Wort GOttes unterweiset.

Diß ist der Begriff, welchen ihm ein jeder Christ von dem allgemeinen Weesen und Republic des menschlichen Geschlechts machen soll. Ein Atheist, ein Mahomet, ein Machiavellus, ein Gewissen-loser Pseudo-Politicus mag andere Principia haben: nicht aber ein wahre Christliche Policey. Woher will dann Zwingli

erweisen seinen lugenhafften Satz, daß der geistliche Ordens-Stand, und die Gelübd gottloß seyen?

Und sihe, wie weit sich dise Leuth treiben lassen, damit sie nicht zulassen müssen, es gebe nebst denen Gebotten GOttes auch Evangelische Räth, daß sie so gar sagen, ein jeder sey allen Menschen zu gehorsamen schuldig, wie Zwingli lehret, pag. 206. hiemit sey ein Gebott GOttes, daß ein jeder Herr seinem Diener gehorsame. Und was noch mehr ist, er sagt an angezochner Stell, GOTT gebiete denen Reichen alle Ding, so sie besitzen, zu verkauffen, und denen Armen zu geben: damit er die Stellen der heiligen Schrifft, so hiervon melden, nicht von einem Rath verstehen müsse. Was sagen hierzu die reiche Herren und Burger zu Zürich? halten sie wohl dises Zwinglisch Evangelische Gebott? verkauffen sie alles, was sie besitzen? geben sie alles denen Armen? einmahl Zwingli lehrt, GOTT gebiete es.

Eben so ungeschickt sagt er allda, ein Armer könne das Gelübd der Armuth nicht ablegen, eben darum, weilen er schon zuvor arm. Der gute Zwingel verstehet nicht, was Armuth geloben sey. Ein Armer, so kein Gelübd abgelegt, ist fähig des Eigenthums, er kan zu Reichthumen gelangen, wie offt geschehen: nicht aber ein Religios, so Profeßion gethan, diser legt ab allen Affect, und Hoffnung etwas jemahlen als eigen zu besitzen, ja macht sich

darzu unfähig, welches kein geringe Sach ist. Petrus hat sein armes Fischer-Netz verlassen, dannoch sagt er zu Christo: sihe wir haben alles verlassen: und erhaltet von Christo grosses Versprechen. Er nennt auch seelig die Armen im Geist, und verspricht ihnen das Reich der Himmlen.

§. XVII.

Sibende Lug des Zwingli.

Man halte die Mönch für Götter: man erweise ihnen Göttliche Ehren. pag. 208.

DAs ist fürwahr etwas neues. Ich möchte doch wissen, wer ein sothaner Narr gewesen, daß er einen Mönch für einen GOtt gehalten: oder was für Göttliche Ehren er ihme erzeigt. Zeigt sich da nicht abermahl offentlich der Lugen-Geist dises Zürcher-Apostels? schaut ihme nicht der gelbe Neid zu den Augen heraus? das thut ihnen wehe, daß unsere Geistlichkeit nicht also bey denen Menschen verächtlich, wie die Prädicanten. Nein: guter Mann, man haltet die Mönch nicht für Götter, sonder für Diener GOttes: und hat es Christus selbst versprochen, daß, wer alles verlasset

verlasset um seines Namens willen, hundertfältig darfür empfangen werde.

§. XVIII.

Achte Zwinglische Lug.

Die Papisten halten den Pabst für einen GOtt. Sie haben ihn viel höher gehalten dann GOtt. Sie haben fremde Götter angenohmen.

DIse dreyfache Lug stehet in der Zuschrifft an den König von Franckreich. Zu disem kommt die vierte pag. 91. es seyen sovil Götter, sovil Städt. Die gantze Christ-Catholische Welt weiß, wie weit dises alles von der Wahrheit entfernet. Es ist bey uns der erste und höchste Glaubens-Artickel, daß nur ein GOTT sey. Das bekennen und betheuren wir alle in dem Angesicht der gantzen Welt. Was ist es dann für ein Gewissen-lose Vermessenheit, uns als Abgötterer mit vollem Rachen ausschreyen? wann alles für ein GOtt gehalten wird, denen man ein Ehr bezeuget, so halten die Protestanten auch ihre Fürsten, und König für Götter, als welchen sie ja verschidene Ehren erweisen.

§. XIX.

§. XIX.

Neunte Lug des Zwingli,

DA er pag. 108. also schreibt: „ Hättest „ du ein Ehebruch gethan, und liessest dir „ mit den Schlüsselen den Säckel aufschliessen, „ so wäre der Ehebruch nicht Sünd. - - „ Wann man denen Schlüßlen etwas gebe, so „ sey fremdes Gut heiliger, und reiner, dann „ hätte man es von seiner Mutter geerbet.

Das ist ein doppelte Unwahrheit: zumahlen die allgemeine Lehr aller Catholischen ist, und zu allen Zeiten gewesen ist, der Ehebruch sey also in sich selbsten böß, und sündhafft, daß niemand, gar niemand, machen kan, daß er kein Sünd sey. Eben also ist auch die beständige Lehr zu allen Zeiten gewesen, die Zuruckstellung des fremden Guts sey also nothwendig zur Seeligkeit, daß niemand hierinnfalls dispensieren kan, wann das fremde Gut annoch bey Handen, und dem rechtmässigen Herrn kan zuruck gestellt werden. Das wissen alle Beicht-Vätter, und erfahren es alle Beicht-Kinder, welche sich hierinfalls anklagen. Es ist also ein Zwinglische Lug, wann man uns den Gegen-Satz zudichten will. Wir haben sovil Zeugen, als Catholische Christen auf Erden seynd.

§. XX.

§. XX.

Zehende Lug Zwinglii.

Alle Gedancken, und Rathschläg aller Menschen seyen Sünd, sofern der Mensch rathschlagt als ein Mensch. pag. 27.

DA möchte ich wissen, wie der Mensch anderst könne rathschlagen, als in so weith er ein Mensch ist, oder soll er villeicht rathschlagen als ein Engel, oder gar als ein GOtt? wann wir also redeten, wurde Zwingli alsobald aufschreyen: Abgötterey! Vilgötterey! der Dummit aber wurde von zweyen Naturen des Menschen reden, wie er von zweyen Pabsts-Naturen redt. Neben dem, so ist ja der Mensch, als ein Mensch, ein vernünfftiges Geschöpff GOttes: wann er derohalben rathschlaget als ein vernünfftiges Geschöpf, warum sollen alle Gedancken, und Rathschläg desselben Sünd seyn? leben wie ein Mensch, oder wie es einem Menschen, als Menschen, zustehet, ist ja nicht Sünd? dann was ist ein Mensch? Ecclesiastes sagt es uns cap. ult. Deum time, & mandata ejus observa: hoc est enim omnis homo. Förchte GOtt, und halte seine Gebott: dann diß ist ein

ein jeder Mensch. Wolte GOTT, alle Menschen lebten als Menschen, oder wie einem Menschen gebühre! wir wurden bald ein heilige Welt haben. Wie ein Vieh leben ist freylich ein Schand: aber nicht, leben wie ein Mensch. Nichts unanständigers für einen Menschen, als Menschen, dann leben wie ein unvernünfftiges Thier. O hätte Zwingli wie ein Mensch gelebt!

Ein andere schier gleiche Lug hat er geschriben pag. 45. Der Mensch sey anders nichts, dann ein eitle Unreinigkeit, Unflat und Wust. Dise Lug hat hernach auch Calvin abgepufft, und in sein Institutions-Schatz eingetragen. Wann dise Leuth von sich selbsten allein geredt hätten, wurde die gantze Welt bekennen müssen, sie haben die Wahrheit geschriben. Aber da sie von allen Menschen ohne einigen Ausnahm reden, auch von denen durch den heiligen Tauff gereinigten Kinderen: auch von heiligen, mit der heiligmachenden Gnad GOttes ausgezierten Menschen, zum Exempel, von der reinisten, und heiligisten Jungfrauen, und Mutter GOttes Maria, so der Engel selbsten als voll der Gnaden angepriesen, auch von dem heiligen Joanne Baptista, auch von anderen Heiligen, deren Lob ist in dem Evangelio, so ist es ein wenig zuvil, und vil zu unverschämt, und unverschamt zu gottslästerlich.

Mein

Mein GOtt! es seynd ja nicht alle einem Zwingli gleich! es heissen ja nicht alle Calvin! müssen dann dise Leuth den gantzen Erden-Kreiß und was immer darinn heilig, mit Wust und Unflat besudlen, damit sie ihre Schand-Thaten mit dem allgemeinen Hauffen beschönen? wer kan es doch für übel haben, daß wir den Luther, Zwingli, Calvin, und andere Glaubens-Schänder, als garstige Unflätter verpfuien: da sie von sich selbst bekennen, sie seyen nichts, als ein eitle Unreinigkeit, Wust, und Unflat, und was unleidentlich, anbey vor ehrbahren Augen, und Ohren ein Schand, ihren Unflat auch denen Heiligen anschmiren wollen? ich möchte wissen, wie ein Zwinglisch oder Calvinische Kirch heilig sey, wann wahr ist, was ihre Stiffter darvon sagen. Fürwahr, wann alle Menschen nichts anders seynd als Unreinigkeit, Wust, und Unflat, wie Zwingli sagt: wann die Zwinglianer beschaffen, wie er sie pag. 24. &c. beschreibt: wann auch ein widergebohrner Mensch innerlich nichts anders ist, als ein lautere Pest, und gäntzliche Verderbung, wann kein einiges gutes Werck auch in denen Gerechten gefunden wird, welches nicht mit eigner Besudlung verderbt, mit Unreinigkeit des Fleischs beschmiret, Schmach, und ewigen Todt verdiene, wie Calvin in oben angezogenen Stellen geschriben, so konnte man es nicht für übel haben, wann man sagte, ihre Kirchen seyen vilmehr s. v. einem Sau-

Stall

Stall gleich, als einer heiligen Kirchen, oder heiligen Versammlung der Menschen.

Da muß man mir aber keineswegs vorwerffen, ich habe ihre Kirchen einem Sau-Stall verglichen. Nein: gar nicht, ich rede nur Bedingnuß weiß: Wann alle Menschen, in welchen ihre Kirchen bestehen, nichts anders, als Unreinigkeit, Wust und Unflat wären, wie Zwingli und Calvin sagen. Dise Bedingnuß aber wird nicht erfüllt, sondern Zwingli und Calvin haben gelogen, gescholten, und vilen recht ehrlichen Leuthen die Ehr gestohlen. Wollen aber die Herren Prädicanten nicht leiden, daß ihre theure Vätter gelogen, und gescholten, so sehen sie selber zu, wie sie sich aus der Gleichnuß heraus wicklen. Ich will mich da nicht darein legen. Schöpffen sie einer Gemeind, so nichts als Unreinigkeit, Wust, und Unflat ist, einen anderen Namen. Wir unsers Orths haben ein heilige Kirch, so in vilen Heiligen, gottseeligen, und mit vilen Guten in heiliger Schrifft angeprisenen und anbefohlenen Tugends-Wercken ausgezierten Seelen, zu allen Zeiten fürtrefflich bluhend vor GOtt, und der Welt geglantzt. Was die uncatholische Kirchen anbelangt, getraute ich mir niemahlen, wegen gebührenden Aufsehen gegen so vilen Reformierten Ehren-Personen, so verächtlich darvon zu reden, wie ihre Stüffter gethan. Und wundert mich, wie die Protestanten ein gutes

Werck

Werck üben mögen, wann wahr ist, was die neue Propheten darvon geschriben. Sie seynd gescheid, daß sie selbsten nicht glauben, was Zwingli pag. 44. von Fasten und Allmosen geben sagt! ach! es ist ja nicht lauter Schand, Verderbung, Unreinigkeit, Wust und Unflat, was vil so ehrliche Herrn Protestanten dißfalls thun.

§. XXI.

Eylffte Lug des Zwingli.

Welchem GOTT zuspricht, der muß ihme, er wolle, oder wolle nicht, antworten. pag. 32.

DAs ist ein Lug wider das allerheiligiste Wort GOttes. Wie offt beklagt sich allda der liebe GOtt durch seine Propheten, und Apostel über die freywillige Blindheit, Verstopffung der Ohren, Verstockung des Hertzens, Widerspenstigkeit des Sünders! was anders sagt GOTT Isaiæ 41. als daß niemand der ruffenden Stimm geantwortet? Non erat ex istis quisquam, qui iniret consilium, aut interrogatus responderet verbum: ecce omnes injusti &c. Was anderes klagt er Jeremiæ 7. Locutus sum ad vos manè consurgens, & loquens, & non audistis:

stis: & vocavi vos & *non respondistis.* Ich hab zu euch geredt, und ihr habt nicht gehört: ich hab euch geruffen, und N.B. ihr habt nicht geantwortet. Was anders sagt Christus zu denen verstockten Juden Lucæ 22. Si dixero vobis, non credetis mihi: si autem & interrogavero vos, non respondebitis mihi. Wann ich euch (die Wahrheit) sagen wird, werdet ihr mir nicht glauben: wann ich aber auch fragen wird, werdet ihr mir nicht antworten. Lese man nur das 32. Capitel Deuteronomii, wie sich allda Moyses beklagt über die Hartnäckigkeit der Israeliten. Er vergleicht so gar den liebreichen GOTT einem Adler, welcher seine Jungen zum Fliegen anlocket: Sicut Aquila provocans ad volandum pullos suos &c. Hingegen vergleicht er die Menschen einem Pferd, welches ausschlaget: incrassatus est dilectus & recalcitravit. Mit was für eintrünglichen Worten hat der heilige Stephanus Act. 7. den Juden eben dise Hartnäckigkeit, und Verstockung des Hertzens vorgehalten: Daß sie allzeit dem heiligen Geist sich widersetzen. Dura cervice, & incircumcisi cordibus, & auribus! vos semper Spiritui sancto resistitis; sicut patres vestri & vos. Wie verweißt er ihnen, daß sie die Propheten, so zu ihnen von GOTT geschickt werden, verfolgt, und getödtet. Daß sie ein Gesatz empfangen, und selbes nicht gehalten ꝛc.

Ja, wie hätte wohl Christus selbsten denen Juden dise Wahrheit mit ausdrucklicheren und eintrünglicheren Worten Matth. 13. vorhalten können? Jerusalem! Jerusalem! quæ occidis prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt. Er vergleichet sich so gar mit einer sorgfältigen Hennen, so ihre Jungen versammlet unter ihre Flügel. Quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum Gallina congregat pulios suos sub alas? & noluisti. Wie offt sagt GOtt, er habe geruffen, die Menschen aber haben nicht gewollt: vocavi & renuistis. Was anders sagen uns jene Gleichnussen von dem Weinberg, quid potui vineæ meæ facere, & non feci? jener von dem Saamen, welcher auf ein Felsen gefallen? Von dem unfruchtbaren Feigen-Baum, deme sovil Sorg angewendet worden? und wie offt kommen die Protestanten selbsten mit dem Exempel der Capharnaiten, welche unglaubig Christum verlassen?

Wie kan dann Zwingli sagen, wann GOtt dem Menschen zusprache, so müsse er, wolle, oder wolle er nicht, antworten, und dem Zusprechen gehorchen? das heißt nemlich das Wort GOttes in Ehren halten: das heißt sich recht Evangelisch erzeigen. O wie wohl hat Zwingli von seinem Evangelio gesprochen (dann er nicht allzeit gelogen) da er dasselbe öffters benanntlich pag. 39. Das neugebohrne

Wort

Wort GOttes nennet. Halte es mit dem neu-gebohrnen Wort GOttes, wer will, und nenne sich von demselben, welchem es beliebet. Ich halte es mit dem Evangelio JEsu Christi, so mehr als 1700. Jahr alt ist.

Und fürwahr die Lug des Zwingli ist also offenbahr, daß sie durch kein Anstrich kan beschönet werden. Oder hat Christus denen Juden nicht zugesprochen? haben sie ihm alle geantwortet? haben sie ihm Gehör gegeben? seynd sie seinem Zusprechen nachkommen? ein anders sagt uns erwisener massen das alte Evangelium. Ein anders die heilige Vätter. Benantlich Augustinus in Psal. 54. extendebat manus suas ad populum non credentem, & contradicentem. Er hat seine Händ ausgestreckt, zu dem unglaubigen und widersprechenden Volck. Und in Psal. 63. his omnibus curationibus ejus ingrati, tanquam multa febre phrenetici, insanientes in medicum, qui venerat curare eos, excogitaverunt consilium perdendi eum. Sie waren gegen alle Bemühung sie gesund zu machen undanckbar, und als durch ein hefftiges Fieber unsinnig wider den Artzt, so ankommen war, sie zu heilen, wüthend, haben sie den Schluß gefaßt, ihn zu tödten. Aber was ist nöthig bey so hellem Mittag mehr Liechter anzuzünden? die Lug ist von sich selbsten genugsam erleuchtet, daß sie jedermann siehet.

 §. XXII.

§. XXII.

Die zwölffte Lug des Zwingli.

Der Mensch so wenig er immer thue, so thue er dannoch in allweeg, sovil an ihme ist, und so vil er vermag. pag. 43.

DIse Lug widerstrebt nicht weniger, als die vorigen dem alten Evangelio, und klaren Wort GOttes, und machet GOTT zu einem Ursacher, und Urheber alles Ubels, aller Sünden und Laster-Thaten. Oder wie? der Mensch thut in allweeg, so viel an ihme ist, und so viel er vermag? der das verliehene Talent vergraben, hat er gethan, so viel er vermögt? zu was dann die Göttliche Verweiß, deren wir so viel in heiliger Schrifft lesen? warum beklaget sich der so langmüthige GOtt, daß die Sünder seiner Stimm, seinem Ruffen, Ermahnungen, Befelch und Gebotten nicht nachkommen? ist es wohl vernünfftig einem ein Verweiß geben, welcher gethan, soviel er vermögt? wer, als ein Tyrann, ladet mehr auf, als man tragen kan?

Und weilen da Zwingli absonderlich von Allmosen geben redet: wer kan wohl sagen, daß ein Reicher, so wenig er immer gebe, dannoch so viel thue, als an ihme ist, und so viel gebe, als er vermag? ein reicher Fürst oder Kö-

König gibt das gantze Jahr nur einen einigen Kreutzer Allmosen: gibt er darum, so viel er vermag? thut ein jeder Geitzhalß soviel an ihme ist? giebt er so viel er vermag? wer als ein sinnloser Mensch kan doch also reden? wer siehet nicht, wie unwahrhafft, ja ungeschickt, und dumm das sey?

Ein reicher Prasser sitzt bey einer wohlgeschmackten Mahlzeit, mästet mit denen besten Speisen seinen Schmeer-Bauch, Lazarus muß hungerig vor der Thür stehen. Wie? giebt der Prasser Lazaro, so viel er vermag? wann ein jeder thut, was er vermag, warum haltet dann Christus einigen vor, daß sie die leibliche Werck der Barmhertzigkeit nicht ausgeübt? warum sagt er zu ihnen Matth. 25. es hat mich gehungeret, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben: es hat mich gedurstet, und ihr habt mir nicht zu trincken gegeben: ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen: ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet: ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich nicht heimgesucht. Haben dise gethan, was an ihnen gewesen? haben sie gegeben, so viel sie vermögt? wer kan das sagen, als ein Zwingli nach seinem neuen Evangelio, und wie er es selber nennt, nach seinem neugebohrnen Wort GOttes? wann sie gethan, so viel sie vermögt, warum werden sie dann von GOTT verdammt zu dem ewigen Feuer?

§. XXIII.

Anhang mehr andern Zwinglischen Lugen.

Nun haben wir ein wohlgemessenes Dutzend Zwinglischer Lugen gesehen aus seinem neu-gebohrnen Evangelio, nemlich aus seinem Werck von der wahren und falschen Religion. Und O wie viel Dutzend könnte man annoch aus jener Schatz- und Rist-Cammer heraus nehmen? es ist nicht wahr, daß wir lehren, der Mensch könne allein durch seine natürliche Kräfften etwas heylsames, und zu der ewigen Glückseeligkeit ersprüßliches würcken: wie uns Zwingli zudichtet pag. 45. und 46. Es ist nicht wahr, daß nach unser Lehr das Lamm GOttes hinweg nehme allein die Erb-Sünd: wie Zwingli verläumderisch lügt pag. 52. Es ist nicht wahr, daß wir sagen, die Mutter GOttes sey ein Jungfrau durch das Gesatz des Pabsts, wie er dichtet pag. 53. Es ist nicht wahr, daß die Catholischen sich stellen anderen Leuthen das Heyl und Seeligkeit zu verdienen, aw der Träumer sagt pag. 46. Es ist nicht wahr, dieß wir durch Geld die Sünden abkauffen, wie er lästert pag. 52. Ein anders ist die Sünden mit Geld abkauffen, ein anders, daß auch Allmosen geben, oder zu Erbauung der Gotts-Häuser, oder anderen gottseeligen Sachen etwas beytragen, ein Mittel sey, für die annoch ruckständige zeitliche Straff genug zu thun.

thun. In disem Verstand befihlt die heilige Schrifft selbsten durch Allmosen die Sünden abzulösen. Peccata tua eleemosinis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum. Dan. 4.

Was soll ich sagen von jener unchristlichen Lug, welche Zwingli zu Verspottung der heiligen Schrifft pag. 42. ausgestossen mit disen Worten: Aus disem dann kund wird, wo man in der Schrifft den Weeg zum Himmel anzeigt, und lehrt, daß wir in Verzweifflung gestossen werden. Ist das ein christliche Red? heisset das die heilige Schrifft, das heiligiste Wort GOttes ehren? wie? da die heilige Schrifft uns den Weeg zum Himmel anzeigt, und lehret, da werden wir in Verzweifflung gestossen? die heilige Schrifft, da sie uns den Weeg zum Himmel anzeigt, deutet uns auf unseren liebsten Erlöser JEsum Christum, als welcher sich selber Joann. 14. nennt den Weeg zu dem Himmel. Dann als er seinen Jüngern von dem Weeg des Himmels redete, und Thomas ihn fragte: quomodo possumus viam scire? wie können wir den Weeg wissen? da antwortet ihme der HErr: ego sum via, veritas & vita: nemo venit ad Patrem nisi per me. Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: niemand kommt zu dem Vatter, als durch mich. Da wird ja der Weeg zum Himmel angezeigt: stosset uns dise Trostreiche

 Lehr

Lehr unsers Seeligmachers von dem Weeg des Himmels, in Verzweifflung? ist dann Christus auf die Erden kommen, uns den Weeg zu dem Himmel zu zeigen, damit wir verzweifflen? lästerliche Feder! progle dich Zwingli mit dem Wort GOttes: du hast Ursach: du bist der Mann, der selbem die Ehr zu geben weiß. Behüte uns GOTT vor dergleichen Leuth. Es lobt aber anderstwo Zwingli Christum den HErrn: allein das beweißt nichts anders, als daß die Lug pag. 42. stehen bleibe, und Zwingli an anderen Orthen ihme selber widerspreche.

Eben so falsch gehet er in die Sach, da er die Leuth bereden will, die Catholische haben geringe Hochschätzung von Christo, und seinen Verdiensten: sie vertrauen mehr auf ihre Werck, als auf Christum: ja er will pag. 97. den Leser bereden, die Papisten halten Christum nicht für wahrhafft. Aber das ist alles Gewissen loß erdichtet. Wir bezeugen offentlich vor GOtt, und der Welt, daß wir Christum für die höchste unfehlbare Wahrheit halten, seine Verdienst eines unendlichen Werths, ja daß alle unsere Tugends-Ubungen, und gute Werck von denen unendlichen Verdiensten Christi ihren Werth haben. Daß niemand könne ein verdienstliches Werck üben, als durch die Verdienst Christi, daß niemand könne seelig werden, als durch JEsum Christum, den Ursprung aller Göttlichen Gnaden, und

Guttha-

Gutthaten, und folglich, daß wir auf ihn das höchste Vertrauen haben. Das lehren alle, alle unsere Theologi, das verkündigen die Prediger, das tragen vor alle Unterweiser in Christlicher Lehr.

Urtheile da, wer immer Verstand hat, wer Christum, und seine Verdienst mehr erhöhe: wir glauben, und bekennen, daß Christus alle, alle Menschen, so viel an ihme ist, wolle seelig machen. Die Uncatholische laugnen es. Wir glauben und bekennen, daß Christus für alle Menschen sein Blut vergossen, für alle, keinen ausgenommen, gelitten, und gestorben. Die Uncatholische laugnen es. Wir glauben, und bekennen, daß die Verdienst Christi nicht allein in sich selbsten eines unendlichen Werths, unendlich viel Welt zu erkauffen, und zu erlösen überflüssig erklecklich, sonderen auch fähig, unseren, an sich selbsten geringen Wercken einen übernatürlichen Werth, Verdienst, und Belohnung zu geben. Die Uncatholische laugnen es. Wir glauben, und bekennen, daß die Verdienst Christi uns jene 7. Gnaden-Quellen der HH. Sacramenten eröffnet, welche Krafft der Verdiensten, Einsetzung, und freygebigen Verheissung Christi uns die Göttliche Gnaden mittheilen. Die Uncatholische laugnen es. Urtheile, urtheile da, wer immer Sinn und Verstand hat, wer Christo und seinen Verdiensten mehr zueigne: wer ein höheren Begriff und Schätzung trage von Christo, und seinen Verdiensten. Ur-

theile werthister Leser, wie unrecht uns Zwingli, und seine Kinder thun, da sie so offt dem Volck vorschwätzen, die Papisten haben kein Vertrauen auf Christum, ein geringe Schätzung von seinen Verdiensten, halten mehr auf ihre eigne Werck, als auf die Verdienst Christi.

Es wäre zu lang, wann ich alle Unwahrheiten, Betrüg, Verleumdungen, Widersprechungen, so Zwingli in seinem Commentario zusammen geschoppet, wollte beyfügen: wie betrogen gehet er in die Sach, da er weitläuffig von der Göttlichen Güte, von dem Vertrauen darauf, daß alles von ihme zu erwarten, von dem Gewalt Christi die Sünden nachzulassen, von den Verdiensten Christi redet, daß wir die Reu über die begangne Sünden von Christo haben, als wann jemahlen ein Catholischer Christ diß gelaugnet, oder die Christliche Welt nicht schon längsten vor ihme gewüßt: wie fälschlich führt er öffters Christum, oder seine Apostel und Evangelisten redend ein, macht daraus gantze Orationes, als wann es die Wort Christi, oder seiner Apostlen wären, mischet aber seine falsche Müntz vilfältig darzwischen ein. Wie fälschlich citieret er die Stellen der heiligen Schrifft? zum Exempel er sagt, ad Galatat 2. stehe geschriben: Hätten wir mit unseren Wercken, oder mit unser Frommkeit, und Unschuld Seeligkeit mögen erwerben, so wäre er vergebens gestorben. Das ist nicht wahr: dieser Text ist nicht zu finden

ad Galat. 2. sonder diser: Wann die Gerechtigkeit von dem Gesatz kommt, so ist Christus umsonst gestorben. Si enim per legem justitia: ergo gratis Christus mortuus est. Das seynd gantz andere Wort, und haben einen gantz anderen Verstand. Dann es ist welt-kündig, und giebt es klar der gantze Zusammenhang, daß Paulus allda allein redet von dem Mosaischen Gesatz, welches durch das Evangelische Gnaden-Gesatz Christi abgethan ware. Darum giebt der Apostel denen Galateren einen Verweiß, daß sie sich von einigen Betrügeren bereden lassen, das Mosaische Gesatz der Beschneidung, und andere dergleichen Ceremonien mit dem Evangelio Christi zu vermischen. Kein Wort meldet Paulus allda von denen Christlichen Tugend-Wercken, so dem Gesatz Christi, und seiner heiligen Lehr gleichförmig, daß sie durch die Verdienst Christi die Seeligkeit nicht zum Lohn bekommen: zumahlen Christus selbsten denselben mit so ausdrucklichen Worten den ewigen Lohn versprochen. Oder wen spricht er seelig, als die Arme im Geist, die Sanfftmüthige, die Reine? was verspricht er denen, so geistliche, oder leibliche Werck der Barmhertzigkeit üben?

Es ist darum ebenfalls ein freche Zwinglische Lug, und Schrifft-Verfälschung, da er pag. 73. schreibt, ad Galat. 2. stehe geschriben: Christus sey uns nichts nutz, wo Frommkeit aus unseren Wercken komme. Hiervon stehet

het kein Wort weder in citierter Stell, noch in dem gantzen Evangelio Christi: sondern es stehet allein in dem neuen Evangelio des trostreichen Zürcher-Bottens, was heißt anders from seyn, als Tugendhafft seyn? und was ist anders Tugendhafft seyn, als Christliche Tugend-Werck üben? durch was anders beschreibt der heilige Paulus in seiner Epistel ad Titum cap. 1. die Frommkeit eines Bischoffs, als durch Ubung guter Tugend-Wercken? er ermahnet Titum cap. 2. zu der Frommkeit: mit was Worten geschicht aber diß? exemplum præbe te ipsum bonorum operum: stelle dich selbsten vor als ein Exempel der guten Wercken. Wie kan dann Zwingli sagen, Christus sey uns nichts nutz, wann Frommkeit aus unsern Wercken komme? und wie kan er sagen, diß stehe ad Galat. 2.? beydes gehört allein in das neue Evangelium, oder wie es Zwingli nennt, in das neu-gebohrne Wort GOttes.

Wieviel dergleichen grobe Unwahrheiten, könnte ich da aus dem Zwinglischen Evangelio annoch bemercken, pag. 60. schreibt er, getaufft werden sey auf Christum vertrauen. Wann deme also, so werden die Kinder nicht getaufft; ja man hat kein Wasser, kein Wort zum Tauffen vonnöthen. pag. 145. sagt er, die ungetauffte Kinder werden seelig: schnurgrad zuwider dem Wort GOttes. pag. 68. der Mensch habe sich in Pabstthum niemahlen erkennt.

Frey-

Freylich das neue Evangelium des Zwingli weiß uns besser zu sagen, was der Mensch sey, als das Evangelium Christi, als so viel heilige Vätter, Theologi, und Philosophi durch so viel hundert Jahr. Aber seye es, daß kein Mensch im Pabstum erkennt habe, was der Mensch sey: hat es aber der heilige Geist erkennt? ich vermein wohl. Was giebt dann die ewige Wahrheit für ein Ausspruch hiervon? sie redet durch den Mund des allerweisesten Predigers bey dem Beschluß seiner Predig also: Deum time, & mandata ejus observa: hoc est enim omnis homo. Förchte GOTT, und halte sein Gebott, dann das ist ein jeder Mensch. Siehe das sittliche Weesen eines Menschen! GOTT förchten, und die Gebott halten, ist die Substanz und Weesenheit des Menschen, als eines Menschen. Weilen nun Zwingli, und seine Kinder die Haltung der Gebotten GOttes für ohnmöglich halten, so haben sie niemahlen erkennt, was der Mensch sey, sofern sie ihn nicht für ein Chymæra ausgeben wollen. Wohl gemerckt ihr Herrn! Deum time, & NB. mandata ejus observa: hoc est enim omnis homo. GOTT Lob, daß wir noch ein Definition des Menschen gefunden haben: und zwar ein solche, welche uns Zwingli, so vast sie ihm mißfallt, doch muß gelten lassen, wann er nicht mit dem heiligen Geist, und weisesten König Salomon disputieren will, und sagen:

ihr

ihr habt geirret: ich verstehe besser, was der Mensch sey. Weiters:

Was für ein eitles Geschwätz macht er nicht daher von denen Schlüßlen: Die Papisten wissen nicht, wo oder wann sie seyen übergeben worden: was ligt daran, wo, oder wann sie seyen übergeben worden? wann sie nur übergeben worden. Oder ist das Versprechen Christi: tibi dabo claves regni cœlorum falsch? ja: man weiß nicht, was die Schlüssel bedeuten, sagt er, wann man nicht weiß, wo und wann sie übergeben worden. Als wann Christus nicht seinen Versprechen alsobald den Gewalt und Bedeutung der Schlüßlen hinzugesetzt: Was du immer binden wirst auf Erden, wird auch im Himmel gebunden seyn, und was du auflösen wirst auf Erden, wird auch im Himmel aufgelößt seyn. Versteheſt Zwingli, was die Schlüssel des Himmels bedeuten? seynd die Wort des alten Evangelii nicht klar genug, das neue zu reformieren? solten ihme aber diese so deutliche Wort noch nicht klar genug seyn, so kan er sich weiters ersehen in dem 20. Capitel Joannis, da wird er nicht allein ein noch fernere Erklärung, was die Schlüssel bedeuten, antreffen, sonderen auch sehen, wo oder wann sie übergeben worden. Die Wort des alten Evangelii lauten also: Sicut misit me Pater, & ego mitto vos. Hæc cùm dixisset, insufflavit & dicit eis: accipite Spiritum sanctum; quorum remise-

ritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. Gleichwie mich der Vatter gesendet hat, also sende auch ich euch. Als er dises gesagt hatte, hat er sie angehauchet, und sagt ihnen: empfanget den heiligen Geist: welcher Sünden ihr werdet nachgelassen haben, denen werden sie nachgelassen, und denen ihr sie behalten werdet, seynd sie behalten. Will Zwingli noch weiter wissen, wem, wo, wann Christus die Schlüssel über seinen Schaaf-Stall auf ein besondere ausnehmende Weiß übergeben, darff er nur das letzte Capitel Joannis darum fragen. O wie wäre alles so klar, wann man die Wahrheit suchte, und nicht ein Belieben truge, das helle Wasser trüb zu machen! allein wer betrügen will, mus es also machen.

Wer gemelte Stellen der heiligen Schrifft liset, wird noch vielmehr Lugen des Zwingli entdecken, zum Exempel aus dem Wort GOttes könne nicht erwiesen werden, daß der Pabst absolvieren könne. Der gantzen Gemeind stehe zu der Gewalt zu excommunicieren. Freylich: ein jeden Baurn, ein jeden Bettler auf der Gassen, ein jedes altes Mütterlein muß man fragen, ob man den Zwingli excommunicieren solle: ein jeder muß die Hand in die Höhe ströcken: will ein alte Spital-Nympha, nicht ja darzu sagen: ists eben so viel, als wann ein Zunfft-Meister der alten Römischen Republick intercediert, oder ein Polnischer

nischer Land-Bott sein liberum veto eingelegt hätte. Paulus hat alle Stimmen zuvor gesammlet, da er jenen Corinther excommuniciert. Christus mag lang sagen, wem er den Gewalt zu binden und zu lösen übergebe. Zwingli verstehet den Handel besser: es muß auf offenem Feld vor der gantzen Lands-Gemein ausgemacht werden: also wird der Endzweck des Kirchen-Bannes recht erhalten: so ist es zu allen Zeiten in der Kirchen GOttes gebräuchlich gewesen.

Diß lautet zwar edel-schön, aber noch schöner, da er pag. 254. schreibt, es sey nur ein Obrigkeit, nemlich die weltliche: dann die Schlüssel des Himmels, der Hirten-Staab über die Schaaf Christi, der Gewalt die Sünden nachzulassen, die Ausspendung der HH. Sacramenten: diß alles ist allein der weltlichen Obrigkeit von Christo übergeben worden, nemlich dem Kayser Tiberio, Caligulæ, Claudio, Neroni &c. auch Petrus, welchen Christus seiner Kirchen vorgesetzt, ware ein weltliche Obrigkeit: ein Collega des Kayser Nero, Joannes, Jacobus, Paulus, und andere Apostel, so als Bischöff denen Kirchen vorstunden, waren lauter weltliche Obrigkeiten: Actorum 20. sagt Paulus: Attendite vobis, & universo gregi, in quo vos Spiritus sanctus posuit Episcopos, regere Ecclesiam DEI. Gebt acht auf euch, und auf die gantze Heerd, über welche euch der heilige Geist gesetzet hat als Bischöff, zu regieren die Kirchen

GOt-

GOttes. Dise Bischöff und Regenten der Kirchen GOttes waren lauter weltliche Obrigkeiten. Dann es gibt kein Obrigkeit in der Welt, als ein weltliche: wie uns Zwingli in seinem neugebohrnen Wort GOttes lehrt. Aber wer wolte alle Lugen, Unrichtigkeiten, und ungereimte Possen dises Neuen Evangelii zu Papier bringen? Zwingli, da er sein Evangelium genannt Commentarius, hat vier Buchstäb zu viel geschriben: schneide dise hinweg, so ist das Kind recht getaufft: und hat so viel schwartze, grüne, und gelbe Flecken, als es Zahlen in sich begreifft. Ich überlasse also das Urtheil einem vernünfftigen Leser, von was für einem Geist sothane lugenhaffte Schrifften herkommen: und was für einen Stiffter haben die Kirchen, so sich hierauf gründen. Wir wollen aber annoch mit einer unwiderleglichen Prob die Wahrheit noch mehr bevestigen.

Das

Zweyte Capitel

Aus Luthers und Zwinglins Bekanntnuß selbsten wird erwisen, daß ihr Lehr von dem Sathan herkomme.

Ich hab in den vorigen Absätzen weitläuffig, und unverneinlich aus den eignen Schrifften des Luthers, Calvins, und Zwinglins vor Augen gelegt, mit was für einem Lugen-Geist dieselben angefüllt, und folglich was für einen Lehr-Meister sie gehabt. Und kan mir da ein thummischer Mucken-Täntzer keineswegs vorwerffen, daß ich ihnen unrecht gethan, daß die Stellen sich nicht also befinden, wie ich sie citiret, oder daß ich die Schrifften ihrer Patriarchen nicht selbsten gelesen, wie er mir, nach Gebrauch dergleichen Leuthen, ohne alle Prob, ohne Grund, ja gantz fälschlich vorgeworffen. Ich hab ein Bibliotheca von vielhundert uncatholischen Bücheren an der Hand, und unter disen

disen auch die opera Lutheri, Zvvinglii, und Calvini von verschidenen älteren Editionibus, welche zu lesen ich viel Neben-Stunden angewendt: auch aus der Institution Calvini und Commentario Zvvinglii mir viel Anmerckungen zusammen geschriben: und kein Stell daraus angezogen, so ich nicht mit eignen Augen darin gelesen. Diß wolte ich nicht melden, wann die Zürcher Prädicanten mir nicht vorgeworffen hätten, daß ich die Bücher ihrer Reformatorum nicht gelesen.

Ich hab sie gelesen, und immerdar bey mir selbsten nicht ohne Unwillen gedenckt: das seynd ja Gewissenlose Leuth-Betrüger, unverschämte Lugner, und unsinnige Schmächer. Haben wohl die Apostel, und HH. Vätter ein so rasende lugenhaffte Feder gehabt? kan ihm wohl ein gescheider Verstand einbilden, ein solche Feder werde von dem H. Geist geleitet? wie offt hab ich mich verwundert, daß die Menschen vor 200. Jahren also thumm gewesen, daß sie von sothanen Menschen sich betrügen lassen, und mit dem Apostel ad Gal. 1. gesprochen: miror, quòd sic tam citò transferimini ab eo, qui vos vocavit in gratiam Christi, in aliud Evangelium: quod non est aliud, nisi sunt aliqui, qui vos conturbant, & volunt convertere Evangelium Christi. Ich verwundere mich, daß ihr so bald abgewendet werdet von demjenigen, welcher euch beruffen zur Gnad Christi: das ist nichts anders, als

daß einige seynd, welche euch verwirren, und wollen verkehren das *Evangelium Christi*.

Es ist ja alles voller Betrug, und Falschheiten, wo man immer ihre Schrifften ansihet. Wer ist ein Vatter der Lugen? von wem haben sie gelernet also zu schreiben, und die uralte Christ-Catholische Lehren Christi, und seiner HH. Apostlen anzuspeyen? was braucht es viel fragen? die eigne Bekanntnuß ist die beste Prob. Erlaube mir derohalben geehrtister Leser, die Bekanntnuß Lutheri und Zwinglins da beyzusetzen.

§. I.

Bekanntnuß des Luthers.

DIe Bekanntnuß des Luthers stehet von Wort zu Wort in dem 6ten tomo operum Lutheri, getruckt zu Jena anno 1561. durch Thomam Rebart: wie auch tomo 7. getruckt zu Wittenberg anno 1554. durch Hanns Lufft, in diser letzteren Edition von der Winckel-Meß auf dem 479. und 480. Blatt, in der Jenischen Edition aber auf dem 82. und 83. Blatt beschreibt Luther seine berühmte, Mitter-nächtige Disputation mit dem Teuffel, wie daß nemlich einmahl zu Mitternacht er aufgewachen, da dann der Teuffel ihn angegriffen, mit ihm zu disputiren angefangen, und ihn über-

überredt, daß er im Pabstum nicht den rechten Glauben gehabt, daß sein Priesterweyhe und Privat-Meß nichts gegolten, sondern der Meynung Christi zuwider gewesen. Der Teuffel fienge also an, den Luther anzureden, nach seiner eigenen Bekanntnuß: „Höret ihrs,
„ Hochgelehrter, wisset ihr auch, daß ihr 15.
„ Jahr lang habt fast alle Tage, Winckel-
„ Messen gehalten: wie wann ihr mit solcher
„ Messe hättet eitel Abgötterey getriben, und
„ nicht Christus Leib, und Blut, sondern ei-
„ tel Wein, und Brod da angebetten, und
„ anzubetten anderen dafürgehalten? ich ant-
„ wortete: bin ich doch ein geweyhter Pfaff,
„ habe Chrysam und Weyhe vom Bischoff
„ empfangen, dazu solches alles aus Befehl,
„ und Gehorsam gethan: wie solt ich dann
„ nicht haben gewandelt, weil ich die Wort
„ mit Ernst gesprochen, und mit aller mögli-
„ cher Andacht Messe gehalten? das weissest
„ du fürwahr. Ja, sprach er (der Teuffel)
„ aber die Türcken, und Heyden thun auch
„ alles in ihren Kirchen, aus Befehl, und
„ ernstlichem Gehorsam: die Pfaffen Jerobe-
„ am zu Dan, und Bersebe thatten alles,
„ vielleicht mit grösser Andacht, weder die rech-
„ ten Priester zu Jerusalem. Wie wann dein
„ Weyhe, Chrysam, und Consecriren auch
„ unchristlich, und falsch wäre, wie der Tür-
„ cken, und Samariter?

„ Hie brach mir wahrlich der Schweiß
„ aus, und das Hertz begont mir zu zitteren,
„ und zu pochen. Der Teuffel weiß seine argu-
„ ment wohl anzusetzen, und fortzudringen,
„ und hat ein schwere starcke Sprach, und gehn
„ solche Disputation nicht mit lang, und viel
„ Bedencken zu, sonderen ein Augenblick ist
„ ein Antwort ums ander: und ich habe da
„ wohl erfahren, wie es zugehet, daß man
„ des Morgens die Leuthe im Bethe tod fin-
„ det, er kan den Leib erwürgen: das ist eins,
„ er kan aber auch der Seelen so bange machen
„ mit Disputiren, daß sie ausfahren muß in
„ einem Augenblick, wie ers mir gar offt fast
„ nahe gebracht hat. Nu, er hatte mich in di-
„ ser Disputation ergriffen, und ich wolte ja
„ nicht gern für GOtt einen solchen unheiligen
„ Hauffen Greul auf mir lassen, sonderen mei-
„ ne Unschuld vertheidigen, und hörete ihm zu,
„ was er für Ursachen hätte wider mein Wey-
„ he, und Consecriren.

„ Erstlich sprach er, du weißt, daß du
„ nicht recht an Christum gegläubt hast, und
„ bist des Glaubens halben, so gut als ein
„ Türck gewesen, dann der Türck und ich sel-
„ ber mit allen Teufflen glauben auch alles,
„ was von Christo geschriben stehet Jacobi am
„ dritten Capitel, das ist, wie er gebohren,
„ gestorben, gen Himmel gefahren ist, aber
„ unser keiner tröstet sich sein, oder hat Zuver-
„ sicht zu ihm, als zu einem Heyland, sonde-
„ ren

„ ren wir fürchten ihn, als einen strengen
„ Richter: solchen Glauben hattest du auch,
„ und keinen andern, da du geweyhet wurdest,
„ und Messe hieltest, und alle andere: beyde
„ Weyh-Bischoff, und seine Weyhelinge
„ gläubten auch also: darum ihr auch alle von
„ Christo euch zu Maria, und den Heiligen
„ hieltet, die musten euer Trost, und Noth-
„ Helffer seyn gegen Christum: da kanst du
„ nicht läugnen, noch einiger Papist: darum
„ seyd ihr geweyhet, und habt Messe gehalten
„ als Heyden, und nicht als Christen: wie
„ habt ihr dann können wandlen? dann ihr
„ seyd die Personen nicht geweßt, die wandlen
„ solten.

„ Zum anderen, so bist du geweyhet,
„ und hast gewandlet wider die Ordnung, und
„ Meynung Christi: dann Christus Meynung
„ ist die, daß man soll das Sacrament oder
„ die Messe also halten, daß es seinen Christen
„ ausgetheilet, und denen anderen gereichet
„ werde: dann ein Pfaff soll seyn ein Diener der
„ Kirchen, daß er die Sacrament austheile,
„ und predige, wie das alles die Wort Christi
„ im Abendmahl, und in der ersten zu denen
„ Corintheren am XI. Capitel klärlich fode-
„ ren: daher es auch von den alten Vätteren
„ Communio Gemeinschafft heisst, daß es
„ nicht der Pfaff allein solle nehmen, sonderen
„ die anderen ingemein auch mit empfahen. Nu
„ hast du wider solche Meynung Christi 15.

„ Jahrlang alle Wege diß Sacrament allein
„ empfangen, und niemand gereicht: Ja es
„ ist dir verbotten geweßt, hasts nicht müssen
„ anderen reichen. Was ist nu das für ein
„ Weyhe, und Wandlung? was bist du für
„ ein Pfaff gewesen? der du dir allein, und
„ nicht der Kirchen zum Diener geweyhet bist?
„ von solcher Weyhe weiß Christus nicht, das
„ ist gewiß.

„ Zum dritten (fart der Teuffel weiter
„ fort) Christus Meynung ist, daß man bey
„ dem Sacrament solle von ihm, und seinem
„ Tod predigen, und offentlich bekennen, wie
„ er spricht, solches thut zu meiner Gedächtnuß,
„ das ist (wie es S. Paulus redet) meinem Tod,
„ biß ich komme. Aber du Winckel-Messer
„ hast nie kein Wort geprediget, noch Chri-
„ stum bekannt in allen deinen Winckel-Mes-
„ sen: allein hast du es genohmen, allein hast
„ du mit dir selbst gewüspelt: heisst das die
„ Meynnng Christi gehalten? heisst das ein
„ rechter Pfaffe, ist das die heilige Weyhe?
„ hast du so dein Pfaff-Amt und Weyhe em-
„ pfangen, und gebraucht?

„ Zum vierten: Christus Meynung ist,
„ daß es solle ein gemein Sacrament seyn, den
„ anderen Christen mitzutheilen: aber du bist
„ geweyhet, daß du es sollest GOtt opfferen,
„ und bist nicht zum Sacraments-Pfaffen, son-
„ deren zum Opfer-Pfaffen geweyhet, wie die
„ Wort des Weyh-Bischoffs lauten, da er
„ dir

„ dir den Kelch in die gesalbeten Hände gab,
„ und sprach: accipe potestatem consecrandi & sacrificandi pro vivis & mortuis: das
„ mag mir ein verkehrte Weyhe heissen, das
„ du dir einzelen Personen ein Opfer gegen
„ GOtt drauß machst, das doch soll ein gemeine Speiß seyn, von GOTT durchs Pfaff-Amt den Christen zu reichen verordnet. O
„ Greul, über Greul!

„ Zum fünfften ist Christus Meynung
„ (wie gesagt) daß man das Sacrament solle austheilen der Gemeinde Christi, ihren
„ Glauben zu stärcken, und Christum zu loben
„ offentlich: du aber hast ein eigen Werck daraus gemacht: das dein sey, und vollbracht
„ hast ohne Zuthun der anderen, und solches
„ Werck anderen mitgetheilet, und um Gelt
„ verkaufft. Was kanst du hier läugnen? wozu bist du nu geweyhet (fragt der Teuffel)
„ der du keinen rechten Glauben gehabt, dazu
„ wider alle Ordnung und Meynung Christi
„ geweyhet bist zum eigen Opfer-Pfaffen, zum
„ eigen Werck-Pfaffen, nicht zum gemeinen
„ Kirchen-Pfaffen, der du niemand hast das
„ Sacrament gereicht, nichts dabey geprediget, und gar nichts gethan, darum es Christus eingesetzt hat, sonderen das Widerspiel
„ gethan, und bist schlecht wider Christum geweyhet, so ist deine Weyhe gewißlich falsch
„ (sagt der Teuffel) wider-christlich, und lauter nichts: darum hast du auch gewißlich nicht

„ gewandlet, sonderen schlecht Brod und
„ Wein geopfferet, empfangen und angebettet,
„ und anderen anzubetten fürgehalten.

„ Hie sihest du (sagt der Teuffel abermahl weiter) daß in deiner Messe zum ersten nicht die Person da ist, so wandlen soll und kan, nemlich ein Christ-Gläubiger Mensch.

„ Zum anderen ist nicht da die Person, der du es solt wandlen, und reichen, nemlich die Christlich Gemeind, oder Volck, sonderen du gottloser ungläubiger Pfaff stehest da allein, und meynest, Christus habs um deinen Willen geordnet, und solle dir allein aufhupfen, und seinen Leib, und Blut wandlen lassen, so du doch nicht sein Glid, sonderen sein Feind bist.

„ Zum dritten, ist die endliche Meynung und Frucht, oder Brauch nicht da, die Christus haben will: dann es ist eingesetzt die Christliche Gemeinde damit zu speisen, und stärcken, und Christum zu predigen, und preisen. Nu weiß die Christliche Gemeinde von deiner Messe nichts: höret von dir nichts: empfähet von dir nichts, sonderen du schweigest dort im Winckel, und frissest es allein, der du doch unwürdig, und unglaubig bist, und speisest niemand damit, sonderen verkauffest es, als dein übrig gut Werck: weil du dann die Person nicht bist, die es thun soll, und die Person nicht da ist, die es haben

„ soll,

„ soll, und die endliche Meynung verkehret ist, „ die Christus da geordnet hat, und haben „ will, und du doch zu keinem anderen, dann „ zu solchen schändlichen verkehrten Pfaffen ge- „ weyhet bist, so ist beyde, dein Weyhe, und „ Wandlung lauter nichts, dann Gotts-Läste- „ rung, und Versuchung, und bist du weder „ Pfaff, noch das Brod der Leib Christi in „ deiner Messe.

„ Ich will dir ein Gleichnuß setzen, wann „ einer tauffet, da kein Person wäre, die sich „ tauffen liesse, oder wann ein Fladen-Wey- „ her ein Glocken tauffete, die nicht seyn kan „ die Person, so getaufft mag werden, lieber! „ sage mir, wäre das auch eine Tauffe? hie „ must du sagen, nein. Dann wer kan das „ tauffen, das nichts ist, oder die täuffliche „ Person nicht ist? was wäre es für eine Tauf- „ fe, wann ich in den Wind hinspreche: ich „ tauffe dich im Nahmen des Vatters rc. und „ würffe Wasser hinnach? wer empfähet hie „ die Vergebung der Sünden, und den H. „ Geist, und andere Tugend der Tauffe? die „ Lufft oder die Glocken? da must du ja greif- „ fen, daß hie keine Tauffe seyn kan, ob gleich „ die Wort der Tauffe gesprochen, und das „ Wasser gegossen wird, darum, daß keine „ Person da ist, die der Tauffe empfähig ist: „ wie wen dirs in deiner Messe auch so gienge, „ daß du die Wort sprechest, und das Sacra- „ ment nehmest, aber doch nichts, dann eitel

„ Brod,

„ Brod, und Wein empfiengest? denn die
„ Person, die Kirche ist nicht da: so bist du un-
„ gläubiger zum Sacrament geschickt, eben
„ wie die Glocke, oder Stein zur Tauffe: ja
„ du bist ein lauter nichts zum Sacrament ꝛc. „
„ Warum lehret ihr nicht auch, daß ei-
„ ner solle oder möge selber tauffen? warum
„ ist dasselbe kein Tauffe? warum ist das kein
„ Förmlung, wo sich einer selbst förmlet: wa-
„ rum ist das kein Weyhe, wann sich einer selbst
„ weyhet? warum ist das keine absolutio,
„ wann sich einer selbst absolviret? ꝛc. ꝛc. . . .
„ So nu das wahr ist, daß kein Sacra-
„ ment kan von dir selben gemacht werden, wie
„ kömmt das einige, und höchste Sacrament
„ dazu, daß du dirs allein, und selbest machen
„ mögest? ꝛc. . . (bis hieher der Teuf-
„ fel.)
„ In diser Angst und Noth wolte ich den
„ Teuffel von mir weisen, ergreiff den alten
„ Harnisch, so ich im Pabstum hatte lernen
„ anziehen, und führen, scilicet intentionem
„ & fidem Ecclesiæ, das ist, ich hätte solche
„ Messe gehalten im Glauben, und Meynung
„ der Kirche: dann ob ich gleich nicht recht
„ gläubte, noch meynete, so gläubts, und mey-
„ nets doch die Kirche recht, darum müsse mei-
„ ne Weyhe und Messe recht seyn: da wider-
„ stiesse er mich also: lieber! sage mir, wo ste-
„ het das geschriben? daß ein gottloser, glaub-
„ loser Mensch möge daher tretten, und auf
„ der

„ der Kirchen Glauben und Meynung wand„ len? wo hats GOtt gelehrt, oder gebotten? „ womit beweisest du, daß die Kirche dir solche „ Meynung darstrecke, und leyhe zu deinem „ eigen Winckel-Werck? haben es aber Men„ schen gesagt ohn GOttes Wort, so ist alles „ erlogen, ja so mauset ihr im finsteren unter „ dem Namen der Kirchen, und soll darnach „ alle euer Greul der Kirchen Meynung heis„ sen 2c. 2c. . . .

„ Hie werden die Heilige Papisten mein „ spotten und sagen: bist du der grosse Doctor, „ und kanst dem Teuffel nicht antworten? weis„ sest du nicht, daß er ein Lugner ist? Danck „ habt liebe Herren der tröstlichen absolution „ und Antwort: denn das hätte ich nicht ge„ wüsst, daß der Teuffel ein Lugner ist, wo „ ihr mirs jetzt nicht sagtet; wenn ich ein Pa„ pist wäre, und der Teuffel liesse mir Friden, „ wie er sie läßt im Sausse, und Sicher-Leben, „ so wüßte ich ihm auch fein zu antworten, den „ ich auch der kühnen Helden einer bin, der sich „ nicht für zehen fürchte, wo ich allein bin. Aber „ solten sie den Teuffel hören disputiren, sie „ solten mir nicht lang von Kirchen, von altem „ Brauch, und Herkomen plauderen 2c. . . „ er ist fast kurtzweilig, wann er disputirt, „ denn er spihlet des Kurtzen, und macht nicht „ lange Weile, wo er den Mann allein da„ heim findet.

Diß

Diß ist nun die Welt-beruffene Disputation des Luthers mit dem Teuffel: in welcher Luther überwunden worden, auch sich vom Teuffel unterweisen lassen, und alles genau erfüllt, was der Sathan verlangt hat. Wer ist nun des Luthers Lehrmeister gewesen? wer hat ihn unterwisen, daß in dem Pabstum kein rechter Glaub sey? wer hat ihn überredt, daß die Priesterweyhe ungültig sey? wem hat er gefolgt, da er die Privat-Meß, nemlich in welcher die Gemeind nicht communiciret, abgethan?

Der Sathan lehret ihn, er habe in dem Pabstum nicht recht an Christum geglaubt, sonderen, wie ein Türck, ja wie die Teuffel selbst. Luther glaubt es. Der Sathan unterweiset ihn, er habe in der Privat-Meß Abgötterey getriben, und eitel Brod, und Wein anzubetten fürgehalten. Luther glaubt es. Der Sathan beschnarcht die Anruffung der seeligisten Mutter GOttes, und anderer Heiligen, Luther laßt sich unterweisen. Der Sathan stellt ihme vor, die Papisten handlen in ihren Privat-Messen wider die Ordnung und Meynung Christi, das Sacrament müsse nothwendig auch anderen in einer jeden Meß mitgetheilt werden, es müsse ein Predig darzu kommen, die Priesterweyhe, so in dem Pabstum empfangen wird, sey gewiß falsch, wider-christisch, und lauter nichts. Luther erzeigt sich in allen als einen gelirnigen, und willfährigen Lehr-Jünger: glaubt dem Teuffel, und stifftet seine Kirch nach

der Unterweisung desselben. Dis können die Herren Lutheraner keineswegs laugnen: dann in was der Sathan den Luther unterwisen, was er ihm eingeredt, durch was für Beweißthum er ihne überredt, erhellt augenscheinlich aus beygebrachter Disputation, und eigner schrifftlichen Bekanntnuß Lutheri, was Luther gethan, wie er dem Sathan in allem gefolgt, ist Weltkündig.

Es hat sich zwar Luther Anfangs dem Teuffel widersetzen wollen, und für seinen Glauben im Pabstthum, für seine Priesterweyhe, für den Geistlichen Gewalt zu consecriren, für die Gültigkeit der Privat-Meß sprechen wollen: allein der Teuffel hat ihme, nach seiner eignen Bekanntnuß, also zugesetzt, daß er bald dem bösen Feind nachgegeben. Darum wohl zu mercken jene Wort, mit welchen er des Teuffels Beredsamkeit, Hefftig und Geschwindigkeit im Disputiren uns kundt macht. Der Teuffel weiß seine *Argument* wohl anzusetzen, und fortzudringen, und hat ein schwere starcke Sprach: und gehn solche *Disputation NB.* nicht mit lang, und viel Bedencken, sondern ein Augenblick ist ein Antwort ums ander.

Wie gewaltig aber ihn der Teuffel nicht allein mit Worten angefallen, sonderen auch auf den Leib ihme gegangen, stellen uns vor dise Wort Lutheri: Und ich habe da wohl erfahren, wie es zugehet, daß man des

Mor-

Morgens die Leuthe im Bethe tod findet: er kan den Leib erwürgen: er kan aber auch der Seelen so bang machen mit *Disputiren*, daß sie ausfahren muß in einem Augenblick: wie ers mir *NB.* gar offt fast nache gebracht hat. Aus welchem erhellt, daß der Luther mehr andere Disputationes mit dem Teuffel angestellt, weilen er es ihme gar offt fast nahe gebracht hat, daß sein Seel hätte ausfahren müssen. Allein Luther wüsste ihm in derley Aengsten, und Zusetzung des Sathans wohl zu helffen, er liesse dem Teuffel zu, was er wollte: hiemit war Frid: ein einiges concedo totum erlößte ihn von den Klauen, machte der Disputation ein End, und waren die Disputirer gut Freund.

Darum seynd auch wohl zu mercken jene Wort des Luthers: solten sie (die Catholische) den Teuffel hören *disputiren*, sie solten mir nicht lang von Kirchen, von alten Brauch und Herkommen plauderen; er spielet des Kurtzen, und macht nicht lange Weile, wo er den Mann allein daheim findet. Aus welchen Worten erhellt, daß er in denen Beweißthümeren des Teuffels die gröste Krafft gesetzt, Kirchen, alten Gebrauch, und Herkommen zu verachten. Urtheile nun allda verständiger Leser, wer der Urheber Lutherischer Lehr sey: der Teuffel hat es dem Luther nicht allein eingegeben, sonderen auch, nach Luthers eigner Bekanntnuß, also hefftig, und gewal-

tig

tig in einer förmlichen Disputation angedrungen, daß er alles, was er ihm gesagt, und gelehrt, angenohmen. Das laß ich mir ein Christliche, Apostolische Kirch seyn.

Unlaugbar ist, daß der Teuffel mit Luther wider unser Catholische Lehr disputirt: daß der Teuffel gewaltig wider unser Catholische Lehr geschmächt, auch verschidene Beweißthum wider dieselbe vorgetragen, um den Luther zu bewegen, daß er die Catholische Lehr verwerffe, und eine schnurgrad entgegen gesetzte Lehr annehme, wie dieses alles Luther selber bekennt. Hiemit ist ebenfalls unwidersprechlich, daß der Sathan die neue, wider die Catholische Kirch, uralten Gebrauch und Herkommen streittende Lehr eingegeben, ja eingeredt, und eindisputiert habe. Es ist auch gewiß, daß der Sathan ein Vatter der Lugen ist, und Feind alles Gutens: er spricht nicht wider die Falschheit, sonderen wider die Wahrheit. Er dringt nicht darauf, daß das Böse abgethan werde, sonderen das Gute: der Sathan suchte gewißlich nicht den Luther zur Wahrheit, und wahren Glaubens-Lehr zu führen, sondern von derselben abzuführen, und in den Irrthum zu stürtzen.

Nun aber so hat er den Luther durch sein hefftiges Disputieren von der alten Catholischen Lehr abgeführt, und ihme eine gantz widrige eingeschwätzt; machet den Schluß ihr Herrn

Uncatholische, ob der Sathan dem Luther die wahre Christliche, und Apostolische Lehr eingeredt. Man kan nicht sagen, daß der Teuffel dem Luther mit diser Disputation also zugesetzt, damit er ihn in Verzweifflung bringe, dann Luther hatte gewisse Mittel die Anfechtungen des Teuffels zu überwinden, deren er sich allhier nicht gebraucht: als zum Exempel, wann der Teuffel die Sünden ihme vorhalte, und sage, GOTT sey ein Feind der Sünden, so antworte er ihme, und solle man ihme antworten, daß sey nicht wahr, GOTT sey kein Feind der Sünden, wie er öffters in den Tisch-Reden, absonderlich in dem Titel von dem Teuffel, und seinen Wercken, und in dem Titul von Anfechtungen sagt: was für eines anderen Mittels er sich gebraucht, und anderen vorgeschriben, widerholt er in gemelten zweyen Titlen öffters: ich mag es nicht melden: es riecht gar übel. Wer dieses Mittel wider den Teuffel von Luther erlernen will, der kan nachschlagen in denen Tischreden, gedruckt zu Franckfurt am Mayn anno 1568. fol. 199. 203. 216. 217. 222. noch ein anders Mittel schreibt Luther vor wider den Teuffel, wann er die Sünden vorhalt, in den Tisch-Reden, fol. 223. mit diesen Worten: ist jemand in Anfechtung, oder bey denen, die angefochten werden, so schlage er Moysen nur zu todt, und werffe alle Stein auf ihn. Warum hat sich Luther in der mitternächti-

nächtigen Disputation dieses Mittels nicht gebraucht, wann der Teuffel ihn hat wollen in Verzweifflung bringen, daß er durch Abgötterey wider die 10. Gebott gesündiget? Luther hat nur ein Versuchung erzehlt, sagen einige. Freylich hat er ein Versuchung erzehlet; er hat aber dem Teuffel, der ihn versucht, und mit ihme disputiert, in allem nachgegeben. Was für einen Umgang er sonsten mit dem Teuffel nach seiner eignen Bekanntnuß gepflogen, ist unnöthig da weiter zu erklären, nachdem wir sein Disputation angehört. Wer gemelte zwey Titel liset, wird genug finden. Ich gibe nur ein oder anders Exempel, so ich gelesen in seinen sauberen Tischreden, welche anfangs, damit die Brosem nicht zu Grund gehen, zusammen gesammlet Antonius Lauterbach, und hernach in gewisse locos communes (oder loca communia) verfaßt und vermehrt Joannes Aurifaber, beyde Lutherische Prädicanten. Derohalben sagt er in disen seinen Tisch-Reden, gedruckt zu Franckfurt am Mayn im Jahr 1568. im Titel vom Teufel, und seinen Wercken fol. 199. Alle Nacht, wann ich erwache, so ist der Teuffel da, und will an mich mit dem *Disputieren*. Da hab ich erfahren, wann das Argument nicht hilfft, *quod Christianus est sine lege, & supra legem.* (sihe des Luthers Leib-Stückel) so weise man ihn flugs mit einem . . . ab. Sihe, wie er ihm sonsten zu helf-

sen gewüßt, wann der Teuffel ihm zu nahe mit Disputieren kame. Warum hat er nicht auch in obgemelter mitternächtigen Disputation durch dises ihme wohlbekannte Mittel dem Teuffel das Maul gestopfft, wann er ihn durch Vorhaltung seiner Sünden zur Verzweifflung hat bringen wollen? warum hat er ihme da geglaubt, und alles zugelassen?

Was für ein Hochschätzung er vom Teuffel gehabt, zeigt er an fol. 203. mit disen Worten: Ich will lieber durch den Teuffel, denn durch den Kayser sterben, so sterbe ich doch durch einen grossen Herren. Es ware öffters nahe darbey, daß er seines Wunschs gewähret worden: dann fol. 214. sagt er, der Teuffel habe ihn einmahl mit dem Spruch an Timotheum recht geplaget, und schier erwürget, daß ihm das Hertz im Leib zerschmeltzen wollte. Und bald darauf sagt er: er seye mit dem Teuffel kommen in die Disputation von dem Gesatz, da habe ihn der Teuffel bloß gefunden, und in ein Winckel gebracht, daß er nirgends konnte hinweichen. Er habe diß dem Doctor Pomer erzehlet, welcher auch angefangen zu zweifflen. Sihe widerum den Lehrmeister, so dise zwey Doctores zweifflen gemacht.

Daß der Teuffel mit Luther spatzieren gangen, bekennt er fol. 216. mit disen Worten: Jetzt in disem meinem Alter habe ich

keine

keine Anfechtung von den Leuthen; hab nichts mit ihnen zu thun: aber NB. der Teuffel gehet mit mir auf dem Schlaff-Hauß spazieren, und habe ein oder zween, die lauschen starck auf mich, und sind *visierli*che Teuffel. Wie nahe bey ihm der Teuffel geschlaffen, mag ich nicht einmahl melden: wer es wissen will, kan es lesen fol. 219. Eben allda scheinet er dem Teuffel zu beichten: dann er bekennet da also: Heund, da ich erwachte, kam der Teuffel, und wolt mit mir *disputi*eren; *objici*ert, und warff mir für, ich wäre ein Sünder: da sprach ich: sage mir etwas neues, Teuffel, das weiß ich vorhin wohl: ich hab sonst vil rechter, wahrer Sünd gethan; es muß rechtschaffene Sünde da seyn ꝛc. Doch tröstet er sich mit deme, daß die Sünden, so er gethan, nicht sein seyen, sonderen sie seyen Christi eigene Sünden. Was er weiter hinzusetzt, ist so Stall-bübisch, daß ich mich schäme, darmit das Papier zu beschmitzen; fol. 214. sagt er: Mit mir ists also: wenn ich des Nachts erwache, so kommt der Teuffel bald, und *disputi*ert mit mir. fol. 202. bekennt er, der Bößwicht lasse sich nicht mehr also austreiben, wie im Pabstthum.

Daß aber Luther keine gemeine Teuffel gehabt, sonderen vornehme gradierte Teuffel, erhellet aus disen seinen Worten fol. 217. Wir

 haben

haben die grossen Teuffel, welche *Doctores Theologiæ* sind. Die Türcken, und Papisten haben schlechte geringe Teuffel, welche nicht Theologische sind, sondern nur Juristische Teuffel sind. Wieviel dergleichen edle Sprüch konnte ich noch aus dem nächst-folgenden Titel von denen Anfechtungen, und wie viel aus seinen übrigen Schrifften beysetzen! allein es ist dises über genug zu erkennen, zu wem Luther in die Schul gegangen, und öffteren Umgang gepflegt. Verzeyhe es mir bescheidener Leser, daß ich da so offt den Teuffel genennt: ich rede ad hominem. Gewiß ist, daß, wann man das Wort Teuffel so offt schreiben solte, so offt es in Luthers Schrifften zu finden, man ein nicht gar kleines eingeteuffletes, durchgeteuffletes, überteuffletes Büchlein haben wurde: welcher Red-Art sich Luther gebraucht, da er die Zwinglianer beschreibt. Sagen die Zwinglianer, er habe die rechte Expression gebraucht, O wehe! sagen sie, er habe als selber voller Teuffel gelogen und gescholten: O wehe! was ist das für ein betrübte Entschuldigung? was für ein erbärmliche Bekanntnuß? was für ein kindliche Ehrerbietigkeit gegen dem so theuren, so lieben Groß-Vatter?

§. II.

Bekanntnuß des Zwingels.

FReylich ist das ein betrübte Bekanntnuß: allein das Hemd ligt näher als der Rock: seye der Groß-Vatter ein Teuffels-Mann gewesen: wann nur unser Vatter Zwingli, und wir seine Kinder vom Teuffel ledig wurden. Allein da ligt der Stein; da hats der Teuffel gesehen. Der liebe Vatter Zwingli hat selbsten etwas bekennt, was uns das Hertz abtruckt. Wir könnens nicht laugnen. O hätte er es nicht offentlich bekennt! oder hätte er es wenigstens nicht durch offentlichen Druck bekannt gemacht! ach! wir müssen daran, hilfft nichts darfür.

Unser liebste Vatter seelig, unser grosse Glaubens-Verbesserer Meister Ulrich, der so gewaltige Morgen-Stern, der die Kirchen und Klöster-Porten eingestossen, der uns von der Babylonischen Gefängnuß erlößt, der die Götzen-Bilder zertrümmert, der so gar mit Harnisch, und Beckel-Hauben, mit Pantelier, und Degen-Bhenck wider die Papisten ausgezogen, diser so liebe seelige Vatter bekennt, daß er sein fürnehmstes Kunst-Stuck vollständig erlernet von einem Nacht-Wächter, von

welchem er selbst nicht sagen wollen, ob er weiß, oder schwartz seye. Hab es schon gesagt, O des Hertzenleyds! wir können es nicht laugnen. Der seelige Vatter bekennt in seinem Buch Subsidium de Eucharistia genannt, als er bey dem Hochweisen Rath zu Zürich darob, und daran ware, daß man die Meß, und Gegenwart Christi in dem Sacrament gäntzlich abschaffete, und er bedacht ware, wie er seinen Widersacher den Unterschreiber Imgrüt im Disputieren vor dem Rath überwinden könne, da seye ihme den 13. April in der Nacht ein Ermahner erschinen, von welchem er nicht sagen könne, ob er weiß oder schwartz gewesen; diser habe ihn unterwisen, wie er erweisen solle, daß in disen Worten, Diß ist mein Leib, das Wort ist, nichts anders heisse als bedeuten: Diß bedeutet mein Leib, daß hiemit das Brod allein gegenwärtig, als ein blosses Zeichen, und Bedeutung des Leibs Christi: diser Nacht-Wächter habe ihn ermahnt, er solle wider den Schreiber gebrauchen die Stell Exodi 12. Es ist der Uberschritt des HErrn; Quin ignave, respondes ei, quod Exodi 12. scribitur: est enim phase, hoc est, transitus Domini, habe der nächtliche Ermahner zu ihm gesprochen. Worauf er erwacht, aus dem Beth heraus gesprungen, und den Text (so ihm der Ermahner vorgesprochen) bey den 70. Dollmetschen aufgesucht, denselben offentlich vor dem gantzen Volck nach allen Kräfften vorgetragen, und

also

also allen Nebel vertriben. Dises bekennt, ach leider! unser seelige Vatter, zu unserem grösten Nachtheil.

Dann die Papisten vermeinen hieraus gründlich zu schlüssen, jener nächtliche Ermahner sey derjenige gewesen, so dem Luther zu Nachts erschinen, und eben auch von Abstellung der Meß ihn unterwisen hat. Es wäre aber noch zu verschmertzen, daß die Papisten also urtheilen, aber das, das lautet betrübt, daß unsere eigene Glaubens-Brüder, die Lutheraner, da mit denen Papisten in ein Horn blasen, und uns vorrupffen, der seelige Meister Ulrich habe die Lehr von dem Abendmahl von dem leidigen Teuffel empfangen.

Will nicht melden, mit was eindringlichen, und bitteren Worten der theure Mann, jenes auserwählte Gefäß, und grosse Erneuerer der dahin sinckenden Welt, der seelige Luther uns dises vorhaltet, wie entsetzlich er uns deßwegen verketzert, und über alle Teuffel in Abgrund der Höllen verflucht. Mag daran nicht dencken, es thut allzu wehe: wir müssen uns vor unseren Nachbaren denen Papisten schämen, und wissen nichts zu antworten, wann wir nicht unseren theuren Groß-Vatter als einen Ertz-Lugner, und Gewissen-losen Calumnianten an den offentlichen Pranger stellen wollen. Und hiemit ist der Handel bey weitem

noch nicht ausgemacht, wann wir schon den Luther als einen verlogenen Ertz-Lästerer ausschreyen, und ihn vor seiner eigenen Thür zu kehren ermahnen: wann wir schon sagen, er habe mit dem Teuffel vielmehr Gemeinschafft gehabt, als unser seelige Vatter Zwingli; wann wir ihm schon vorhalten, wie viel Saltz er mit dem Teuffel ausgeschleckt, wie offt er mit selbem disputiert, mit selbem spatzieren gangen, bey ihme gelegen: wann wir schon sagen, der Teuffel habe ihn selbsten ermahnet, er solle die Meß abstellen: und er habe fleißig gefolgt. Ach hiermit ist dem betrübten Handel nicht geholffen! dann, wann schon Luther den Teuffel zum Lehrmeister gehabt, haben wir den nächtlichen Ermahner von unserem seeligen Zwinglin noch nicht abgetriben.

So seynd auch noch viel andere berühmte Lutheraner, welche unangesehen unser Bruderschafft, es ihnen nicht wollen nehmen lassen, der Ermahner, so zu Nacht dem Zwingli erschinen, seye der Teuffel gewesen. Conrad Schlüsselburg lib. 2. Theol. Calvinist. fol. 76. schreibt, es sey ein schwartzer Geist der Finsternussen gewesen, welcher zu Nacht herum gehet, und das Liecht scheuhet. Diser betrügerische Geist habe durch sein Betrug dem Traumer Zvinglio disen Traum eingeblassen, damit der gantzen Kirchen GOttes bekannt werde, welcher jener Geist sey, von welchem die Zwinglianer

lianer ihr Sacraments-Meynung geschöpfft: Ut universæ Ecclesiæ Dei innotescat, quisnam sit ille spiritus, à quo Cingliani suam opinionem sacramentariam hauserint, nempe spiritus iste tenebrarum ater, qui noctu obambulans lucem fugit. Hic spiritus fallax sua fallacia somnia Çinglio somniatori inspiravit.

Eben das bezeugen, und beweisen Schmidelinus der berühmte Verfasser des Concordi-Buchs, wider Grynæum, und unseren Beumlerum: das bezeugen die Wirtenbergische, und Wittenbergische Theologi: jene in examine wider die Heidelbergische Calvinisten, so anno 1608. zu Tübingen gedruckt worden: dise aber in refutatione orthodoxi. consensus. Das bezeugen die Lutherische Scribenten, Balthasar Meisner, in der ersten Prob Calvinischer Religion Cap. 3. Philippus Nicolai in seinem kurtzen Bericht von dem Calvinischen GOtt. fol. 99. Joannes Giesenius de fugiendo Zvinglio-Calvinismo part. 1. pag. 123. &c. Nicolaus Pfizerus Medicinæ Doctor in annotat. ad vitam Doctoris Fausti fol. 583. so anno 1711. zu Nürnberg gedruckt worden. Ægidius Hunnius lib. de Sacrament. allwo er hinzusetzt, es sey ungezweifflet, und unwidersprechlich, daß GOTT, absonderlich heut zu Tag, die Glaubens-Artickel nicht offenbahre durch Träum.

Alle

Alle dise, und noch viel andere unsere Brüder verfolgen den unschuldigen Meister Ulrich, und wollen durchaus behaupten, er habe die Lehr von dem Abendmahl von dem Sathan.

Es ist vor etlich Jahren zu Lucern ein Büchlein gedruckt worden, Protestantische Glaubens-Bekanntnuß genannt: in disem hat der Papistische Verfasser, nur dunckel und obenhin disen Handel in einigen Reim-Zeilen berührt mit disen Worten:

Von dem Engel hat empfangen,
Zwingel d' Lehr von Glauben-Speiß:
Muß jedoch am Zweifel hangen,
Ob er schwartz sey oder weiß.

Was hätte da von einem Papisten bescheideners können gesagt werden? oder was wird da gesagt, was Zwingli nicht selbst bekennt? sagt er nicht selbsten, er sey gewesen Monitor ἀπὸ μηχανῆς monitor ex machina? wer ist dann diser gewesen? er hat ja den Zwingli gelehrt, wie er sein Lehr von der Glaubens-Speiß, das ist, von dem Abendmahl, aus dem Wort GOttes erweisen solle, so hat er ja ein Lehr von der Glaubens-Speiß von ihm empfangen, und zwar ein solche Lehr, welche so kräfftig gewesen, also bald zu Zürich dem Faß gäntzlich den Boden auszustossen: so bekennt auch Zwingli, daß er sich nicht erinnere, ob er schwartz oder weiß gewesen: ater fuerit, an albus, nihil memini, was hat man dann allda zu ahnden gehabt? O hätten die Lutheraner unsere Brüder hiervon

von also mild, und gleichgültig geschriben, als diser Papist!

Und dannoch hat dises wenige unsere Herrn Prediger also in die Nasen gestochen, daß einer sich unter dem Namen Isaac Bond, als ein Philologus darüber gemacht in seinem Poeten-Gedicht. Aber was gewinnen wir hierdurch anders, als daß man denen Papisten abtrutzet, das jenige recht plat herauszusagen, was sie zuvor in ihren Gedancken verschlossen gehabt, und nur dunckel durch einen Nebel zu erkennen gegeben.

Unser Bond sagt pag. 104. Zwinglin schreibe von dem Mann, der ihm im Traume vorgekommen: NB. ater an albus fuerit, nescio. Wann der Papist die Lateinische Sprach verstehe, so werde er ja wissen, wie Zwinglins Feind ihme dise Wort auf eine recht gottlose, und boshafftige Weise verdrehet haben: er seye trefflich belesen gewesen in authoribus classicis, und habe derselbigen Red-Arten in seinen Schrifften nachgeahmet: dieselbigen sagen von einem Menschen ater an albus sit, nescio, wann sie sagen wollen, ich kenne denselbigen nicht: ich weiß nicht, wer er ist. Also sage der Vatter der Lateinischen Beredsamkeit Philippica 2. vides quàm te amârit is, qui albus atérne fueris, ignorans, fratris filium præteriit, das soll soviel heissen, als: Siehe, wie dich derselbige geliebt hat: da er nicht wüßte, was du für ein Mensch wärest, hat er seines

eignen

eignen Bruders Sohn übergangen. Es sage auch Catullus:

Nil nimium ſtudeo Cæſar tibi velle placere,
Nec ſcire, utrùm ſis albus, an ater homo.

In gleichen finde er bey Apulejo diſe Redens-Art: libenter te nuper usque, albus, an ater eſſes, ignoravi.

Nun diſes iſt, was unſer Philologus eintweders aus der Apologia, ſo unſer Gualterus für den Zwingli verfertiget, oder aus unſerem Beumlero abgeſchriben, oder aus Breitingero, oder aus denen zweyen Hottingeris, die es Beumlero abgeſpickt. Allein ich förchte, der Papiſt, wann er ſich würdigen ſolte über diſe Schulmeiſteriſche Pedantereyen, oder mit Ehren zu melden, hochweiſe Critic ein Antwort zu geben, wurde es dem Philologo Bond zu keinen groſſen Ehren gereichen, einmahl die Papiſten haben auch Leuth, welche ſich von Jugend auf durch Lehrnen, und Lehren in denen Schulen üben, auch, wann ſie ſchon von derley Grammaticaliſchen, Poëtiſchen, Philologiſchen ſtudiis zu ernſthaffteren kommen, dannoch in ſelben öffters ihr Recreation haben, und einige Neben-Stunden zubringen.

§. III.

§. III.

Isaac Bond wird abgefertiget.

Ich förchte, der Papist möchte unseren Philologum in die Schul führen. Es geduncket mich, ich höre ihn schon vorlauffig antworten. Wie? mein Hochgelehrter Grammatist, mein trefflich belesner Philologe! du wilst aus den auctoribus classicis darthun, wie die Lateinische Wort deines Zwinglins zu verstehen seyen. Mein gutes Kind schau! du hast nicht einmahl gelesen die Wort deines Zwinglins: du sagst, er habe geschriben: *ater an albus fuerit, nescio*: dise, als die eigentliche Wort des Zwinglins, widerhohlest du öffter, und wilst uns aus auctoribus classicis unterweisen, wie sie zu verstehen. Armes Tröpflein! dein Zwingli hat niemahlen also geschriben, sonderen seine Wort lauten also: *ater fuerit, an albus, nihil memini.*

Nachdem du dein Unwissenheit sihest, sagst du villeicht, es sey in der Sach selber kein Unterschid. Aber du stossest abermahlen an mit diser Ausflucht. Dann neben dem, daß, wann man disputirt, wie ein gewisser Text zu verstehen, der Text von Wort zu Wort, unverändert, muß dargelegt werden, zumahlen die Veränderung eines einigen Wörtleins offt gantz einen anderen Sensum macht: so zeigest du auch

an,

an, daß du in disem Handel wenig gelesen: angesehen dir unbekannt, wie vilfältig man schon disputirt, wie dise Wörtlein, nihil memini; zu verstehen: seithemahlen dir nicht einmahl bekannt, daß Zwingli dise Wörter geschriben. Ja du hast nicht einmahl deine Zürcherische Scribenten gelesen: sonst wurdest wissen, was hierinfalls zwischen eueren Marco Beumlero, und dem Lutherischen Schmidelino für ein Zanck gewesen: du wurdest auch wissen, wie Joan. Jacob Hottinger auf das Jahr 1525. fol. 244. die Wort Zwinglii verteutscht: wer der gewesen sey, melde ich nicht. Heisset nescio ich melde nicht.

Allein das seynd Kleinigkeiten, so nur anzeigen, wie trefflich diser Philologische Criticus belesen, und wie gründlich er über einen Text glossire, welchen er nie gelesen, und nicht ohne doppelten Fehler anziehen kan. Er hat Ursach mit der Lateinischen Sprach zu pochen: monitor heisst bey ihme einen Mann, der dem Zwingli im Traum vorkommen: warum nicht ein weissen, oder schwartzen Engel? ein Mann konnte die Phantasey des Traumers nicht bewegen, kein Mann konnte ihme ein Text der Bibel, an welchen er zuvor nicht gedacht, in die Phantasey eintrucken. So muß es dann ein Geist gewesen seyn, nicht GOTT selbsten: dann wer kan glauben, daß ihme GOTT selbsten in sichtbahrer Gestalt erschinen, da er doch auch den heiligisten Männeren nur Engel in sichtbahrer

Gestalt

Gestalt zugesandt? und wann es GOtt selbsten gewesen, warum sagt der Traumer, nach euer selbst eignen Auslegung, er wisse es nicht, wer er gewesen? hat er gelogen? betrübte Bekanntnuß? hat er nicht gelogen: so hat er nicht gewußt, wer er sey, wie könnt dann ihr wissen, daß GOtt selbsten gewesen?

Obwohlen aber Beumler, und Hottinger wollen, daß GOtt dem Zwingli jenen Text eingegeben: so gibt doch Bond gern zu, daß er nicht gewußt, wer jener Ermahner sey: ja er dringt mit allem Gewalt darauf, daß die Wort Zwinglins also zu verstehen: ich weiß nicht, ob er gut oder böß gewesen. Will es auch beweisen aus authoribus classicis: allein in etwas unglücklich. Zumahlen die authores classici dergleichen Wort von guten oder bösen Sitten verstehen. Wie Erasmus in Erklärung dises Sprichworts aus denen authoribus classicis anmerckt. Da also Cicero Philip. 2. gesagt, daß Rubrius Antonium als Erben eingesetzt, von welchem er nicht gewußt, albus, atérne fuerit, ob er weiß oder schwartz gewesen, hat es disen Verstand: Rubrius habe nicht gewußt, ob Marcus Antonius ein guter oder böser Mensch sey. Also auch sagt Catullus, er verlange nicht viel dem Cæsar zu gefallen, noch zu wissen, utrum sis albus, an ater homo, ob er ein guter oder böser Mensch sey. Keines Weegs aber, daß Cæsar Catullo gantz unbekannt gewesen: dann Catullus hat ja den Cæ-

sar gekennt, und gewüßt, daß er der Kayser sey. Und eben den Verstand haben die Wort Apuleji, er habe nicht zu wissen verlangt, ob der jenige, von welchem er redet, gut, oder böß sey. Also sagt auch Porphyrion über jenes Horatii: *vultu mutabilis, albus an ater*: albus heisse so viel als gut, ater so viel als böß: *albus & ater pro eo, quod est bonus & malus*: Siehe hiervon Erasmum, welcher in Erklärung gemelten Sprichworts, aus Auctoribus classicis erweißt, daß nescio, ater sit an albus, so viel heisse, als: ich weiß nicht, ob er gut sey, oder böß.

Darum werden gute Sachen durch die weisse Farb, böse Sachen durch schwartze Farben vorgestellt von denen Authoribus classicis: also sagt man: Candidi mores, candida mens, candidi soles, alba avis, albæ gallinæ filius, albus calculus, alba faba, albus lapillus, alba nota, albus dies: hingegen aber: nigrum theta, niger lapillus, nigra nota, niger calculus, mens atra, spiritus ater. Hic niger est: hunc tu Romane caveto.

Hiemit also, wann Zwingli in seiner Red-Art denen authoribus classicis nachgeahmt, wie der Philologus sagt, so haben dise seine Wort, ater fuerit, an albus, non memini, nicht disen Verstand des Meister Isaacs: Ich kenne ihn nicht. Noch disen des Hottingers: wer er gewesen, melde ich nicht, sonderen disen: ich erinnere mich nicht, ob

er

er ein guter, oder böser Ermahner gewesen. Muretus setzt hinzu über gemeltes Epigramma Catulli von Cæsare, daß jenes Sprichwort öffters gegen die jenige gebraucht werde, welche man verachtet: aber was braucht es viel? Den geschwätzigen Philologum schlagt Zwingli selbsten auf das Maul: dann da er vor Erzehlung seiner Erscheinung von dem Unterschreiber Jmgrüt, der sich ihme in dem Rath entgegen gesetzt, meldet, sagt er von ihme: qui albus, an ater sit, non est hujus instituti dicere. Lieber! heisst das wohl, der Schreiber sey dem Zwingli unbekannt gewesen? wer kan das sagen. Zumahlen er ihn wohl gekennt, und zwar mit seinem Verdruß, weilen er ihm in das Angesicht widersprochen, und ihn also verwirrt, daß ein monitor ex machina den Knopf auflösen müßte. Hiemit hat Zwingli durch jene Wort: Es ist nicht mein Vorhaben zu sagen, ob der Schreiber weiß oder schwartz sey, sagen wollen, es ist nicht mein Vorhaben zu melden, ob der Schreiber ein guter oder böser Mann sey, ob er gute oder böse Sitten habe. Hiemit auch, da er sagt, er wisse nicht, ob sein nächtlicher Ermahner weiß oder schwartz gewesen, hat es ebenfalls disen Verstand: ich weiß nicht, ob es ein guter, oder böser Ermahner gewesen.

So ist dann allein die Frag, was der Träumer unter dem Namen Ermahner verstanden: nun hat er keinen Mann oder Men-

schen verstanden: dann er ware nicht gar so einfältig, daß er ihm einbildete, ein Mensch, seye er tod oder lebendig, habe die Kräfften einem schlaffenden Menschen einen Text der H. Schrifft in die Phantasey zu bringen, er ist ihme auch nicht von sich selbsten eingefallen dann er sagt, der Ermahner, so vor ihme stunde, habe ihm selben eingegeben, so ist auch unglaublich, daß die Phantasey, ein leiblicher, und materialischer Sinn, ihme einen Text der H. Schrifft vorgehalten, von welchem er zuvor nichts gewisst, und zwar mit Benamsung des Buchs, und Capitels; viel weniger, daß er die Tauglichkeit dises unbekannten Texts zu seinem Vorhaben erkennt, und also einen Vernunfft-Schluß gemacht, welchen er wachend nicht hat machen können. Eines aus den anderen Schlüssen besonders von unmaterialischen Geistlichen Sachen, aus einem gewissen Capitel der H. Schrifft, ist ein Geschäfft des Verstands und Vernunfft, welche in dem Schlaff gehemmet ist.

Sonderen es ist gewesen ein äusserlicher Ermahner, wie er selber bekennt, der zu ihme gesprochen: quin ignave respondes ei, quod Exodi 12. scribitur: est enim phase, hoc est transitus Domini: du Träger, warum antwortest du ihm nicht, was *Exodi 12.* geschriben stehet, dann es ist das *Pascha*, das ist der Uberschritt des HErrn: welche Wort der Philologus abermahl doppelt verändert,

und

und über das abstimplet; zum Anzeigen entweders seiner Unwissenheit oder Untreu.

So ist dann der Ermahner des Träumers gewesen, nach seiner eignen Bekanntnuß, ein guter oder böser Geist albus fuerit an ater, nihil memini. Es ist aber nicht ein guter Geist gewesen: welches ich also erweise.

Erstens aus der Kundschafft der Herrn Lutheraner, daß es der Teuffel gewesen, welche Kundschafft, sie werde angesehen als ein Zeugnuß, oder als ein Crisis, in disem Handel ein besondere Krafft hat: ist es ein Zeugnuß, so ist sie wider ihre Glaubens-Brüder, muß also gültig seyn. Ist es ein Crisis, hat sie abermahl ein besonderen Nachdruck: dann weilen Luther mit dem Teufel gar viel zu thun gehabt, disputirt, spatzieren gangen, Saltz geschleckt, geschlaffen 2c. so können die Lutheraner aus Unterweisung ihres Lehrmeisters zum besten entscheiden, und erkennen aus der Erzehlung des Zwingels, aus der Sprach, Stylo, Gestalt, Umständen, Weiß, und Manier zu reden des Ermahners, darum ihre Critica da billich hoch zu achten.

Zweytens weilen der Träumer selbst bekennt, er erinnere sich nicht, ob es ein weisser oder schwartzer, das ist, ein guter, oder böser gewesen, so ist ein gewaltiges Vor-Urtheil, daß es ein schwartzer gewesen. Dann ein guter Geist gibt sich zu erkennen; der Böse verhület und vermummt sich. So ist auch, wann

 die man alles wohl überlegt, sehr glaubwürdig, daß Zwingli gar wohl erkennt, daß es ein schwartzer Engel sey, weilen er aber betrügen, die Meß abstellen, und ein Greul der Verwüstung in dem Tempel GOttes anrichten wollte, aus Boßheit verschwigen, und gesagt, er erinnere sich nicht, ob er weiß oder schwartz gewesen: dann wer wurde ihm geglaubt haben, wann er redlich bekennt hätte, es sey ein schwartzer gewesen, der ihn unterwisen?

Er nennt seinen Ermahner, den er gesehen phasma (protinus, ùt hoc phasma visum eſt) phasma lautet nicht gar wohl, und heisst in unserer gemeinen Sprach ein Gespenst. Nun aber ein Gespenst, so einem erscheint, macht ein so lebhaffte Abbildung in der Phantasey, daß sie Lebenlänglich nicht mehr kan ausgelöscht werden. Wer soll dann glauben können, daß Zwingli alsobald vergessen, was dises Gespenst, so er nach eigner Bekanntnuß gesehen, vor ein Gestalt und Aussehen gehabt, hingegen alle Wort, so es zu ihm gesprochen, so genau gemerckt habe? gewißlich viel schwerer ist, die eigentliche Wort, das Buch, das Capitel zu behalten, als die Gestalt des Gespensts.

Ja wann man die eigne Wort des Zwingels, mit welchen er dises Phasma und Erscheinung beschreibt, reiff überlegt, kan man leicht erachten, daß es ein böser Geist gewesen, welcher auch Luthero, laut seiner eignen Bekannt-

nuß

nuß so offt erschienen: dann erstens nennt er es, wie gesagt, phasma, ein Gespenst: dis zeigt nicht einen guten Engel, viel weniger GOtt den HErrn selbsten an. Oder wer kan ohne Lästerung GOtt, und seine heilige Engel Gespenster nennen?

Zweytens nennt er seinen Ermahner monitor ἀπὸ μηχανῆς monitor ex machina ein Ermahner aus einer Maschin oder aus einem Gerüst, welche Wort die alte Heyden gebrauchten, einen in ihren Tragœdien gähling daher fliegenden Mercurium, Jupiter, Juno, Ganymedem, und andere falsche Götter, durch welche der Sathan die blinde Heyden betrogen, zu benamsen. Weilen derohalben Zwingli, wie der Philologus sagt, in classicis authoribus trefflich belesen gewesen, und also wohl gewusst, daß der Teuffel durch die Götzen sein Gespiel getriben, so wäre es ja ein grosse Unehrenbietigkeit gegen GOtt oder seinen heiligen Englen gewesen, wann er so verächtliche Profane Wörter gebraucht, so fern er nicht versicheret gewesen, daß er derjenige gewesen, welcher durch die heydnische Götzen geredt, und ihnen die erwartete Antworten gegeben. Welcher Prophet hat doch jemahlen gesagt, es sey ihnen erschienen DEus ex machina? ein guter Geist kommt nicht aus einer Maschinen, sonderen aus dem Himmel: der Teuffel in den Götzen ist in einer Maschin kommen. Gleichwie also nur allein die falsche Götter, so des Teuffels Per-

sohn vertretteten, in denen Theatralischen Fablen ex machina erschienen, denen verwicklesen, und verwirrten Sachen den Ausschlag zu geben, also hat Zwingli in seiner Fabel dis Wort gar wohl gebraucht, die Erscheinung seines schwartzen Ermahners zu beschreiben, welcher ihme in seinen verwirrten Handel, da er sich nicht auswicklen konnte, ex machina zu Hülff kommen? und warum müßte es nur Griechisch lauten ἀπὸ μηχανῆς, als damit das Volck nicht verstunde, was er sagen wolte? warum verbergen die Prädicanten noch heut zu Tag, was dise Wort heissen, und bey den Heyden geheissen haben? ich kan mir nicht einbilden, daß ein Mann, der sich Philologiæ Doctorem nennt, so unbelesen sey, daß er es nicht wisse.

§. IV.

Fortsetzung von der Bekanntnuß des Zwingli.

WEiters, wann der Traumer auch nur ein Argwohn hätte haben können, daß dise Ermahnung von GOtt oder einem heiligen Geist herkommete, wie hätte er also verächtlich schreiben können? wie hätte er ohne Gottslästerung, und Verachtung von seinem Ermahner sagen können, er wisse nicht, ater fuerit, an albus, ob er weiß oder schwartz gewesen, ein

Mahner

Mahner des Liechts, oder der Finsternuß? absonderlich, da, wie ich aus Mureto angemerckt, dises Sprichwort ein Verachtung anzeigt. Ludovicus Lavater wissete wohl, wie übel dise Wort seines Zwinglins in den Ohren der ehrlichen Welt lauten wurden, darum er sie in seiner Sacraments-Histori ausgelassen. Freylich einem vernünfftigen Verstand geben sie Ursach genug zu urtheilen, es sey der Sathan selbsten gewesen, von welchem Zwingli nicht melden wollen, ob er weiß, oder schwartz, gut, oder böß gewesen. Darum Meister Bond gantz wohl geschriben, es sey in der Erscheinung Zwinglins nichts übernatürliches begegnet. Das glauben wir gar gern, lieber Meister, der Teuffel kan mit allen seinen tausend-Künsten nichts übernatürliches zuwegen bringen: da er dem Zwingli sich vorgestellt, ist alles gantz natürlich zugangen: daß aber jener Mahner der Sathan selbst gewesen, lasset sich leicht aus beygebrachten Beweisen erachten.

Und zwar wir Catholische Christen zweifflen daran keines Wegs; dann weilen der End-Zweck diser Erscheinung ware die Abstellung der H. Meß, die Verlaugnung der Gegenwart des Leibs Christi in dem H. Sacrament, die Vertilgung der uralten Kirchen-Gebräuchen, die Entunehrung des Tempel GOttes, und Greul der Verwüstung, so von dem Propheten Daniel vorgesagt worden, ja die Verhergung der so klaren, ausdrucklichen, allerheiligsten

Einsetzungs-Worten des allerheiligisten Sacraments: diß ist mein Leib: dis ist mein Blut: welche zu allen Zeiten von den H.H. Vätteren, allen gelehrten, und heiligen Männeren, durch so viel hundert Jahr in eigentlichem Verstand genohmen worden, und für sich selber klar seynd, so kan kein catholischer Christ, ja kein vernünfftiger Mensch zweifflen, diser Greul der Verwüstung des Heiligthum GOttes sey von dem Feind alles gutes, dem Zwingli, da er alles unter über sich kehren wolte, eingegeben worden; wie er auch Luthero, nach seiner eigenen Eingeständnuß, eben die Abschaffung der H. Meß eingeredet.

Und eben aus dem haben wir ein neuen, unumstoßlichen Beweißthum: beyde, Luther und Zwingli, wollen die Meß, Consecration, und Verwandlung des Brods in den Leib Christi abstellen: den Luther hat der Teuffel hierzu angetriben, wie er selber bekennt, und aus seiner Mitternächtigen Disputation mit dem Teuffel augenscheinlich erhellt: so ist dann dise Abstellung ein Geschäfft des Teuffels gewesen, von dem Teuffel eingegeben, eingerathen, eingeredet, eindisputiret, als ein ihm gefällige, und erwünschte Sach Christo seine Ehr, und Anbettung hinweg zurauben. Urtheilet ihr Herrn, wer ebenfalls dise Unternehmung dem Zwingli eingeblassen: ob es ein weisse Taub, oder Kohlschwartzer Raab gewesen: ob nicht Zwingli, obwohl mit etwas mehr hinterhalten-

den,

den, und verschlagenen Worten, eben das bekenne, was Luther mit gantz klaren, und ungezweiffleten, platt und rund herausgesagt? wohl hat Luther gesprochen: sed sic à DEo ordinatum est, ut impii semper se ipsos confundant: dann es ist von GOtt also verordnet worden, daß die Gottlosen allzeit sich selber zu Schanden machen.

Wann die Lutheraner denen Zwinglianeren vorhalten, dem Zwingli sey der böse Feind in leiblicher Gestalt erschinen, und habe ihn unterwisen, wie er es angehen solle, den Glaubens-Artickel von der wahren Gegenwart des Leibs Christi gäntzlich zu vertilgen, da antworten die Zwinglianer, der Teuffel sey dem Luther erschinen, und habe ihn unterwisen, das ist ihr beste Antwort. Ihr kräfftigistes argument. Dises Stich-Blat gebrauchen sich die Heydelbergische Theologi in ihrem Bericht pag. 49. edit. poster. Wie auch die Unnauische Prædicanten in dem kurtzen Gegen-Bericht, fol. 95. & seqq. allwo sie sagen, Luther bekenne selbsten, daß zu Mitter-Nacht bey ihm gestanden, der leydige Teuffel, und habe mit ihm disputirt: und habe Luther solche argument gehört, und gelernet, deren er selbst nachmahls sich nicht gescheuet wider die Papisten zu gebrauchen.

Muß bekennen, die Retorsion ist gut, wann immer ein Theil den anderen des Teuffels wegen angreifft. Der Teuffel ist euerem Zwingli erschinen, und hat ihn unterwisen.

Wie?

Wie? was sagst du Lutheraner? der Teufel ist euerem Luther erschinen, und hat ihn in die Schul geführt. Der Teufel hat ihn mores gelehrt, wie er selbsten bekennt. Halt s' Maul du Zwinglianer: du hast Ursach uns dises vorzuwerffen: der Teufel ist auf einem Rüst-Karren zu deinen Zwingli kommen, und hat ihn gelehrt, wie er das H. Sacrament schänden solle. Gut! gut gegeben: und mit paarer Mintz bezahlt: Wurst wider Wurst. Bruder schlag ein! wir wollen des Teuffels wegen nicht uneinig werden.

Recht also: kein Theil hat Ursach dem anderen den Teuffel vorzuwerffen. Der gantze Unterschid ist, daß er den Luther gelehrt hat, den Zwingli aber unterwisen: einen docirt, den anderen instruirt: Luther, wie er bekennt, grosse Teuffel gehabt, Theologiæ Doctores, von den Zwinglischen aber nicht genug bekannt, ob er von den grösseren, oder kleineren gewesen. Es wäre dann Sach, daß einer ein weiteren Unterschied in dem setzen wolte, daß Luther dem Teuffel Anfangs in etwas Widerstand gethan, auch ein Gegen-Argument formirt, Zwingli aber ohne einige Widersprechung also bald voller Freuden aus dem Beth gesprungen, und nachgeschlagen, ob der Teuffel recht citirt habe.

Es hat aber der Mahner ein Text aus der Heil. Schrifft citirt, so ist er dann kein schwartzer, sonderen ein weisser gewesen, als

wann

wann der Sathan nicht schon öffters Text der H. Schrifft angezogen, übel applicirt, und boshaffte Folgen daraus gezogen hätte, wie es auch bey denen Prædicanten der Brauch ist. Gemeltes Argument ist gleich disem: Arius, Pelagius, Donatus haben Stellen aus der H. Schrifft citirt; hiemit seynd sie keine schwartze, sondern weisse Gesellen gewesen. Was sagt ihr Herren zu diser Consequenz? ist sie Schulgerecht? ihr müsst ja sagen, es lege nicht an dem Citiren, sondern an dem rechten Verstand, an gescheider Application, an gründlichen Folgen, so daraus gezogen werden. Auch der Sathan kan die Stellen der H. Schrifft citiren, aber sein End-Zweck, seine Auslegung, sein Application, seine Folgereyen seynd boßhafft. Man kan nemlich die heiligste Sachen mißbrauchen, wie es nicht allein die Ketzer zu allen Zeiten gemacht, sonderen auch die Zauberer, und Schwartz-Künstler.

Also hat auch da der Sathan citirt das 12. Capitel Exodi: est enim phase, hoc est, transitus Domini. Daß nemlich das Lamb, so die Israëliten in Egypten aus Befelch GOttes geessen, seye phase, oder der Uberschrifft des Herrn: in welchem das Wort est für significat soll genohmen werden: aus welchem der Sathan dem Zwingli eingegeben, zu schliessen, auch in disen Worten Christi: hoc est corpus meum, werde das Wort est für significat genohmen.

Aber

Aber zu geschweigen, daß viel Gelehrte, als Bellarminus, Gretserus, Cornelius à Lapide &c. sagen, das Wort est werde auch Exodi. 12. im eigentlichen Verstand genohmen, zumahlen dem Oster-Lamb von GOtt der eigne Nahmen phase oder pascha beygelegt, seye auch in eignem Verstand Agnus paschalis von denen Juden genennt worden, dises spriche ich, zu geschweigen, so ist die Folg, daß auch in den Worten Christi das Wort *est* significat heisse, gantz unfüglich, und würdig einem solchen Lehr-Meister.

Oder ist dis ein rechte Folg: Exodi. 12. heisst das Wort est soviel als significat: hiemit auch, wann das Evangelium sagt: verbum Caro factum est: hic est filius meus dilectus &c.? die Zwinglianer können dise Folg nicht gut heissen: sie müssen sagen, sie sey ketzerisch, gottloß, teufflisch, dann also wurde das Geheimnuß der Menschwerdung GOttes vertilget, können wir aber nicht eben das sagen von der Folg, so der Sathan dem Zwingli eingegeben, zu vertilgen das Hochwürdigste Geheimnuß des allerheiligsten Sacraments? das ist die wahre Christliche Regel, und bey der muß es verbleiben, wann man nicht die Ketzereyen Hauffen-weiß in die Kirchen GOttes will lassen einführen; daß man die Wort der H. Schrifft in eignem Buchstäblichen Verstand nehmen muß, wann es nicht die Noth erforderet, ihnen einen uneigentlichen tropologischen

logischen Verstand beyzulegen. Nun aber, so ist kein Nothwendigkeit denen Worten Christi einen uneigentlichen Verstand beyzulegen; seynd auch zu allen Zeiten in der Kirchen GOttes in eigentlichem Verstand genohmen worden.

Wann die Wort Exodi 12. in uneigentlichen Metonymischen Verstand genohmen werden, also, daß das Wort ist nur bedeuten heisset, so geschicht es, weilen das Osterlamm nicht der Uberschritt des Herrn ist, sonderen nur ein Zeichen desselben: hingegen die Wort Christi dis ist mein Leib, seynd wahr auch in eigentlichem Verstand, wann nemlich das Wort ist in seinem eigentlichen Verstand genohmen wird: gleichwie dise: hic est filius meus dilectus, dis ist mein geliebter Sohn, in eigentlichen Verstand wahr seynd. Hiemit, obwohlen der Sathan jenen Text Exodi 12. citirt, so hat er doch selben mißbraucht zu einer irrigen Folg, so er daraus gezogen, und dem Zwingli eingeblasen.

Es seynd aber die Sacrament Zeichen, sagen sie, hiemit ist auch das Brod ein Zeichen des Leibs Christi. Das folgt gar nicht: die Sacrament seynd sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnad GOttes, welche sie aus Einsetzung Christi durch seine heiligste Verdienst zuwegen bringen, und ein solches Zeichen ist auch das Sacrament des Altars, ohne daß das Brod, so nicht mehr gegenwärtig, ein Zeichen

des Leibs Christi sey. Und das heisst von denen Sacramenten Sacramentalisch reden: nicht aber darvon reden nach dem Zwinglischen Traum.

Endlich ist zu mercken, daß nicht nur Luther, und Zwingli, zwey Haupt-Reformirer den Sathan zum Lehr-Meister gehabt, sonderen auch Carlstad, und zwar ebenfalls in der Lehr von dem Abendmahl. Dann wie der Lutherische Prädicant Hunnius de cœna Domini cap. 14. bezeugt, hat sich Carlstad selbsten geproglet, es sey zu ihm ein Mann kommen, welcher ihn unterwisen, wie die Wort Christi: dis ist mein Leib, zu verstehen: daß nemlich das Wörtlein *hoc* zu verstehen, wie er gelehrt: diser Mann sey gewesen der himmlische Vatter: Luther aber habe geantwortet, jener Mann sey nicht der himmlische Vatter gewesen, sonderen eintweders der Teuffel selbsten, oder sein Mutter. Also Hunnius. Ob Carlstad oder Luther da gelogen, urtheile wer will. Das ist gewiß, daß Carlstad den Luther mit paarer Müntz hätte bezahlen können, angesehen er eben den nemlichen Lehr-Meister gehabt, wie unwidersprechlich dargethan worden.

Wer kan derohalben vernünfftig urtheilen, dise Novatores haben ein Apostolische Lehr eingeführt? oder ist wohl jene Lehr für Apostolisch zu halten, welche von dem Feind alles Guten eingeblasen, und eingeredet wird? jetzt verwundere ich mich nicht mehr, daß Zwingli

so

so greulich gelogen, und so abentheurliche Greul-Lehren ausgesprengt, wie ich in dem vorderen Absatz erwisen: verwundere mich nicht ab der entsetzlichen Höllen-Sprach des Luthers: dann was für ein anderen stylum und Redens-Art konten dise Lehr-Jünger unter einem solchen Lehrmeister ergreiffen?

Verwundere mich nicht, daß er Tomo 2. witt. lat. edit. 1546. fol. 67. de captiv. Babil. geschriben: dum gloriosissimi victores de una aliqua mea hæresi (ut eis videtur) triumphant, ego interim novam moliar, wann die glorreiche Uberwinder wegen einer meiner Ketzerey (wie sie vermeinen) triumphiren, will ich unterdessen ein neue anheben. Das ist recht Apostolisch geredt.

Was Wunder, daß er Tomo 7. witt. Germ. fol. 397. von der Weiß Christliche Messe zu halten, geschriben? wann sich der Fall begebe, daß ein Concilium verordnete, das Abendmahl unter beyden Gestalten zu genüssen, so wolte er das Concilium mit seinem Gesatz verschmähen, und entweder nur ein Gestalt, oder aber gar keine empfahen, auch alle die jenige verbannen, welche wurden aus Anordnung des Concilii beyde Gestalten genüssen. Wer erkennt da nicht den stylum curiæ des Fürsten der Finsternuß? Luther hat aufgebracht den Gebrauch unter beyden Gestalten das Abendmahl zu genüssen, weilen es GOtt, wie er sagt, durch sein heiliges Wort also für-

geschriben. Doch wann ein Concilium eben das verordnete, so wolte er wider das Wort GOttes handlen, und befehlen entweders nur ein, oder gar keine zu genüssen. Ist das nicht Apostolisch?

Eben aus jener Nacht-Cantzley ist geflossen diser Kern-Spruch Lutheri: Lasset uns hůten für Sünden, aber vilmehr für Gesätz und guten Wercken. Dises schöne Apophtegma stehet geschriben Tomo 1. Jenensi Germ. gedruckt 1567. auf dem 339. Blat, in der Sermon von dem neuen Testament.

Nicht weniger zeigt Luther an, daß er in der Schul des Lucifers einen grossen Fortgang gemacht, da er in Auslegung des fünfften Psalmen also schreibt: derohalben soll dir dis ein gewisse Regel, und Gesätz seyn: wann die Schrifft gebeut, daß man ein gut Werck thun soll, solt du es also verstehen, daß sie verbeut, daß du solt kein gut Werck thun. Diser Aphorismus stehet Tomo 3. Wittenberg. Germ. gedruckt 1550. auf dem 143. Blatt. Solt etwann ein Lutherischer Advocat sagen, Luther habe auch das Widerspiel gelehrt, so folgt nichts anders, als daß diser neue Prophet ihme selbsten widersprochen, und von seinem Mitternächtigen Disputirer als ein Wetter-Hahn sich bald da bald dorthin hat treiben lassen.

Aus eben derjenigen Schul kommen her folgende Lehr-Sätz Lutheri, welche zu lesen

Tom.

Tom. I. Wittenb. lat. edit. 1550. fol. 371. & *seqq.* ut nihil justificat, nisi fides, ita nihil peccat, nisi incredulitas: gleichwie nichts rechtfertiget, als der Glaub, also sündiget nichts, als der Unglaub. Hiemit ist kein Sünd als der Unglaub: Ehe-Bruch, Todschlag ꝛc. seynd keine Sünden.

Fides, nisi sit sine ullis etiam minimis operibus, non justificat, imò non est fides. Wann der Glaub nicht ist ohne alle Werck, rechtfertiget er nicht, ja er ist kein Glaub. Das lautet ja recht Apostolisch! ist es nicht Schnurgerad zuwider demjenigen, was der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel cap. 2. mit so klaren Worten so offt widerhohlt, daß der Glaub ohne Werck tod seye, daß er den Menschen nicht rechtfertige? hat nicht Christus selbsten den guten Wercken das ewige Leben versprochen?

Natus ex DEo non peccat, nec potest peccare. Der aus GOtt gebohren, sündiget nicht, und kan nicht sündigen. So kan dann kein getauffter Mensch sündigen? und wie kommt das mit der Protestantischen Lehr überein, daß auch die Heilige in allen Wercken sündigen?

Unum solum habent sacræ litteræ Sacramentum, quod est ipse Christus Dominus: In der H. Schrifft ist nur ein Sacrament enthalten, welches ist Christus der HErr. Wie gefalt euch dise Thesis des Luthers ihr Herren

Lutheraner und Zwinglianer? ist sie von GOtt oder vom Sathan?

Fides nunquam est præteritarum rerum, sed semper futurarum: der Glaub erstreckt sich niemahlen auf vergangene Sachen, sondern nur auf zukünfftige. So kan man dann die Menschwerdung GOttes, die Geburt Christi, seine Thaten, seine Miracke nicht glauben, obwohlen sie durch das H. Evangelium uns geoffenbahrt worden? Teufflische Lehr?

Fol. 3. sagt Luther: peccatum radicale, capitale, & verè mortale, est incognitum hominibus in universo mundo. Die Wurtzel-Haupt- und Tod-Sünd ist unbekant denen Menschen in der gantzen Welt. Was muß doch Luther von seinem Mitternächtigen Lehrmeister für ein Sünd erlernet haben, so in der gantzen Welt unbekannt ist.

Fol. 400. stehen beysamen dise Wahl-Sprüch: bist du ein Hure, Bube, Ehebrecher, oder sonst ein Sünder, gleubst du, so bist im Weeg der Seeligkeit. Wenn du mitten in den Sünden steckst aufs höchste, gleubst du, so bist mitten in der Seeligkeit. *Decalogus* gehört auf das Rath-Haus, nicht auf den Predig-Stuhl. Alle die mit *Mose* umgehen, müssen zum Teuffel fahren: an Galgen mit *Mose*. *Petrus* hat Christliche Freyheit nicht gewüsst. Sein Spruch,

certam facientes vocationem vestram per bona opera, taugt nichts. Fol. 401. sagt er, das Gesatz sey gegeben, damit es die Sünd zeige: den Zorn würcke, und das Gewissen schuldig mache. Das seynd ja Greul-Lehren, so wahrhafftig nicht von dem Heil. Geist, sondern von dem höllischen Geist herkommen. Oder wo hat Christus, wo die Apostel also gelehrt?

Drittes Capitel

Kein Protestantische Religion ist Apostolisch, weilen keine auf ein Apostolische Art ist eingeführt, und fortgepflantzt worden.

Ich hab in dem vorigen Capitel durch verschiedene Beweißthümer dargethan, daß die Protestantische Kirchen nicht Apostolisch, weilen keine auf den Felsen gebaut, keine von den Apostlen an beständig daurhafft, keine ihr Lehr von Christo und denen Apostlen, sondern nach eigner Bekanntnuß ihrer fürnehmsten Lehreren von dem Sathan hat: und endlich weilen sie von Luther, Zwingli, Calvin durch greuliche Lugen eingeführt worden. Hiemit wäre auch genugsam erwisen, daß die Protestantische Religionen auf kein Apostolische Weiß eingeführt worden. Allein wir wollen annoch insonderheit besichtigen, auf was Weiß die Protestantische Kirchen in verschidenen Landschafften gestifftet, und fortgepflantzet worden.

Gewiß

Gewiß ist es, daß die Apostel und ihre Nachfolger den Christlichen Glauben verkündet, und ausgebreitet in besten Friden, ohne Aufruhr, ohne Empörungen, ohne Waffen-Klang. Niemahlen haben sich die aus dem Judenthum, oder Heydenthum neu bekehrte Christen wider ihre Obrigkeiten zusammen rottiert; auch in denen hefftigisten, und grausamsten Verfolgungen haben sie kein Gewalt angelegt, kein Schwerdt entblößt, keine Meitereyen angesponnen: sondern in Gedult, Sanfftmuth, und Ubertragung der grausamsten Marter-Peynen den Glauben ausgebreittet, ist aber das neue Evangelium auch also geprediget, und ausgebreitet worden? wir wollen es sehen.

Gleichwie Christus JEsus sein Reich auf Erden, so er in dem menschlichen Hertzen aufrichtet, mit grosser Sanfftmuth ausgebreitet, laut jener Göttlichen Weissagung: ecce! rex tuus venit tibi mansuetus: siehe! dein König kommet dir sanfftmüthig: also hingegen pflegt die Höll ihre Bottmäßigkeit mit grimmiger Wuthsucht, und rasender Grausamkeit auszustrecken. Dahero die Ketzerey ein gewaltiger Werckzeug das Reich der Finsternussen zu bevölckeren, zu allen Zeiten ungestimm, grausam, wüthig.

Es erthateren die Augen, wann sie in denen alten Jahr-Schrifften lesen die stürmische Grausamkeit der Arianer, mit welcher sie ihr neues Evangelium der Welt aufgetrungen, die

Catholische Kirchen entheiliget, die Hirten verjagt, die Herd zerstreuet, zerrissen, aufgemetzget. Melde nicht, was jene Wütterich Constantii und Constantes gethan: nichts von denen gewaltthätigen Conciliabulis. Wo haben jemahlen die Heydnische Tyrannen also gewüthet, als die Arianer in Africa durch ihre Gensericos und Hunnericos in jener blutigen Wandalischen Verfolgung? was rasenders, als jenes mörderische Conciliabulum der Eutychianer zu Epheso? man weiß ja, was Dioscorus gethan, wie grimmig die Wuthsucht der Donatisten in Africa? was für unmenschliche Grausamkeiten haben die alte Bilder-Stürmer mit Blut-dürstigen Händen wider die Bekenner Christi ausgeübt? wem ist unbekannt, auf was für ein Art Mahomet sein neues Evangelium verkündet, und ausgebreitet in Orient, die Albigenser in Franckreich, die Hussiten in Böhmen? was für blutige Tragœdien hat man gespielt? wie trotzig, wie hochmüthig, wie aufrührisch, wie grausam hat sich der Irrthum mit grimmigen Waffen eingetrungen?

Ist aber ein anders geschehen in Einführung der neueren Secten? woher so viel Unruhen, Aufständ, blutige Land- und Leuth-verderbliche Krieg in Teutschland? woher jene traurige Aschen, jene greuliche Verwüstung der edlesten Provintzen, jene mit Christen-Blut gefärbte Ströhm, jene unheylbare

Kranckheiten, eigne Abschwächung, und Zerrittungen des Römischen Reichs, welches vor Ankunfft diser neuen Lehrer daheim in so guter Verfassung, und Zusammenstimmung der Macht, bey auswendigen in so grossen Ruhm, und Hochschätzung gestanden? woher jene entsetzliche Empörungen des Pövels: jene blutige Bauren-Krieg, jene widertäufferische Unsinnigkeiten, jene schmalkaldische Verbindungen wider das höchste Ober-Haupt, jene Einführung der mitternächtigen ausländischen Kriegs-Völckeren in das Hertz des betrangten Teutschlands, dasselbe durch Abschwächung des Haupts, und Abschneidung der Nerven Krafft-loß zu machen, ja in Grund und Boden zu verhergen? woher dises alles? was hat man für Mittel gebraucht, das neue Evangelium durch Passauische, und Westphalische Verträg zu bevestigen? perrumpemus, perrumpemus, heisset es in der Epistel, so Ulrich von Hutten an Lutherum geschriben, wie zu suchen Tomo 2. Wittenb. lat. pag. 49.

Man darff nur das Kayserliche Reichs-Edict zu Worms, welches mit einhelliger Einstimmung aller Ständen anno 1521. ist abgefasst worden, in Betrachtung ziehen, da wird man sehen, daß Luther durch sein aufrührische Lehr, unter dem Nahmen Christlicher Freyheit, gäntzlich aufhebe den Gehorsam der Unterthanen, die Regierung der Fürsten, und Lands-Herrlichen Obrigkeiten, hingegen zu

Aufruhr, Zertrennung, Todschläg, Raubereyen, Brand, und einem freyen, ungebundenen, Gesatz-losen Leben das Volck aufhetze. Daher alles Unheyl des Teutschlands.

Die Lutherische Bauren wolten nicht mehr gehorsamen, sondern befehlen. Daher jener schier allgemeine Aufstand, jenes entsetzliche Blut-Bad, daher jene Absönderung der Lutherischen Ständen, jener status in statu, jene einschichtige Zusammenkünfften, jene Zusammen-Schwörungen wider das höchste Ober-Haupt des Reichs, jene blutige Krieg. Lese man nur das Kayserliche Proscriptions-Manifest, durch welches die zwey Häupter der schmalkaldischen Empörung in die Reichs-acht erkläret worden: den Reichs-Abschid von Augspurg nach geendigtem schmalkaldischen Krieg. Allwo so offt widerholt wird, daß alle Unruhen, Zerrittung, Krieg in Teutschland von der Neuerung in der Religion herkommen, und kein einträchtige Verständnuß zu hoffen, bis die Einigkeit des uralten, Apostolischen Glaubens wider hergestellt wurde.

Bald darauf hat Chur-Fürst Mauritius, wegen höchsten Gutthaten dem Kayser sonders verbunden, durch einen neuen, gehlingen, und gantz unvermutheten Krieg den Passauischen Vertrag erzwungen, doch Catholischer Seiths mit Beding des reservati Ecclesiastici, oder Vorbehalt der geistlichen Güter. Aber O du lieber GOtt, wie wenig hat man sich Lutherischer

rischer Seiths an dise so Nahmhaffte Clausul gekehrt? wie hat das neue Evangelium zu rumoren fortgefahren? wie viel geistliche Stifftungen profaniret? was für greuliche Kriegs-Flammen in Teutschland angezündt, dreyßig gantzer Jahr haben dise neue Apostel mit Zuziehung der Nordischen Mit-Apostlen Feur, und Schwerdt durch Teutschland herumgetragen, damit das neue Evangelium fein scheinbar, und nachdrücklich geprediget wurde: haben wohl die Apostel JEsu Christi auch also das Evangelium verkündt, und den Glauben ausgebreitet?

Wie aber Luther, und seine Jünger ihr Sect in Teutschland ausgebreitet, also gienge auch in die Sach Zwingli im Schweizerland. Kaum hatte diser stürmische Soldat Lermen geblassen, da ware das edle Kleinod der zusammenstimmenden Gemüther, das alte Eydgenossische Vertrauen der Ständen untereinander, die zuvor so fürtrefflich blühende gemeinschafftliche Verfassung, die Lands-Fridliche Einigkeit verstöhrt, und jene Siegreiche Waffen, welche vereiniget so gewaltig wider die mächtigiste Feind die Freyheit beschützt, denen ausländischen Freunden so ersprießlich, denen Feinden so erschröcklich waren, wurden wider einander gekehrt, mit Burgerlichen Blut gefärbet, und in das Hertz des werthen Vatterlands eingetrungen. Und dises zwar, so zu bedauren, zu offteren Zeiten.

Fragt

Fragt man die Ursach diser Zerstöhrung der einheimischen Ruhe, diser blutigen Kriegen, und eignen Abschwächung, der sonsten unüberwindlichen Macht: so ist fürwahr kein andere, als die neue Religion, welche von Zwingli, und seinen Apostlen auf ein sothane Art müßte geprediget, ausgebreitet, und festgesetzt werden. Der Apostel Zwingli gehet mit seiner Beckel-Hauben, und Heleparten voran: es mus geschlagen seyn. Ach hat wohl ein H. Paulus auch also das Evangelium geprediget?

Es hatte nemlich das neue Evangelium dise besondere Eigenschafft von seinem Groß-Vatter Luthero ererbet: es müßte aller Orthen rumoren, oder wie anderst haben Calvinus und Beza von Genf aus ihre Apostel gesandt? wie viel Aufruhren haben die Hugenotische Worts-Diener in Franckreich erweckt? was ist da nicht mit Empörung wider den König, mit Gewaltthätigkeit, mit blutigen Kriegen, mit wüthiger Grausamkeit, mit unsinniger Raserey vorgenohmen worden, das neue Evangelium auszubreiten?

Und wie anderst ist in Holland die neue Glaubens-Erfindung eingeführet worden? warum hat man sich wider den rechtmäßigen König empört? warum zusammen gerottet, zusammen geschworen, die Waffen ergriffen, so viel blutige Krieg geführt? gewißlich die erste Ursach ware kein andere, als weilen das neue

neue Evangelium erforderte, also ausgebreitet zu werden.

Wende man seine Augen in Europa auf jene Länder, so von der alten Religion abgefallen, wohin man immer will, allenthalben wird man sehen, daß die neue Lehr in ihrer Verkündigung und Ausbreitung dise Mahometische Eigenschafft habe. Lese man die Engelländische, Dänische, Norwegische, Schwedische, Sibenbürgische Geschichten: aller Orthen schwebt dise Eigenschafft vor Augen. Ist es aber auch die Eigenschafft des Evangelii JEsu Christi? ist das ein Apostolische Art, das Evangelium zu predigen, und auszubreiten? welcher Apostel Christi hat es also gemacht? haben die ersten Christen auch die Waffen ergriffen? O gantz anderst unterweißt uns das Evangelium Christi, gantz anderst will es verkündiget werden.

Hiemit lasse ich einen jeden gescheiden Verstand urtheilen, ob die Protestantische Religionen, auf eine Apostolische Art eingeführt worden: und wie jene Kirchen können Apostolisch genennt werden, welche nicht von Christo gestifft, nicht von denen Apostlen verkündiget, sonderen erst neulich von dem Sathan zum Unheyl und Ruin des menschlichen Geschlechts in die Welt gebracht, auch nicht auf ein Apostolische, gedultige, fridsame, sondern Mahometische Blutgirige Weiß, durch Aufruhr,

Empörun-

Empörungen, Krieg, Feur, und Schwerdt Gewaltthätig aufgetrungen werden.

Vierte Abhandlung.

Allein die Catholische Kirch ist Catholisch und Apostolisch.

Es wäre zwar nicht nöthig, disen Satz mit mehrerem zu bevestigen. Dann, wie in der ersten Abhandlung ausgemacht worden, so ist die Kirch Christi Catholisch und Apostolisch: in der zweyten Abhandlung aber ist unwidertreiblich dargethan worden, daß keiner anderen Kirch dise ausnehmende Eigenschafft, und Kennzeichen der Kirch Christi beywohnen; so folget dann augenscheinlich, daß allein die Catholische Kirch Catholisch und Apostolisch seye. Will jedoch zum Uberfluß disen Vernunffts-Schluß weiters erklären.

Erstes

Erstes Capitel.

Allein die Catholische Kirch ist Catholisch.

DIser Saz leuchtet von selbsten also klar in die Augen, daß derjenige Stockblind und aller Vernunfft beraubt seyn muß, so dessen Wahrheit nicht siehet. Sintemahlen, gleichwie kein andere Kirch Arianisch ist, als die Arianische: keine andere Lutherisch, als die Lutherische: keine andere Zwinglisch, als die Zwinglische: also ist keine andere Catholisch, als die Catholische.

Wolten aber die Herren Protestanten sich unterstehen zu laugnen, daß unser Kirch die Catholische Kirch seye, so kommeten sie all zu spatt. Dann neben deme, daß in der gantzen zweyten Abhandlung unwiderleglich erwisen worden, daß kein Protestantische Kirch, ja auch kein andere Kirch Catholisch seye; so seynd wir über das schon von so viel hundert Jahren in dem Besitz dises Ehren-Tituls. Niemahlen ist diser einer andern Kirch beygelegt

legt worden. Zu allen Zeiten ist diser Namen allein unser, von Christo und denen Apostlen an beständig, fort daurenden, und sichtbaren Kirch, auch von denen Sectireren beygelegt worden. Noch heunt zu Tag seynd wahr die Wort Cyrilli Hierosolymitani Catechesi 18. Wann du in ein Stadt gehn wirst, und fragen, wo die Catholische Kirch seye, so wird dir kein Ketzer seine Kirch zeigen. Fürwahr, wann sie wollen verstanden werden, müssen sie uns Catholisch nennen.

Darum wohl gesprochen der H. Augustinus *lib. de vera Relig. cap.* 7. wir müssen behalten die Christliche Religion, und Gemeinschafft mit jener Kirch, welche Catholisch ist, und Catholisch genennt wird; nicht allein von denen ihrigen, sonderen auch von allen Feinden. Gewißlich, da man die Catholische Kirch nennen höret, verstehet niemand eine andere, als unsere Christ-Catholische Kirch.

Und eben da zeiget sich augenscheinlich der Unterschid zwischen unserer Religion, und denen Secten. Dann, gleichwie die alte Ketzereyen, nach Zeugnuß der HH. Vätter, von einem gewissen Anfänger ihren Nahmen haben, und die Marcionisten von Marcion, die Arianer von Ario, die Nestorianer von Nestorio, und andere Ketzer von ihrem Urheber benamset worden, also werden auch die heutige Protestanten von gewissen Anfängeren ihrer Sect

betit-

betitlet, als die Lutheraner von Luther, die Zwinglianer von Zwingli, die Calvinisten von Calvin, die Jansenisten von Jansenio. Hingegen unsere Christliche Kirch hat ihren Nahmen nit von einem sonderbahren Privat-Menschen geschöpft, sondern sie ist schon von den uraltisten Zeiten her beständig die Catholische Kirch benamset, und hierdurch von allen Ketzern, und Sectierern unterschiden worden: wie zu sehen *l. 1. Cod. de summa Trinit.*

Ja auch in solennen Friedens-Verträgen ist diser Ehren-Nahmen unserer Kirch auch von denen Herren Protestanten zu erkannt, und wir in dem uralten Besitz desselben gelassen worden; wie neben anderen zu sehen in dem Westphalischen Friden, und in dem dritten Articul des Anno 1712. zu Arau geschlossenen Eidgenoßischen Land-Friedens: allwo befohlen wird, daß unsere Religion, bey gemeinen und sonderbahren Zusammenkünften, es seye im schreiben, reden, oder dergleichen, die Catholische betitlet werden, ja auch in der Augspurgischen Confeßion wird unser Kirch die Catholische benamset *Art. 1. de abus. & Art. 22.*

Es ist aber unser Glaub nit allein mit disem sonderbahren Ehren-Nahmen vor allen anderen Religionen geziehrt, sonderen unser Christliche Kirch verdient auch denselben vor allen Kirchen, und besitzet allein daßjenige, was diser Nahmen anzeiget und bedeutet. Dann

 allein das Griechische Wort καθολικὸς bedeutet so viel als universalis allgemein.

Nun aber so muß die Kirch Christi allgemein seyn der Zeit nach, und dem Ort nach sie muß von Christo an alle Zeiten begreiffen, als auf dem Felsen gegründet, von keiner Höllen-Macht zu übergwältigen. Sie mus in der gantzen Welt verkündiget werden. Gehet hin, lehret alle Völcker ꝛc. Matth. 28. Gehet hin in die gantze Welt, prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Marci 16. dis Evangelium wird in der gantzen Welt geprediget werden. Dise zwo Eigenschaften hat allein unser Christ-Catholische Kirch.

Sie ist allgemein der Zeit nach. Sie ist von Christo aufgebaut, bis auf heutigen Tag gestanden: obwohlen sie häftig bestürmet worden, erstens von den Juden, hernach von denen Heyden, als dann von denen Ketzern. Ja die Gewässer der Verfolgungen haben sie gleich der Archen Noe nur immer mehr in die Höhe getriben: und alsdann zu grösserer Fruchtbarkeit, und Wachsthum gebracht. Darum der H. Justinus in Triphone wohl gesprochen, die Verfolgungen seyen der Kirchen, was denen Reben die Beschneidung: und Tertullianus cap. ult. apolog. nennet das Blut der Martyrer einen Samen der Christen: zumahlen, wie der H. Leo Serm. 1. de SS. Petro & Paulo anmercket, ein jedes Körnlein, so in die Erden fallt, viel andere hervorbringt.

Es

Es ist auch dise unsere Christ-Catholische Kirch allgemein dem Ort nach: zumahlen sie nach dem Befelch Christi in der gantzen Welt verkündiget worden: und hat das Evangelium schon zu der Apostlen Zeiten in der gantzen Welt Früchten gebracht, wie bezeugt der H. Paulus ad Coloss. 1. In dem andern Säculo bezeugt der H. Irenäus lib. 1. advers. hæres. cap. 3. daß der Samen des H. Evangelii durch alle Provintzen der dazumahlen bekannten Welt ausgesprengt worden. Benanntlich hat diser H. Vatter in Gallien und Savoyen die Kirch ausgebreitet; der H. Barsimäus in Syrien; der H. Lucius in Engelland und Rhetien; der H. Pabst Victor durch seine Mißionarios in Schottland.

Von dem dritten Säculo geben Zeugnuß der H. Cyprianus lib. de unitate Ecclesiæ. Tertullianus lib. contra Judæos cap. 3. von dem vierten der H. Athanasius lib. de humanit. verbi. der H. Chrisostomus in cap. 24. Matth. und ist ohne deme offentlich bekannt, wie grossen Wachsthum die Christ-Catholische Kirch geschöpft, nachdeme Constantinus M. zu derselben sich bekehrt.

Von der Vermehrung der Christ-Catholischen Religion in dem fünften Säculo haben wir Kundschaft von dem H. Augustino in Epist. 78. & 80. ad Hesychium: wie dann mit Clodovåo gantz Franckreich, mit Sigismundo die Burgunder, und benachbarte

Länder dieselbe angenommen: auch die Schotländer von Palladio, die Irrländer von Patritio, von Severino die Norici bekehrt worden.

In dem sechsten Säculo seynd die Bischöf von Orient, in Africa, Hispanien, Franckreich, Engelland, Sicilien, mit dem heiligen Pabst Gregorio M. vereiniget gewesen, wie aus seinen Episteln an dieselben zu sehen, so hat auch gantz Hispanien mit Reccaredo, des H. Hermenegildi Bruder, durch Abschwörung der Arianischen Ketzerey, zu dem Christ-Catholischen Glauben sich gewendet: wie auch die Longobarder mit Theodelinda und Agilulpho ihrem Gemahl. Die Engelländer durch den H. Augustinum, und andere H. Männer aus dem H. Orden des H. Benedicti, welche von Gregorio M. dahin gesandt worden.

In dem sibenden hat der H. Eligius in Flandern, der H. Kilianus in Francken, der H. Suibertus, und H. Wulfranus in Frießland und Sachsen den Samen des Worts GOttes und Christ-Catholischen Glaubens sehr nutzlich ausgeworffen.

In dem achten Säculo gibt von Fortpflantzung des Christ-Catholischen Glaubens Zeugnuß der Ehrwürdige Beda in cap. 6. canticorum. Benanntlich hat der H. Bonifacius, von Gregorio II. abgesandt, Teutschland bekehrt, samt dem Ertz-Bißthum Mayntz mehr

mehr Bißthümer, als zu Regenspurg, Eychstädt, Würtzburg ꝛc. aufgericht, und darum den Ehren-Nahmen eines Apostels des Teutschlands erhalten. So haben auch Carolus M. die Sachsen, der H. Ludgerus die Westphalier, der H. Wilibrardus die Frießländer, der H. Humbertus die Brabanter, der H. Rupertus und H. Corbinianus Ober-Teutschland zu Christo und seinem heiligen Glauben geführt: zu geschweigen vieler anderen Heiligen, so in dem Weinberg des HErrn unermiedet gearbeitet.

In dem neundten Jahrhundert ist das Liecht des wahren Christ-Catholischen Glaubens vorgetragen worden denen Schweden, und Dänemarckern von dem H. Anschario Bischof zu Hamburg: denen Böhmen, Mähren, und Bulgaren von dem H. Cyrillo, und H. Methodio seinem Bruder.

In dem zehenden, seynd die Pohlen mit ihrem Hertzog Miecißlao, die Nordmänner mit ihrem Hertzog Rollo, die Slaven und Russen, der wahren Christ-Catholischen Kirch einverleibt worden. Es haben sich auch die Dänemarcker mit ihrem König Haraldo gäntzlich Christo ergeben. Zu geschweigen mehrer Königen, Fürsten, Bischöffen, Abbten, und anderer gottseeligen Männern, so dieses Jahrhundert mit sonderbahrem Glantz der Heiligkeit geziehret.

In dem eylften ist gantz Ungarn mit dem H. König Stephano zu dem Christ-Catholischen Glauben kommen. Zu geschweigen vieler Heiligen, so disen Weltgang geziert, als der H. Benno Bischof in Meissen, der Heil. Stanislaus Bischof zu Cracau, der H. Eduardus König in Engelland, der H. Canutus König in Dänemarck, samt vielen anderen, welche das Reich Christi bevölckert.

In dem zwölften hat der H. Otto Bischof zu Bamberg das Hertzogthum Pommeren, und der H. Meinardus Liefland der allein seelig machenden Christ-Catholischen Kirch zu geführet; da die heilige Männer und Seelen-Eyferer, Anselmus, Norbertus, Bernardus, samt vielen anderen, in anderen Landschaften die Christ-Catholische Religion ausgebreitet.

In dem dreyzehenden haben die teutsche Ordens-Ritter Preussen von dem Heydenthum bekehrt, der H. Bischof Honorius aber Norwegen, wie dann auch der allgütige GOtt durch die heilige Ordens-Stifter Dominicum und Franciscum seiner streittenden Kirchen auf Erden neue Hülfs-Völcker zu gesandt, welche in Griechenland, Bulgarien, Armenien, in der grossen Tartarey, in Indien, und Aethiopien sehr viele Seelen zu der Christ-Catholischen Kirch, als einigem Schaaf-Stall der Heerde Christi gebracht.

In

In dem vierzehenden ist die Kirch GOttes vermehrt worden durch Bekehrung Jagellonis samt dem grossen Hertzogthum Lithau, und Samogitien; wie auch das Königreich Boßnien, und Congo in Africa.

In dem funfzehenden seynd die Saracener aus gantz Hispanien vertriben, und die alte Zierden der Christlichen Religion von Ferdinando Catholico widerum hergestellt worden, wie dann auch in dem Concilio zu Florentz die Vereinigung mit der Griechischen Kirch geschlossen, in welcher viel vortrefliche Männer biß zu End ihres Lebens beständig verharret. Und wie viel Seelen haben bekehrt der H. Vincentius Ferrerius, der H. Antonius von Padua, der H. Bernardinus Senensis, der H. Laurentius Justinianus, der H. Johannes Capistranus, der H. Antoninus!

Als in dem sechszehenden Säculo viel Menschen von dem wahren, allein seelig machenden, Christ-Catholischen Glauben in Europa elendiglich abgefallen, ist der Kirch Christi ein neue Welt eröfnet, uud der Schaden in beyden Indien, in Asia, Africa, und America, mit Bekehrung sehr vieler Landschaften, Provintzen, und Königreichen, mit grossem Wachsthum ersetzet worden. Andere Apostolische Männer zu geschweigen, wie viel hundert tausend hat ein eintziger heiliger Franciscus Xaverius bekehrt! ja auch in Europa wie viel Heilige hat diser Weltgang hervorge-

gebracht: wie viel haben der Wahrheit des Christ-Catholischen Glaubens mit ihrem Marter-Blut Zeugnuß gegeben! wie viel Fürsten und grosse Herrn haben sich von dem erkannten Irrthum zu der Wahrheit des Christ-Catholischen Glaubens ihrer Voreltern gewendet: unter welchen Philippus, Eduardus, und Jacobus Marckgrafen zu Baden; Antonius König von Navarra, sein Sohn Henricus IV. König in Franckreich und Navarra; Philippus von Nassau, Wilhelmi Hertzogs von Oranien erstgebohrner Sohn; Nicolaus Christophorus Fürst von Radzivil, samt seinen zweyen Gebrüdern in Pohlen; Guntherus von Dietrichstein; Dudläus Hertzog von Northumber-Land, da er sterben solte: wie auch Johannes Churfürst von Sachsen, welcher allein aus allen Churfürsten die Augspurgische Confeßion unterschriben hatte. Da es aber zum sterben kame, hat er sich Anno 1532. zu der Catholischen Kirch zuruck begeben, und befohlen, den Lutherischen Irrthum gäntzlich auszureitten; wie hiervon authentische Urkunden vor Handen seynd. Sigismundus aber wurde wegen der Religion von dem Königreich Schweden verstossen.

In dem siebenzehenden Säculo seynd in dem grossen Welt-Theil America unzahlbar viel Völcker von verschiedenen Apostolischen Männern zu der Christ-Catholischen Kirch bekehrt worden: das Glaubens-Liecht in das grosse

se Kayserthum China eingeführt; nebst viel tausend anderen, unter welchen auch mehr Fürstliche Persohnen von Kayserlichen Geblüt, getauft: der Japonesische, so vortreflich blühende Acker mit hauffigem Marter-Blut angefeicht: in Africa der König zu Monomotapa samt seinem Königlichen Haus bekehrt: Böheim, Mähren, die Obere Pfaltz, das Hertzogthum Neuburg zu der Kirch zuruck geführet; Franckreich, Oesterreich, Steyrmarck, Kärnthen, Crain, rc. von dem Irrthum gereiniget.

Beynebens viel Persohnen aus Fürstlichen Häusern mit der Catholischen Kirch wiederum vereiniget; als Carolus II. und Jacobus II. beyde König in Engelland; Fridericus Augustus Churfürst in Sachsen; Christina Königin in Schweden, welche das Königreich, welches sie von Gustavo Adolpho ihrem Vatter ererbt, und würcklich in Besitz hatte, freywillig verlassen, damit sie der Cron des Himmel-Reichs nit verlustiget werde: das gantze Churfürstliche Haus Pfaltz-Neuburg, und Sultzbach: Gustavus Samuel regierender Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, Alexander Henricus Hertzog zu Holstein-Sunderburg mit seinen Fürstlichen Kindern, Christianus Ludovicus Hertzog zu Mechlenburg-Schwerin, Gustavus Rudolphus aus eben disem Hertzoglichen Haus: das Fürstliche Haus Hessen-Rheinfels: Johannes Fridericus Hertzog von

Hannover, samt seinen Fürstlichen Kindern: aus dem Fürstlichen Haus Hessen-Darmstadt Elisabetha Amalia, eine glückliche Mutter einer Gottseeligen Römischen Kayserin, zweyer Königinnen, dreyer Churfürsten, dreyer Bischöf ꝛc. Ihrem Exempl haben gefolgt ihre Bruders Söhn, Landgraf Georgius Königlicher Stadthalter in Catalonien, Landgraf Philippus Gubernator zu Mantua, Landgraf Fridericus fürtreflicher Kriegs-Oberster. In Franckreich die Fürstliche Häuser von Conde, Bouvillon, Turrenne, Tremoville, Meillard, Ledigvier: samt andern Hertzogen, Fürsten, Grafen, und grossen Herrn.

Endlich in disem achtzehenden Säculo fahren die eyfrige Mißionarii und Apostolische Männer fort, den Christ-Catholischen Glauben immer mehr und mehr in der gantzen Welt auszubreitten. Und obwohlen sich heftige Verfolgungen hervor thun, absonderlich in China, von dem Absterben an des gewaltigen Kaysers Camhi, (welcher der Christlichen Religion sehr günstig gewesen) nemlich von Anno 1722. bis auf heutigen Tag; so seynd doch viel, auch aus dem fürnemsten Adel, welche ehender Alles ausstehen wollen, als den Glauben verlassen. Wie dann viel Fürsten aus dem Kayserlichen Geschlecht Sunu Ketten und Band, Kercker und Elend heldenmüthig darfür ausgestanden. So haben auch drey Patriarchen, als zu Alexandria, zu

Alepo, und zu Damasco, den Griechischen Irrthum abgesagt, und Clementi XI. als Haupt der Kirch Christi sich gäntzlich unterworffen.

In Europa haben sich auch zu disen letzten Zeit zu der Catholischen Religion bekehrt grosse Fürsten und Herrn, als Fridericus Augustus heutiger Churfürst in Sachsen und König in Pohlen: dessen zahlreiche Hochfürstliche Kinder alle in dem Catholischen Glauben auferzogen werden: Neben disen Christianus Augustus, und Mauritius Adolphus aus dem Haus Sachsen-Zeitz, Josephus Maria Hertzog zu Sachsen-Hildburghausen. Alexander Hertzog von Wirtemberg: dessen Printzen, als Carolus Eugenius, heut regierender Hertzog zu Wirtemberg, Ludovicus Eugenius, und Fridericus Eugenius ebenfals Catholisch. Neben diser Studgardischen Haupt-Linien des Hertzoglichen Haus Wirtemberg haben sich zu der Catholischen Kirch begeben Sylvius Fridericus regierender Hertzog zu Wirtemberg-Oeltz, samt seiner Gemahlin Eleonora Carolina von Wirtemberg-Mimpelgard, und seinem Enckel Christiano Ulrico Hertzog zu Wirtemberg-Beernstadt: welcher Anno 1723. zu Rom die Catholische Glaubens-Bekanntnuß abgelegt. Aus dem Hertzoglichen Haus Braunschweig-Wolfenbüttel Antonius Ulricus, und seine Tochter Henrica Christina, wie auch seine Encklin

 allein Elisabetha Christina Römische Kayserin, aus dem Pfaltzgräflichen Haus Birckenfeld Fridericus, und andere Fürstliche Persohnen mehr aus verschiedenen hohen Häusern: als aus dem Hertzoglichen Haus Holstein-Beck Fridericus Wilhelmus, und Carolus Ludovicus, samt ihren Fürstlichen Kindern, Leopoldus Hertzog zu Holstein-Wiesenburg, ebenfahls mit seinen Fürstlichen Kindern ꝛc. ꝛc.

Und ist da wohl nachdenckens würdig, daß nach der ersten Sünd-Fluth und gähen Sturtzfall, da gehlingen in verschidenen Landschaften alles unter über sich gekehrt worden, in einem anderthalben Säculo keine Fürstliche, oder andere, in hohem Ansehen stehende Familien von dem Catholischen Glauben abgefallen; da doch, wie aus bishero angefiegtem zu ersehen, so viel Fürsten und grosse Herren, ihren Fehler erkennende, zu dem wahren uralten allein seelig machenden, Christ-Catholischen Glauben ihrer Voreltern sich zuruck begeben, und in der Catholischen Kirch leben und sterben wollen.

Besonders aber ligt vor Augen, um was es da zu thun ist, daß nemlichen die Christ-Catholische Kirch von einem Weltgang zu dem anderen in der gantzen Welt verkündet, und ausgebreittet worden, gegen Aufgang und Nidergang der Sonne, gegen Mittag, und Mitternacht, in Europa, Asia, Africa, und America; in der alten und neuen Welt; auch in

in den äussersten Gräntzen derselben: und also nit allein der Zeit, sondern auch dem Ort nach allgemein, hiemit auch nit allein dem Nahmen nach, sondern in der That wahrhaftig Catholisch seye.

Hingegen keine andere Kirch ist bezeichnet mit dem Nahmen einer Catholischen Kirch; keine verdient denselben. Keine ist Catholisch oder allgemein. Keine ist allgemein der Zeit nach. Die Versammlungen der Marcioniten, Ebioniten, Montanisten, Novatianer, Sabellianer, Manichäer, Photinianer, Donatisten, Priscillianer, Pelagianer, Monotheliten, und andere alte Ketzereyen seynd schon längstens gäntzlich verschwunden. Die Wickleffiten, Hußiten, Lutheraner, Widertäuffer, Zwinglianer, Socinianer, Calvinisten, Servetianer, Hugenotten, Geüsen, Puritaner, Quacker, Pietisten, Jansenisten &c. seynd allzu spath in die Welt kommen, als daß ihre Secten der Zeit nach konten Catholisch oder allgemein seyn.

Eben so wenig seynd sie allgemein dem Ort nach, sondern in einigen Wüncklen der Welt eingeschlossen, welche in Vergleichung mit dem grossen Erden Creiß gleichsam verschwinden. Oder wie weit erstrecket sich die Zwinglische Sect über das Zürcher Gebiet hinaus? wie weit hat Zwingli von Zürch, Luther von Wittemberg, Calvin von Genf seine Apostel hinaus gesandt? einige, in Vergleich gantz

 allein ganß wenige Landschaften machen eine Kirch nit allgemein. Gehet in die gantze Welt, heisset es, verkündiget das Evangelium allen Creaturen, in die gantze Welt ist ihre Stim ausgangen, und in die Ende des Erden-Kreyses ihre Wort. Wohl hat jener gesungen:

Navigat extremos Præco Romanus ad
Indos.
Quò Præco hæreticus navigat? usque
Cyprum.
Ein Prediger schift fort, von Rom in
alle Ort:
Wie weit ein Prädicant? biß in das
Cypren-Land.

(Es soll nemlich die Göttin Venus in Cypern gebohren seyn)

Zwey-

Zweytes Capitl.

Allein die Catholische Kirch ist Apostolisch.

Auch diser Satz folget aus deme, was in der zweyten Abhandlung vorgetragen, dann, wann keine andere Kirch von Christo gestift, keine auf den Felsen, keine auf das Fundament der Apostlen gebauet, keine von denen Apostlen verkündiget, keine von denen Apostolischen Zeiten an beständig daurhaft und sichbar gewesen, keine auf eine Apostolische Art friedlich fortgepflantzt worden, so folget ungezweiflet, daß allein die Catholische Kirch Apostolisch seye, und dises ausnehmende Kennzeichen der Kirch Christi besitze:

Um so mehr, da dise allein alles in sich begreift, was zu einer Apostolischen Kirch erfordert wird: allein die Catholische Kirch ist von Christo auf Petrum als den Felsen gebaut: allein der Catholische Glaub ist von denen

nen Apostlen in der gantzen Welt geprediget worden, allein die Catholische Kirch ist von denen Apostlen an beständig daurhaft und sichbar gewesen.

Und zwar, daß die Catholische Kirch die erste fünfhundert Jahr die wahre Apostolische Kirch gewesen, bekennen die Herrn Protestanten selber. Alsdann erst soll das auf den Felsen gebaute Haus GOttes eingefallen seyn: als dann erst soll von der Höllen-Macht überwunden worden seyn jene Kirch Christi, welche von denen Pforten der Höllen niemahlen wird übergewältiget werden. Alsdann erst soll Christus jene Kirch verlassen haben, bey welcher er seyn wird bis zu Ende der Welt: alsdann erst sol nidergerissen worden seyn die Saul und Grundveste der Wahrheit: alsdann erst soll von der Kirchen Christi abgewichen seyn jener Geist der Wahrheit, welcher derselben so heilig von Christo versprochen worden auf alle Zeiten, welcher sie alle Wahrheit lehren wird. Das ist nemlich die Ehr, so dise Leut denen so klaren Verheissungen Christi, und allerheiligsten Wort GOttes geben. Ihr habt Ursach, liebe Herrn, euch mit dem Wort GOttes zu schmeichlen. Schöne Evangelische, wie die Scipiones Africaner, und Numantiner.

Aber wie, Evangelische Herrn, wann ist das Evangelium falsch worden? wann ist die Kirch Christi, so nach der Lehr des H. Evangelii

gelii von der Höll nit wird überwunden werden; wann ist sie überwunden worden? wann hat Christus wider sein allerheiligstes Versprechen seine Kirch verlassen? wann ist die auserwählte Gesponß Christi, in welcher keine Runtzlen, keine Mackel, also häßlich verstaltet worden? wie ist das geschehen? wer hat sie (wie die bescheidene Zürcher Prädicanten reden) zu einer Babylonischen Mätzen gemacht?

Sie sagen, daß seye nit auf einmahl geschehen, sondern nach und nach, da einer nach dem andern bald disen, bald jenen Irrthum, Aberglauben, und Abgötterey eingeführt. Aber nebst dem, daß dises lauter Lästerungen, so sie ohne alle standhafte Prob ausspeuen; so seynd auch andere grosse Veränderungen der Religion, und Einführungen neuer Irrthümer, nicht auf einmahl, sondern nach und nach geschehen: doch ist bekannt der Urheber, der neue Irrthum, die Zeit, das Ort, diejenige, so den Irrthum bestritten, diejenige, so angefangen dem Irrthum anzuhangen.

Also, zum Exempel, obwohlen die Pelagianische Ketzerey nit auf einmahl eingeführt worden, so ist doch bekannt der Anfänger, nehmlich Pelagius ein Mönch, gebürtig aus Britanien: der Irrthum, nehmlich von der Göttlichen Gnad, von der Erbsünd ꝛc. die Zeit, nehmlich von Anno 405. das Ort, in welchem dises Gift ausgesprengt worden, nehm-

 lich

 allein sich erstens in Palästina, hernach in Aegypten, darauf in Italien, Sicilien, Africa. Es seynd bekannt diejenige, so dise Irrthümer bestritten, als Hieronymus, Augustinus, Paulinus, das Concilium Diospolitanum in Palästina, Carthaginense, und Milevitanum, und hernach der allgemeine National-Synodus von gantz Africa. Es seynd bekannt die fürnehmste Anhänger diser Pelagianischen Ketzerey, als Cölestius, Julianus, Anianus, Juliana, und Demetrias.

Nichtweniger ist bekannt der Anfänger der Arianischen, Nestorianischen, Eutychianischen, Donatistischen, Manichäischen, Priscillianischen, Mahometanischen, Monothelitischen, Waldensischen, Albigensischen, Hußitischen, Lutherischen, Zwinglischen, Calvinischen, Widertäufferischen Neuerungen und Irrthümern. Also ist der Anfänger der Lutherischen Sect Martin Luther, gebohren zu Eißleben im Mansfeldischen, ein Augustiner Mönch. Es seynd bekannt seine Irrthümer. Dann obwohlen er anfangs aus Neid und Haß wider die Dominicaner nur wider den Ablaß donnerte, weiß man doch auch, wo, und wann er seine übrige Neuerungen, wider den Verdienst der guten Wercken, wider die heilige Sacrament, wider das sichtbarliche Haupt der Kirch, wider die Freyheit des Willens, wider die Anruffung der Heiligen, wider das Fegfeur, von dem allein gerecht machen-

chenden Glauben, und andere Irrthümer ausgestreut, man weiß, wie man nach und nach in denen Irrlehren weiter gegangen, wie, wo, wann, von wem die Augspurgische Confeßion, die Schmalcaldische Articul, das Concordi-Buch geschmiedet worden.

Es ist bekannt die Zeit, nehmlich Anno 1517. hat Luther angefangen wider den Ablaß zu rumoren. Wie er alsdann seine Neuerungen nach und nach ausgeheckt, ist von Jahr zu Jahr genau aufgezeichnet zu lesen bey Johanne Cochläo in dem Leben und Acten des Luthers. Es ist bekannt das Ort, nemlich anfangs hat er seine Irrlehren ausgesprengt zu Wittenberg in Sachsen, alsdann in denen übrigen Städten, Flecken und Dörffern dises Hertzogthums, darauf in denen benachbarten Provintzen und übrigen mitnächtigen Landschaften.

Es seynd bekannt diejenigen, welche den Luther und seine Irrthümer bestritten, als Leo X. Römischer Pabst, Kayser Carl der Fünfte, Tezelius, Prieras, Eckius, Murnerus, Faber, Emserus, Cochläus, Pflugius, Georgius Hertzog in Sachsen, Henricus Hertzog zu Braunschweig, Henricus König in Engelland, die Academien zu Cöln, zu Löven, zu Paris, das Concilium zu Trient.

Es seynd bekannt seine erste Anhänger, nemlich die Poeten und Grammatici zu Wittemberg, alsdann Andreas Carolstadius,

Georgius Spalatinus, Johannes Bugenhagius oder Pomeranus, Philippus Melanchton, Nicolaus Amsdorffius, Justus Jonas, seine fürnehmste Apostel. Und also von allen anderen Veränderungen in dem Glauben.

Wann dann auch ein so grosse Veränderung in dem Apostolischen Glauben in der Catholischen Kirch wäre eingeführt worden, wurde man ja durch Kundschaften der alten Scribenten wissen den Anfänger der Irrthümer; das Ort, die Zeiten, in welchem sie entstanden: wie man dises alles weiß von allen, auch uralten Irrlehren, und Ketzereyen; obwohlen sie nit auf einmahl, sondern nach und nach eingerissen.

Man solte wissen die erste Anhänger der neuen Sect, wie die Anhänger anderer neuen und alten Secten bekannt. So ist auch bey allen Secten anfangs ein kleines Häuflein der Anhänger gewesen, welches sich nach und nach vermehrt; wie Luther selbst bekennt, daß er anfangs allein gewesen. Wo ist aber anfangs dises kleine Häuflein derjenigen gewesen, welche von dem Apostolischen Glauben abgefallen? in was für Personen ist es bestanden? Was für Irrlehren hat es eingeführt? wie seynd selbe fortgepflantzt worden? wer hat sich darwider gesetzt zu denen Zeiten, da sie eingeführt worden?

Wie? ist es wohl wahrscheinlich, ja ist es wohl möglich, daß niemand in der Christlichen

lichen Welt vermerckt, daß man neue Glaubens-Lehren wider das Wort GOttes, wider das Evangelium JEsu Christi, wider den Apostolischen Glauben, wider das alte Herkommen der Christ-Catholischen Kirch vortrage? oder, wann man es vermerckt, wie ist wohl möglich gewesen, daß niemand sich widersetzt, daß alle Völcker der Christenheit die neue Irrthümer, Aberglauben, Abgöttereyen alsobald ohne Widerstand angenommen?

Wie? so viel heilige Vätter, so viel Gelehrte, so viel heilige Persohnen, so zu allen Zeiten die Kirch GOttes geziert, so vill allgemeine Concilia der gantzen Christenheit, so vil sonderbahre Kirchen-Räth, so in allen Säculis gehalten worden, sollen entweders so dum und ungeschickt gewesen seyn, daß sie den vorigen Apostolischen Glauben nit erkennt, daß sie die neue Irrthümer wider den Glauben nit vermerckt, daß sie nit gewußt, was sie glauben sollen? oder so Gottloß, daß sie die erkannten Irrthümer und Abgöttereyen also bald ohne Widerstand in der gantzen Christenheit zu allen Zeiten angenommen? oder endlich so saumselig und sorgloß, daß kein einiger Scribent die in der Römischen Kirch und gantzen Christlichen Welt wider das Wort GOttes eingeführte Glaubens-Neuerungen seiner Zeit aufgezeichnet? da doch alle andere Neuerungen, Irrthümer und Ketzereyen aller Zeiten von denen Scribenten, so dazumahl gelebt, so

genau beschriben seynd, nach allen Umständen des Anfängers, der Irrthümer, der Anhänger, der Zeit, des Orts, in welchen sie entstanden, und in welche sie ausgebreittet worden, derjenige, so dieselbe, so bald sie hervor gekrochen, bestritten und widerlegt haben.

Fürwahr diser Beweißthum verdienet genaues Nachsinnen, und legt zu Boden alle Ausflůchten und Einstreuungen der heutigen Sectierer, welche in deme den Grund ihrers Systematischen Gebäues legen, daß die zuvor Christ-Catholisch-Apostolische Kirch in verschidene Glaubens-Irrthum verfallen, und hierdurch ihren Abfall beschönen wollen. Dann fürwahr es gantz unglaublich, ja unmöglich, daß in dem fünften, sechsten, oder sibenden Säculo kein Kirchen-Vatter, kein Heiliger, kein Gelehrter, kein Versammlung der Bischöffen, dise Veränderungen des Glaubens, dise Ketzereyen, und Irrthümer wider das Wort GOttes wurde vermerckt, und geahndet haben: gleichwie sie die andere Irrthümer, zum Exempel der Mahometaner, Monotheliten 2c. vermerckt, nachdrücklich geahndet, und widerlegt haben.

Wir wollen aber zugeben, was doch gäntzlich unglaublich, ja unmöglich, kein Kirchen-Vatter, kein Gelehrter, kein Heiliger, kein Catholischer Geschicht-Schreiber hätte die Veränderungen des Apostolischen Glaubens, und neu eingeführte Irrthümer, Ketzereyen, und

Abgöt-

Abgötterenen vermerckt, oder aufgezeichnet, oder bestritten, sondern alle seyen gleichsam in einem tieffen Schlaf begriffen, ohne Sinn und Verstandt, ohne Augen, Ohren, und Zungen, unwissend ihrer selbsten, in die neue Irrthümer gezogen: so wurden doch die Ketzer darzu nit still geschwiegen haben, sondern selbe fein nachdrucklich der Römischen Kirch unter die Nasen geriben haben.

Fürwahr, wann die Lehr von denen Sacramenten, von Freyheit des Willens, von Verdienst der guten Wercken, von Anruffung der Heiligen, von Gerechtfertigung des Sünders, von der Gnaden-Wahl, von dem Fegfeuer ꝛc. in dem fünften, sechsten, sibenden, achten, neundten, zehenden Säculo, neu gewesen wäre, wurden wenigst die Ketzer selbiger Zeiten, als die Pelagianer, Nestorianer, Eutychianer, Tritheiten, Monotheliten ꝛc. disen Abfall, dise Neuerungen, dise neu eingeführte Lehren der Römischen Kirch vorgeworfen haben, ihre Absönderung darmit zu rechtfertigen. Aber nein: kein einiger aus disen Ketzern hat die Römische Kirch einer Neuerung in obgemeldten Glaubens-Lehren angeklagt: sondern ihre Ketzereyen bestunden in der Lehr wider das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und Menschwerdung GOttes, oder wider die Göttliche Gnad, welche ihre Lehren auch die heutige Herrn Protestanten für Ketzerisch halten.

Als Photius in dem neunten Säculo von dem heiligen Pabst Nicolao I. nit konte erhalten die Bestätigung des Constantinopolitanischen Patriarchats, hat er sich wider selben heftig erzürnet, und alles hervorgesucht, was er der Römischen Kirch vorwerffen konnte. was ist aber das gewesen? hat er sie beschuldiget wegen einer neu eingeführten Lehr von dem Sacrament der Beicht: des Göttlichen Abendmahls, der letzten Oelung, der Priester-Weyhe, oder der Ehe? oder wegen Veränderung der alten Lehr von der Rechtfertigung, Prædestination, Freyheit des Willens, Verdienst der guten Wercken, Anruffung der Heiligen, Verehrung der heiligen Bilder, und heiligen Reliquien, von dem Jegfeur, H. Meß? kein einige aus allen disen Lehren hat er getadlet, keine einer Neuigkeit angeklagt: sondern sein Vorwurf ware allein, daß die Römische Kirch in dem Symbolo hinzugesetzt, daß der heilige Geist auch von dem Sohn GOttes ausgehe: (in welcher Lehr doch auch die heutige Herren Protestanten mit der Römischen Kirch übereinstimmen) daß die Römische Kirch die 40. tägige Fasten nit genugsam halte (welcher Einwurf denen heutigen Protestanten nit gefallen kann, zumahlen sie dise heilige Fasten gänzlich abgewürdiget) und drittens, daß die Römische Kirch das heilige Sacrament der Firmung widerhohle (dis ware aber falsch.)

Di-

Dise waren die Anklagen Photii. O wie laut wurde er geschryen haben, wann er dem Pabst oder der Römischen Kirch eine Veränderung in der Religion, oder ein neue Einführung einer wider den Apostolischen Glauben streittende Lehr hätte können vorwerffen, da er so hitzig dahinn getrachtet, die Griechische Kirch von der Römischen abzusöndern!

Ja auch in dem allgemeinen Concilio zu Florentz, welches erst in dem funfzehenden Säculo gehalten worden, haben auch die hartneckigsten Griechen, als Marcus Ephesinus, Antonius Metropolit zu Heraclea, Michael Balsamon, und Sylvester Syropulus, kein einigen Einwurf gemacht in jenen obgenannten Lehren, welche von denen heutigen Herren Protestanten als neu eingeführte Irrthümer angeklagt werden: welches sie gewiß nit wurden unterlassen haben, wann selbe neue, wider die Apostolische Lehr der ersten Kirchen lauffende, Erfindungen wären. Sondern das allein ist in gedachtem Concilio disputiert worden, ob und wie der H. Geist auch aus dem Göttlichen Sohn ausgehe, und warum die Occidentalische Kirch das Wort filióque in das Symbolum gesetzt. Was das H. Sacrament des Altars und das Fegfeur anbetrift, ist man bald übereins kommen, sintemahlen in der Glaubens-Lehr hiervon kein Unterschid ware.

Weilen nun noch die HH. Vätter, noch andere Gotts-Gelehrte und heilige Männer, noch die Geschicht-Schreiber so vieler hundert Jahren, noch auch die Ketzer selbsten, etwas gewußt von einer Neuerung in jenen Glaubens-Lehren, so die heutigen Protestanten der Neuigkeit anklagen, so kommen dise nach so vielen hundert Jahren allzu spat mit der Anklag der Neuigkeit. Ach dise Herrn solten ja kein Wort melden von Veränderung und Neuigkeit der Religion. Es ist ja bekannt, wie alt der Lutherische, Zwinglische, und Calvinische Glauben seye. Die Anklag unser Lehr ist neu: die Lehr ist uralt, Catholisch, Apostolisch, alle Neuerungen kommen her von unsern Anklägeren der Neuigkeit.

Ihre Glaubens-Stifter, benantlich Luther und Calvin seynd disfahls weit redlicher in die Sach gangen, als ihre Apostel. Dann Luther hat sich nit viel besorget um das Alterthum seiner Lehr, sondern hat fein redlich heraus gesagt, er frage nichts nach tausend Cyprianis und Augustinis. Calvinus aber, und die Centuriatores Magdeburgici bekennen in vielen Stellen, daß die Lehren, in welchen sie von der Catholischen Kirchen abgewichen, uralt seyen; wie ich in dem dritten Theil von der unfehlbaren und sichtbaren Beständigkeit der Kirchen cap. 4. §. ult. erwisen. So habe ich auch in Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß, und in dem dritten Theil

Theil von der Kirchen Beständigkeit in dem vierten Capitel weitschichtig erwisen, daß unsere Lehr von dem Pabstum, von Anruffung der Heiligen, von Verehrung der heiligen Bilder, und heiligen Reliquien, von dem freyen Willen, von dem Verdienst der guten Wercken, von der Rechtfertigung des Sünders, und andere Christ-Catholische Lehren so alt seyen, als die Christliche Kirch selbsten. Sihe auch das 6te Capitl des widerlegten Indifferentismi.

Es ist auch eben dise Christ-Catholische Kirch auf ein Apostolische Art geprediget, und von heiligen Apostolischen Männern in der Welt ausgebreittet worden: als in dem ersten Jahrhundert von den heiligen Apostlen: in dem zweyten von dem H. Pabst Victor, von dem H. Barsimäo, Lucio, Irenäo, und anderen heiligen Männern: In dem dritten, von dem H. Gregorio dem wunderthätigen Bischof zu Neo-Cæsarea, von dem H. Cypriano, und sehr vielen anderen: In dem vierten von denen heiligen Päbsten Silvestro, Damaso, Siricio, rc. von denen heiligen Hilario, Athanasio, Epiphanio, Eusebio, Gregorio Nyssäno und Nazian. Ambrosio, Chrysostomo rc. rc.

In dem fünften von denen heiligen Päbsten Leone M. Gelasio rc. von dem heiligen Remigio, Patritio, Palladio, Augustino, Hieronymo, Severino, Maximo, Chrysologo, Hilario rc.

In

In dem sechsten von dem H. Gregorio M. von dem H. Patriarchen Benedicto, dessen heiligster und hochwürdigster Orden den Christlichen Glaub in alle Landschaften ausgebreitet, und an heiligen Apostolischen Männern in der Kirch GOttes leuchtet, wie das Firmament an Sternen.

In dem sibenden der H. Agatho, der H. Leo II. der H. Kilianus, der H. Eligius, der H. Rupertus, der H. Suibertus, der H. Isidorus, der H. Ildephonsus, der H. Sophronius, samt vielen andern Heiligen.

In dem achten der H. Gregorius II. und III. der H. Bonifacius, der H. Ludgerus, der H. Corbinianus, der H. Humbertus, der H. Germanus Patriarch zu Constantinopel, der ehrwürdige Beda, 2c. 2c.

In dem neunten der H. Paschalis, der H. Leo IV. der H. Nicolaus I. der H. Anscharius, der H. Cyrillus, der H. Methodius; der H. Ignatius Patriarch zu Constantinopel, der H. Fridericus, Rabanus Maurus, Radbertus Abbas 2c. 2c.

In dem zehenden der H. Adalbertus, der H. Udalricus, der H. Conradus, der H. Dunstanus, der H. Heribertus, der H. Wolfgangus, der H. Lambertus: ja auch die heilige Könige Henricus, Stephanus, Eduardus, Robertus, Olaus, Wenceslaus 2c. 2c.

In dem eylften der H. Leo IX. der H. Robertus, der H. Benno, der H. Stanislaus,

laus, der H. Bruno, der H. Johannes Gualbertus: die heilige König Canutus, und Eduardus III. 2c. 2c.

In dem zwölften der H. Norbertus, der H. Bernardus; der H. Anselmus: der H. Otto der Pomeren, und der H. Meinardus der Liefländer Apostel; Otto Frisingensis, Petrus Lombardus: Hugo und Richardus à S. Victore: Petrus Cluniacensis, Rupertus Tuitiensis, Guarricus Cisterciensis heilige Aebbt 2c. 2c.

In dem dreyzehenden der H. Dominicus und H. Franciscus, der H. Philippus Benitius, mit ihren heiligen Orden, so ihre Apostolische Mißionarios der gantzen Welt mitgetheilt: anbey der H. Engelbertus, der H. Edmundus, der H. Honorius, der H. Thomas, der H. Bonaventura, der H. Antonius von Padua, der H. Hyacinthus 2c. 2c.

In dem vierzehenden der H. Ivo: der H. Nicolaus von Tolentin, der Orden der Hieronymitaner und Olivetaner, Johannes Dunsscotus, Lyranus, Taulerus, Ariminensis, 2c. 2c.

In dem funfzehenden der H. Franciscus de Paula, samt seinem H. Orden: der H. Vincentius Ferrerius: der H. Bernardinus Senensis, der H. Laurentius Justinianus, der H. Antoninus; der H. Johannes à S. Facundo: Johannes Gerson, Alphonsus Tostatus, Dionysius Carthusianus, Thomas Kem-

Kempensis, samt vielen andern Heiligen und geistreichen Männern.

Da in dem sechszehenden Säculo in Europa durch viel neue Secten der Christ-Catholischen Religion ein grosser Abtrag geschehen, hat die Göttliche Fürsichtigkeit viel neue Arbeiter für den Acker seiner Kirchen ausgesehen, welche den Samen des wahren und alten Evangelii in der gantzen auch neuen Welt ausgesäet mit Erfolg einer reichen Erndte. Als da seynd die heiligen Orden der Theatiner, Capuciner, Barnabiten, der Gesellschaft JEsu: ein einiger H. Xaverius wie viel hundert tausend hat er von dem Heydenthum bekehrt!

Nichts zu melden, was ein H. Pius V. ein H. Carolus Borromäus, Ignatius Lojola, Philippus Nerius, Thomas de Villanova, Cajetanus Thyenäus, Franciscus Borgia, Petrus de Alcantara, Joannes à Cruce, und andere unzahlbare heilige Männer zu Verbesserung der zerfallenen Sitten, und Ausbreittung der wahren Christ-Catholischen Religion gethan.

In dem sibenzehenden Säculo hat nebst vielen gottseeligen Mißionariis in America den Catholischen Glauben und wahren GOttes Dienst weiter ausgebreittet der H. Turibius Ertz-Bischof zu Lima in Peru, und was haben nit ein H. Franciscus Salesius, ein H. Franciscus Regis, ein H. Andreas Avel-

linus,

linus, und so viel andere heilige, geistreiche und GOtts-Gelehrte Männer hierinfals gethan.

Endlich auch in disem gegenwertigen achtzehenden Säculo fahren die Christ-Catholische Mißionarii fort, das heilige Evangelium in allen Enden der Welt, so viel möglich auszubreiten. Aus diesem, was da gantz kürtzlich erinnert worden, liget klar vor Augen, daß die Christ-Catholische Religion zu allen Zeiten von heiligen, frommen, geistreichen, und gelehrten Männeren entweders durch Apostolische Mißiones und heylsame Predigen, oder durch gelehrte Bücher, und Unterweisungen, mit sonderbar grosser Gedult, Friden und Sanftmuth ausgebreittet worden.

Hingegen aber kan man wohl fragen, wer vor zwey hundert und etlich Jahren durch so viel Säcula einen Lutherischen, einen Zwinglischen, einen Calvinischen, einen Socinianischen Glauben geprediget, und in der Welt ausgebreittet habe; was für heilige gottseelige Männer auch dise zwey letzte Säcula das neue Protestantische Evangelium geprediget? mit was für einer Apostolischen Art? mit Sanftmuth, ohne Empörung, ohne blutige Krieg ꝛc.? O wahrhaftig diser so grosse Unterschid ist wohl zu bedencken, und wird einem nachsinnenden Verstand gantz ungleichen Begrif der Religionen einflössen.

Wir

Wir wollen aber jetzt auch bewunderen die schöne Lehrsätz, welche von denen Herren Protestanten, besonders denen Prädicanten zu Zürch, wider das Kennzeichen der Kirch Christi, daß nemlich unser Kirch Catholisch und Apostolisch, eingestreut werden.

Drittes Capitel.

Einstreuungen der Herren Protestanten wider die Catholische Apostolische Kirch.

Sie sagen, unsere Kirch seye nit ein Catholische, sondern ein Papistische, und Bischöffische Kirch, allein ich hab zu Genügen erwisen, daß nit allein der Nahmen der Catholischen Kirch von denen uråltisten Zeiten her unser Kirch durch aus beygelegt worden, sondern daß sie auch gantz allein disen ausnehmenden Ehren-Titl verdiene, zumahlen sie allein allgemein der Zeit nach und dem Ort nach, von denen heiligsten Månneren durch alle Sæcula in der Welt geprediget und fortgepflantzt worden.

Was

Was aber den Nahmen einer Papisti-schen Kirch anbetrift, wird sie allein von ei-nigen Protestanten also genennt; weilen sie vermeinen weiß nit was für einen verächtlichen Nahmen uns zu geben. Allein sie betriegen sich weit. Sintemahlen durch eine Papistische oder Päbstliche Kirch nichts anders kan ver-standen werden, als ein Kirch, so auf den H. Apostel Petrum, und seine Nachfolger in dem obersten Hirten-Amt von Christo dem HEr-ren ist gebauet worden, dann dise Nachfol-ger des H. Petri werden nach uraltem Gebrauch Papæ, Päbst oder Vätter der Vätteren be-namset.

Und ist eben diese beständige Successiom oder Nachfolg der Römischen Päbsten und Bischöffen der Catholischen Kirch zu allen Zei-ten gehalten worden für ein Kennzeichen der Kirch Christi, und wider die Ketzer von de-nen heiligen Kirchen-Vättern angeprisen wor-den. Also benamset der heilige Irenæus lib. 3. adv. hæres. cap. 3. alle Römische Bischöf von Petro an bis auf Eleutherium, welcher zu sei-ner Zeit die Kirch regiert: und füget bey, durch dise Succeßion werden alle Ketzer beschä-met. Darum dann auch Tertullianus lib. de præscript. die Ketzer herausfordert, sie sollen anzeigen den Anfang ihrer Kirchen, die Ord-nung ihrer Bischöffen, welche von Anfang her also auf ein ander gefolgt, daß der erste einen aus denen Apostlen, oder Apostolischen

Männern zum Anfänger oder Vorgänger gehabt; wie die Römische Kirch Clementem, so von Petro geweyhet worden. Cedant hæretici origines Ecclesiarum suarum, evolvant ordinem Episcoporum suorum. &c.

Ebenfahls Optatus Milevitanus erzehlt lib. 2. contra Parmen. alle Römische Päbst von Petro an bis auf Siricium, dem Pabsten seiner Zeit, und erweiset hierdurch, daß bey denen Donatisten die wahre Kirch nit seye, weilen es ihnen an einer solchen Nachfolg der Bischöffen mangle. Der H. Augustinus Epist. 165. ad Generosum benamset eben zu disem Vorhaben die Römische Päbst von Petro bis auf Anastasium, und in psalmo contra partem Donati sagt er, die Donatisten sollen herzehlen ihre Bischöf von dem Stuhl Petri an, dann diser seye der Felsen, welchen die Pforten der Höllen nit überwünden. Ipsa est petra, quam non vincunt superbæ inferorum portæ. Darumen sagt er lib. contra epist. fundament. cap. 4. tenet me in Ecclesia ab ipsa sede Petri Apostoli, cui pascendas oves suas Dominus commendavit, usque ad præsentem Episcopatum Successio Sacerdotum. Es haltet mich in der Kirch die beständige Nachfolg der Priester biß auf gegenwärtiges Bistum (Anastasii) von dem Stuhl an des H. Apostels Petri, welchem der HErr seine Schaaf zu weyden anbefohlen hat.

Auch

Auch Eusebius in Hist. & Chron. Hieronymus und Prosper, welche das Chronicon Eusebii fort gesetzt, mercken gantz fleißig an alle Römische Päbst bis auf ihre Zeit, zu bezeugen die beständige Fortpflantzung der Kirch: und der H. Epiphanius, nachdem er hæresi 27. ebenfahls alle Römische Päbst der Ordnung nach erzehlt, füget bey, man solle sich nit verwunderen, daß dises alles so genau benamset werde, dann hierdurch werde allzeit die Klarheit gezeigt: per hæc enim semper claritas ostenditur.

Was will doch ein Thummit wider so klare Aussprüch der heiligen Vättern sagen? dann, haben dise so hoch geachtet die Succeßion etwann 12. 20. oder 40. Römischer Päbsten, wie hoch ist zu achten die beständige Nachfolg mehr als 200. Päbsten, absonderlich da die Stadt Rom so vielen und grossen Veränderungen in dem Weltlichen Regiment, schweren Verfolgungen, Gewalthätigkeiten, öfteren Verhergungen, und Ausblinderungen unterworfen gewesen, und dannoch die beständige Nachfolg der Römischen Päbsten niemahlen hat können unterbrochen werden: sondern unter denen Tyrannen, Heydnischen und Ketzerischen Kayseren, Gothen, Griechischen Exarchen, Longobarden und anderen Völckerschaften jeder Zeit aufrecht gestanden; nit ohne Augen-scheinlichen Beystand GOttes,

 wel-

welchen er seiner streittenden Kirch auf Erden versprochen.

Und leuchtet diser Göttliche Beystand und besondere Fürsichtigkeit gegen seiner Kirch desto heller in die Augen in Erhaltung der beständigen Ordnungs-Folg der Römischen Päbsten, je mehr bekannt, daß die Nachfolg der Bischöffen vieler Particular-Kirchen in Asia und Africa schon längstens unterbrochen worden, sintemahlen nit nöthig, daß die Catholische Christen in disen Welt-Theilen zeigen können eine beständige Succeßion ihrer sonderheitlichen Bischöffen zu Alexandria, Antiochia, Jerusalem, Epheso, Cäsarea, Carthago &c. sondern es erklecket, daß sie aufweisen können die beständige Stuhlfolg ihrer allgemeinen Bischöffen und Seelen-Hirten, nemlichen der Römischen Päbsten, welchen sie unterthänig zu seyn sich bekennen.

Welches die Ursach ist, daß die alte Bischöf mehr sorgfältig gewesen in Aufzeichnung und Benahmsung der Römischen Ordnungs-Folg, als ihrer eignen Bistümer. Irenäus ware Bischof zu Lion in Franckreich, Optatus und Augustinus waren Bischöf in Africa, Epiphanius zu Salamina in Cypern, Eusebius zu Cäsarea in Palästina, und dannoch hat keiner wollen die Ordnungs-Folg ihrer besonderen Bistümer aufzeichnen, sondern allein die Succeßion der Päbsten in der Römischen Kirchen, gantz wohl erkennende, daß es genug

seye,

seye, wann man die beständige Succeßion in der allgemeinen Haupt-Kirchen, zu welcher alle übrige als Glider gehören, aufweisen könne.

Nemlichen, gleichwie die Alt-Testamentische hohe Priester von Aaron an biß auf das Evangelische Gnaden-Gesatz in beständiger Ordnungs-Folg fort gedaurt, also hat das Neu-Testamentische hohe Priester-Thum, nach der Ordnung Melchisedech von Christo dem HErrn eingesetzt, von Petro an beständig fort dauren müssen, und wird nach dem heiligstẽ Versprechen Christi beständig fort dauren bis zu End der Welt: hiemit ist die Kirch Christi zu allen Zeiten eine Catholische, allgemeine, Apostolische Kirch verbliben, und wird durch Beystand GOttes ein solche verbleiben, als gegründet auf den Felsen und Fundament der Apostlen, unter dem allgemeinen Hirten-Stab, so Christus Petro in die Hand gegeben, durch beständige Succeßion der Nachfolger und Stuhl-Erben Petri, als allgemeine und oberste Hirten der Schaaf Christi, immer fort daurend.

Wo aber, wo haben die Herren Protestanten ein beständige Nachfolg ihrer Bischöffen? Fürwahr die Kirch Christi kan nit seyn ohne Hirten: dise Hirten seynd die Bischöf und rechtmäßig geweyhte Priester. Das ist der Ausspruch des heiligen Apostels Pauli ad Ephes. 4. und Actorum 20. allwo er zu

denen Seelen-Hirten sagt: attendite vobis & universo gregi, in quo vos Spiritus Sanctus posuit Episcopos regere Ecclesiam Dei. Gebet acht auf euch und die gantze Heerde, über welche euch der heilige Geist gesetzt hat als Bischöf zu regieren die Kirch GOttes. Es ist der Ausspruch der heiligen Vätter, als Cypriani, welcher Epist. 9. lib. 4. sagt, die Kirch seye das Volck, mit dem Bischof vereiniget: der Bischof seye in der Kirch, und die Kirch in dem Bischof. Der H. Hieronymus aber sagt: lib. contra Luciferianos: Ecclesia non est, quæ non habet Sacerdotes. es seye nit die Kirch, welche keine Priester hat.

Nun aber seynd in der Kirch allein diejenige für wahre Bischöf jederzeit gehalten worden, welche durch rechtmäßige Succeßion und Ordination von denen Apostlen abstammen. Alle übrige aber seynd gehalten worden für Dieb und Mörder, als welche nit durch die rechte Thir hineingangen. Dann es ist bekannt, daß Christus zu Apostlen allein Bischöf und Priester auserwählt, und ihnen allen Gewalt die Kirch zu weyden und regieren gegeben. Die Apostel aber haben hernach andere erwählt, und zu Bischöffen geweyhet, und ihnen Gewalt gegeben, widerum andere zu weyhen; wie nit allein aus denen alten Geschicht-Schreibern, als Eusebio ꝛc. sondern auch aus denen Magdeburgischen Centurien-Schreibern bekannt.

Da-

Damit aber ein Bischof von denen Aposteln auf rechtmäßige Weiß abstamme, ist nit nöthig, daß er, wie die Alt-Testamentische Priester von Levi und Aaron, dem Geblüt nach herkomme, sondern zwey Sachen seynd darzu nöthig: erstens die Succeßion oder Nachfolg: Zweytens die Ordination oder Bischöfliche Weyhe.

Was die Succeßion anbelangt, ist erfordert, daß er entweders succediere oder nachfolge in dem Bistum einem Apostel, wie auf Petrum gefolget Linus, auf Johannem Polycarpus: oder daß er einem succedire, der von einem Apostel zum Bischof gemacht worden, wie Ignatius succediert Evodio, Anianus Marco, welche Petrus der Fürst der Apostlen zu Bischöffen gemacht hatte: oder endlich, wann es ein neues Bistum ist, daß er von demjenigen zum Bischof gemacht werde, so Apostolischen Gewalt hat, welchen, nach Absterben der Apostlen, allein hat der Römische Pabst. Dann wie der heilige Augustinus Epist. 162. schreibt: in Romana Ecclesia semper viguit Apostolicæ Cathedræ principatus. in der Römischen Kirch hat jederzeit obgewaltet das Vorrecht des Apostolischen Stuhls. Darumen, obwohlen auch einige Patriarchen, und Ertz-Bischöf einige Bistümer aufgericht, ist doch dises geschehen mit Erlaubnuß und Gutheisung dises Apostolischen

Stuhls; welcher allein allgemeinen Gewalt hat die gantze Kirch Christi zu regieren.

Was aber die Ordination oder Weyhung betrift, ist nöthig, daß einer zum Bischof geweyhet werde von einem Bischof, der von einem andern Bischof geweyhet seye, diser widerum von einem andern, und also fort, biß man zu einem kommt, der von denen Aposteln geweyht worden, wie zu sehen aus denen uralten Canonibus, so denen Apostlen zugeschriben werden, Can. 1. aus dem ersten allgemeinen Concilio Nicæno can. 4. aus dem Concilio Carthaginensi 4. can. 2. &c.

Ja es soll ein Bischof von dreyen Bischöffen ordiniert werden, wann nit hierin wegen Abgang mehrer Bischöffen dispensiert wird: doch kan kein Gewalt auf Erden dispensieren, daß ein Bischof nit wenigstens von einem geweyhten Bischof ordiniert oder consecriert werde; weilen aus Einsehung GOttes nothwendig erfordert wird, daß die Weyhung eines Bischofs, ja auch eines jeden Priesters, von einem geweyhten Bischof geschehe.

Nun dises wohl bedenckt, stelle ich abermahl die Frag: wo seynd der Herrn Protestanten rechtmäßige Bischöf und wahre Priester? wo die Succeßion und beständige Ordnungs-Folg von denen Apostlen bis auf unsere Zeiten? wo die rechtmäßige Ordination oder Bischöfliche Weyhe? Oecolampadius ist gehalten worden für einen Bischof zu Basel,

wie

wie sein Grabschrift anzeigt: Zwingli für einen Bischof zu Zirch, Calvin für einen Bischof zu Genf, Amsdorffius für einen Bischof zu Naumburg. Wer hat doch dise Menschen zu Bischöffen gemacht? woher ihre Succeßion? wem seynd sie gefolget? wie können sie ihre Reyhen bis zu denen Apostlen hinauf führen? oder von wem seynd sie zu Bischöffen erklärt worden, der seine Bischofs-Folg von denen Apostlen herleiten könne?

Uberdas kan man keinem Bischof succediren, er seye dann entweders gestorben, oder rechtmäßig abgesetzt. Nun aber hatten Basel, Genf, Naumburg ihre eigne annoch lebende Bischöf, welche andern Bischöffen rechtmäßig sucediert, Zirch gehörte unter das Bistum Constantz, dessen rechtmäßiger Bischof ebenfahls lebte, und in uraltem Besitz ware; wie hat dann ein Bischof oder Antistes können eingeführt werden? billich kan man da fragen mit dem H. Cypriano lib. 1. epist. 6. Wie kan für einen Hirten gehalten werden, welcher bey Lebzeiten des wahren Hirtens keinem succediert, sonder von sich selbsten anfangt? und ein wenig zu vor sagt diser H. Vatter loc. cit. Novatianus seye für keinen Bischof zu halten; als welcher mit Verachtung der Apostolischen Tradition niemand succediert.

Ich frage weiters: woher das andere Stuck, so zu einem Bischof lediglich nöthig, nemlich die Ordination oder Bischöfliche Weyhung? wer hat sie geweyht? seynd sie von einem Bischof geweyhet worden? wer ist diser? wo ihre Priester? Zwingli ware zwar ein Priester; hat aber keinen Priester weyhen köñen; zumahlen die Priester-Weyhe von niemand kan mitgetheilt werden als von einem geweyhten Bischof.

Es hilft auch nichts zur Sach, wann sie sagen, sie seyen von dem Magistrat und Volck erwählt worden. Dann allhier nit die Frag ist, von wem sie seyen erwählt worden, sondern wem sie succediret, und von welchem Bischof sie seyen ordiniret oder als Bischof geweyhet worden. Zumahlen unumgänglich, wie erwisen, nöthig ist, daß ein Bischof von einem geweyhten Bischof geweychet werde. Und ist in dem gantzen Alterthum kein Exempel, daß einem einigen Menschen die Bischöfliche oder Priesterliche Weyhe von dem Volck oder Weltlichem Magistrat seye mitgetheilt worden.

Sie können sich auch nit steuffen auf die Wort des H. Pauli 1. Tim. 4. noli negligere gratiam, quæ in te est, quæ tibi est data cum impositione manuum Presbyterii: Du solst nit vernachläßigen die Gnad, so in dir ist, welche dir gegeben worden mit Auflegung der Händen des Presbyterii; dann durch das Wort *Presbyterium* wird allhier verstanden die

die Versammlung der Bischöffen, welche dem Timotheo bey der Ordination die Händ aufgelegt, wie bey Cornelio à Lapide dise Stell auslegen die Kirchen-Vätter Chrysostomus, Theophylactus, und Oecumenius. Ist sich auch nicht zu verwundern, daß die Bischöf allhier genennt werden Presbyteri, zumahlen bekannt, daß zu alten Zeiten diser Nahmen denen Bischöffen und Priestern gemein gewesen. Sihe auch Cornelium in 1. ad Philipp. 1. will geschweigen, daß der H. Anselmus durch das Wort Presbyterium verstehe die Bischöfliche Weyhe selbsten: und also der Text disen Verstand habe: wolle nit vernachläßigen die Gnad, so dir mit Auflegung der Händen in der Bischöflichen Weyhe ist mitgetheilt worden. Ubrigens können ihnen die Herrn Protestanten disen Text auch darum mercken, weilen selber klar anzeigt, daß durch die heilige Weyhe die Gnad GOttes mitgetheilt werde, und also dieselbe ein Sacrament seye.

Jetzt aber tretten in die Mitten die Zircherische Thummiten, und sagen, man könne nit wissen, wer Petro succediert: die Manier einen Pabst zu wählen seye wohl 18mahl verändert worden; die Wahl seye oft mit grosser Uneinigkeit vorgegangen, und habe man endlich die Cardinäl in ein Conclave einsperren müssen; es seyen viel Gottlose Päbst gesessen; der Stuhl seye oft lange Zeit lär gebliben, besonders da lange Spaltungen gemacht,

macht, daß man nit wüßte, wer der wahre Pabst seye. Hiemit seye die Succeßion so unvollkommen, daß aus selber keine Catholische und Apostolische Kirch hervor schimmern könne.

Allein das folget gar nit, zumahlen mein Argument dahin gehet; diejenige Kirch seye nit Apostolisch, auch nit Catholisch oder allgemein der Zeit nach, welche ihre Succeßion nit von denen Apostlen her hat. Kein Protestantische Kirch aber hat ihre Succeßion von denen Apostlen her, sondern allein unser Christ-Catholische Kirch; hiemit ist keine andere, sondern allein unser Kirch Catholisch und Apostolisch. Wird auch diser Beweißthum im geringsten nit entkräftet durch jenseitige Einstreuungen. Dann

Was das erste anbelangt, so bezeugt der uralte H. Kirchen-Vatter Irenäus, welcher mit Polycarpo und anderen Jüngern der Apostel gantz wohl bekannt gewesen, lib. 3. advers. hæres. cap. 3. samt andern alten Scribenten, auf Petrum seye Linus gefolgt. Benihmt auch der Succeßion nichts, wann man schon zweiflet, ob Cletus und Anacletus zwey oder nur ein Pabst gewesen. Dann seye eines oder das ander wahr, habe der Pabst disen oder jenen Nahmen gehabt, so ist doch gewiß, daß ein Pabst nach dem andern gefolgt; hiemit hat es dannoch mit der beständigen Succeßion seine Richtigkeit.

Eben

Eben so wenig benihmt derselben etwas die öfters abgeänderte Weiß und Manier einen Pabst zu erwählen, so wenig der Succeßion der Kayseren was benimt die öfters abgeänderte Weiß einen Kayser zu erwählen. Auch dise Wahl ist oft nit ohne Streitigkeiten abgeloffen, dannoch ist es eine beständige Folg von Carolo M. an bis auf heutigen Tag: welcher auch die Interregna, und öfters zweifelhaftige Kaysers Wahlen nichts benehmen; anerwogen solche, in Vergleich mit so vielen hundert Jahren, nicht lang gedaurt, und man immer beflissen gewesen, die Spaltungen aufzuheben, und ein gewisses Haupt zu erwählen. Ubrigens sperrt man auch die Churfürsten ein in die Stadt Franckfurth, und wann sie die Wahl verschieben, werden sie laut der guldenen Bull mit Abbruch an Speiß und Tranck zu schleiniger Wahl angetriben. Ergo ist die Succeßion der Kaysern aufgehebt. Ist das ein Consequentz?

Eben ein sothane ist es, wann man folgern will: nit alle Päbst seynd from gewesen. Ergo ist die Succeßion aufgehebt. Seynd wohl alle Kayser und König from gewesen? seynd alle hohe Priester im alten Testament from gewesen? hat darum die beständige Succeßion oder Ordnungs-Folg der Kayser, König, und Aaronischen hohen Priestern aufgehört? übrigens habe ich denen Thumiten schon oft vor Augen gelegt, wie gewalthig sie über

die

die Schnur hauen, wie fälschlich und lästerlich sie in die Sach gehen, da sie von denen Päbsten reden. Aus 247. Päbsten, so von Petro an bis auf heutigen Tag ordentlich aufeinander gefolgt, werden sie kein halbes Dutzend zusamen bringen, von welchen mit Wahrheit könne gesagt werden, sie haben ein Gottloses Leben geführt: kein einigen aber können sie aufweisen, welcher ein falsche Glaubens- oder Sitten-Lehr in die Kirch eingeführt habe: alle Veränderungen, so geschehen, haben allein gewisse Ceremonien, Gebräuch, und Kirchen- Disciplin betroffen, in welchen nach Erforderung der Zeiten und Umständen ein Aenderung kan vorgenommen werden, ohne Kränckung der Glaubens- und Sitten-Lehr. Darumen gehen die Thummiten sehr dumm in die Sach, da sie aus einer jeden zufälligen Veränderung schliessen wollen, der Glauben sey verändert. Diser Pabst hat das Kyrie eleison aufgebracht: ergo hat er einen neuen Glauben eingeführt. Ist das ein Vernunfts-Schluß?

Ich habe zwar disem Urims- und Thummins-Schreibern in verschidenen meinen Wercklein viel hundert ungeschickte Consequentzen, Unwissenheiten in allen Wissenschaften, unverantwortliche Verfälschungen der Scribenten, unverschämte Lugen und Lästerungen aus ihrem grossen, allgemeinen Haus- Stadt- und Land-Buch vor Augen gelegt: allein es ist in diser Alcoranischen Schatz-Kammer ein sotha-

ner

ner Hauffen derley schönen Zierarten begriffen, daß ich allzeit frisch erscheinen kan, den Breitingerischen Nahmen auszubreitten.

Viertes Capitel.

Etliche dutzend unglückliche Sturtz-Fäll der Thummischen Mucken-Täntzern in ihrem Anlauf wider die Catholische und Apostolische Kirch.

Ich habe in meinen vorigen Wercklein die Thummische Irrungen in gewisse Classen abgetheilet, und aus jeder mehr Dutzend angemerckt. Disen meinen schon alten Brauch will ich auch in disem Büchlen fortsetzen, und zum Exempel nur einige Dutzend anmercken.

§. I.

Ein dutzend dumme Luft-Sprüng des Mucken-Täntzers.

ERster Luft-Sprung: Die Türcken nennen sich Muselmänner, das ist: Rechtglaubige, und prahlen darmit hoch. Ergo ist der Titul Catholisch kein Kennzeichen der Kirch Christi folio 767. Antwort. So wohl? das hab ich nicht gewußt, daß der Nahmen Muselmännisch auch in dem Apostolischen Glauben stehe: sanctam Ecclesiam Catholicam, ich glaube eine heilige Catholische Kirch.

Zweyter Luft-Sprung: im achten Jahrhundert bekame der Römische Pabst durch die Freygebigkeit Pipini und Caroli M. den Exarchat unter dem Titul patrimonii Petri. Ergo ist der Catholische Glaub nicht alt, pag. 777. Reim dich. Waß gehet doch der Exarchat den Catholischen Glauben an? sage da nichts, was für ein Dumheit es sey, den Exarchat patrimonium Petri nennen.

Dritter Luft-Sprung: Noch tief bis in das sibende Säculum müßten die Römische Päbst denen Kaysern 20. Pfund Golds für ihre Investitur bezahlen, pag. 780. Ergo ist ein neuer Glaub eingeführet worden. Da Constantinus der Bartigte Anno 679. denen Päbsten disen Tribut erlassen hat.

Vier-

Vierter Lufft-Sprung: ehedessen hörte man kein Glögglein schellen bey der Consecration, ergo ist der Glaub von der Verwandlung des Brodes in dem Leib Christi erst im 13. Sæculo eingeführt, pag. 784.

Fünffter Lufft-Sprung: Erst das Concilium zu Trient hat die Privat-Messen (da der Priester allein geniesset) mit dem Fluch wider die Tadlende zu beschützen sich unterstanden. Ergo ist die Privat-Meß gantz neu. Das binds. Zuvor hat die Privat-Meß niemand angestritten, ist also nicht nöthig gewesen, selbe wider die Tadlende mit dem Fluch zu beschützen.

Sechster Lufft-Sprung: die Jubel-Jahr, das Bibel-Verbott, die Ordens-Ständ, die Fest-Täg, absonderlich das Fronleichnams-Fest seynd nicht alt. Ergo ist auch der Glaub nicht alt. Antwort. Das seynd ja Sachen, die nicht zur Glaubens-Lehr, sonderen zu der Kirchen-Disciplin gehören. Doch seynd sie um mehr hundert Jahr älter, als alle Protestantische Glauben.

Gleichen Gewichts ist die sibende *Consequenz*: die Horæ Canonicæ, der Rosenkrantz, das Scapulier, das Salve Regina, die Tonsur, der Gloggen-Tauff, der Gebrauch des Weyh-Wassers, der Gruß: Gelobt sey JEsus Christus, das Joseph-Fest seynd nicht alt, sonderen menschliche Erfindungen. Ergo ist der Catholische Glaub nicht alt, nicht von

GOtt, sonderen eitel Menschen-Tandt. Antwort: dise Stuck gehören widerum nicht zum Glauben oder zu der Glaubens-Lehr, sonderen zu der Kirchen-Disciplin, andächtigen Gebräuchen und Ceremonien. Seynd auch einige darvon uralt.

Nicht ungleichen Gelichters seynd dise Consequenzen, so pag. 1307. aufgezeichnet stehen. Gregorius der erste hat verordnet, daß in der Meß nichts an Gezierd abgehe; daß die Antiphonen gesungen werden, welches man gemeiniglich das Introit nennet; daß man neunmahl Kyrie eleyson singe, item das Alleluja, daß man nach dem Evangelio und Communion singe: er hat auch in den Canonen gebracht dise Wort: dies nostros in tua pace disponas, er hat grosse Creutz-Gäng geordnet; item den grösseren Theil der Stationen. Ergo ist Gregorius der natürliche Herr Groß-Vatter der wesentlichen Stucken des Pabstums (und also des Catholischen Glaubens). Antwort. Dise Leuth wollen entweders nicht aus Boßheit, oder können nicht aus Unwissenheit, ein Unterschied machen unter der wesentlichen Glaubens-Lehr, und zufälligen Gebräuchen, Ceremonien, Andachten. Doch haben wir da aus Bekanntnuß der Protestanten selbsten, daß dise Stuck der Kirchen-Disciplin uralt, und von dem heiligen, gelehrten und grossen Pabst Gregorio schon mehr als 900. Jahr vor dem Zwinglischen Glauben zu Vermehrung der Andacht seynd eingeführt worden.

Achter Lufft-Sprung: die Päbst seynd auf verschidene Weiß erwählt worden, öffters mit Stritigkeit: man hat die Päbst in ein Conclave einsperren müssen, ergo kan aus der Succession der Päbsten für die Catholische Religion nichts erwisen werden, pag. 846. Antwort. Die Heilige Vätter haben dise Succession gantz genau aufgezeichnet, als ein Kenn-Zeichen der wahren Kirch. Ein H. Augustinus sagt loc. cit. dise Succession erhalte ihn in der Kirch: ein H. Epiphanius, durch dise Succession werde die Klarheit erwisen: ein Heil. Irenäus, durch dise Succession werden alle Ketzer beschämet. Dise beständige Ordnungs-Folg von Petro an bis auf heutigen Tag, auch unter denen allerschweristen Verfolgungen ist ein klares Zeichen des Beystands GOttes.

Neunter Lufft-Sprung: die Spanier haben in America übel gehaußt, viel Millionen der Menschen um das Leben gebracht. Ergo haben die Geistliche Missionarii nicht den wahren Glauben geprediget, pag. 1194. & seqq. Antwort. Das folgt gar nicht aus deme. Daß viel Spanier aus Geitz, oder Grausamkeit mit denen Americanern übel verfahren, auch selbe mit ihrem schändlichen Leben geärgert, kan keines Weegs geschlossen werden, daß die geistliche Missionarii das Evangelium nicht recht geprediget, oder den Glauben nicht recht ausgebreittet. Ja dise haben sich offt schwerlich beklagt über die Unterdruckung der Americaner.

ner. Darum ist es ein offenbahre Lug, daß die Americaner meistens aus Anstifften der Mönchen seyen getödtet worden. Wie aber das Evangelium geprediget worden in Teutschland durch den Evangelischen Bauren-Krieg, durch den Evangelischen Wider-Täuffer-Krieg, durch den Evangelischen Schmalkalden-Krieg, durch den Evangelischen Mauritianer-Krieg, durch den Evangelischen Schweden-Krieg: in Franckreich durch so viel Rebellische Hugonoten-Krieg: in Niderland durch so viel rebellische Geüsen-Krieg: in der Schweitz durch so viel Land- und Leuth-verderbliche Krieg, das ist jederman bekannt. Des Zwingli Spieß und Beckelhauben reden annoch laut genug.

Zehender Lufft-Sprung: Xaverius hat sich selber genennt einen armen Sünder, und aus seinen Bekehrungen nicht viel gemacht, noch laut darzu geschryen. Ergo ist wenig darauf zu halten, pag. 1205. So wohl? so solte dann Xaverius, gleich jenem stoltzen aufgeblasenen Pharisäer, seine gute Werck ausposaunen? seine Miracke l und Welt-bekannte Bekehrungen der Indianer und Japoneseren hoffärtig hervorstreichen? der grosse Welt-Apostel und Lehrer der Völcker Paulus nennet sich den ersten aus den Sünderen: quorum primus ego sum. 1. ad Tim. 1. Ergo ist auf seine Völcker-Bekehrungen wenig zu halten. Heisset das vernünfftig schliessen? wie so gar schlechten Begriff haben dise Leuth von Christlicher Demuth.

Eilffter Lufft-Sprug: Job und Hieremias haben auf eine sehr straffbare Weiß den Tag ihrer Geburt ꝛc. verflucht. Moses ist mit seinen Lippen sehr unbedachtsam ausgebrochen: Isaias hatte Ursach, GOTT zu beichten, er habe befleckte Lippen. Ergo muß man dem Luther seine grobe, unflätige Schreib- und Red-Art zu gut nemmen. Antwort. Mein lieber Herr Johannes, soll man euch zu gut nemmen, daß ihr die heilige Propheten also lästeret? soll man dem Luther auch zu gut nemmen, was er in denen Streitt-Schrifften wider die Sacramentierer, daß dise Wort Christi: (das ist mein Leib) noch fest stehen wider die Schwermer: geschriben hat; Tom. 2. wittemb. Germ. gedruckt anno 1551. fol. 120.? allwo er sagt, die Zwinglianer deuten und drehen die heilige Schrifft nach ihrem Unverstand aus Eingebung des Teuffels: er habe nie ein schändlichere Ketzerey gelesen, fol. 121. ihre Schwermerey seye ein lauterloses Geschwätz wider das helle und klare Wort GOttes zum Vortheil des Teuffels. Der Irrthum der schwermerischen Sacramentirer sey gar zu grob, frech und tölpisch. Sie drehen und wenden sich in tausend Winckel. Er verdamme ihre Lehr, und schreibe sie dem Teuffel zu. Sie speyen teuffliſche Schmäch- und Lästerungen aus.

Ich sehe nicht fast auf sie, sagt Luther fol. 120. sondern auf den, der durch sie redet, den Teuffel meine ich, gleichwie auch sie

mich halten voller Teuffel: fol. 123. sagt er, die Zwinglianer solten sich vor denen Leuthen schämen, und nicht so unverschämte Lugen schreiben. Sie sagen, man solle Frid haben, und hören selbst nicht auf, solchen Unfrid zu mehren. Wer in der Sacraments-Schwermerey nicht mit ihnen halte, den halten sie für keinen Christen, der kenne nichts in der Schrifft. Es seye aber nichts, als ein Gespött des Teufels. Verflucht sey solche Liebe und Einigkeit in Abgrund der Höllen. Sie seyen durch den Satan also verblendet.

Sie erwürgen mir Christum meinen HErren, und GOtt Vatter in seinen Worten, darzu meine Mutter die Christenheit 2c. und sagen darnach, ich solle Frid haben 2c. ein Theil aus uns muß des Teuffels seyn; da ist kein Mittel. Fahrt alsdann fol. 124. fort zu beschreiben, wie die Sacraments-Schwermer das so klare Wort GOttes verachten, und mit Teuffels-Gedancken umgehen: weltlich wollen wir mit ihnen eins seyn, sagt er, aber geistlich wollen wir sie meiden, verdammen und straffen, als Ketzer, GOttes Wort Verkehrer, Lästerer, und Lugner 2c. Sie wollen uns freundlich seyn, und verlangen, wir sollen zu sehen ihrem Brand und Mord, damit sie so viel Seelen ins höllische Feuer ewiglich bringen, und wollen dis für gering und nichts gehalten haben.

Hernach

Hernach in seiner Bekanntnuß von dem Abendmahl Christi eodem Tom. 2. wittemb. fol. 166. & seqq. sagt er, weilen die Zwinglische Schwermer ihme auf seine argumenta nichts zu antworten wissen, wolle er sie fahren lassen, nach der Lehr Pauli: einen Ketzer sollt du meiden. Sie haben sich gleich Anfangs in viel Rotten zertheilt. Carlstad wolle, τῦτο zeige an den sizenden Leib Christi, Zwingel, es zeige an das Brod als ein Zeichen des Leibs Christi; einer aus beyden müsse liegen, und des Teuffels Lehrer seyn. Carlstad verbleibe bey seinem τῦτο, Zwingl bey seinem significat, Oecolampad bey seiner Figur des Leibs: da werde der Teuffel, ihr Lehrer, offentlich ergriffen, und nacket an dem Pranger geschlagen.

Folio 182. & seqq. sagt Luther: hüte dich vor dem Zwingel, und meide seine Bücher, als des höllischen Satans Gifft: dann der Mensch ist gantz verkehrt, und hat Christum verlohren: andere Sacramentirer bleiben doch bey einem Irrthum, diser bringet kein Buch herfür, er schütt neue Irrthum aus, je länger, je mehr. Er kenne aber nichts beweisen; darum poldere der Teuffel mit unnützen Plauderen, Zwingels Geschwätz sey des Teuffels Larven. Ein offentlicher Lugner sey keiner Antwort würdig.

Folio 190. & seqq. legt Luther dise Bekanntnuß von Zwingli ab: Ich bekenne für mich, daß ich den Zwingel für einen Un-

christen halte mit aller seiner Lehr; dann er hält und lehrt kein Stuck des Christlichen Glaubens recht, und ist ärger worden sibenmahl, dann da er ein Papist war. . . Fahr hin du schöner Teuffel . . . der stoltze Teuffel handelt in der Schrifft, wie er will.

Allein ich mag nicht weiter fahren, dise Teuffels-Sprach länger zu erzehlen. Gewißlich Luther verschwermet, verketzert, verteuflet und überteufflet die Zwinglianer also, daß es ein Schand, auch Türcken und Heyden sich darob schwerlich ärgeren wurden. Das allein frage ich, ob die Zwinglianer alle dise Aus-Sprüch, Verdammungen, und Vermaledeyungen des Luthers für genehm halten! ob sie alle dise grobe Brocken in den Sack schieben, und in der Still sagen: ja Herr Groß-Aetti, wir seynds? wann sie dise Ausdruckungen nicht auf sich wollen ligen lassen, was für ein Consequenz ist es dann, da der Thummit also schliesset: denen Propheten muß man ihre Sprach und Schreib-Art zu gut nehmen. Ergo auch dem Luther. Villeicht soll man ihme nur zu gut nehmen, was er grob und ungeschlacht wider den Pabst, grosse Fürsten, und samtliche Catholicität geschriben, nicht aber, was er wider die Zwinglianer geschriben? Ubrigens kan niemand laugnen, daß Luther also geschriben, zumahlen ich gemelte Sprüch aus des Luthers Wercken selbsten heraus geschriben, und in gedachten Stellen zu lesen seynd: konte auch annoch mehr Fuder mit derley Waaren aufladen.

Zwölffter Lufft-Sprung: Sleidanus schreibt, Cochlæus sey ein Ertz-Lugner. Ergo ist er ein solcher. Dise Folgerung ist gleich diser: Luther schreibt, die Zwinglianer seyen Lugner, Lästerer, Schwermer, Sacramentirer, Rotten-Geister, Ketzer, Teuffels-Schuhler. Ergo seynd sie solche. Zachæus Faber, Nicolai, Schlüsselburg, Schmidelin, und viel andere Lutheraner schreiben erschröckliche Sachen wider die Calvinisten. Ergo ist alles wahr, wie gefallen euch dise Consequentzen? Ubrigens habe ich in meinen Anmerckungen part. 1. und in dem Zürich-Prädicantischen Mucken-Tantz mit vielen Zeugen dargethan, wie viel Sleidano zu glauben. Unter disen Zeugen ist auch Cochlæus. Cochlæus sagt, Sleidanus sey ein Lugner. Ergo ist er ein Lugner. Ist das wohl geschlossen? derley thummische Consequenzen und Lufft-Sprüng konnten annoch der Menge nach beygebracht werden, die fürtreffliche Logicam der Thummiten anzupreisen. Aber wir wollen es für dismahl bey disem Dutzend bewenden lassen, und die Strahlen des grossen Zürcher-Liechts bewunderen.

§. II.

Ein neues Dutzent Strahlen von der Wissenschafft der Thummiten.

ERster Strahl: Paulus der fünffte hat anno 1554. ein Jubel-Jahr gehalten,

pag. 807. Wie? Paulus der fünffte? für- trefflicher Chronologist? Paulus der fünffte ist erst anno 1605. Pabst worden. Wie hat er dann anno 1554. und also mehr als 50. Jahr zuvor ein Jubel-Jahr halten können? es ist dis kein Druck- sondern Hirn-Fehler, zumahlen die Zahl Fünffte nicht mit Zifer geschriben, sonderen gantz vollkommen ausgedruckt mit dem Wort der Fünffte. Und wann es ein Druck-Fehler wäre, warum stehet er nicht aufgezeichnet, in dem nach vielen Jahren nachgeschickten Fehler-Register? aber was Wunder? derjenig, so schon einen Pabst Paulum den sechsten gemacht, hat ja auch den Gewalt, Paulum den fünfften um 50. Jahr früher Pabst zu machen.

Zweyter Strahl: Die Firmung ist erst im vierten Sæculo eingeführt worden; die letzte Oelung aber erst im fünfften, pag. 818. Freylich, Petrus und Johannes seynd erst im vierten Sæculo von denen Apostlen in Samarien abgesandt worden, denen von Philippo dem Diacon getaufften die Firmung mitzutheilen. Erst im vierten Sæculo haben die Apostel den Getaufften die Händ aufgelegt, daß sie den H. Geist empfangeten, Act. 8. Jacobus der Apostel hat seine Epistel erst im fünfften Sæculo geschriben, und darinn die letzte Oelung verkündet. Clemens Romanus, Clemens Alexandrinus, Justinus Martyr, Tertullianus, Cyprianus, Origenes &c. welche bey Bellar-

mino

mino disen Sacramenten Zeugnuß geben, haben erst im vierten oder fünfften Sæculo geschriben. Das habe ich zuvor nicht gewüßt.

Dritter Strahl: In einem anno 1531. an den Cardinal *Saldonetum* geschribnen Brief soll Zwingli als ein tugendsamer und gelehrter Mann angeprisen worden seyn, pag. 2019. Wie? an den Cardinal *Saldonetum*? das ist ein Stern-Burger? das ist abermahlen kein Druck-Fehler, dann er hupffet öffters bey den Thummiten herum, und ist mit keiner Sylben in dem Fehler-Register angemerckt. Vielleicht hat es in dem Buch, aus welchen der Thummit abgehupfft, geheissen, *Sadoletus.* Aber zu seinem Unglück ist diser erst viel Jahr hernach Cardinal worden.

Vierter Strahl: Urbanus Cerzi hat an Pabst Gregorium den eylfften ein Bericht abgestattet von der Japonischen Verfolgung wider die Christen, daß die Spanier und Jesuiten darzu Anlaß gegeben, pag. 1207. Armes Tröpfflein? Gregorius der eylffte ist 200. Jahr ehender gestorben, als die Japonesische Verfolgung angefangen, und mehr als 150. Jahr ehender, als die Jesuiten in Japonien kommen. Auch diser Fehler stehet nirgends in corrigendis. Sonsten hat es geheissen: ich hätte warten sollen, biß das Fehler-Register nachgeschickt wurde. Es ist endlich nachkommen, und da habe ich noch mehr Jahr gewartet, ob nicht etwann das zweyte Fehler-Register nachkomme,

in

in welchem die Böck des Registers abgestochen werden. Er wartet nemlich widerum, biß ich ihme ein neues Fehler-Register aufgesetzt. Dis Gefallen habe ich ihme in meinen letzten Büchlein schon gethan, thue es gegenwärtig, und wird es thun. Es ist zwar ein verdrießliche Sach, immerdar das argument corrigiren, und Böck abstechen, allein Gedult und Demuth ist auch ein Tugend.

Fünffter Strahl: Mornæus hat mit einem Buch erwisen, daß Perzonius die Augen mit castrierten und abgeänderten Editionen geblendet habe. Wie gelehrter Mann, Perzonius? das ist gewiß ein Lapländer. Diser Perzonius stehet auf dem 884. Blat einmahl, und auf dem folgenden dreymahl: aber holla Pater? nicht zu vorbrüchig. Diser Bock ligt ja in dem Fehler-Register abgestochen. Ja, er ligt so schön da, daß aus einem Bock zwey worden. Perizonius, soll man lesen. Das ist ein Nullibiter. Pfui der Schand! dise Thummiten wollen den Cardinal Bellarminum widerlegen, und haben nicht einmahl einen Begriff von denen Welt-bekanntisten Sachen, will sagen, von jener berühmten Disputation, welche Perronius oder Jacobus Davii du Perron, Bischoff zu Evreux, vor dem König Henrico dem vierten zu Fontaine-Bleau wider den Ertz-Calvinisten Mornæum angestellt, und ihne sehr vieler Verfälschungen der Scribenden überwisen, also augenscheinlich, daß der gute Edlmann

mann für gut befunden, sich in der Still flüchtig zu machen. Nein, lieber Thummit, nicht Perronius, sondern Mornæus ist mit faulen Waaren aufgezogen. Darumen auch der gelehrte Calvinist Casaubonus, und der grosse Patron der Calvinisten Jacobus Augustus Thuanus, welche als Richter bestellt waren, Perronio den Sieg zu erkennt.

Sechster Strahl: Augustus Thuanus und Isaacus Casaubonus als erwählte Richter müßten aussprechen, der Cardinal habe erwisen, was er zu beweisen auf sich genohmen. Antwort. Dise Richter müssen in Prophetischen Geist das Urtheil gesprochen haben, der Cardinal habe seine Sach bewisen; zumahlen Perronius mehr Jahr nach diser Disputation Cardinal worden. Freylich müßten die Richter dem Bischoff den Sieg zusprechen, aber von nichts anders gezwungen, als von der klaren Wahrheit. Es ist nicht wahr, daß Perronius mit castrierten und abgeänderten Editionen die Augen geblendet. Damit die Calvinisten kein Ausflucht haben konnten, hat er des Mornæi Verfälschungen aus Bücheren, so zu Genf, Basel, oder anderen Protestantischen Orthen gedruckt worden, aufgewisen. Und wie? hat Thuanus mit faulen Fischen ihme die Augen blenden lassen? ist er ein ungerechter Treu-loser Richter gewesen? ach! was ist das für ein betrübter Ausspruch wider die mächtigste Stützen des thummischen Gebäus? liebe Meister, ihr

hättet

hättet eueren Zeug, welchen ihr so offt einführet, nicht also verdammen, und an dem Pranger stellen sollen. Die Leuth möchten meynen, derjenige sey kein tauglicher Zeug, welcher ein ungerechter treuloser Richter ist.

Sibender Strahl: Louis Henriques ein Jesuit habe geschriben ein Buch mit disem Titl: die Beschäfftigung der Heiligen im Himmel: und in disem viel leichtfertige Aussprüch gethan, pag. 1939. Allein ich hab die Ehr, meinen gelehrten Herren Thummiten in aller Wahrheit zu sagen, daß der Jesuit Louis Henriques kein einiges Buch in Druck gegeben. Er hat zwar ein Buch von dem Antichrist zu schreiben angefangen: allein er ist ehender gestorben, als es vollendet ware. Siehe *Sotvellum in Biblioth. Script. Societ.*

Achter Strahl: Die *Militani* haben sich dem Patriarchat zu Alexandria entziehen wollen, pag. 321. Wie? die Militani? das seynd schon widerum Sternburger, oder wenigstens Vöcker aus Schnaraffen Land, ein Lehrjung in Historia Ecclesiastica kennet Meletium und seinen Anhang, und was wegen ihnen in dem ersten Nicänischen Concilio abgehandlet worden. Ja ja gelehrte Herren, sie haben Ursach, ihr grosses Haus- Stadt- und Land-Buch, welches die gantze Welt zum Zwinglischen Glauben bekehren soll, Urim und Thummim, das ist, das Liecht, und die Wahrheit zu nennen. Zumahlen aus mehr tausend Blät-

teren

teren wenig anzutreffen, aus welchen nicht eine thumme Ungeschicklichkeit, oder ein Widersprechung, ein Lug, oder Lästerung hervor leichtet, und in viel Blätteren werden alle dise Strahlen insgesammt concentrirt.

Neunter Strahl: Das Turonensische Concilium, so anno 1195. gehalten worden, bezeuge, daß die Waldensische Kirch sehr weit, und schon von unerdencklichen Jahren her unermäßlich angewachsen, pag. 1779. Wohl ein schönes Liecht? hoch-erleuchte Männer? anno 1195. ist kein Turonensisches Concilium gehalten worden: auch lang zuvor, und hernach nicht. 32. Jahr zuvor, nemlich anno 1163. ist ein Turonensisches Concilium gehalten worden; aber dises hat allein die Kirchen-Disciplin angeordnet; von denen Waldenseren geschicht darinn kein einige Meldung. Ja, die Waldenser waren dazumahlen noch nicht aufgestanden.

Zehender Strahl: Aus der 123. Authentica Justiniani cap. 3. sey zu ersehen, daß noch tieff bis in das sibende Sæculum hinein die Römische Päbst denen Kayseren als ihrer hohen Obrigkeit 20. Pfund Golds für ihre Investitur bezahlen müssen, pag. 780. Vortrefflich! das ist ein edler Morgen-Stern! schlafft diser Mensch oder wacht er? Justinianus ist gestorben vor der Mitten des sechsten Sæculi: und dannoch hat er geschriben, daß die Päbst 20. Pfund Gold tieff bis in das sibende

bende Sæculum dem Kayser haben bezahlen müssen, das gehet ja trefflich auf einander. Dann da stehen beysammen ein Handgreiffliche Ungeschicklichkeit, ein augenscheinliche Contradiction, ein Lug und Verfälschung: zumahlen in angezogner Authentica cap. 3. kein Wort stehet, daß die Päbst dem Kayser etwas bezahlen müssen, kein Wort, daß die Kayser der Päbsten rechtmässige Obrigkeit seyen: ja von dem Kayser wird allda gar kein Wort gemeldet: sondern, was ein Bischoff geben soll denen Geistlichen, von welchen er ordinirt wird. Dise Leuth haben etwas hören läuten; wissen aber nicht, wie, wo, wann.

Eilffter Strahl: Auf dem Concilio zu Florenz haben die Griechen versprochen, bey dem Abendmahl wollen sie ungesäurtes Brod brauchen . . . zu der Annahm des Articuls von der Brod-Verwandlung konnten die anwesende Griechen nicht gebracht werden, pag. 1771. Dises wurde ich ein doppelte Lug nennen, wann mir nicht bekannt wäre, wie unwissend dise Leuth in den Kirchen-Geschichten seyen. Darum rechne ich dise Strahlen zu ihrer Unwissenheit, nicht aber zu ihren Lugen. Sie haben nur die Unwahrheit geschriben, nicht aber gelogen. Ihr Unverstand und Ungeschicklichkeit entschuldiget sie von der Lug. Sie wissen nicht, was der gantzen Welt bekannt. Sie wissen nicht, was in den Augen der Welt auf dem Concilio zu Florenz abgehandlet und beschlossen

schlossen worden. Allen, so etwas gelesen, ist Acten-mäßig bekannt, daß beschlossen worden, die Lateiner sollen sich ungesäurtes, die Griechen aber gesäuertes Brods nach ihrer Gewohnheit gebrauchen: weilen diser Unterschid allein die Disciplin und Gebrauch betrifft, nicht aber den Glauben. Es ist auch offentlich bekannt, daß sie ohne Wider-Red die Brods-Verwandlung von selbsten bekennt. Beruffe mich auf die offentliche Acta des Concilii zu Florentz. Auch so gar Marcus Ephesinus, und Syropulus haben dises nicht gelaugnet. So hat auch das Concilium zu Constantinopel Anno 1642. den Calvinischen Irrthum verdammt, und das zu Jerusalem hat Anno 1672. die Brod-Verwandlung mit den ausdrucklichsten Worten bekennt. Sihe part. 3. de Eccles. cap. 5.

Zwölffter Strahl. In dem Königreich Böhmen löschte das Liecht des Evangeliums aus Kayser Ferdinandus der Zweyte, vermittels blutiger Verfolgungen, die nach der auf dem Berg Thabor gewunnenen Schlacht so gleich ihren Anfang genommen haben. Antwort. Schöne Rarität! schöne Spihle-Werck! je weiter man luegt, je weiter man siehet. Wie, guter Freund, auf dem Berg Thabor hat Kayser Ferdinandus der Zweyte eine Schlacht gewunnen? ja, auf dem Berg Thabor in Galiläa in dem gelobten Land. Herr Johannes Breitinger rühmt sich zwar öfters,

daß er in fremden Ländern weit und breit herumgereißt: aber in Böhmen muß er nicht weit gekommen seyn: weilen er den weissen Berg nicht zu entscheiden weiß von Tabor. Er hat etwas von Thaboriten gehört, darum muß ihme Tabor und der weisse Berg eines seyn. Mercken sie, bewanderter Mann, der weisse Berg ist nahe bey Prag gelegen, allda ist die Schlacht gehalten worden. Hingegen Tabor ist ein Stadt, 10. Teutsche Meilen darvon entlegen, von Zisca Anno 1419. aufgebaut. Ubrigens solten die Herren Protestanten von Blut-Vergiessungen nicht viel sagen, wan weiß ja, was in Teutschland, Schweitz, Franckreich, Niderland, Engelland, Schottland und Irrland geschehen.

Nun da haben wir ein Dutzend Strahlen des Thummischen Liechts. Und O wie viel hätte ich annoch anzumercken; als zum Exempel, da sie nicht einmahl den Namen Gregorii Nazianzeni ohne Fehler schreiben können. Da sie pag. 855. schreiben, Calixtus der dritte sey Anno 1454. Pabst worden. Da sie pag. 884. von einer Epistel Firmitiani an Pabst Stephanum melden. Da sie pag. 886. von einem geweßt seyen sollenden Jesuiten, welchen sie Gibonus nennen, schreiben, er habe Augustinum verfälscht. Calixtus ist Anno 1454. nicht Pabst worden: Firmitianus und Gibonus seynd Stern-Burger. Liebe Herren

ren Dummiten, bedanckt euch fein schön, daß man euch so geduldig unterweiset, und Materi genug an die Hand gibet, abermahl ein neues Fehler-Register nachzuschicken, und euere edle Correcta zu corrigiren.

§. III.

Ein neues Dutzend Flüg des Mercurii über die Wahrheit.

Erster Flug. Das zweyte Nicänische Concilium lehre, das Brod des heiligen Abendmahls seye der Leib Christi selbsten, indeme der Leib Christi mit dem Brod vereiniget werde, pag. 281. Antwort: Das ist nicht wahr, diß hat niemahlen das Concilium oder ein Catholischer Christ gesagt. Und sihe die Dummheit. Der Mercurius setzt hinzu: von da an haben die Gedancken von der Brod-Verwandlung ihre Wurtzlen gefaßt. Wann das Brod mit dem Leib Christi vereiniget wird, wie kan das Brod in den Leib Christi verwandlet werden?

Zweyter Flug. Die Catholische müssen sich bald durch das gantze Jahr mit Privat-Messen, biß etwann auf Ostern, da sie

die Hostie empfangen, vergnügen, pag. 784. Diser Flug ist jedermann bekannt, der in unsere Kirchen gehet, oder etwas von unseren Gebräuchen weißt.

Dritter Flug: die gantze Griechische Kirch hat sich von denen Zeiten Phocä an biß zu End des achten Säculi von der Römischen abgetrennt, pag. 1768. Das ist abermahl ein offenbahre Unwahrheit; dann alles übrige zu geschweigen, ist zwischen diser Zeit, nemlich in dem sibenden Säculo Anno 680. gehalten worden, das sechste allgemeine Concilium wider die Monotheliten; in welchem gantz Orient und Occident unter einander, und mit dem Römischen Pabst Agatho vereiniget gewesen; wie allen bekannt, die etwas gelesen.

Vierter Flug: alle Griechen biß auf den heutigen Tag haben ein Abscheu von allen geschnitzleten und gegossenen Bilderen, pag. 1769. Antwort: Sozomenus lib. 5. cap. 20. und Nicephorus lib. 10. cap. 30. bezeugen, daß zu Zeiten Juliani des Abtrinnigen, die Christen die Bild-Saul Christi (Statuam) in die Kirchen gestellt. Was ist aber ein Statuen, als ein Bild von Stein, Holtz oder Ertz gegossen, geschnitzlet, oder gehauen. Ja von noch älteren Zeiten gibet Zeugnuß Eusebius Cæsariensis lib. 3. & 4. de vita Constantini, daß in denen Kirchen, so Constantinus in

Palästina aufgebaut, ein grosse Menge guldener und silberner Bilder gewesen. Guldene und silberne Bilder aber zeugen nicht allein an gemahlte Bilder, sondern gegossene, oder gehauene. Nazianzenus bezeigt ebenfalls epist. 49. ad Olympium, daß die Kirchen mit Statuen ausgeziert gewesen. Eben das bezeigt Greg. Nyssenus, orat. in Theodorum. Das sibende und achte allgemeine Concilium, so zu Nicäa und Constantinopel gehalten worden, approbieren den Gebrauch der heiligen Bilder, ohne Unterschid, ob sie geschnitzlet, oder gegossen, oder gemahlt seyen, so haben auch die Griechen auf denen allgemeinen Conciliis zu Lion und zu Florentz hierinnfalls kein Unterschid gemacht. Und was konnte wohl für ein vernünftige Ursach seyn ein Unterschid zu machen. Wie kan dann der Mercurische Ausspruch wahr seyn, alle Griechen haben ein Abscheu gehabt von allen geschnitzleten und gegossenen Bilderen? Zwey andere Flüg über die Wahrheit von der Brod-Verwandlung und ungesäurtem Brod habe ich oben vorgestellt.

Fünffter Flug: Die Catholische gehen mit denen Alt-Vätteren um, als wie ein ernstlicher Schulmeister mit seinen Schuleren, und dero Compositionen, pag. 882. das ist ein Unwahrheit und Lästerung.

Sechster Flug: Die Päbstliche Indices expurgatorii streichen mit schwartzen Kohlen

aus gantze Stellen und Lehren der redlichsten Kirchen-Vätter, als Augustini, Athanasii, Ambrosii, pag. 883. Ein Zwinglischer Heidegger oder Hottinger ist da nicht Zeug genug.

Sibender Flug: Die Bilder werden von denen Catholischen angeruffen, pag. 775. Antwort: das ist nicht wahr; ein anderes ist in Ehren halten, ein anderes anruffen. Wann dise Leuth nur leseten, was das Concilium zu Trient von Verehrung der heiligen Bilder gelehret hat. Allein sie tragen ein Belieben, allenthalben über die Wahrheit zu flügen.

Achter Flug. Berengarius habe überhaupt das gelehret, was die Reformirten heut zu Tag lehren, pag. 775. Antwort: Berengarii Irrthum bestunde in deme, daß er die wesentliche Gegenwart des Leibs Christi in dem allerheiligsten Sacrament des Altars verlaugnete. Im übrigen hat er mit der Catholischen Kirch eingestimmt. Wie zu sehen aus denen zu Rom, zu Vercell, zu Pariß, zu Turon, und zu Burdegala wider ihn gehaltenen Conciliis. Er hat den Pabst erkennt für das sichtbare Oberhaupt der Christlichen Kirch; er hat geglaubt den Verdienst der guten Wercken, siben Sacrament, ein Fegfeur, die Löblichkeit der Anruffung der Heiligen, 2c. wie kan dann der fliegende Mercurius mit seinem Ausspruch bestehen?

Neunter Flug: Berengarius habe biß in die Mitte des zwölften Sæculi einen grossen Anhang unter vornehmen und gemeinen, ja unter Bischöffen selbst, und zwar auch selbsten mitten in der Eydgenoßschafft gehabt, pag. 1775. Das sagt der Mercurius ohne alle Prob, nenne er einen einigen Bischoff, so Berengarii Irrthum angehangen. Welche Bischöff auch mitten in der Eydgenoßschaft? ja welche Vornehme und gemeine biß in die Mitte des zwölften Sæculi? Die Irrthümer des zwölften Sæculi, als Abailardi, Gilberti Porretani, Henrici, Petri de Bruis, Arnaldi Brixiensis seynd gantz anders beschaffen gewesen als Berengarii: wie ich in Apparatu Eruditionis part. 5. auf das zwölfte Sæculum erwisen. Wann also schon Arnaldus Brixiensis nach Zürich geflohen, folget doch keinesweegs, daß er den Irrthum Berengarii allda ausgebreitet. Ubrigens ist bekannt, daß Berengarius endlich seinen Irrthum ernstlich abgeschworen, und Catholisch gestorben.

Zehender Flug: Die Lehr der Waldenser seye seit unerdencklichen Jahren her in unzahlbare Länder ausgebreitet worden, pag. 1819. Freylich: einige Piemontesische Thäler seynd unzahlbare Länder.

Eylfter Flug: Der Waldenser Lehr stimme einhellig überein mit der Lehr der Reformirten, pag. 1779. Das ist nicht wahr. Die

Waldenser glaubten siben Sacrament, unter disen auch die Ohren-Beicht, die Priester-Weyhe. Doctor Luther in seinen Tisch-Reden in dem Titel von denen Schwermeren, haltet ihnen vor, sie fehlen auch in deme, daß sie nicht glauben, daß der Glaub allein ohne die Werck rechtfertige, sonderen der Glaub müsse auch durch die Liebe begeistert seyn: von Zueignung der Gerechtigkeit haben sie nichts gewüst, nichts von der Krafft des Wort GOttes 2c. neben deme führten sie verschidene abscheuliche ketzerische Lehren: wie ich in dem dritten Theil meiner Catholischen Anmerckung Cap. 4. ausführlich erwisen.

Zwölfter Flug: Seit dem Westphalischen Friden habe er keine sonderheitliche zum Favor der Catholischen Religion ausschlagende ungewaltthätige Aenderung gesehen, pag. 1220. hingegen macht er 1217. ein grosses Weesen von Proselyten, so zu Zürich angekommen seyn sollen, und von Bernthalischen, Saltzburgischen Uberläuffern. Antwort. Der Mercurius muß stock-blind seyn, wann er seit dem Westphalischen Friden keine sonderheitliche zu Favor unser Religion ausschlagende ungewaltthätige Veränderung gesehen.

Ich habe oben in dem ersten Capitel ein gantzes Register von hohen Fürstlichen Personen beygefügt, welche seit dem Westphalischen

schen Friden sich zur Catholischen Religion bekehrt. Wie Mercuri? soll das nichts seyn, daß zwey König in Engelland, das gantze Chur-Hauß Sachsen, ein regierende Königin in Schweden, der gantze Haupt-Stammen des Hertzoglichen Hauß Wirtemberg, so viel Fürsten und Hertzog aus andern Hochfürstlichen Häuseren; als aus Pfaltz-Zweybrücken und Birckenfeld; aus Sachsen-Zeitz; aus Lüneburg, Hannover, Braunschweig-Wolffenbüttel, und Blanckenburg; aus Hessen; aus Wirtemberg-Oels-Bernstad und Mympelgard; aus Hollstein, aus Mechlenburg, und anderen Hochfürstlichen Häuseren? sollen nichts seyn so vil hundert tausend Seelen, so in allen vier Welt-Theilen, absonderlich in beyden Indien, auch seit hundert Jahren bekehrt worden? wie kan doch der Mercurius sagen, seit dem Westphalischen Friden habe er keine sonderheitliche ungewaltthätige Aenderung zu Favor der Catholischen Religion gesehen?

Es sagt aber diser Fürsten-Lästerer, alle Fürsten, so zu der Catholischen Religion zuruck getretten, die einige Schwedische Königin Christina ausgenommen, haben dabey ihren nicht geringen Vortheil gefunden; als wann sie wegen zeitlichem Interesse und nicht wegen dem Heil ihrer Seel sich bekehrt hätten. Nein! was haben doch, andere zu geschweigen, für einen zeitlichen Vortheil gefunden,

Carolus II. und sein Bruder Jacobus II. König in Engelland? Hat Jacobus nicht lieber sein Königreich, als die Catholische Religion verlassen wollen? warum hat man ihn verfolgt? warum müssen noch heut zu Tag sein Sohn und Nepoten ausser Engelland wohnen? Was haben mehr andere als den Unwillen ihrer Protestantischen Unterthanen zum Vortheil gehabt? wie haben nicht dise ihrer Lands-herrlichen Obrigkeit die Händ gebunden, aus Forcht, die Unterthanen möchten dem Exempel ihrer Fürsten folgen? vor Zeiten heißte es bey denen Herren Protestanten, die Religion müsse jedermann frey gelassen werden, das Gewissen könne allein GOTT binden. Aber jetzt, nachdem sie den Sitz eingenommen, reden sie gantz ein andere Sprach. Ein mehrers mag ich von diser Sach nicht schreiben.

Es sagt aber der Mercurius, er habe keine ungewaltthätige Aenderung gesehen. Wer hat dann obgedachte Fürsten gezwungen, zu der uralten Christ-Catholischen Religion zuruck zu kehren? wahrhafftig niemand, als ihr Gewissen, und wohl erkannte Wahrheit. Und was hat vor wenig Jahren den alten Herren Grafen von Metternich, Königlich-Preußischen Gesandten zu Regenspurg gezwungen, daß er sich in seiner Sterb-Stund zu der Catholischen Religion bekehrt? was vor einen zeitlichen Vortheil hat er davon gehabt, oder

hoffen

hoffen können? nemlichen, was einstens Melanchton seiner alten Mutter gesagt, es ist kommentlicher Protestantisch leben, aber besser und heylsamer Catholisch sterben.

Und das ist die Ursach, nemlich ein freyes, kommentliches, ungebundenes Leben, daß zu Zeiten einige nach Zürich lauffen, oder auch anderstwo von uralten Christ-Catholischen Glauben abfallen. Dise Ursach, obwohlen sonsten genugsam bekannt, wird bekräfftiget durch den Ausspruch Herren Joannis Breitinger, meines Haupt-Gegners selbsten; da er in der Anpreissung seines hell-leuchtenden Urims und Thummims im 2367. Blat schreibt: Die Protestantische äusserliche Kirch habe sich in gegenwärtiger Zeit keiner sonderen exemplarischen Frommkeit in dem Sitten-Wandel zu rühmen. Dann der wahre Religions-Eyffer seye in der meisten Hertzen erkaltet, und dafür ein *Indifferentismus* eingerissen, woraus ein schädliche weit um sich fressende Verderbnuß hervor quellt. Und auf folgendem Blatt bekennt er, der Sitten-Wandel der meisten Menschen, die sich zur Evangelischen Religion bekennen, seye verderbt.

Nun zu Folg diser redlichen Bekanntnuß des Herrn Breitingers, was ist es Wunder, daß mehr Bärnthalische, Saltzburgische, oder Ländlerische Bauren, so einen ungelehrten dummen Verstand haben, denen

Sachen

Sachen gehörig nachzusinnen, nicht im Stand seyn, und nach nichts mehr, als nach einem freyen Leben schnappen, leichtlich von auswendigen schlimmen Vöglen gelockt, und durch vorgeworffenes Käder eingeführt, und verführt werden können? mache dich von so vielen Banden ledig: fort mit einem so beschwerlichen Leben: Glaub, was du willst: thue, was du willst: lasse krummes für gerades gelten. O das ist ein betrüglicher, verführischer Lock-Vogel, welchem viel unverständige tölpische Gümpel blind zufliegen.

Fürwahr für die Ehr unser Christ-Catholischen Religion ist weit ein mehrers, daß nicht allein jährlich viel tausend Gemeine bekehrt werden, sondern auch absonderlich, daß so viel grosse Fürsten, welche die Sach zuvor wohl erwegen, nach dem Westphalischen Friden, in welchem die Lutherische und Calvinische Religion die Freyheit erhalten, freywillig zur Catholischen Religion ihrer Vor-Elteren zuruck gekehret. Diß sage ich, ist für unsere Religion weit ein grössere Ehr, als der Protestantischen, daß sie ein dummes, dölpisches Bauren-Völckl, welches selbst nicht weiß, was es glaubt, unter ihren von Breitingero anbekennten Indifferentismum einrollieren. Die Armuth ihrer Indianischen Bekehrungen zeiget genugsam an, daß sie von ihrem, obwohlen geringen Schnitt zu Tranquebar so grosses Geschrey machen.

Dieses

Dieses habe ich etwas weitläuffigers anmercken wollen aus Anlaß des fliegenden Mercurii, welcher gesagt, er habe seit dem Westphalischen Friden kein sonderheitliche, ungewaltthätige Aenderung zu Favor unser Religion gesehen: hingegen ihre Vekehrungen hoch anpreiset. Ubrigens hätte ich noch viel Flüg dieses Mercurii anzudeuten, als, da er pag. 1256. sagt, aus denen, so aus dem Pabstthum ausgetretten, seyen nur fünff oder sechs Secten zu zehlen. Ey! es seynd weit mehr als 66. Da er schreibt, viel Päbst seyen so ungelehrt, daß sie nichts von der Grammatica wissen, pag. 1244. Ey! es hat gewiß keiner so viel Merckmahl der Unwissenheit hinterlassen, als die Dummiten. Da er schreibt, die offentliche Disputationes seyen für unsere Religion gefährlich, pag. 1232. ja, wann wir nicht einen besseren Handel, und gelehrtere Männer, als Herr Breitinger ist, hätten; allein ich will es für dißmahl bey dem Dutzend bewenden lassen.

§. IV.

Ein neues Dutzend dumme Anläuff des Täntzers wider sich selbsten in seinen Widersprechungen.

ERster Anlauff. Auf dem 2047. Blatt heisset es, die Lutheraner und Zwinglianer

ner seyen in dem einigen Artickel von dem heiligen Abendmahl in der Lehr uneinig. Hingegen auf dem 2319. Blatt: es werde nur noch gefochten über das Geheimnuß der Gnaden-Wahl. Wie reimt sich das zusammen? Wann allein der Artickel von dem Abendmahl unter ihnen strittig, warum wird dann allein gefochten über das Geheimnuß der Gnaden-Wahl? Luther, Nicolai, Schmidelinus, Schlüsselburg, und andere Lutheraner können es sagen, wie nicht allein widersprechend, sondern auch falsch diß gesagt.

Zweyter Anlauff. Auf dem 2027. Blatt schreibt der Dummit, Luther seye nicht nur in einer geringen, sondern gantz wichtigen Religions-Sach von der Lehr Calvini abgangen: und dannoch will er durchaus behaupten, die Lutheraner und Calvinisten seyen eines Glaubens. Ist das nicht ein mischmaschischer Glauben? Lieber Herr Täntzer, sie haben Ursach über den Indifferentismum der Protestanten sich zu beklagen.

Dritter Anlauff. Die Zwinglianer und Calvinisten werden von Luthero, und seinen Lutheranern, wie auch von dem Concordi-Buch entsetzlich verketzert, und in Abgrund der Höllen verdammt als die ärgste Ketzer, welche, wie Schlüsselburg in seiner Vorred Theologiæ Calvinistarum schreibt, fast in allen Artickeln von der Lutheraner Lehr unterschiden. Und dannoch will der Thummit mit allem Gewalt

der Lutheraner und des Luthers Glaubens-Bruder seyn. Es wird nichts aus dem Bruderschaffts-Vertrag: ein Theil will, der andere nicht. Die Herren Lutheraner haben recht, sie wollen einem ungebundenen Indifferentismo und gäntzlichen Libertinismo nit den völligen Zügl schiessen lassen; wie der Zwinglianer verlangt.

Vierter Anlauff. Der Zwinglische Thummit will mit denen Herren Lutheraneren, obwohlen sie ihn verketzeren, Bruderschaft trincken: weilen sie, wie er öfters sagt, in dem Fundament überein stimmen. Doch weiß er selbst nicht, was diß für ein Fundament seye: haltet auch zuruck, uns dieses anzudeuten. Ist das Fundament der allerwichtigste Artickel das Geheimnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit, oder der Menschwerdung GOttes: oder daß ein einiger GOtt seye, der das Gute belohnet, das Böse straffet: oder daß JEsus Christus das menschliche Geschlecht erlößt. Warum schließt er dann von der Bruderschaft aus uns Catholiche? wir stimmen ja in disem Fundament überein. Ist das Fundament die heilige Schrifft als das heiligste Wort GOttes, so haben wir ja auch dises Fundament. Verhinderen die widrige Auslegungen die Bruderschaft; wie können dann die Herren Lutheraner euere Glaubens-Brüder seyn, welche euch Zwinglianer und Calvinisten verdammen und verketzeren, wegen

widri-

widriger Auslegung und Verdrehung der heiligen Schrifft. Ich beruffe mich auf die von mir oben angezogene Schrifft Lutheri wider die Schwermer, alwo er der Länge nach denen Zwinglianern fein empfindlich unter die Nasen reibt, wie untreu und schwermerisch sie mit der heiligen Schrifft umgehen. Und warum trinckt ihr nicht auch Bruderschafft mit denen Widertäufferen, oder mit denen alten Ketzeren, als Arianeren, Donatisten, Pelagianern? sie haben ja auch ihre Irrthümer aus der heiligen Schrifft zu beweisen sich bemühet. Nein! warum habt ihr doch Servetum und Gentilem verbrennt, Ochinum verjagt? sie haben ja auch laut geruffen: Schrifft! Schrifft! Evangelium! Wort GOttes! und daraus zu disputieren euch ausgeforderet.

Ist das Fundament die Lehr von denen heiligen Sacramenten, oder von der Gnaden-Wahl, so kommt ihr ja mit denen Herren Lutheraneren in dem Fundament nicht überein, wie Weltkündig. Seynd die Herren Lutheraner euers Glaubens-Brüder, ungeacht sie von dem allerheiligsten Sacrament einen euch gantz widrigen Glauben haben, und euch deßwegen als Ketzer verdammen. Warum haltet ihr nicht auch für Glaubens-Brüder die Wider-Täuffer, ungeacht sie in der Lehr von dem Tauff von euch etwas unterschiden? Warum habt ihr doch dise Leuth am Leben gestrafft?

straft? sie seynd ja auch Protestanten, und wollen Evangelisch genennt werden. Seynd das Fundament euere Symbolische Bücher? Hilf Himmel! wie uneinig seynd diese unter einander! wie viel Contradictiones in denen Büchern des Luthers, der Augspurgischen Confeßion, des Concordi-Buchs, unter einander, und wider die Institutiones Calvini, des Zwingli Buch von der Religion, und die Zircherische Bekanntnuß! wie ich in dem Büchlein von der Kirchen Einigkeit weitläuffig erwisen: wie können dann die Zwinglianer und Calvinisten in disem Fundament der Religion zusammen stimmen?

Ist endlich das Fundament der Protestantischen Religionen die schöne Lehr, daß der Pabst der Antichrist sey, so sihe ich nit, wie die Widertäuffer, Socinianer, Quackers, und alle übrige von der Römischen Kirch Abtrinnige, von der Bruderschaft können ausgeschlossen werden. Was haben dann wider dises Fundament gesündiget Servetus, Gentilis, Ochinus, und die Widertäuffer, daß sie so scharf seynd gestraft worden? Auch Mahomet wird kein besonders Bedencken tragen, disen Fundamental-Articki zu unterschreiben, und also können in die Bruderschaft aufgenommen werden.

Sage man die Wahrheit. Wann es wider den Pabst, oder Christ-Catholische Religion zu thun ist, da seynd alle von der Ca-

tholischen Kirch Abtrinnige ein Corpus Evangelicum, alle Glider eines Leibs; alle Glaubens-Brüder. Sonsten aber verketzert Luther und sein Anhang die Zwinglische und Calvinische Sect. Ja auch die Calvinisten und Zwinglianer widersprechen einander in denen wichtigsten Glaubens-Articklen, als in der Lehr von dem Abendmahl. Zwingel will durchaus haben, das Brod seye ein pures Zeichen oder Bedeutung und Figur des Leibs Christi. Calvinus aber in seinen Institutionibus, es seye wahrhaftig gegenwärtig der Leib Christi, wie ich aus seinen eignen Reden erwisen in obbenantem Büchlein von der Einigkeit der Kirch.

Fünfter Anlauf. Der Thummit beklaget sich bitter, pag. 2367. daß nit allein der Religions-Eyfer unter denen Protestanten erkaltet, sondern dafür ein schädlicher und weit um sich fressender Indifferentismus eingerissen, und doch lasset er selbsten zu, ja er will behaupten, daß die Griechen, die Berengarianer, die Waldenser, die Wickleffiten, die Hußiten, die Lutheraner, die Zwinglianer, die Calvinisten, alle einer Religion seyen, ungeacht sie in gar vielen hauptsächlichen Glaubens-Artícklen von einander unterschiden, wie ich erwisen in dem dritten Theil meiner Catholischen Anmerckungen von der Kirchen Daurhäftigkeit. Wie gehet das auf einander? konte wohl ein grösserer Indifferentismus ja Libertinismus ein-

eingeführt werden? und siehe die weitere Widersprechung. Auf dem 1307. Blatt, will der Täntzer beweisen, Gregorius Magnus habe einen neuen Glauben eingeführt, weilen er verordnet, daß man die Antiphonen und 9mahl Kyrie eleyson singen, Creutzgäng, und Stationen halten soll. Daß aber die Zwinglianer in so vielen hochwichtigen Glaubens-Artickleu von denen Griechen, Waldensern, Hußiten, Lutheranern abgewichen, das machet keine neue Religion. Und was ist das für eine dumme Folgerung. Gregorius hat obgedachte Kirchen-Ceremonien angeordnet. Ergo hat er auch das Meß-Opfer für die Seelen im Fegfeur erfunden, oder, er hat sich um die Messen für die Todten angenommen selbe in den Gang zu bringen. Ergo ist er ein Anfänger derselben gewesen, pag. 803. Wie aber der Thummit den H. Gregorium verfälscht, gehört nit unter die Widersprechungen, sondern unter die Verfälschungen der Scribenten.

Sechster Anlauf. Auf dem 1226. Blat schreibt er, wann eine Religions-Aenderung mit Gewalt der Waffen erzwungen werde, so beweise dieselbe nicht das geringste für die Göttliche Kraft ihrer Lehr. Nun aber, so ist in Teutschland, Schweitz, Franckreich, Niderland, Schottland, Irrland die Religions-Aenderung mit Gewalt der Waffen erzwungen worden. Den Schluß hieraus kann der Dummit selber machen.

Siebender Anlauf. Auf dem 1274. Blatt schreibt er: Luther habe zwar das Evangelium rein geprediget, aber das sey nit zu verstehen von denen Irrungen des Luthers, die freylich im Evangelio keinen Grund haben. Gut Hertz ihr alte verdamte Ketzer: ihr habt das Evangelium rein geprediget. Marcion, Arius, Nestorius, Eutyches, Donatus, Manes, Pelagius, haben das Evangelium rein geprediget: aber das ist nit zu verstehen von ihren Irrungen. Wie gefallt euch dieser Spruch Herr Landsmann? er ist dem eurigen so gleich als ein Ey dem andern, hat Luther das Evangelium rein geprediget, wie hat er dann Irrthümer geprediget? hat er Irrthümer geprediget, wie hat er das Evangelium rein geprediget? siehe, er hat aus dem Evangelio über die Wort, diß ist mein Leib, geprediget, der wahre Leib Christi seye in sich selbsten, und nit nur in einem Zeichen im Abendmahl gegenwärtig: hat er das Evangelium rein geprediget? er hat geprediget, man solle die Zwinglianer meyden, nach dem Befelch Pauli: einen Ketzer solst du meyden: hat er das Evangelium rein geprediget? hat er nichts geprediget, als das reine Evangelium?

Achter Anlauf. Auf dem 1842. Blatt will der Lästerer beweisen, der Pabst sey der Antichrist, weilen die Nahmens-Zahl des Antichristischen Thiers 666. ordentlich den Nahmen Lateinos mache: weilen er in der auf sieben

ben Bergen ligenden Stadt wohnet: weilen er mit seinem Tridentinischen Concilio die Lateinische Version zur Canonischen Bibl gemacht, dazu schon lang zuvor Abentheurliche Gesätz gegeben, auch vor unlateinischen Ohren den Gottes Dienst in Lateinischer Sprach zu verrichten, und alle übrige Eigenschaften des Antichrists besitze. Bald aber darauf pag. 1862. schreibt er, ein jeder Ketzer seye ein Antichrist. Gehet das wohl aufeinander? Machen dann alle Ketzer die Zahl 666. aus? wohnen dann alle Ketzer in einer siebenbergigen Stadt? haben alle die Lateinische Version zur Canonischen Bibl gemacht? O Mucken-Tantz! übrigens, bin ich versichert, daß der Dummit mir nit Antworten konnte, wann ich ihn fragte, warum das Wort lateinos die Zahl 666. ausmache: dann wann er es wüßte, wurde er nit das roth-welsche Wort Lateinos schreiben, sondern das Griechische λατεῖνοσ.

Neunter Anlauf. Auf dem 2017. Blatt verwürft er den Maimburg als einen untauglichen Zeug. Bald darnach aber, nemlich auf dem 2025. Blatt, und anderstwo öfters stellt er ihn selbsten vor als einen Zeug. Wann ihm zu glauben, da er von Calvino schreibt, warum nit auch, da er von Zwinglio schreibt? Aber was ist das Wunder, daß er ihme selbsten in Ansehung Maimburgi widerspricht, da auch die H. Vätter bey ihme gelten allein als dann, wann er vermeint, etwas tauge in

sein Kram, hingegen selbe veracht, und Fehler straft, wann sie ihme zuwider, wohl ingedenck des schönen Spruchs Calvini; wir sollen die H. Vätter über uns nit herrschen lassen, sondern nur dasjenige von ihnen annehmen, was uns dienet.

Zehender Anlauf. Auf dem 1902. Blatt sagt er, Staphylus als ein Apostat könne nicht als ein glaubwürdiger Zeug, die Protestierende etwas zu überzeigen, angeführt werden. Hingegen er führet uns oft Apostaten als Zeugen vor, als Illyricum, Myconium, Leti, Peracher rc. Ist Staphylo nichts zu glauben, weilen er sich zur Catholischen Religion bekehrt, so ist wegen eben diser Ursach auch denjenigen nichts zu glauben, welche von uns abgefallen; hiemit fallt ein grosser Theil des grossen Urims- und Thummims-Wercks zu Boden. Und was ist dem Luther, Zwingel, Calvin, Beza, Vermilio, Vireto, Bucero, Pellicano, Bullingero rc. zu glauben; das seynd ja lauter Apostaten.

Eylfter Anlauf. Auf dem 1751. Blatt folgeret er also: Paulus lehrt, man müsse den Schwachen, der durch Irrthum geglaubt, die Christen seyen noch mit den Juden gebunden an das Ceremonialische Gesatz Mosis, für einen Bruder erkennen, und als einen solchen aufnehmen. Ergo stimt die heutige Römische Kirch nit überein mit Paulo in dem Glaubens- und Sitten-Artickel von der Christlichen Liebe.

Ergo

Ergo hat sie nicht den Apostolischen Glauben. O edle Controvers-Seel! siehe, die Zwinglianer erkennen diejenige nicht für ihre Brüder, welche dem Ceremonialischen Gesatz Moysis anhangen, welche sich beschneiden lassen, das Oster-Lamm essen, Schlacht-Opfer anrichten ꝛc. oder halten sie villeicht auch die Juden für ihre Glaubens-Brüder? Ergo versündigen sie sich wider die Liebe. Ergo stimmen sie nit ein mit Paulo in dem Artickel von der Christlichen Liebe. Ergo haben sie nit den Apostolischen Glauben.

Wie gefallen euch diese Folgerungen? heisset das nit sich selber in das Angesicht schlagen nach Art gewisser Leuten, denen es zwey Finger ober der Nasen fehlt? wir haben nit den Apostolischen Glauben, weilen wir die Juden, so dem Mosaischen Gesatz anhangen, nit für Glaubens-Brüder erkennen. Erkennt dann ihr sie für Glaubens-Brüder? O wahrhaftig ein sothaner Indifferentismus gieng gar zu weit. Ein solcher Glaub wäre gar zu Misch-Maschich, und bin versichert, daß sich die gelehrten Herrn zu Zürich eines sothanen Jüdischen Glaubens schämen wurden.

Wann diser hell-leuchtende Idiot besser in heiliger Schrift bewandert wäre, wurde er ja wissen, daß das Mosaische Gesatz nicht gleich anfangs auf einmahl von denen Aposteln gäntzlich abgethan und verbotten worden; sondern man hat auf eine Zeit noch etliche Ceremo-

remonien desselben geduldet, und nach und nach abgewürdiget, damit die Jüdische Synagog und alte Gesatz mit Ehren begraben wurde. Und also hat auch Paulus ein Zeitlang einige Ceremonien des alten Gesatzes geduldet. Aber hernach hat er sich eyfrig darwider gesetzt, wie zu lesen in denen Epistlen zu denen Römern und Galatern. Legi mortuus sum, ut Deo vivam, sagt er ad Galat. 2. ich bin dem (Mosaischen) Gesatz abgestorben, damit ich GOtt lebe. Quicunque enim ex operibus legis sunt, sub maledicto sunt. ad Galat. 3. dann welche seynd aus denen Wercken des (alten) Gesatzes, seynd unter der Vermaledeyung. Und in wem hat sich Paulus Petro widersetzt? wann wir also diejenige, so dem Gesatz der Beschneidung, oder anderen Mosaischen Ceremonial und Judicial-Gesätzen zugethan seynd, nit für unsere Glaubens-Brüder erkennen, widersprechen wir keineswegs dem H. Paulo, sondern kommen seiner Lehr gantz genau nach. Kürtzlich: anfangs, nachdem die Apostel an dem Pfingst-Fest, den H. Geist empfangen, ware zwar das Jüdische Ceremonial-Gesatz abgethan, und wie unsere Theologi reden lex *mortificata*: nachdem aber das Gnaden-Gesatz, und Evangelium JEsu Christi genugsam verkündet worden, facta est *mortifera*, daß also nit mehr erlaubt gewesen, selbe Ceremonien zu üben.

Noch

Noch eines Herr Nachbar : es beliebet ihnen zu sagen, man solle die Schwachen für Brüder erkennen. Welche seynd dise Schwache? seynd es auch die, so in hochwichtigen Glaubens-Articklen von euch abgesöndert seynd, als wie die Griechen, Waldenser, Hussiten, Lutheraner? wann deme also, so möchte ich abermahl wissen, warum ihr doch die Widertäuffer von der Bruderschaft ausschlüsset? warum die Pelagianer, Manichäer, Eytychianer, Socinianer, Machometaner? Ist das nit wider die Christliche Liebe? wider die Lehr Pauli? man soll ja mit den Schwachen Gedult tragen? ein Dutzend Glaubens-Artickel auf oder ab. Halb Azotisch halb Jüdisch, halb leinig halb schweinig, hat ja nach euren schönen Grund-Reglen nit viel zu sagen. O Misch-Masch!

Wie gantz ein andere Beschaffenheit hat es mit unserem Christ Catholischen Glauben. Wann einer auch nur in einem einigen Glaubens-Artickel hartnäckig von uns abweichet, gehört er nit mehr zu unserem Glauben: wir können ihn für keinen Glaubens-Bruder mehr erkennen. Modicum fermentum totam massam corrumpit, und wie der H. Apostel Jacobus schreibt, wer in einer Sach sich vergreift, ist in allen schuldig. Urtheile da, wer Verstand im Hirn hat, wessen Glauben reiner.

Was der Dummit pag. 1752. schwätzt, daß der H. Augustinus Cyprianum lobe, daß er um der ungleichen Lehr über den hochwichtigen Artickel, ob der Ketzer-Tauf giltig sey oder nit, die Gemeinschaft mit anderen Kirchen nicht aufgehebt, sondern sie für wahre Kirchen Christi erkennt, dis probiert nichts anders, als die thümmische Unwissenheit, zumahlen Cyprianus und sein Africanischer Anhang ihre Meynung gar nit für einen Glaubens-Artickel gehalten: ist auch damahlen die Göttliche Offenbahrung in diser Sach noch nit genugsam bekannt gewesen, bis das allgemeine erste Nicänische Concilium uns derselben Can. 8. versichert.

Eben das antworte ich von dem Handel Firmiliani wegen des Ketzer-Taufs, wie auch von dem Handel zwischen Pabst Victor und Polycrate. Frage aber: wer hat in disen strittigen Händlen recht gehabt? Fürwahr auch die Herrn Protestanten müssen bekennen, daß Pabst Stephanus recht gehabt, obwohlen sich gantze Africanische und Asiatische National-Concilia entgegen gesetzt. Pabst Victor habe recht gehabt, obwohlen sich Polycrates mit mehr Asiatischen Bischöffen widersetzt.

Aber sehet weiters die Dummheit des Mucken-Täntzers. Er will behaupten, daß die Protestanten genugsame Ursach gehabt, sich von der Römischen Kirch abzusöndern, weilen dise so viel Ordens-Ständ, als so viel Kir-

Kirchen eingeführt, weilen sie die Antiphonen, das Kyrie eleyson, die Stationen, die Creutz-Gäng, die Wahlfarten angeordnet, weilen sie Weltliche Herrschaften besitzet, weilen sie das Oel, Wasser, Saltz, Kertzen, Gloggen segnet, zu gewissen Zeiten von Fleisch essen sich enthalt, und was derley Sachen mehr seynd, welche allein zu der Kirchen-Disciplin, nit aber zu der Glaubens oder Sitten-Lehr gehören. Ey! seynd das wohl Ursachen sich abzusöndern? Die Zwinglianer laut der Bekanntnuß des Thummiten halten ja für Glaubens-Brüder die Griechen, Waldenser, Hussiten, Lutheraner, obwohlen sie in denen wichtigsten Glaubens-Articklen ein andere Religion haben, warum seynd sie dann von der Catholischen Religion abgewichen? warum verdammen sie dieselbe? Ist das nit wider die Lehr Pauli? wider die Christliche Liebe? Allein der Dummit nennet sich einen Mucken-Täntzer; den muß man mit seinen Mucken tantzen lassen.

Zwölfter Anlauf. In dem 1743. Blatt schreibt er, in dem Jure Canonico befinden sich alle Glaubens-Artickl der Protestantischen Lehr, mit den allerdeutlichsten Worten bewisen. Das habe ich noch niemahlen gehört: das hat auch der Groß-Vatter Luther nit gewüßt; sonsten wurde er das Jus Canonicum nit offentlich zu Wittemberg verbrennt haben: auch andere Protestanten haben es nit gewüßt, sonst wurden sie über selbes nit so oft schmähen.

hen. Ey! ist es nit ein Widersprechung, ja ein Tollsinnigkeit, über dasjenige Buch so oft die bitterste Gall ausspeyen, in welchem alle euere Glaubens-Artickel sich befinden, und zwar mit den allerdeutlichsten Worten bewisen? was heisset das anders, als ihme selbsten in den Arm beissen? Gründlicher Mann! warum schreyet ihr dann die Päbst aus für den Antichrist, wann sie alle euere Glaubens-Artickel mit denen allerdeutlichsten Worten beweisen; und zwar in dem Päbstlichen Recht? was verlangt ihr dann noch mehr? Ey! das man das nit ehender gewüßt! es hätte zwischen beyden Partheyen nit so viel streittens nöthig gehabt. Aber was bedeutet das? kein einige Protestantische Lehr wird benamset, so im Jure Canonico bewisen stehen soll: kein einige Stell angezeigt.

Derley Mucken-Täntzerische Anläuf und augenscheinliche Widersprechungen, durch welche der unglickliche Dummit wider sich selbsten streittet, hätte ich noch viel anzuzeigen, als zum Exempel, da er pag. 1742. schreibt, was Luther über die H. Vätter schmächt, gehe die Reformierte nichts an. Wie? ist dann Luther nit euer theuriste Groß-Vatter, oder wenigstens, wie ihr selbsten sagt, euer Glaubens-Bruder? wo die Christliche, ja Brüderliche Liebe? bemühet ihr euch sonsten mit allen Kräften der Länge und Breitte nach den Luther zu säubern: warum lasset ihr ihn da im

Koth

Koth ligen? Ist das der Danck, daß diser Morgen-Stern euch aus denen Finsternussen heraus gezogen? Wann ein Vatter seine Kinder, ein Bruder den anderen nichts angehet, so sihe ich nit, wer den andern angehen kan. So merckt es dann einmahl für allemahl, was ihr da geschriben, daß euch der Luther nichts angehe: dann er hat offentlich und hoch betheurt, daß er mit denen Zwinglischen Schwärmern nichts wolle zuthun haben: nach der Ermahnung Pauli: einen Ketzer sollst du meyden. Also rede nit ich, sondern Luther hat es öfters widerholet, in seiner mehrmahl angezogenen Schrift von denen Sacraments-Schwärmern.

§. V.

Ein neues dutzend Thummischer Verfälschungen der Scribenten, so er citiert.

ERste Verfälschung. Da er pag. 842. schreibt, daß der H. Irenäus sich aufhalte bey der Succeßion in der Römischen, Ephesinischen und Smyrnensichen Kirch. Dis sagt der Mercurius, damit der Leser in die Meynung komme, der H. Irenäus habe nit anderst von der Succeßion in der Ephesinischen

schen und Smyrnensischen Kirch geschriben, als von der Römischen. Das ist aber nit wahr, zumahlen diser H. Vatter allein die Succeßion der Römischen Bischöffen beyfüget, nit aber der Epheßinischen oder Smyrnensischen. Hiemit hat der Täntzer disen H. Kirchen-Vatter treuloß verfälscht. Will geschweigen, daß er pag. cit. verspricht, das Ort Irenäi zu End des Blatts anzuzeigen. Welches aber gar nit geschicht. Eben dise Unrichtigkeit befindet sich auch auf dem folgenden 843. Blatt. Also ordentlich gehet alles auf einander.

Zweyte Verfälschung. Auf dem 781. Blatt schreibt er, die Vätter des zweyten Nicänischen Concilii haben in dem achten Säculo disen Satz gemacht, das Brod des heiligen Abendmahls seye der Leib Christi selbsten, indeme der Leib darmit vereiniget werde. Nichts dergleichen.

Dritte Verfälschung. Da er eben auf besagtem Blatt schreibt, erst von da an, nemlich von dem achten Säculo haben die Gedancken von der Brod-Verwandlung Wurtzen gefaßt. Bald darauf heißt es, Ratbertus in der Mitte des neunten Säculi seye der erste gewesen, der den eigentlichen Sinn der Catholischen Kirchen von der Brod-Verwandlung klar habe ausgedruckt. Und abermahl bald darauf schreibt er, erst Anno 1215. seye dise Lehr in dem Lateranensischen Concilio

deut-

deutlich vorgetragen worden. Das gehet ja schön aufeinander. Erst in dem achten Säculo, erst in dem neunten, erst in dem eylften, erst in dem dreyzehenden. Allein dis gehört viel mehr unter die dumme Widersprechungen und Lugen des Mucken-Täntzers. Wie wohl auch eben auf angezogenem 781. Blatt ein Verfälschung des Anno 1059. zu Rom gehaltenen Concilii anzutreffen: da der Dummit von dem wesentlichen Brod sagt, was das Concilium von denen Gestalten des Brods verstehet.

Vierte Verfälschung. Auf dem 1752. Blatt machet der Mucken-Täntzer ein grosses Geschwätz, daß Bellarminus bekenne, es könne eine wahre Kirch seyn, obwohlen in derselben nit rein und aufrichtig geprediget werde das Evangelium, als die Corinthische und Galatische Kirchen, so theils die Auferstehung der Todten verlaugnet, theils auf die Haltung des Ceremonialischen Gesatz Mosis gedrungen haben. Woraus der Dummit probieren will, daß die Catholische nit einen Glauben mit Bellarmino haben, welche lehren, daß derjenige nit in der wahren Kirchen seye, welcher auch nur in einem Glaubens-Artickel abweichet. Aber alles untreu. Den Einwurf, so Bellarminus ihme selbsten machet, setzt der Dummit an; aber die Antwort Bellarmini verschweigt er: daß nemlich die Corinthier und Galater, obwohlen sie geirret,

dan-

dannoch in der wahren Kirchen verbliben, weilen sie nit hartnäckig, sondern bereit waren, unterwisen zu werden, und der erkannten Wahrheit nachzukommen. Die merckwürdige Wort Bellarmini de Notis Eccles. cap. 2. seynd: respondeo, aliud esse errare, & paratum esse ad discendum, & cùm didiceris, ad obediendum: aliud nolle discere; & cùm audieris veritatem, nolle acquiescere. Neutrum horũ potest esse in Ecclesia Universali: in Ecclesia autẽ perticulari esse potest illud primum, in neutra autem illud secundum: sed solùm in Synagogis Satanæ, & Ecclesiis malignantium. Was ist nun da zu tadlen? das hat vor 160. Jahren gesagt Bellarminus, das sagen wir noch heut zu Tag. Wer einmahl durch den heiligen Tauf in die Christ-Catholische Kirch eingetretten, verbleibt darinn, bis er durch ein hæresin formalem, oder hartneckige Widersetzung einer Glaubens-Wahrheit daraus gehet.

Fünfte Verfälschung. Auf dem 881. und 882. Blatt ziehet er an Bellarminum *lib. 2. de concil. cap. 12.* für disen Satz: es seye jetzt nicht mehr erlaubt mit denen heiligen Vätteren zu reden; wann sie ihre Fehler nicht verbesseret hätten, wären sie zur Kirchen hinaus geworffen worden.

Abfertigung. Bellarminus schreibt in angezogener Stell kein Wort hiervon.

Sech-

Sechste Verfälschung. Auf dem 2034. Blatt heißt es, Leo der 9te bezeuge in der 31. Distinction in Canone, omnino, die Apostel haben Ehe-Weiber herum geführt.

Abfertigung. Angezogener Canon sagt ausdrucklich, die Apostel und andere Bischöff, Priester, Diaconen, und Subdiaconen haben sich von ihren Ehe-Weiberen (welche sie nemlich vor der Weyhung geheyrathet) enthalten. Nec tamen foret deinceps inter eos carnale Conjugium. Ja, Leo der 9te straft in gedachter Stell Nicetam mit scharffen Worten, daß er sich zu behaupten unterstehe, die Apostel haben die Ehe gebraucht. Vide insipiens, lauten die Wort, quia non dixit: nunquid non habemus potestatem sororem mulierem *amplectendi*, sed *circumducendi*: scilicet ut de mercede prædicationis sustentaretur ab eis: nec tamen foret deinceps inter eos carnale conjugium. Diß alles hat der Täntzer mit Fleiß überhupft; dann sonsten hätte jedermann sehen müssen, daß can. omnino dist. 31. kein Seiffe anzutreffen, seine fleischliche Reformatores weiß zu machen.

Sibende Verfälschung: da er auf dem 1779. Blatt ein Turonensisches Concilium, so anno 1195. gehalten worden seyen soll, gäntzlich erdichtet, und aus demselben, weiß nicht was für ein tieffes Alterthum der Waldenser erproben will. Aber alles erdicht.

Achte Verfälschung: da er pag. 1945. die Fälschung des Luthers, daß der Glauben allein ohne die Werck des Gesatzes gerecht mache, entschuldigen will, mit Verdrehung des Göttlichen Texts, als wann der Apostel nicht von denen Wercken des Mosaischen Ceremonial-Gesatzes geredt hätte; sondern auch von denen guten Wercken des neuen Gesatzes. Hätte er die heilige Schrifft nicht also verdrehet, wäre seine gantze Entschuldigung des Luthers zu Boden gefallen.

Neunte Verfälschung. Auf dem 1194. Blatt schreibt er, innerhalb 40. Jahren seyen in Indien auf 15. Millionen Menschen greulicher Weiß um das Leben gebracht worden. Das bezeuge Acosta *lib. 3. de procuranda Indorum salute cap. 18.* Aber Acosta sagt in angezogner Stell kein Wort hiervon, ja auch in keiner anderen. Geschweige andere Fälschungen, so Mercurius alda zusammen schoppet.

Zehende Verfälschung. Auf dem 803. Blatt schreibt der Fälscher, Pabst Gregorius der erste habe ihme sehr angelegen seyn lassen die Meß-Opffer für die Todten in den Gang zu bringen. Für disen Ausspruch citiert er Dialogorum Gregorii lib. 4. caput 41. und will hiedurch beweisen, das Meß-Opffer für die Verstorbne seye erst damahlen in den Gang kommen. Aber alles falsch. Gregorius redet in gedachter Stell kein Wort hiervon. Wohl

aber

aber beweiset er aus der heiligen Schrifft, daß ein Fegfeur seye, nicht zwar cap. 41. sondern 39.

Eylfte Verfälschung. Auf dem 1946. Blatt dichtet er, in einer alten zu Venedig ins Italiänische übersetzten Bibel, stehe in dem Spruch Pauli ad Galat. 2. v. 16. das Wörtlein allein, daß nemlich der Mensch durch den Glauben allein gerechtfertiget werde. Allein das heißt dichten und fälschen. Wo ist dise Bibel aufbehalten? wer hat sie gesehen? wer gibt Kundschaft darvon? das weiß der Täntzer selbsten nicht. Eben so falsch ist es, daß gemeldtes Wörtlein allein in einer alten vor Luthero gedruckten Bibel stehe, so in der Coblentzischen Jesuiter Bibliothec soll angetroffen worden seyn.

Zwölfte Verfälschung. Auf dem 881. Blatt dichtet er uns zu disen Satz: Bernardus, Augustinus, Hieronymus, und andere Kirchen-Lehrer haben meistens solche Meynungen gehegt, von denen jetzt die Kirche und Theologische Schulen gantz abweichen: so daß es jetzt nicht mehr erlaubt mit ihnen zu reden. Für disen Ausspruch citiert er Baronium ad annum Christi 34. num. 213. Allein Baronius sagt alda kein Wort von Bernardo, Augustino, und Hieronymo, sondern das allein sagt er, die Kirch folge nicht allzeit, und in allen Sachen denen alten Vätteren: non semper ac in omnibus catholica Ecclesia sequitur. Das

lautet gantz anders. Oder heisset non semper & in omnibus sequitur, sie haben meistens solche Meynungen gehegt, von denen jezt die Kirch und theologische Schulen gantz abweichen; so daß es jetzt nicht mehr erlaubt, mit ihnen zu reden? die eingeflickte Wörter: meistens, jezt, gantz, so daß es jezt nicht mehr erlaubt mit ihnen zu reden, verfälschen den gantzen Text, und geben ihme einen gantz widrigen Verstand. Eben so falsch wird für gemeldten Ausspruch angezogen Canus lib. 7. cap. 7.

Das haben nemlich dise Zürcherische Scribillanten: eintweders dichten sie einem Auctori einen Ausspruch gäntzlich zu, oder wann sie etwas finden, so sie in ihren Kram zu taugen vermeinen, können sie den Text nicht unverfälscht stehen lassen, sondern als wann es ihnen angethan wäre, müssen etwas darzu oder davon thun, oder auf andere, ihnen angebohrne Art, denselben verkehren und verdrehen.

Neben denen bißhero angezognen, und vielen anderen in meinen Schrifften nahmhafft gemachten Exemplen füge ich allhier nur eines annoch bey. Auf dem 1981. Blatt schreibt der Mucken-Täntzer: als Hertzog Georg von Sachsen dahin starbe, habe sich Henricus Hertzog von Braunschweig gottslästerlicher Weiß vernehmen lassen, er wolte lieber GOtt im Himmel wäre gestorben, als Hertzog Georg.

Für disen Ausspruch citiert er das Lexicon universale Hist. (wie er es nennet) aber neben deme, daß dises ein Protestantisches Buch, so sagt es nicht absolutè, daß Hertzog Heinrich dise Wort geredt, sondern sagt, man gebe vor, daß er sie geredt: Der Täntzer aber sagt gantz lediglich und categoricè, er habe diese Wort geredt, und citiert dafür das Lexicon. Ist das redlich gefochten?

§. VI.

Ein neues Dutzend grober Lästerungen.

Erste Lästerung. Bellarminus könne ohne Fälschung kaum zwey Linien schreiben, pag. 839. Also quaxet Hanß Frosch aus dem Zürcher-See. Bellarminus ist nicht allein gelehrt, sondern auch ein redlicher, aufrichtiger, heiligmäßiger Mann gewesen. Es wäre zu wünschen, daß die Zürcherische Feder-Fechter seiner Redlichkeit nachfolgten. Nein: Bellarminus ist kein Breitinger, kein Dummit, kein Mercurius, kein Mucken-Täntzer, kein Schleuderer, kein Brief-Dichter, kein Muster-Schreiber, kein Bondischer Poet.

Zweyte Lästerung. Der Jesuit Xaverius habe das Evangelium in die Persische Sprach zur Bekehrung der Völcker übersetzt,

 aber

aber mit so schandlichen Lugen und Fabeln durchspickt, daß es nichts minders als das Evangelium Christi könnte genennt werden, wiewohl er sich nicht geschohen zu bezeugen, daß dises die lautere unverfälschte Wahrheit seye, pag. 1947. Das heißt lügen und lästern. Der heilige Xaverius hat das Evangelium niemahlen in die Persische Sprach übersetzt. Wie hat er dann seine Ubersetzung mit Lugen und Fablen durchspicken können?

Dritte Lästerung. Der Pabst seye der eigentliche Anti-Christ, pag. 1841. & seqq.

Vierte Lästerung. Des Pabsts Lehr seye überhaupt zu reden, ein Lehr verführischer Geisteren, und der Teufflen, pag. 1843.

Fünfte Lästerung. Man habe denen infamen Teuflen Eyd auferlegt, und dann das zu Religions-Articklen gemacht, was die Teufel geredt haben, pag. ead.

Sechste Lästerung. Der Pabst seye jener Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens, pag. 1847.

Sibende Lästerung. Von Gregorio dem sibenden an treffe man in der Pabst-Reyhe Hauffen-weiß an Monstra von Menschen, und gantz eingefleischte Teuffel, die mit Tiberio, Nerone, Caligula, und dergleichen sehr eyfferig um den Boßheits-Krantz streitten, pag. 1848.

Achte Lästerung. Der Pabst seye jenes Weib, welches sich in roth Scharlach einkleiden lassen, &c. jenes Weib, welches auch mit

Gold,

Gold, Edelgesteinen und Diamanten schimmert ꝛc. jenes Weib, an dessen Stürn geschriben: Geheimnuß: Babylon die Grosse, die Mutter der Huren, und Greulen der Erden, pag. 1849. & seq.

Neunte Lästerung. Der Pabst seye jenes Weib, das einen goldenen Becher in der Hand hat, welcher aber voll seye von dem Blut der Heiligen: jenes Weib, so mit den Heiligen Krieg führet, dessen Freud, alles mit Blut anzufüllen, und sich damit gleichsam zu berauschen; Zeug dessen seyen die greulich angerichte Blut-Bäder, pag. 1851.

Zehende Lästerung. Der Pabst seye jenes Weib, so, ungeachtet so mancher über seinen Stuhl, als den Stuhl des Thiers ausgegossner Zorn-Schaalen, dannoch nicht Buß thut wegen der Wercken seiner Händen, als zum Exempel wegen dem Anbetten der Teuflen, der Geisteren, und halb Götteren, und der Götzen, auch nicht wegen seiner unerhörten Diebstählen, pag. 1853.

Eylfte Lästerung. Der Antichrist habe sein Spill schon zu Pauli Zeiten angefangen, pag. 1857. Nun aber so ist nach Aussag diser Leuthen der Römische Pabst der Antichrist: zu Zeiten Pauli aber ist kein anderer Pabst gewesen, als Petrus; so halten sie dann den heiligen Apostel Petrum für den ersten Anti-Christ.

Zwölfte Lästerung. Da er passim die

Catholische Kirch nennet das Römische Babylon, als pag. 1853. &c. Die Hierarchiam Ecclesiasticam das Machiavelliste Systema der Welt, pag. 1850. Da er schwätzet von Milchs-Brüsten der Römischen Mutter; pag. 1280. Und was dergleichen, ja noch schändlichere Lästerungen mehr seynd. Will geschweigen, wie spöttlich er über die Päbst lästert ihres angenommenen Namens halber, da er pag. 1969. schreibt: Wann der Pabst vorher ein Ubelthäter gewesen, so pflege er sich gemeiniglich Bonifacium zu heissen: wann er ein furchtsamer Haaß, wolle er Leo genennet werden: wann er ein Baur, wolle er Urbanus genennt seyn; wann einer gottloß, solle er den Namen Innocentius bekommen: wann einer frech und wild, so lasse er sich den Namen Clementis beylegen: und wann er keinen guten Namen habe, so wolle er Benedictus betitult seyn. Was seynd das nicht für leichtfertige Lästerungen? aber nicht allein schmähen dise protestantische Schreiber über den Römischen Pabst und gesammte Christ-Catholische Kirch, auf eine entsetzliche, unchristliche Weiß, daß sich Türcken und Heyden darab ärgern müssen: sondern sie giessen ihre Schmäh-Gall auch aus über grosse Catholische Fürsten und Herren weltlichen Stands.

Aus vielen will ich da nur ein Exempel beybringen. Auf dem 1980. Blatt & seq. druckt er greulich loß auf Henricum Hertzog

von

von Braunschweig, aus keiner anderen Ursach, als weilen er eyfrig Catholisch ware, und stellt ihn vor als einen Mord- und Blut-gierigen Menschen, als einen l. v. Hurer, Majestäten-Lästerer, ja GOtts-Lästerer, als einen grausamen Wütterich ꝛc. Will geschweigen der Lug, so er beysetzt, diser Hertzog sey nach dem Tod des Luthers Luthrisch worden: als wann alle Lutherisch wurden, welche ihre Hofnung und Vertrauen auf die Verdienst Christi setzen.

Wann nun dise höflich-manierliche Leut auch in disem Politen-Welt-Gang, auch nach so theur geschwornen Religions Friden, nit allein wider die Römische Päbst, und gesammte Catholicität, sondern auch benantlich wider Weltliche Catholische Fürsten mit so entsetzlichen Calumnien, Schmäh- und Läster-Reden loß brechen, was für einer Schreib-Art werden sie sich nit gebrauchen wider Privat-Menschen unserer Religion, wann sie ihnen im Weeg stehen? Ihre immerdar ausflügende Zanck-Bücher geben es nur gar zu grob an Tag; und zwar nit allein zu Zürich, sondern auch in dem Römischen Reich. Viel andere zu geschweigen, hat nit längstens sein ausgeschämte ertzfreche Stirn der ehrlichen Welt darzubitten sich unterstanden Georg Fabricius, ein meineydiger Apostata und Calvinist zu Herborn, in einem ertzgroben Wercklein, welches er den geplünderten Jesuiter-Bott betitlet. Nit

leicht würde die Welt ein Schrift gesehen haben, in welcher so viel Lugen, ertzgrobe Lästerungen und Calumnien anzutreffen.

Wann man dißeits es auch also machte, was für ein Geschrey wurden sie erwecken? alle Fridens-Verträg, alle Band Christlicher Liebe müßten ihnen zerrissen seyn. Nemlich ihnen allein soll alles erlaubt seyn: sie dörfen spöttlen, lügen, schmähen, lästeren, schreiben, was ihnen der Haß wider unsere Religion, deren sichtbares Haupt, und samtliche Glider in die Feder gibt. Wir hingegen sollen darzu still schweigen; kein einiges ernsthaftes Wort zu abgetrungener Vertheidigung unsers uralten Catholischen Glaubens zuruck geben; als wann denen Protestanten in der Eydgenossenschaft, oder auch in dem Reich alles erlaubt wäre, uns Catholischen aber nichts.

Was für ein Wetter haben nicht erweckt die Bücher des Herren Weißlingers? die Protestantische Schmäch-Bücher allein sollen freyen Paß haben; wann unsere Catholische Kirch darinnen auch noch so empfindlich angetast, gelästert, verketzert, verantichristet, verflucht, und verabgöttert wird: wann man noch so ertzgrob mit Römischen Monstris, Abortivis, Priapis, mit Römischen Sodoma, Römische Milchs-Brüsten, Babylonischen Huren, eingefleischten Teuflen, Teufels-Lehren darein würft. Wie es benantlich die Züricher-Prädicanten, so das Urim und Thummin geschmidet, ohne einigen von

der

der Catholischen Eydgenossenschaft gegebenen Anlaß gethan.

Wahr ist es, Herr Weißlinger hat eine heftige, scharfe Feder gehabt. Aber ist wohl die Feder vieler Protestanten anderst gespitzt? schreiben sie wohl manierlicher? Herr Weißlinger hat es selber bekennt, er habe die Sprach aus Luthers und anderer Prädicanten Schriften erlehrnet. Und sihe! eben der Thummit, da er wider den Herrn Weißlinger loßbrennt, nennet er dessen Schriften, Halseisen, und Staubbesen-mäßige Lugen, Gotts-Lästerungen, spützbübische, lotterbübische, canalleuse, harlequinische Theatrums-Possen: und was dergleichen mehr ist, so ich nit nennen mag: den Herren Weißlinger nennet er einen Bärnhäuter, Lotter- und Spitzbuben. Das ist ja manierlich geschriben, und dem heutigen geschliffenen Welt-Alter zierlich angemessen. Solte man disen höflichen Leuten nit auch ein Sprach reden, die sie verstehen? aber was bey ihnen recht ist, wäre bey uns grob gefehlt.

Luther hat den H. Kirchen-Vatter Hieronymum einen Ketzer gescholten. Dis entschuldiget der Thummit, und sagt, ein Ketzer heisse nichts anders, als einen, der sich abgesöndert. Wann aber ich, oder ein anderer Catholischer Christ, die Züricherische Herren Prädicanten Ketzer nennete (wie der Thummit pag. 860. die Römische Päbst Ketzer und Gott-vergessene Schand-Buben nennet) wären sie mit diser Entschuldigung zu friden,

das

das Wort Ketzer bedeute nichts anders, als einen, der sich abgesöndert? gewißlich, Zürich hat sich von der Römisch-Catholischen Religion abgesöndert: zumahlen vor der Ankunft des Zwingli gantz Zürich Römisch-Catholisch gewesen. Ich nenne sie dannoch keine Ketzer; wie wohl sie, wenigst der Author der Urims- und Thummims-Gesprächen, die Römische Päbst also nennen.

Daß ich aber dasjenige, was er wider unser Catholische und Apostolische Kirch eingewendt, in dumme Luft-Sprüng, in hell-leuchte Strahlen seiner Wissenschaft, in Mucken-Flüg, in Widersprechungen, in Verfälschungen der Scribenten, und in grobe Thummische Lästerungen, abgetheilt, ist eine uns abgedrungene, von allen Rechten gebilligte Vertheidigung unser Catholischen Apostolischen Kirch, welche zu allen Zeiten wider die Schriften der Abtrinnigen und Widriggesinnte ihre Beschützer gehabt, theils weilen diß die Ehr unser lieben Mutter, der wahren Christlichen Kirch erfordert, theils damit durch beständig anhaltendes Lügen und Betriegen ihrer Feinden das einfältige Volck nit also, wie wir leyder sehen, verfiehrt werde. Und ist da wohl zu mercken der Ausspruch des H. Augustini: Si non convertantur, confundantur, ne noceant. Wollen sie sich nit bekehren, soll man sie beschämen, damit sie anderen nit schaden.

Um was es aber in disem Wercklein eigentlich

lich zu thun, bleibet wahr mein Syllogismus: die Kirch Christi mus seyn Catholisch und Apostolisch: wie in der ersten Abhandlung dargethan. Kein Protestantische Kirch ist Catholisch und Apostolisch: wie die zweyte und dritte Abhandlung erweiset: sondern allein unsere Kirch hat dise Eigenschaften: wie in die Augen leuchtet die vierte Abhandlung. Hiemit ist dise allein die Kirch Christi.

Ich hatte dises Wercklein schon beschlossen, da kommt mir zu Handen ein Wercklein, so disen Titul führet: Joannis la Placete statthafte und unwiderlegliche Abhandlung von denen unheilbaren Zweiflen der Römischen Kirch, mit einem Zusatz und Erläuterung in die teutsche Sprach übertragen von Georg Fabricius.

Der Ubersetzer, dessen ertzgrobe Lugen- und Schmäch-Feder schon bekannt, hat seine Ab- und Zuschnitz disem Wercklein gantz freygebig mitgetheilt, nach Art mehr andern Protestanten, so die Bücher der Authorum nit können Jungfrauen verbleiben lassen, er sprücht aus hohem Thon, man habe dise förchterliche Schrift, des grundgelehrten Placete (eines zu Bearn gebohrnen, und nach Coppenhagen flüchtigen Frantzosischen Prädicantens) von 65. Jahren her sich niemahlen Catholischer Seits unterstanden zu widerlegen, sondern durch so langes Stillschweigen für unwiderleglich gehalten.

Es ist gewiß, sagt der Fabricische Windmacher, daß die Römische Kirch nie einen

gefährlicheren Gegner empfunden habe. Die Römische Zeughäuser seynd von ihme gantz rein ausgeplündert: er reisset seinen Gegnern die Waffen aus der Hand, und man sihet mit Erstaunung, in gegenwärtigem unvergleichlichen Tractat von Unsicherheit des Römischen Glaubens, das Vatican mit seinen eignen Waffen bestritten, bestürmet, und gleichsam mit Krachen zu Boden gestürtzet, und was derley Großsprechereyen mehr seynd. Allein Herr Fabricius mus in unsern Theologis gar schlecht bewandert seyn, daß er ihme einbildet, ja zu sagen getraut, man habe des Placete Argumenta nie beantwortet. Dann diser Scribent hat in seinem Wercklein gar nichts, was nit von den Unserigen schon längstens gantz klar und statthaft widerlegt worden. Zugeschweigen die etwas ältere Theologos, so in Tractatu de fide dise Sachen gantz ausführlich abgehandlet; nur von denen neueren Theologis unser Ober-Teutschen Provintz, so nach Placete geschriben, etwas zu melden, so werden desselben Fragen nit allein in denen Schulen genau untersucht, und gründlich widerlegt, sondern auch P. Christophorus Raßler hat in seiner Regula externa fidei der Länge nach beantwortet, was la Placete von der H. Schrift, der Römischen Kirch, von dem Pabst, Conciliis, und H. Vättern vorgeworfen. Eben das hat gethan P. Antonius Mayr in seiner Theologia Tractatu de fide. Auch in meinen, so wohl teutsch- als lateinisch-geschribnen Wercklein

lein kommen eben dise Abhandlungen öfters zum Vorschein.

Und absonderlich, was den Circulum Vitiosum anbelangt, welchen uns la Placete und sein Dollmetsch Fabricius vorwerfen, daß wir nemlich die H. Schrift beweisen durch die Unfehlbarkeit der Kirch, und dise hingegen durch die H. Schrift, habe ich eine zulängliche Antwort gegeben in dem sibenden Capitel zweyten Theils meiner Catholischen Anmerckungen. Die Einwendung ist kein neue Erfindung, und die Abfertigung ist eben so alt. Ich hätte vermeint, Herr Fabricius, welcher von seiner Gelehrtheit so hoch spricht, wurde in Logica gelehrnet haben, unter einem circulo vitioso, und Regressu demonstrativo ein Unterschid zu machen. Ich beruffe mich auf angezogne Stell, allwo er das Haupt-Argumeut seines Placete wird aufgelößt finden.

Was die erforderte requisita] zu einem rechtmäßigen Pabst, und einem rechtmäßigen Concilio anbetrift, zeuget Placete, und sein Interpolator genugsam an, daß sie nit einmahl unsere Catholische Lehr verstehen; also verwirret, und ungeschickt gehet bey ihnen alles untereinander. Sie citieren zwar mehr aus unseren Theologis, aber also stümplerisch und unrichtig, ohne den Zusammenhang ihrer Lehr, daß man leicht urtheilen kan, sie haben ihnen vorgenommen, das stille reine Wasser mit Fleiß trüb zu machen.

Gewißlich die Placetische Knöpf aufzulösen, hat es keines so gelehrten Manns nöthig, welchen Fabricius benanntlich heraus forderet; einer aus unseren mindisten Theologis oder Controversisten ist darzu tüchtig und erklecklich. Allein dis ist für dismahl nur in vorbeygehen gesagt, aus Anlaß des hochmüthigen Großsprechers, welcher die Placetische Gespunst einen unüberwindlichen Würg-Engel nennet, über welchen sich dißeits niemand getraue.

Register
Der zu verbesserenden Fehlern.

Pag. 19. Biledulgerien lege Biledulgerid
= 145. lin. 8. tausend deleatur.
= 212. aw = = = wie
dieß = = = daß
= 216. Galatat = = Galatas
= 291. Wilibrardus = Wilibrordus
= 326. Einsehung = = Einsetzung
= 346. Davii = = Davy

63

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biner, Joseph

Catholische und Apostolische Kirch, Erwiesen Und Wider ihre Feind Verfochten

Augspurg ; Freyburg 1753

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 1936
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295880-5
VD18 1440527X-003